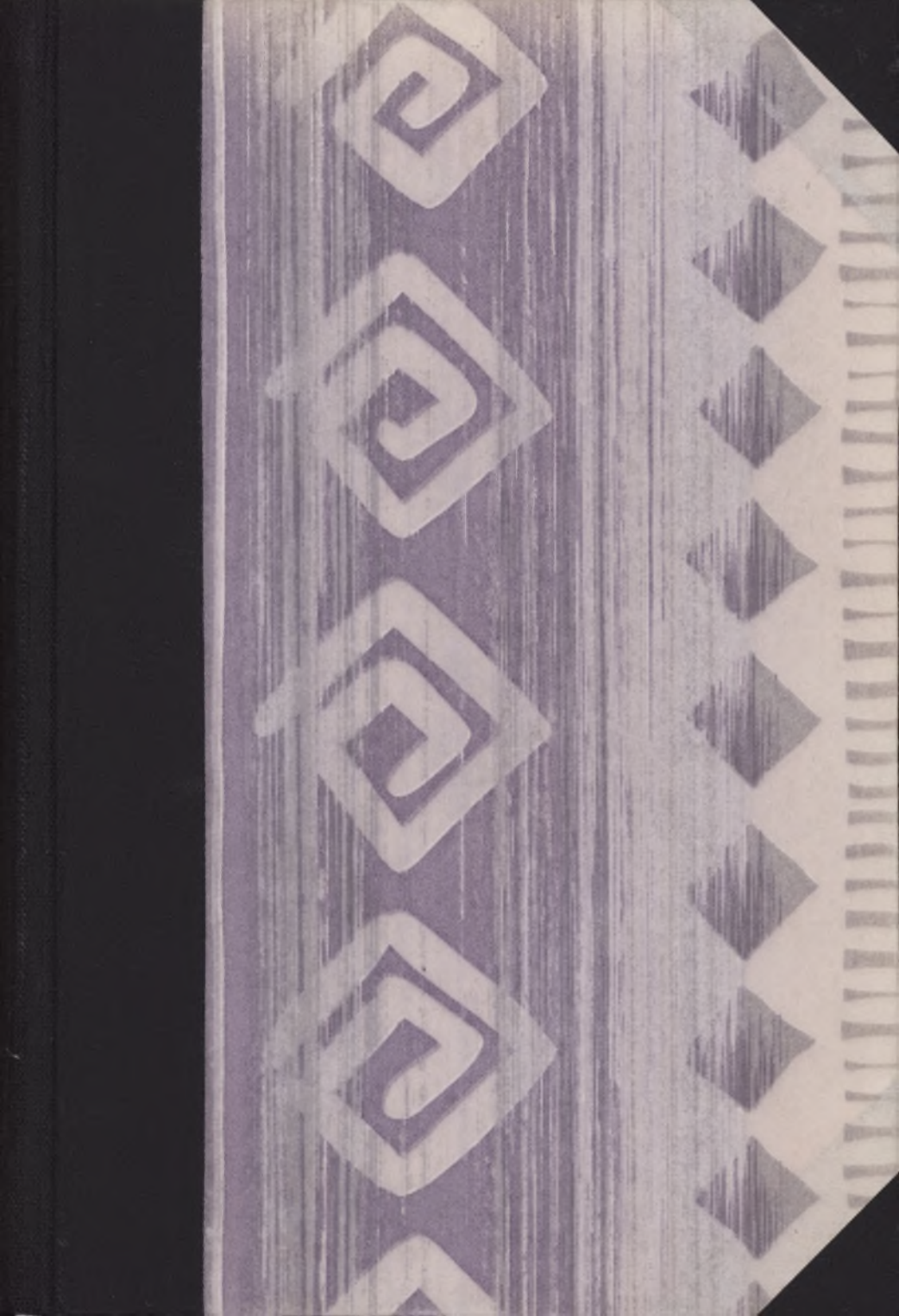






Biblische Geschichte für das Erzbistum Breslau

Amtlich herausgegeben
vom Erzbischöflichen Ordinariat
zu Breslau

Mit farbigem Titelbild
74 Textbildern, acht Bildertafeln
und vier Kärtchen

Freiburg im Breisgau
Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung



Zbiory Specjalne

122945

Alle Rechte vorbehalten



Die Textbilder dieser Biblischen Geschichte stammen
von Kunstmalern Philipp Schumacher

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. in Freiburg im Breisgau
Neuer unveränderter Abdruck 1932

Bischofsgruß **den Kindern und allen Lesern!**

Von allen Büchern das heiligste und wichtigste ist die Heilige Schrift, die Bibel. Sie ist Gottes Wort. Sie enthält die Offenbarungen Gottes. In ihr finden wir die höchste Weisheit, echte Lebensweisheit. Aus ihr lernen wir kennen, was Gott in seiner Vaterliebe zum Heile, zur Rettung der Menschen für Zeit und Ewigkeit getan hat.

Darum ist kein Buch uns so heilig und teuer wie die Bibel. Aus diesem heiligen Buche bietet Euer Bischof Euch, liebe Kinder, und allen Lesern das Wichtigste dar in dieser Biblischen Geschichte.

Leset darin und lernt die Biblische Geschichte mit tiefer Ehrfurcht; es ist ja Gott selbst, der da redet in den heiligen Büchern.

Lernt mit Freude und Liebe. Denn Gottes Wort ist unser höchster Schatz. Es ist mehr wert als alles Gold und Silber.

Lernt den göttlichen Heiland recht aus der Biblischen Geschichte kennen. Dann werdet Ihr ihn lieb haben von ganzem Herzen und Euch nie von ihm trennen.

Lernt aus Gottes Wort und aus Jesu Beispiel fromm und rein und heilig leben. Das ist der Weg zum wahren Glück in Zeit und Ewigkeit.

Leset in der Biblischen Geschichte auch in spätern Jahren Eures Lebens mit Freude und Andacht. Dann wird das Wort Gottes Euch Licht und Kraft geben und Frieden Eurem Herzen.

Gott segne alle die Kinder und alle Leser, die so das Wort Gottes lieben und befolgen!

Adolf Kardinal Bertram
Erzbischof von Breslau

Inhalt

* hinter einer Nummer der Biblischen Geschichte zeigt an, daß der Hauptinhalt bereits in der kleinen Ausgabe zu finden ist.

	Seite
Von der Heiligen Schrift	XI
Biblische Maße, Münzen u. a.	XII
Bezeichnung der Tonsilbe in mehrsilbigen Eigennamen	XIII
Verzeichniß der Evangelien für die Sonn- und Festtage	XIV

Geschichte des Alten Testaments

Urgeschichte: Von Adam bis Abraham.

(Von der Erschaffung der Welt bis 2100.)

1.* Erschaffung der Welt	3
2.* Erschaffung der Engel	4
3.* Erschaffung des Menschen	5
4.* Sündenfall. Verheißung des Erlösers	6
5.* Kain und Abel	8
6. Von den Nachkommen Adams und Evas	9
7.* Die Sündflut	10
8.* Noe geht aus der Arche und opfert	11
9. Die Söhne Noes. Sein Tod	12
10. Der Turmbau zu Babel	13

Die Zeit der Patriarchen.

(Ungefähr 2100—1500 v. Chr.)

11.* Die Berufung Abrahams	14
12.* Abrahams Nächstenliebe. Das Opfer des Melchisedech . . .	15
13. Abrahams Glaube und Gastfreundschaft	16
14. Zerstörung von Sodom und Gomorra	17
15.* Gott prüft Abraham	19
16. Isaak heiratet Rebekka. Abrahams Tod	21
17. Esau und Jakob	22
18. Jakob flieht zu Laban	24
19. Jakobs Heimkehr. Isaaks Tod	25
20.* Joseph, Jakobs liebster Sohn	27
21.* Joseph wird von seinen Brüdern verkauft	27
22.* Joseph im Hause Putiphars	28
23.* Joseph im Gefängniß	29
24.* Josephs Erhöhung	30

	Seite
25.* Erste Reise der Brüder Josephs nach Agypten	32
26.* Zweite Reise der Brüder Josephs nach Agypten	33
27.* Joseph gibt sich zu erkennen	34
28.* Jakob zieht nach Agypten	36
29. Jakobs und Josephs Tod	37
30. Der geduldige Job	38

Die Zeit des Moses.

(Ungefähr 1500—1450 v. Chr.)

31.* Des Moses Jugend	40
32.* Berufung des Moses	42
33. Die zehn Plagen	43
34.* Die Osterlammfeier und der Auszug aus Agypten	45
35.* Der Durchgang durch das Rote Meer	46
36.* Die Wunder der Wüste	47
37.* Gesetzgebung auf dem Berge Sinai	48
38. Das goldne Kalb	51
39.* Das heilige Zelt	52
40.* Der Hohepriester, die Priester und die Leviten	54
41. Opfer des Alten Bundes	55
42. Feste und Heilige Zeiten	56
43. Die Rundschafter	57
44. Der Sabbatschänder. Aufruhr gegen die Obrigkeit	59
45. Des Moses und Arons Zweifel. Die eiserne Schlange	60
46. Balaams Weissagung	61
47.* Des Moses Lebensende	62

Die Zeit Josues und der Richter.

(Ungefähr 1450 bis 1095 v. Chr.)

48.* Einzug in das Gelobte Land	63
49. Die Richter	64
50. Gedeon	65
51. Samson	66
52. Ruth	68
53. Der Hohepriester und Richter Heli. Samuels Jugend	69
54. Helis Bestrafung. Samuel als Richter in Israel	70

Die Zeit der Könige.

(Von 1095 bis 586 v. Chr.)

55. Saul, der erste König	71
56. Davids Erwählung	72

	Seite
57.* Davids Kampf mit dem Riesen Goliath	74
58. Davids Großmut. Sauls Ende	76
59.* David, der fromme und gotterleuchtete König	77
60. Davids Fall und Buße	79
61. Absaloms Empörung und Strafe	80
62. Davids letzte Ermahnungen und Tod	81
63. Salomons Gebet und weises Urteil	82
64.* Bau und Einweihung des Tempels	83
65. Salomons Herrlichkeit, Weisheit und Ende	85
66. Trennung des Reiches (ungefähr 930 v. Chr.). Sendung der Propheten	86
67. Der Prophet Elias	87
68. Das Opfer des Elias	88
69. Elias auf der Flucht vor Jezabel. Achabs und Jezabels Frevel an Naboth	90
70. Achabs und Jezabels Strafe. Des Elias Himmelfahrt	91
71. Der Prophet Eliseus	92
72. Der Prophet Jonas	94
73. Untergang des Reiches Israel (722 v. Chr.)	95
74. Der fromme Tobias	96
75. Der junge Tobias und der Engel Raphael	97
76. Die Könige im Reiche Juda	100
77. Der Prophet Isaias	101
78. Judith	102

Die Babylonische Gefangenschaft. (606—536 v. Chr.)

79. Untergang des Reiches Juda. Der Prophet Jeremias	103
80. Die Juden in Babylon. Das Gesicht Ezechiels	105
81. Der junge Daniel und seine Freunde	106
82. Daniel rettet die keusche Susanna	107
83. Nabuchodonosors Traumgesicht	108
84. Die drei Jünglinge im Feuerofen	110
85. Baltassars Frevel und Strafe	111
86. Daniel in der Löwengrube	112

Die Zeit nach der Babylonischen Gefangenschaft. (536 bis zur Geburt Christi.)

87. Rückkehr aus der Gefangenschaft. Wiederaufbau des Tempels und der Stadt. Die letzten Propheten	114
88. Esther	116

89. Eleazar. (Um 170 v. Chr.)	Seite 118
90. Die machabäischen Brüder	119
91. Der Befreiungskrieg der Juden. Tod des Königs Antiochus	121
92. Weitere Kämpfe und Heldentod des Judas Machabäus	122
93. Die Fülle der Zeit	124

Rückblick

I. Vorbilder	126
II. Messianische Weissagungen	126

Das Neue Testament

Jesu Kindheit und verborgenes Leben.

1. Die Menschwerdung des Wortes Gottes	129
2.* Verkündigung der Geburt des Johannes	130
3.* Verkündigung der Geburt Jesu	131
4.* Mariä Heimsuchung	133
5. Geburt des Johannes	134
6.* Geburt unsers Herrn Jesus Christus	136
7.* Darstellung Jesu im Tempel	137
8.* Die Weisen aus dem Morgenlande	139
9.* Flucht nach Aegypten und Rückkehr	140
10.* Der zwölfjährige Jesusknabe im Tempel	142

Jesu öffentliches Leben.

11. Johannes, der Vorläufer Jesu	143
12.* Die Taufe Jesu	144
13. Die Versuchung Jesu	145
14. Das Zeugnis Johannes' des Täufers über Jesus	146
15.* Die ersten Jünger Jesu	147
16.* Die Hochzeit zu Kana	148
17.* Die erste Tempelreinigung	149
18. Nikodemus bei Jesus	150
19. Jesus und die Samariterin	151
20. Heilung eines Beamtensohnes in Kapharnaum	153
21. Jesus in der Synagoge zu Nazareth	154
22. Teufelaustreibungen und Krankenheilungen in Kapharnaum	155
23.* Der reiche Fischfang	156
24.* Heilung eines Gelähmten	157
25. Wahl der Apostel	158

	Seite
26. Die Bergpredigt	158
27.* Jesus heilt einen Aussätzigen und den Knecht des Hauptmanns zu Kapharnaum	163
28.* Erweckung des Jünglings zu Naim	165
29. Die Messiasfrage Johannes' des Täufers	165
30. Eine Büßerin bei Jesus	166
31. Krankenheilung am Bethesdaeich	167
32. Die Heilung eines Besessenen	168
33. Die Seepredigt	170
34.* Der Sturm auf dem See Genesareth	172
35.* Die Tochter des Jairus und die kranke Frau	173
36. Vorbereitende Sendung der Apostel und der 72 Jünger	175
37. Johannes der Täufer wird enthauptet	176
38.* Die erste wunderbare Brotvermehrung	177
39.* Jesus wandelt auf dem See und heilt Kranke	179
40.* Verheißung des allerheiligsten Altarsakraments	180
41. Das kanaanaäische Weib. Heilung eines Taubstummen	182
42. Bekenntnis und Vorrang des Petrus. Gewalt der übrigen Apostel	183
43.* Die Verklärung Jesu	184
44. Jesus verlangt kindliche Gesinnung und warnt vor Verführung	185
45.* Jesus lehrt seine Jünger beten	186
46. Das Gleichniß vom unbarmherzigen Knechte	187
47.* Das Gleichniß vom barmherzigen Samariter	188
48. Martha und Maria	190
49. Jesus lehrt zur Zeit des Laubhüttenfestes im Tempel	190
50. Der Blindgeborene	192
51. Gastmahl bei einem Pharisäer	193
52.* Jesus, der gute Hirt	194
53.* Das Gleichniß vom verlorenen Sohne	195
54. Das Gleichniß vom untreuen Verwalter	197
55.* Das Gleichniß vom reichen Prasser und vom armen Lazarus	198
56. Jesus heilt 10 aussätzige Männer	199
57.* Das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner	200
58.* Jesus segnet Kinder	200
59. Der reiche Jüngling	201
60. Das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberg	202
61. Jesus auf dem Feste der Tempelweihe	203
62. Auferweckung des Lazarus	205
63. Jesus zieht durch Jericho	207
64. Jesus wird von Maria gesalbt	208
65.* Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem	209

	Seite
66.* Das Gleichniß vom königlichen Hochzeitsmahl	211
67. Die Steuermünze	212
68.* Das größte Gebot. Die Messiasfrage	212
69. Wehrufe über die Pharisäer und Klage über Jerusalem. Das Scherflein der Witwe	213
70. Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und dem Ende der Welt	214
71. Das Gleichniß von den klugen und törichten Jungfrauen .	217
72. Das Gleichniß von den Talenten	217
73.* Das jüngste Gericht	218

Jesu Leiden und Sterben.

74.* Unterhandlung des Hohen Rates mit Judas, dem Verräther. Die Osterlammfeier	220
75.* Einsetzung des allerheiligsten Altarssakraments	222
76. Jesus weisagt den Verrat des Judas, die Flucht der Apostel und die Verleugnung des Petrus	223
77. Jesu Abschiedsworte	224
78. Das hohepriesterliche Gebet Jesu	226
79.* Jesus am Ölberg	227
80.* Jesu Gefangennahme	229
81.* Jesus vor Annas und Kaiphas	229
82.* Petrus verleugnet Jesus	230
83.* Jesus wird verspottet und abermal vor den Hohen Rat ge- führt. Judas verzweifelt	231
84.* Jesus vor Pilatus und Herodes	232
85.* Jesus wird dem Barabbas nachgesetzt, gegeißelt und mit Dornen gekrönt	233
86.* Jesus wird dem Volke vorgestellt und zum Tode verurteilt	235
87.* Jesus wird gekreuzigt	236
88.* Jesus spricht die sieben letzten Worte und stirbt . . .	238
89.* Eröffnung der Seite Jesu und sein Begräbniß	240

Jesu Verherrlichung.

90.* Jesu Auferstehung	241
91. Jesus erscheint der Maria Magdalena und den andern Frauen. Die Hohenpriester bestechen die Wächter . . .	243
92. Jesus erscheint zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus	244
93.* Jesus erscheint wiederholt den Jüngern im Saale zu Jerusalem	245
94.* Jesus überträgt dem Petrus das oberste Hirtenamt . .	246
95.* Jesu Himmelfahrt	248

Apostelgeschichte

	Seite
96. Wahl des Apostels Matthias	250
97.* Herabkunft des Heiligen Geistes	250
98. Heilung eines Lahmgeborenen	252
99. Ananias und Saphira	253
100. Die Apostel im Gefängnis und vor dem Hohen Rat	255
101.* Der heilige Diakon und Erzmärtyrer Stephanus	256
102. Ausbreitung der Kirche in Samaria	258
103. Der Kämmerer aus Aethiopien	259
104.* Die Bekehrung des Saulus	260
105. Petrus besucht die christlichen Gemeinden	262
106. Taufe des heidnischen Hauptmanns Kornelius	263
107. Petrus im Gefängnis	265
108. Erste Missionsreise des hl. Paulus	267
109. Apostelkonzil zu Jerusalem. (Ums Jahr 50 n. Chr.)	269
110. Zweite Missionsreise des hl. Paulus	270
111. Dritte Missionsreise des hl. Paulus	272
112. Paulus in Gefangenschaft; seine letzte Missionsreise; sein Märtyrertod	274
113. Nachrichten über andre Apostel. Entstehung der Heiligen Schrift des Neuen Testaments	277
114.* Schluß	278

Anhang zum Alten Testament

Aus den Lehr- und Sittenbüchern	280
Aus den Propheten	289

Anhang zum Neuen Testament

Aus den 14 Briefen des hl. Paulus	294
Aus den 7 katholischen Briefen	304
Aus dem prophetischen Buche des Neuen Testaments	307

Bilder=Anhang

- 4 Bildertafeln zum Alten Testament
- 4 Bildertafeln zum Neuen Testament
- 4 Kärtchen

Von der Heiligen Schrift.

Die Heilige Schrift oder Bibel ist die Sammlung der heiligen Bücher, die unter Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben und von der Kirche als Gottes Wort anerkannt sind.

Der Heilige Geist hat die Verfasser der heiligen Bücher zum Schreiben veranlaßt, ihnen bestimmte Wahrheiten geoffenbart und sie beim Niederschreiben vor Irrtum geschützt. 2 Petr. 1, 21: „Heilige Männer Gottes haben, vom Heiligen Geist getrieben, geredet.“

Dem Inhalt nach teilen wir die Heilige Schrift ein: in geschichtliche, in Lehr- und Sittenbücher und in prophetische Bücher. Das Alte Testament enthält 45 Bücher in hebräischer, aramäischer und griechischer Sprache; das Neue Testament 27 in griechischer Sprache geschriebne Bücher.

Die 45 Bücher des Alten Testaments:

21 geschichtliche: 5 Bücher Moses, das Buch Josue, das Buch der Richter, das Büchlein Ruth, 4 Bücher der Könige, 2 Bücher der Chronik, das Buch Esdras, das Buch Nehemias, das Buch Tobias, das Buch Judith, das Buch Esther und 2 Bücher der Machabäer.

7 Lehr- und Sittenbücher: Das Buch Job, das Buch der Psalmen, die Sprichwörter Salomons, der Prediger (oder Ekklesiastes), das Hohelied, das Buch der Weisheit, das Buch Jesus Sirach (oder Ekklesiastikus).

17 prophetische: Große Propheten: Isaias, Jeremias mit Baruch, Ezechiel und Daniel. — Kleine Propheten: Osee, Joel, Amos, Abdias, Jona, Michas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias.

Die 27 Bücher des Neuen Testaments:

5 geschichtliche: Die vier heiligen Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte des hl. Lukas.

21 Lehrbücher:

Die 14 Briefe des hl. Paulus: 1 an die Römer, 2 an die Korinther, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Kolosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an Timotheus, 1 an Titus, 1 an Philemon, 1 an die Hebräer.

Die 7 katholischen Briefe: 1 Brief des hl. Jakobus, 2 des hl. Petrus, 3 des hl. Johannes und 1 des hl. Judas Thaddäus.

1 prophetisches Buch: Die Geheime Offenbarung (Apokalypse) des hl. Johannes.

Im Laufe der Zeit wurde die Heilige Schrift fast in alle Sprachen der Welt übersetzt.

Besonders berühmt ist die lateinische Übersetzung, die der hl. Hieronymus anfertigte († 420). Sie heißt die *Vulgata*, d. i. „die Volkstümliche“. — Die Kirche verbietet den Gläubigen keineswegs, die Heilige Schrift zu lesen. Sie verlangt aber, daß man sich dazu einer Übersetzung bediene, die von der Kirche gutgeheißen (approbiert) und mit erklärenden Anmerkungen versehen ist. Auch soll man sich beim Forschen nach dem Sinn der Heiligen Schrift an die kirchliche Auslegung halten. Diese aber richtet sich nach der mündlichen Überlieferung.

In der Heiligen Schrift ist nämlich nicht alles enthalten, was Gott geoffenbart hat. Es gibt auch geoffenbarte Wahrheiten, welche die Apostel zwar gepredigt, aber nicht niedergeschrieben haben. Diese Wahrheiten hat uns die Kirche durch die mündliche Überlieferung oder *Erblehre* erhalten.

Der heilige Apostel Johannes schreibt (20, 30; 21, 25): „Noch viele andre Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Wollte man alles einzeln aufschreiben, was Jesus getan hat, so würde wohl die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.“

Der hl. Paulus schreibt in seinem zweiten Brief an die Thessalonicher (2, 15): „Meine Brüder, haltet an den Überlieferungen fest, die ihr mündlich oder schriftlich von uns empfangen habt.“

Die *Biblische Geschichte* faßt das Wichtigste aus der Heiligen Schrift kurz zusammen.

Biblische Maße, Münzen u. a.

1. Längenmaß: Die Elle = 6 Handbreiten = 45 cm; die sog. heilige Elle ist etwas länger = 7 Handbreiten = 52,5 cm.

2. Hohlmaß: Ein Maß (hebräisch *Bath* genannt) = 30–40 l; s. Neues Testament Nr. 16. — Ein Scheffel = 10 l.

3. Geld: Ein Goldtalent = 60 kg = 135 000 *M.* — Ein Silbertalent = 44 kg = 7500 *M.* — Das griechisch-römische Talent zur Zeit Christi = 4500 *M.* — Ein Bechner („Denar“) oder eine Drachme = 0,75 *M.* — Ein Silberling („Sefel“) = 2,50 *M.* — Ein Scherflein = $\frac{1}{2}$ Pfennig.

Eine Legion = ein Truppenkörper von 6000 Mann.

Bezeichnung der Consilbe in mehrsilbigen Eigennamen.

Abdias	Béthphage	Góliath	Malachias	Ráguel
Abias	Bethjabée	Gomorra	Manasse	Ráphael
Abiron	Bethjáida		Mardocheus	Rebékka
Abisai	Bethúlia	Hábakuk	Mathathias	Rhégium
Abraham		Hebräer	Mathúsala	Róboam
Abjalom	Cásareá	Heródes	Matthäus	
Aggäus	Cyréne	Heróbias	Matthias	Sálamis
Amalekiter		Holofernes	Melchisedech	Salmanássar
Ananias	Datíla		Messias	Sálonon
Andrias	Damáskus	Ikónium	Michäas	Samaria
Anéas	Dániel	Isaías	Michael	Sámuel
Antiochien	Demétrius	Ischáriot	Misaël	Saphíra
Antiochus	Domitian	Israël	Moria	Sarépta
Aquila	Drusilla	Issachar		Sebecias
Areopág	Eleázar		Náaman	Seleucia
Arétas	Elías	Jairus	Nabuchodonosor	Sennácherib
Arimathäa	Eliezer	Jakóbus		Séphora
Artemis	Elimelech	Jeremias	Nathánaël	Sérgius
Athén	Eliféus	Jéricho	Názareth	Simeon
Athiopien	Elkana	Jeroboam	Nehemias	Sinai
Augustus	Emánuel	Jerusalem	Néptali	Sódoma
Azarias	Épheser	Jézabel	Nikánor	Sophonias
	Éphesus	Jóakim	Nikodémus	Stéphanus
Baal	Éphraim	Johannes	Ninive	Syrakis
Bábylon	Ézechias	Jónathas	Nöemi	Tabitha
Bálaam	Ézékiel	Jósue		Thaddäus
Baltassar			Onias	Thessalónich
Barábbas	Gábríel	Kalbária	Osée	Thessalónicher
Barachias	Gálater	Kánaan	Ozias	
Barnabas	Galátien	Rapharnaüm		Timóthéus
Bartholomäus	Galiläa	Kléophas	Philémon	Tobias
Báthuel	Gamáliel	Kolóssa	Philippi	
Beelzebub	Gédeon	Kornélius	Philippus	Urias
Bélial	Gélboë		Philister	
Benjamin	Genésareth	Dázarus	Pisidien	Bábulon
Bethánien	Gethsémani	Lýdia	Priszilla	Zacharias
Bethesda	Giézi	Machabäer	Putéoli	Zebedäus
Béthlehem	Gólgatha	Mábian	Pütiphar	Zoróbabel

Verzeichniß der Evangelien für die Sonn- und Festtage.

		Seite	Abchnitt
1. Sonntag im Advent	Vom Ende der Welt nach dem hl. Lukas	215	4 f.
2. Sonntag im Advent	Die Messiasfrage Johannes' des Täufers	165	2 f.
3. Sonntag im Advent	Das Zeugniß Johannes' des Täufers über Jesus	146	1
4. Sonntag im Advent	Johannes, der Vorläufer Jesu . .	143	1
Weihnachtsfest: 1. Messe	Geburt unsers Herrn Jesus Christus	136	1 f.
Weihnachtsfest: 2. Messe	Die Hirten eilen zur Krippe . .	136	3
Weihnachtsfest: 3. Messe	Die Menschwerdung des Wortes Gottes	129	
Stephanus	Jesu Klage über Jerusalem . . .	214	2
Sonntag n. Weihnachten	Simeon und die Prophetin Anna bei der Darstellung Jesu im Tempel	138	2 f.
Beschneidung des Herrn	Das Jesuskind wird beschnitten . .	137	4
Sonntag n. der Beschnei- dung des Herrn . .	Die heilige Familie zieht nach Na- zareth	141	3
Erscheinung des Herrn	Die Weisen aus dem Morgenlande	139	
1. Sonntag n. Ersch. .	Der 12jährige Jesusknabe im Tempel	142	
2. Sonntag n. Ersch. .	Die Hochzeit zu Kana	148	
3. Sonntag n. Ersch. .	Jesus heilt einen Aussätzigen und den Knecht des Hauptmanns zu Rapharnaum	163	
4. Sonntag n. Ersch. .	Der Sturm auf dem See Genesareth	172	
5. Sonntag n. Ersch. .	Das Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen	171	2
6. Sonntag n. Ersch. .	Das Gleichniß vom Senfkörnlein und vom Sauerteig	171	3 f.
Septuagesima	Das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberg	202	
Sexagesima	Das Gleichniß vom Sämann . . .	170	1
Quinquagesima	Jesus weißagt sein Leiden und heilt den Blinden von Jericho . . .	207	1 f.
1. Fastensonntag	Die Versuchung Jesu	145	
2. Fastensonntag	Die Verkürung Jesu	184	
3. Fastensonntag	Die Heilung eines Besessenen („Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus!“) . . .	168	
4. Fastensonntag	Die erste wunderbare Brotvermehrung	177	

	Seite	Abchnitt
Passionssonntag	Jesus lehrt zur Zeit des Laubhüttenfestes im Tempel („Ehe Abraham ward, bin ich!“)	191 1b—4
Palmsonntag	Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem	209 1—4
Ostersonntag	Jesu Auferstehung	241 2 f.
Ostermontag	Jesus erscheint zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus	244
Weißer Sonntag	Jesus erscheint den Jüngern, setzt das Sakrament der Buße ein und zeigt dem Thomas seine Wundmale	245
2. Sonntag n. Ostern	Jesus, der gute Hirt	194 1
3. Sonntag n. Ostern	Das Wiedersehen („Noch eine kleine Weile . . .“)	225 6
4. Sonntag n. Ostern	Verheißung des Heiligen Geistes	225 5
5. Sonntag n. Ostern	Verhältnis Christi und der Seinen zum Vater („Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet . . .“)	226 7
Christi Himmelfahrt	Jesu Himmelfahrt	248 2 f.
Sonntag n. Himmelfahrt	Der Haß der Welt	225 4
Pfingstsonntag	Der Heilige Geist u. der Friede Christi	224 1b u. 2
Pfingstmontag	Nikodemus bei Jesus	151 2
Dreifaltigkeitsfest	Jesu Missions- und Taufgebot	248 1b
1. Sonntag n. Pfingsten	Barmherzigkeit und mildes Urteil („Richtet nicht!“)	162 6
Fronleichnamtsfest	Verheißung des allerheiligsten Altars-sakraments	181 3b
2. Sonntag n. Pfingsten	Das Gleichnis vom großen Gastmahl	194 Anm.
Herz Jesu-Fest	Eröffnung der Seite Jesu	240 1
3. Sonntag n. Pfingsten	Gleichnis vom verlorne Schaf und von der verlorne Drachme	194 2 f.
4. Sonntag n. Pfingsten	Der reiche Fischfang	156
5. Sonntag n. Pfingsten	Die wahre Gerechtigkeit („Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird . . .“)	160 3a
6. Sonntag n. Pfingsten	Die zweite wunderbare Brotvermehrung	179 Anm.
7. Sonntag n. Pfingsten	Warnung vor falschen Propheten	163 8
8. Sonntag n. Pfingsten	Das Gleichnis vom untrennen Verwalter	197
9. Sonntag n. Pfingsten	Jesu Trauer über das unbußfertige Jerusalem	210 3

		Seite	Abchnitt
10. Sonntag n. Pfingsten	Das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner	200	
11. Sonntag n. Pfingsten	Heilung eines Taubstummen . . .	182	2
12. Sonntag n. Pfingsten	Das Gleichniß vom barmherzigen Samariter	188	
13. Sonntag n. Pfingsten	Jesus heilt 10 ausfällige Männer .	199	
14. Sonntag n. Pfingsten	Die echten Schätze und das Vertrauen auf Gott („Niemand kann zwei Herren dienen“)	161	5
15. Sonntag n. Pfingsten	Erweckung des Jünglings zu Naim	165	
16. Sonntag n. Pfingsten	Gastmahl bei einem Pharisäer . .	193	
17. Sonntag n. Pfingsten	Das größte Gebot. Die Messiasfrage	212	
18. Sonntag n. Pfingsten	Heilung eines Gelähmten	157	
19. Sonntag n. Pfingsten	Das Gleichniß vom königlichen Hochzeitsmahl	211	
20. Sonntag n. Pfingsten	Heilung eines Beamtensohnes in Kapharnaum	153	
21. Sonntag n. Pfingsten	Das Gleichniß vom unbarmherzigen Knechte	187	
22. Sonntag n. Pfingsten	Die Steuermünze	212	
23. Sonntag n. Pfingsten	Die Tochter des Jairus	173	
24. Sonntag n. Pfingsten	Weissagung des Untergangs Jerusalems und des Weltendes . .	215	3—5
Unbefleckte Empfängnis (8. Dezember) . . .	Der Engel Gabriel bringt Maria die Botschaft	131	1
Geburt Johannes' des Täufers (24. Juni) .	Geburt des Johannes	134	1—2a
Apostelfürsten Petrus u. Paulus (29. Juni) .	Bekennniß und Vorrang des Petrus	183	1 f.
Maria Himmelfahrt (15. August) . . .	Martha und Maria	190	
Schutzengelfest (1. Sonntag im September) .	Jesus verlangt kindliche Gesinnung und warnt vor Verführung . .	185	
Allerheiligen (1. Nov.)	Die acht Seligkeiten	159	1
Allerseelen (2. Nov.) .	Jesus nennt sich Richter der Welt	168	4b
Kirchweihfest	Jesus im Hause des Oberzöllners Zachäus	208	3



Geschichte des Alten Testaments

Urgeschichte: Von Adam bis Abraham.

(Von der Erschaffung der Welt bis 2100.)

1.* Erschaffung der Welt.

1 Mos. 1, 1—2, 3.

1. Gott erschafft die Welt aus nichts. Im Anfang erschuf Gott den Himmel und die Erde. Aber die Erde war wüst und leer. Finsternis war über dem Abgrund, und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.



2. Gott ordnet das Weltall und ruft Lebewesen ins Dasein. Da sprach Gott: „Es werde Licht!“ Und es ward Licht. Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Das war der erste Tag.

Und Gott sprach: „Es werde ein Firmament inmitten des Wassers und scheide Wasser von Wasser!“ Und es geschah so. Gott nannte das Firmament Himmel. Das war der zweite Tag.

Und Gott sprach: „Das Wasser unter dem Himmel fließe an einen Ort zusammen, und es erscheine trocknes Land!“ Und es geschah so. Gott nannte das trockne Land Erde, das zusammengefloßne Wasser aber nannte er Meer. Und Gott sprach: „Die Erde bringe Gras, Kräuter und Bäume hervor!“ Und es geschah so. Das war der dritte Tag.

Und Gott sprach: „Es sollen Lichter werden am Himmel! Sie sollen den Tag von der Nacht scheiden und die Tage und Jahre anzeigen!“ Und es geschah so. Gott machte die Sonne, den Mond und die Sterne und setzte sie an das Firmament, damit sie herableuchten auf die Erde. Das war der vierte Tag.

Und Gott sprach: „Es sollen Lebewesen werden im Wasser und Vögel in der Luft!“ Und Gott erschuf allerlei Wassertiere und Vögel. Er segnete sie und sprach: „Wachset und mehret euch!“ Das war der fünfte Tag.

Und Gott sprach: „Die Erde bringe Tiere aller Art hervor!“ Und es geschah so. Zuletzt erschuf Gott den Menschen.

Gott sah alles, was er erschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut. Das war der sechste Tag.

3. Gott setzt einen Ruhetag ein. Am siebenten Tage aber ruhte Gott, und er segnete und heiligte diesen Tag.

„Wie groß sind deine Werke, o Herr! Alles hast du mit Weisheit gemacht“ (Ps. 103, 24).

2.* Erschaffung der Engel.

Vgl. Matth. 18, 10. 2 Petr. 2, 4. Offb. 12, 7 ff.

1. Gott erschafft Engel. Gott hat auch eine unsichtbare Welt erschaffen, nämlich unzählige Geister im Himmel. Wir nennen sie Engel. Alle waren anfangs gut und glücklich.

2. Gott bestraft die bösen Engel. Aber viele Engel wurden stolz. Sie wollten Gott dem Herrn nicht mehr gehorchen. Nun erhob sich ein großer Streit im Himmel. Michael und die guten Engel kämpften gegen die bösen Engel. Die bösen Engel wurden besiegt und vom Himmel in die Hölle hinabgestoßen. Sie werden böse

Geister oder Teufel genannt. Diese suchen uns an Leib und Seele zu schaden und uns in die Hölle zu bringen. Der oberste böse Engel heißt Satan oder böser Feind.

3. **Gott belohnt die guten Engel.** Gott hat die Engel, die ihm treu geblieben sind, mit der ewigen Seligkeit belohnt. Sie schauen Gott in seiner Herrlichkeit. Den guten Engeln hat Gott befohlen, uns zu beschützen. Wir nennen diese Engel Schutzengel. Sie beschützen uns an Leib und Seele, bitten für uns und ermahnen uns zum Guten.

„Gott hat seinen Engeln beinnetwegen geboten, daß sie dich beschützen auf allen deinen Wegen“ (Ps. 90, 11).

3.* **Erschaffung des Menschen.**

1 Mos. 1, 26—28 u. 2, 7—25.

1. **Gott erschafft den Adam.** Als Gott den Menschen erschuf, sprach er: „Laßt uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichnis! Er soll herrschen über alle Tiere und über die ganze Erde!“ Und Gott bildete den Menschen aus dem Lehm der Erde und hauchte in sein Angesicht den Odem des Lebens. So wurde der Mensch ein lebendes Wesen. Gott nannte ihn **Adam**, d. h. Mann aus Erde.

2. **Gott setzt den Menschen ins Paradies und gibt ihm ein Gebot.** Gott der Herr hatte für den Menschen das **Paradies** gepflanzt. Das war ein schöner Garten. Darin standen viele Bäume mit herrlichen Früchten. In der Mitte standen zwei besondere Bäume: der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Eine Quelle bewässerte den Garten und teilte sich von da an in vier Ströme. In diesen Garten setzte Gott den Menschen, damit er ihn bebaue und bewahre. Der Herr gebot ihm: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen. Nur von dem Baume, der in der Mitte des Gartens steht, darfst du nicht essen. Wenn du davon ißt, mußt du sterben!“

3. **Gott erschafft die Eva.** Dann sprach Gott: „Es ist nicht gut für den Menschen, allein zu sein. Laßt uns ihm eine Gehilfin machen, die ihm gleich ist!“ Und Gott führte alle Tiere zu Adam, und Adam gab jedem seinen Namen. Aber es fand sich keine

Gehilfin, die ihm gleich war. Da ließ Gott einen tiefen Schlaf über Adam kommen, nahm eine von seinen Rippen und bildete daraus ein Weib. Er führte es zu Adam, und der sprach: „Das ist nun Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch.“ Adam nannte sein Weib Eva, d. h. Mutter aller Lebendigen.

4. Gott segnet die ersten Menschen. Gott segnete sie und sprach: „Wachset und mehret euch. Erfüllt die Erde und macht sie euch untertan!“ Adam und Eva lebten ganz glücklich im Paradies; denn sie waren heilig. Sie wußten nichts vom Bösen.

„Du hast den Menschen nur wenig unter die Engel gestellt, hast ihn gekrönt mit Hoheit und mit Würde“ (Ps. 8, 6).

4.* Sündenfall. Verheißung des Erlösers.

1 Mos. 3; vgl. auch Weish. 2, 24.

1. Die ersten Menschen lassen sich zur Sünde verführen. Voll Neid schaute der Teufel auf das Glück der Menschen. Um sie zu verführen, bediente er sich der Schlange; denn diese war listiger als alle Tiere der Erde. Die Schlange sprach zum Weibe: „Warum hat euch Gott verboten, von allen Bäumen des Gartens zu essen?“ Das Weib antwortete: „Wir dürfen von den Früchten der Bäume essen. Nur von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, dürfen wir nicht essen. Gott hat sogar verboten, ihn anzurühren. Sonst müßten wir sterben.“ Die Schlange sprach: „Keineswegs werdet ihr sterben. Vielmehr werden euch die Augen aufgehen; ihr werdet Gott gleich sein und das Gute und Böse erkennen.“ Nun sah das Weib, daß die Frucht schön und gut war. Sie nahm davon und aß; dann gab sie ihrem Manne, und Adam aß auch.

2. Adam und Eva fühlen sich schuldig. Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, daß sie nackt waren. Sie flochten deshalb Feigenblätter zusammen und machten sich Schürzen daraus. Dann versteckten sie sich unter den Bäumen des Gartens. Gott der Herr aber rief: „Adam, wo bist du?“ Adam antwortete: „Ich fürchte mich vor dir, weil ich nackt bin, und habe mich versteckt.“ Gott sprach: „Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Nicht wahr, du hast von dem verbotnen Baume gegessen?“ Adam er-

widerte: „Das Weib gab mir davon, und ich aß.“ Da sprach Gott zum Weibe: „Warum hast du das getan?“ Sie antwortete: „Die Schlange hat mich betrogen, und ich aß.“

3. Gott verkündet die Strafe, aber auch die Ankunft des Erlösers. Gott der Herr sprach nun zur Schlange: „Weil du das getan hast, so sollst du verflucht sein unter allen Tieren der Erde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft will ich setzen zwischen



dir und dem Weibe, zwischen deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft; sie wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen.“

Darauf sagte Gott zum Weibe: „Du wirst viel zu leiden haben durch deine Kinder. Unter der Gewalt des Mannes sollst du stehen; er soll über dich herrschen!“

Zu Adam aber sprach er: „Die Erde sei verflucht um deinetwillen! Dornen und Disteln soll sie dir tragen! Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde zurückkehrst, von der du genommen

bist. Denn du bist Staub und sollst wieder zu Staub werden."

Als dann machte Gott dem Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. So trieb er beide aus dem Paradies hinaus. Vor das Paradies stellte er Cherubim mit flammendem Schwerte, damit sie den Weg zum Baume des Lebens bewachten.

"Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil alle in ihm gesündigt haben" (Röm. 5, 12).

5.* Kain und Abel.

1 Mos. 4, 1—16.

1. **Das Opfer Kains und Abels.** Adam und Eva bekamen zwei Söhne: Kain und Abel. Abel wurde ein Hirt, Kain ein Ackersmann. Einst brachten beide dem Herrn Opfer dar: Kain opferte von den Früchten des Feldes, Abel von den Erstlingen seiner Herde. Der Herr sah mit Wohlgefallen auf Abel und sein Opfer; aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Darüber wurde Kain sehr zornig und blickte finster zur Erde.

2. **Gott warnt Kain vor der Sünde.** Der Herr sprach zu Kain: "Warum bist du zornig, und warum blickst du so finster zur Erde? Wenn du Gutes tust, so wirst du Lohn empfangen; tust du aber Böses, so hast du Strafe zu erwarten. Unterdrücke die Lust zur Sünde, und herrsche über sie!"

3. **Kain erschlägt seinen Bruder Abel.** Kain aber hörte nicht auf den Herrn, sondern sagte zu seinem Bruder: "Komm, wir wollen auf das Feld hinausgehen!" Als sie draußen waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

4. **Gott bestraft Kain.** Da sprach der Herr zu Kain: "Wo ist dein Bruder Abel?" Kain antwortete: "Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?" Gott sprach zu ihm: "Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit von der Erde herauf zu mir. Deswegen sollst du verflucht sein auf der Erde, die durch deine Hand das Blut deines Bruders getrunken hat. Wenn du sie anbaust, wird sie dir keine Frucht geben. Unstät und flüchtig sollst du auf Erden sein!"

Kain sprach zum Herrn: „Meine Schuld ist zu groß, als daß ich Verzeihung verdiente! Ich muß mich vor deinem Antlitz verbergen, und wer mich findet, wird mich töten.“ Der Herr erwiderte: „Das soll keineswegs geschehen; sondern wer Kain



tötet, soll es siebenfach büßen.“ Und Gott machte ein Zeichen an Kain, damit ihn niemand töte. Kain aber ging weg vom Angesicht des Herrn und zog umher, ohne Ruhe zu finden.

Abel, ein Vorbild Christi.

„Trübsal und Angst kommt über jede Menschenseele, die Böses verübt“ (Röm. 2, 9).

6. Von den Nachkommen Adams und Evas.

1 Mos. 5, 3—6, 7; vgl. auch Sir. 44, 16 u. Jud. 14.

1. Gott schenkt den Urvätern ein hohes Alter. Gott gab dem Adam an Stelle Abels einen andern Sohn, namens Seth. Adam bekam noch viele andere Söhne und Töchter. Er lebte 930 Jahre. Auch seine nächsten Nachkommen erreichten ein hohes Alter. Mathusala wurde sogar 939 Jahre alt.

2. Die Menschen werden immer gottloser. Unter den Nachkommen Seths tat sich besonders Henoch hervor. Er wandelte mit Gott und predigte Buße. Um seines Glaubens willen gefiel er dem Herrn, und er wurde von der Erde hinweggenommen, ohne den Tod zu sehen. Nach und nach ließen sich die guten Menschen von den bösen verführen, und die Gottlosigkeit wurde allgemein.

3. Gott beschließt, die gottlosen Menschen zu vertilgen. Da sprach Gott: „Die Menschen sollen nicht mehr lange leben; denn sie sind voll böser Lust. Ihre Tage sollen nur noch 120 Jahre betragen.“ Da die Bosheit der Menschen aber immer größer wurde und all das Sinnen und Trachten ihres Herzens auf das Böse gerichtet war, reute es Gott, die Menschen erschaffen zu haben. Er sprach: „Ich will die Menschen von der Erde vertilgen.“

„Du liebst das Recht und hassest allen Frevel“ (Ps. 44, 8).

7.* Die Sündflut.

1 Mos. 6, 8—7, 23; vgl. auch Matth. 24, 38 f.

1. Noe baut auf Gottes Befehl eine Arche. Mitten unter den Gottlosen lebte ein frommer und gerechter Mann, namens Noe. Dieser fand Gnade vor dem Herrn. Gott sprach zu ihm: „Baue dir eine Arche von gezimmertem Holz, und bestreiche sie innen und außen mit Pech. Sie soll 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch sein. Oben in der Arche mache Fenster und an der Seite eine Tür. Innen aber baue ein unteres, mittleres und oberes Stockwerk! Denn siehe, ich will eine Wasserflut über die Erde kommen lassen. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich meinen Bund schließen. Du sollst mit den Deinigen in die Arche gehen. Auch von jeder Art Tiere nimm ein Paar mit, von den reinen Tieren sieben Paare, dazu allerlei Speise für dich und die Tiere!“ Noe tat alles, wie ihm Gott befohlen hatte. Viele Jahre lang baute er an der Arche. Allein die Menschen kamen nicht zur Einsicht. Sie aßen und tranken und hielten Hochzeiten.

2. Noe geht in die Arche. Da sprach der Herr zu Noe: „Geh in die Arche! Noch sieben Tage, dann werde ich 40 Tage und 40 Nächte lang regnen lassen. Alle Lebewesen, die ich erschaffen habe, werde ich vom Erdboden vertilgen.“ Noe ging nun in die

Arche. Mit ihm gingen hinein seine Frau, seine drei Söhne und die Frauen seiner Söhne, auch die Tiere, wie es der Herr befohlen hatte. Gott schloß nun die Arche von außen zu.

3. Die Sündflut kommt über die Erde. Jetzt brachen alle Brunnen der Tiefe auf; die Schleusen des Himmels öffneten sich, und es regnete 40 Tage und 40 Nächte lang. Das Wasser nahm immer mehr zu und hob die Arche über die Erde empor. So heftig schwoll die Flut an, daß sie 15 Ellen hoch über die höchsten Berge stieg. Da wurde alles vertilgt, was auf Erden lebte: vom Menschen bis zum Vieh, vom Vogel in der Luft bis zum Wurm in der Erde. Nur Noe blieb am Leben und alles, was bei ihm in der Arche war.

Die Arche, ein Vorbild der katholischen Kirche.

„Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ (Hebr. 10, 31).

8.* Noe geht aus der Arche und opfert.

1 Mos. 7, 24—9, 17.

1. Die Flut fällt. Das Wasser stand 150 Tage lang auf der Erde. Da gedachte Gott des Noe und aller Tiere, die in der Arche waren. Er ließ einen Wind über die Erde wehen. Das Wasser fiel nach und nach, und die Arche blieb auf einem Berge in Armenien stehen. Bald wurden die Gipfel der Berge sichtbar. Nach 40 Tagen öffnete Noe ein Fenster und ließ einen Raben fliegen, um zu sehen, ob sich das Wasser verlaufen habe. Der Rabe kam nicht mehr zurück. Darauf ließ Noe eine Taube fliegen. Diese fand nichts, worauf ihr Fuß ruhen konnte, und kehrte in die Arche zurück. Nach sieben Tagen ließ Noe wieder eine Taube fliegen. Diese kam erst zur Abendzeit zurück und trug einen Ölweig mit grünen Blättern im Schnabel. Da erkannte Noe, daß sich das Wasser von der Erde verlaufen hatte. Er wartete noch sieben Tage und sandte wieder eine Taube aus. Diese kehrte nicht mehr zurück.

2. Noe geht aus der Arche und opfert. Als die Erde trocken war, sprach Gott zu Noe: „Geh aus der Arche mit den Deinigen und mit allen Tieren!“ Noe ging heraus und mit ihm die Seinigen und alle Tiere. Dann baute er einen Altar und brachte dem Herrn von allen reinen Tieren Opfer dar. Der Herr hatte Wohlgefallen daran und sprach: „Nie mehr will ich die Erde verfluchen um des Menschen willen; denn Sinn und Gedanken des menschlichen



Herzens sind zum Bösen geneigt von Jugend auf. Solange die Erde steht, sollen Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht mehr aufhören."

3. Gott segnet Noe und schließt mit ihm einen Bund. Hierauf segnete Gott den Noe und seine Söhne und sprach zu ihnen: „Wachset und mehret euch, erfüllt die Erde und herrscht über sie! Siehe, ich schließe meinen Bund mit euch und euren Nachkommen. Nie mehr soll eine Wasserflut die Erde verwüsten. Meinen Bogen setze ich in die Wolken. Er soll das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde."

„Preiset den Herrn! denn er ist gütig, und ewig währt sein Erbarmen" (Ps. 135, 1).

9. Die Söhne Noes. Sein Tod.

1 Mos. 9, 18—29.

1. Die Schamlosigkeit Chams. Die drei Söhne Noes, die mit ihm aus der Arche gingen, hießen Sem, Cham und Japhet. Von ihnen stammt das gesamte Menschengeschlecht auf der ganzen Erde ab. Noe fing an, die Erde zu bebauen und pflanzte einen Weinberg. Als er von dem Weine frank, wurde er trunken und

lag entblößt in seinem Zelte. Cham sah es und sagte es draußen seinen Brüdern. Da nahmen Sem und Japhet einen Mantel, gingen rückwärts hinein und deckten den Vater zu, ohne ihn anzuschauen.

2. **Noe verflucht Cham und segnet Sem und Japhet.** Als Noe erwachte und erfuhr, was Cham getan hatte, sprach er den Fluch über ihn und seine Nachkommen aus. Dem Sem aber verhiess er Segen und sagte vorher, daß sich Japhet weit verbreiten werde.

3. **Noes Tod.** Noe war 600 Jahre alt, als er in die Arche ging. Nach der Flut lebte er noch 350 Jahre. Er war 950 Jahre alt, als er starb.

Noe, ein Vorbild Christi.

„O wie schön ist ein keusches Geschlecht; ... bei Gott und den Menschen ist es in Ehren“ (Weish. 4, 1).

10. Der Turmbau zu Babel.

1 Mos. 10, 1—11, 9; vgl. auch Weish. 13—15.

1. **Die Nachkommen Noes beginnen einen gewaltigen Turm zu bauen.** Die Nachkommen Noes wurden bald sehr zahlreich. Sie hatten alle nur eine Sprache. Als sie nun von Osten



aufbrachen, fanden sie eine Ebene und ließen sich daselbst nieder. Sie sprachen zueinander: „Kommt, laßt uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht! Wir wollen unsern Namen berühmt machen, ehe wir in alle Länder zerstreut werden!“

2. Gott vereitelt das Werk. Da sprach Gott: „Laßt uns die Sprache der Menschen verwirren, so daß keiner mehr die Rede des andern versteht!“ So zerstreute sie der Herr von dort über die ganze Erde. Sie mußten aufhören zu bauen. Die Stadt aber, die sie angefangen hatten, wurde Babel genannt, d. h. Wirrwarr.

3. Die Menschen fallen in Abgötterei. Von dieser Zeit an nahm die Gottlosigkeit wieder überhand. Die Menschen fielen allmählich in Abgötterei, d. h. sie beteten Geschöpfe an statt des Schöpfers, z. B. Sonne, Mond und Sterne, Menschen und Tiere, ja sogar leblose Bilder.

„Den Stolzen widersteht Gott; den Demütigen aber gibt er Gnade“ (1 Petr. 5, 5).

Die Zeit der Patriarchen.

(Ungefähr 2100—1500 v. Chr.)

11.* Die Berufung Abrahams.

1 Mos. 11, 31—12, 7.

1. Gott beruft Abraham. Abraham, ein frommer Nachkomme Sems, war mit seinem Vater und mit seinem Neffen Lot von Ur in Chaldäa nach Haran ausgewandert. Hier erschien ihm Gott und sprach zu ihm: „Zieh weg aus deinem Vaterland, aus deiner Verwandtschaft und aus dem Hause deines Vaters, und geh in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich will dich zum Stammvater eines großen Volkes machen und dich segnen. Und in dir werden alle Völker der Erde gesegnet werden.“

2. Abraham zieht nach Kanaan. Da zog Abraham mit seinem Weibe Sara, seinem Neffen Lot, seinen Knechten, Mägden und Herden in das Land Kanaan. Er war damals 75 Jahre alt.

Zunächst kam er nach Sichem. Dort erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: „Siehe, dieses Land will ich deinen Nachkommen geben.“ Abraham errichtete daselbst dem Herrn einen Altar.

Kanaan hieß später auch das Land der Verheißung oder das Gelobte Land, weil Gott es dem Abraham gelobt oder versprochen hatte.

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert“ (Matth. 10, 37).

12.* Abrahams Nächstenliebe. Das Opfer des Melchisedech.

1 Mos. 13 f.

1. **Abrahams Friedfertigkeit.** Abraham und Lot hatten viele Herden. Weil nun die Weideplätze nicht mehr ausreichten, entstand Streit zwischen den Hirten Abrahams und den Hirten Lots. Da sprach Abraham zu Lot: „Laß doch keinen Zank sein zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind ja Brüder! Siehe, das ganze Land steht dir offen; ich bitte dich, scheide von mir. Gehst du zur Linken, so bleibe ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so ziehe ich zur Linken.“ Lot erhob seine Augen und wählte die schöne, wasserreiche Gegend am untern Jordan. Er schied von Abraham und wohnte zu Sodoma.

2. **Abrahams Hilfsbereitschaft.** Einige Zeit darauf fielen fremde Könige in jene Gegend ein. Sie plünderten die Städte Sodoma und Gomorra, nahmen Lot gefangen und führten ihn samt seiner Habe mit sich fort. Als Abraham das hörte, jagte er sogleich mit 318 Knechten den Königen nach, überfiel sie des Nachts, befreite Lot und brachte alles Geraubte zurück.

3. **Das Opfer des Melchisedech.** Als Abraham von der Schlacht zurückkehrte, kam ihm Melchisedech entgegen. Dieser war König von Salem und ein Priester Gottes des Allerhöchsten. Er opferte Brot und Wein, segnete Abraham und sprach: „Gefegnet sei Abraham von Gott dem Allerhöchsten, dem Schöpfer des Himmels und der Erde! Gepriesen sei Gott, der Allerhöchste, der die Feinde in deine Hand gegeben hat!“ Abraham gab ihm den Zehnten von allem.



4. Abrahams Uneigennützigkeit. Der König von Sodom sprach zu Abraham: „Gib mir meine Leute heraus! Die Beute behalte für dich.“ Da entgegnete Abraham: „Ich erhebe meine Hand zu Gott dem Allerhöchsten, dem Schöpfer des Himmels und der Erde: Keinen Faden und keinen Riemen nehme ich an! Die Männer aber, die mit mir ausgezogen sind, mögen ihren Anteil nehmen!“

Melchisedech, ein Vorbild Christi; sein Opfer, ein Vorbild der heiligen Messe.

„Du bist Priester ewiglich nach der Ordnung des Melchisedech“
(Ps. 109, 4).

13. Abrahams Glaube und Gastfreundschaft.

1 Mos. 15 u. 17, 1—18, 10; vgl. auch Hebr. 13, 2.

1. Abrahams fester Glaube. Nach einiger Zeit sprach der Herr zu Abraham: „Fürchte dich nicht! Ich bin dein Schutz und will dir reichen Lohn geben.“ Abraham erwiderte: „Mein Herr, was willst du mir geben, da ich keine Nachkommen habe?“ Da führte ihn Gott hinaus und sprach: „Schau zum Himmel, und zähle die Sterne, wenn du kannst! So zahlreich soll deine Nachkommen-

schaft sein!" Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet.

2. Gottes Bund mit Abraham; das Beschneidungsgebot. Als Abraham 99 Jahre alt war, erschien ihm der Herr wieder und sprach zu ihm: „Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir, und sei vollkommen. Meinen Bund schließe ich mit dir: Du sollst Vater vieler Völker werden, und ich will dein Gott sein und der Gott deiner Nachkommen. Zum Zeichen dieses Bundes soll bei euch jedes Knäblein, wenn es acht Tage alt ist, beschnitten werden. Sara, dein Weib, wird einen Sohn bekommen; dem sollst du den Namen Isaak geben.“ Abraham glaubte dem Herrn.

3. Abrahams Gastfreundschaft. Bald darauf erschien der Herr dem Abraham aufs neue. Eines Tages saß nämlich Abraham um die Mittagszeit vor der Türe seines Zeltes. Als er die Augen aufhob, sah er drei Männer in seiner Nähe. Er ging ihnen entgegen, verneigte sich tief und sagte: „Herr, wenn ich Gnade finde vor deinen Augen, so geh nicht vorüber an deinem Knechte! Ich will Wasser bringen, damit ihr euch die Füße waschen könnt. Dann ruht hier unter dem Baume ein wenig aus. Auch will ich euch Brot vorsetzen, damit ihr euch stärket; dann mögt ihr weiterreisen.“ Jene erwiderten: „Tu, wie du gesagt hast!“ Da lief Abraham ins Zelt und sprach zu Sara: „Eile, backe Kuchen von Weizenmehl!“ Er selbst ging zu den Rindern, nahm das beste Kalb und gab es dem Knechte zum Zubereiten. Dann trug er Butter und Milch auf und das zubereitete Kalb. Während sie aßen, blieb er bei ihnen unter dem Baume stehen, um sie zu bedienen. Nach dem Essen sagte der eine von ihnen: „Übers Jahr will ich wiederkommen; dann wird Sara einen Sohn haben.“ Da erkannte Abraham, daß der Herr selbst in Begleitung zweier Engel bei ihm eingekehrt war.

„Mein Gerechter lebt aus dem Glauben“ (Hebr. 10, 38).

14. Zerstörung von Sodom und Gomorra.

1 Mos. 18, 16—19, 26.

1. Abraham legt Fürbitte für Sodom ein. Abraham begleitete die drei Männer noch eine Strecke Weges auf Sodom zu. Da sprach der Herr: „Die Sünden von Sodom und Gomorra sind

sehr schwer und schreien zu mir um Rache." Die zwei Engel gingen weiter. Abraham aber nahte sich dem Herrn und sprach: „Wirfst du den Gerechten mit dem Gottlosen verfilgen? Wenn 50 Gerechte in Sodoma wären, würdest du nicht um ihretwillen die Stadt verschonen?" Der Herr erwiderte: „Wenn ich zu Sodoma 50 Gerechte finde, will ich um ihretwillen der ganzen Stadt vergeben.“

Abraham fuhr fort: „Weil ich einmal begonnen habe, will ich weiter reden mit meinem Herrn, obwohl ich nur Staub und Asche



bin. Wie, wenn an den 50 Gerechten 5 fehlten, würdest du alsdann die Stadt verfilgen?" Der Herr erwiderte: „Ich will sie nicht verfilgen, wenn ich auch nur 45 Gerechte daselbst finde.“

Wiederum sprach Abraham: „Wenn aber 40 sich da fänden, was würdest du tun?" Der Herr sprach: „Ich will sie nicht strafen um der 40 willen.“

Abraham fuhr fort, Fürbitte einzulegen, und sagte endlich: „Ich bitte, zürne nicht, mein Herr, wenn ich noch einmal rede. Wie, wenn sich nur 10 Gerechte da fänden?" Der Herr sprach: „Ich will sie nicht verfilgen um der 10 willen.“ Darauf ging der Herr hinweg, und Abraham kehrte in sein Zelt zurück.

2. Die Engel retten Lot und die Seinigen. Aber nicht einmal 10 Gerechte fanden sich in Sodom. Die zwei Engel kamen gegen Abend dort an und sprachen zu dem gerechten Lot: „Führe die Deinigen aus der Stadt; denn wir werden diesen Ort vertilgen.“ Sobald der Morgen angebrochen war, drängten die Engel Lot und sprachen: „Mache dich auf mit deiner Frau und deinen zwei Töchtern, damit nicht auch ihr in der unzuchtigen Stadt umkommt!“ Da er noch zögerte, nahmen sie ihn und die Seinigen bei der Hand, führten sie hinaus und sprachen: „Schau nicht rückwärts, sondern rette dich eilends!“

3. Zerstörung von Sodom und Gomorra. Als die Sonne aufging, ließ der Herr über Sodom und Gomorra Schwefel und Feuer herabregnen und zerstörte die gottlosen Städte. Alle Einwohner kamen um, und die ganze Gegend wurde verwüstet. Lots Frau schaute sich um und wurde zu einer Salzsäule.

„Täuscht euch nicht: Gott läßt seiner nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Gal. 6, 7 f.).

15.* Gott prüft Abraham.

1 Mos. 21 f.

1. Abraham soll Isaak als Brandopfer darbringen. Ein Jahr darauf bekam Sara einen Sohn, wie es der Herr verheißen hatte. Abraham nannte ihn Isaak und beschneidete ihn am achten Tage. Als der Knabe größer geworden war, prüfte Gott den Abraham. Er sprach zu ihm in der Nacht: „Abraham, nimm deinen einzigen Sohn Isaak, den du lieb hast, und opfere ihn zum Brandopfer auf dem Berge, den ich dir zeigen werde.“

2. Abraham will den Befehl Gottes ausführen. Abraham stand am frühen Morgen auf und spaltete Holz zum Brandopfer. Das Holz lud er auf einen Esel. Dann nahm er zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und zog mit ihnen fort. Als er am dritten Tage den Berg von ferne sah, sprach er zu seinen Knechten: „Wartet hier mit dem Esel! Ich und der Knabe wollen dorthin gehen. Wenn wir angebetet haben, werden wir zu euch zurückkehren.“ Darauf nahm er das Holz und legte es seinem Sohn Isaak auf die Schulter. Er selbst trug das Feuer und das Messer. Untwegs sagte Isaak: „Mein Vater!“ Abraham erwiderte: „Was

willst du, mein Sohn?" Isaak sprach: „Siehe, hier ist Feuer und Holz, aber wo ist das Opferlamm?" Abraham antwortete: „Gott wird schon für ein Opferlamm sorgen, mein Sohn!" So gingen sie miteinander den Berg hinauf.

3. **Gott schenkt dem Isaak das Leben.** Auf dem Berge baute Abraham einen Altar und legte das Holz darauf. Dann band er Isaak, legte ihn auf das Holz und ergriff das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Siehe, da rief der Engel des Herrn vom Himmel: „Halt ein, Abraham, und tu dem Knaben nichts



zuleide! Nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und um seinetwillen auch deinen einzigen Sohn nicht verschont hättest."

4. **Gott belohnt Abraham für seinen Gehorsam.** Da erhob Abraham seine Augen und sah einen Widder, der mit den Hörnern in einer Dornhecke hing. Er nahm den Widder und opferte ihn als Brandopfer anstatt seines Sohnes. Da rief der Engel des Herrn zum zweiten Male vom Himmel: „Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn um meinetwillen nicht schonen wolltest, so will ich dich segnen und deine Nachkommen so zahlreich machen, wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Meere, und

in einem deiner Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden." Hierauf kehrte Abraham zu seinen Knechten zurück, und sie zogen miteinander nach Hause.

Isaak, ein Vorbild des Erlösers.

„Wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert“ (Matth. 10, 37).

16. Isaak heiratet Rebekka. Abrahams Tod.

1 Mos. 24, 1—25, 10.

1. Eliezer soll für Isaak eine Frau auswählen. Als Abraham bereits sehr alt war, sprach er zu seinem Knechte Eliezer: „Geh in mein Vaterland zu meiner Verwandtschaft, und suche meinem Sohn Isaak eine Frau aus!“ Da belud der Knecht zehn Kamele und zog hin zur Stadt Haran, wo Nachor, ein Bruder Abrahams, gelebt hatte. Als er dort angekommen war, ließ er die Kamele außerhalb der Stadt vor einem Brunnen sich lagern. Es war zur Abendzeit, wo die Frauen herauskamen, um Wasser zu schöpfen.

2. Eliezer bittet Gott um seinen Segen. Dann betete Eliezer: „O Gott, zeige dich heute gnädig gegen Abraham, meinen Herrn! Siehe, die Töchter dieser Stadt werden herauskommen, um Wasser zu schöpfen. Ich will sie bitten, daß sie mir zu trinken geben. Sagt nun ein Mädchen auf meine Bitte: Trink, und auch deine Kamele will ich tränken, so will ich daran erkennen, daß sie von dir, o Herr, für deinen Knecht Isaak bestimmt ist.“

3. Eliezer trifft mit Rebekka zusammen. Während Eliezer noch betete, kam Rebekka heraus, eine sittsame und schöne Jungfrau. Sie hatte einen Krug auf ihrer Schulter, stieg damit hinab zum Brunnen, füllte den Krug und kam wieder herauf. Der Knecht sprach zu ihr: „Gib mir ein wenig Wasser aus deinem Krüge zu trinken!“ Sie ließ eilends den Krug auf ihre Hand herab und sagte: „Trink!“ Als er getrunken hatte, sprach sie: „Auch deinen Kamelen will ich Wasser schöpfen.“ Eilends goß sie den Krug in die Tränkrinne aus, lief zum Brunnen zurück und schöpfte allen Kamelen Wasser. Der Knecht sah ihr erstaunt zu, ohne ein Wort zu sagen. Als die Kamele getrunken hatten, schenkte er ihr goldene Ohrringe und Armbänder und sprach:

„Wessen Tochter bist du? Sage mir auch: Ist im Hause deines Vaters Raum zum Übernachten?“ Sie antwortete: „Ich bin die Tochter Bathuels, des Sohnes Nachors. Es ist sehr viel Stroh und Heu bei uns und Platz genug zum Übernachten.“ Da neigte sich Eliezer tief, betete den Herrn an und sprach: „Gepriesen sei Gott, der mich geradeswegs in das Haus des Bruders meines Herrn geführt hat!“

4. Eliezer wirbt um Rebekka. Hierauf nahm er Herberge im Hause Bathuels, wollte aber nicht essen, bis er seine Sache ausgerichtet hätte. Er erzählte also seinen Auftrag. Laban, Rebekkas Bruder, und Bathuel antworteten: „Die Sache kommt vom Herrn. Siehe, da ist Rebekka, nimm sie, und ziehe hin!“ Da neigte sich der Knecht wieder zur Erde und betete den Herrn an. Darauf gab er Rebekka, ihren Brüdern und ihrer Mutter kostbare Geschenke. Des andern Morgens sagten die Mutter und die Brüder zum Mädchen: „Willst du mit dem Manne ziehen?“ Das Mädchen antwortete: „Ich will ziehen.“ Die Eltern und die Brüder segneten nun Rebekka, und diese zog hin nach Kanaan und wurde Isaaks Frau.

5. Abrahams Tod. Abraham lebte von da an noch mehrere Jahre. Seine Kräfte aber nahmen ab, und er starb, 175 Jahre alt. Isaak begrub ihn zu Hebron in der Höhle eines Ackers, den Abraham selbst als Begräbnisort gekauft hatte. Dort war auch Sara, die vor Abraham gestorben war, begraben worden.

„Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es recht machen“ (Ps. 36, 5).

17. Esau und Jakob.

1 Mos. 25, 21—27, 41.

1. Die ungleichen Brüder. Isaak und Rebekka blieben lange ohne Kinder. Endlich erhörte Gott Isaaks Gebet und schenkte ihnen zwei Söhne. Der Erstgeborene hieß Esau, der andre Jakob. Esau war haarig wie ein Pelz; er trieb Jagd und Feldbau. Jakob war ein schlichter Mann, der in den Zelten blieb. Isaak liebte Esau mehr; denn er aß gern von seinem Wildbret. Rebekka hatte Jakob lieber; denn ihr war geoffenbart worden, daß der jüngere Bruder dem älteren vorgehen werde.

2. Esau verkauft das Recht der Erstgeburt. Eines Tages hatte Jakob ein Linsenmus gekocht, als Esau eben müde vom Felde heimkam. Esau sagte: „Gib mir von dem roten Essen da; denn ich bin hungrig.“ Jakob sprach: „Verkaufe mir das Recht deiner Erstgeburt!“ Esau erwiderte: „Sieh, ich sterbe vor Hunger, was nützt mir da die Erstgeburt?“ Jakob sprach: „So schwöre mir!“ Da schwur Esau, aß und trank und ging davon. Er kümmerte sich wenig darum, daß er die Erstgeburt verkauft hatte.

3. Isaak will seinen Erstgeborenen segnen. Bald darauf erschien Gott dem Isaak und erneuerte die Verheißungen, die er seinem Vater gegeben hatte. Als Isaak alt wurde, erlosch sein Augenlicht. Darum rief er Esau zu sich in sein Zelt und sprach zu ihm: „Mein Sohn, du siehst, ich bin alt und kann alle Tage sterben. Nimm deinen Köcher und Bogen, und geh hinaus. Wenn du etwas erjagt hast, so bereite es mir zu, wie du weißt, daß ich es gern esse. Alsdann will ich dich segnen, bevor ich sterbe.“ Esau ging alsbald hinaus.

4. Auf Rebekkas Rat erschleicht sich Jakob den Segen. Rebekka aber hatte jene Worte mit angehört, und sie beredete Jakob, sich für Esau auszugeben. Jakob fürchtete sich, den Vater zu hintergehen. Aber die Mutter wußte ihn zu beruhigen. Dann bereitete sie zwei Böcklein nach Art des Wildbrets, zog dem Jakob Esaus schönste Kleider an, bedeckte seine Hände und seinen Hals mit den Fellen der Böcklein und schickte ihn mit der Speise zum Vater hinein. Isaak fragte: „Wer bist du, mein Sohn?“ Jakob antwortete: „Ich bin Esau, dein Erstgeborener; ich habe gefan, wie du mir befohlen hast. Iß nun, und segne mich!“ Isaak sprach: „Komm näher zu mir, damit ich dich betaste und sehe, ob du mein Sohn Esau bist oder nicht.“ Jakob ging hin. Isaak betastete ihn und sagte: „Die Stimme scheint Jakobs Stimme zu sein; aber die Hände sind Esaus Hände.“ Er erkannte ihn also nicht und aß. Darauf segnete er Jakob und sprach: „Gott gebe dir vom Tau des Himmels und vom Fette der Erde Korn und Wein im Überfluß. Du sollst der Herr deiner Brüder sein, und Völker sollen dir dienen.“

5. Der Betrug kommt ans Licht. Kaum war Jakob hinausgegangen, so kam Esau mit dem Wildbret herein und sprach: „Steh auf, mein Vater, und iß!“ Isaak erwiderte: „Wer bist denn du?“ Esau antwortete: „Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn.“ Da er-

schrak Isaak sehr. Hierauf sprach er: „Dein Bruder ist mit List gekommen und hat mir Essen gebracht. Ich habe ihn gesegnet, und er wird gesegnet bleiben.“ Esau schrie: „Zuerst hat er mir die Erstgeburt genommen, und jetzt stiehlt er mir auch noch meinen Segen!“ Dann weinte er. Jakob suchte ihn zu trösten. Von dieser Zeit an haßte Esau seinen Bruder und dachte daran, ihn zu töten.

„Legt ab die Lüge, und redet untereinander die Wahrheit!“
(Eph. 4, 25).

18. Jakob flieht zu Laban.

1 Mos. 27, 42—30, 43.

1. Jakob auf der Flucht. Rebekka erkannte, daß Jakobs Leben nicht mehr sicher war. Sie sprach deshalb zu ihm: „Flieh, mein Sohn, nach Haran zu meinem Bruder Laban, und bleibe bei ihm, bis der Grimm deines Bruders sich legt.“ Jakob nahm Abschied von seinem Vater. Mit dessen Segen begab er sich auf die Reise. Unterwegs mußte er auf freiem Felde übernachten. Müde von der Reise, nahm er einen Stein, legte ihn unter sein Haupt und schlief ein.

2. Jakob sieht im Traume die Himmelsleiter. Da sah er im Traum eine Leiter, die auf der Erde stand und mit der Spitze den Himmel berührte, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Oben stand der Herr und sprach zu ihm: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du schläfst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Sie sollen zahlreich werden, wie der Staub der Erde, und in einem deiner Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden. Ich will dich behüten, wohin du auch ziehst, und will dich in dieses Land wieder zurückführen.“

3. Jakobs Gelübde. Als Jakob erwachte, sprach er: „Wahrhaftig, der Herr ist an diesem Orte, und ich wußte es nicht! Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus und eine Pforte des Himmels.“ Am Morgen nahm er den Stein, richtete ihn zu einem Denkmal auf, goß Öl darüber und nannte den Ort Bethel, d. h. Haus Gottes. Er



machte auch ein Gelübde und sprach: „Wenn ich wieder in das Haus meines Vaters glücklich zurückkomme, so will ich hier dem Herrn einen Altar bauen und ihm den Zehnten opfern von allem, was er mir gibt.“

4. Jakob im Hause Labans. Jakob zog weiter und kam zu Laban. 20 Jahre blieb er bei ihm und diente ihm treu und fleißig. Er verheiratete sich mit dessen Töchtern, zuerst mit Lia und dann mit Rachel. Gott schenkte ihm mehrere Kinder. Auch segnete er die Habe Labans um Jakobs willen. Jakob selbst wurde reich an Schafen, Ziegen, Rindern, Kamelen und Eseln, an Knechten und Mägden.

Der Ort, wo Jakob die Himmelsleiter sah, war ein Vorbild unsrer Gotteshäuser.

„Ein zerknirsches und demütiges Herz wirfst du, o Gott, nicht verschmähen“ (Ps. 50, 19).

19. Jakobs Heimkehr. Isaaks Tod.

1 Mos. 31—33 u. 35.

1. Jakobs Heimkehr. Als die Söhne Labans sahen, daß Jakob reich wurde, beneideten sie ihn und zeigten ihm kein freundliches

Geficht mehr. Da sprach Gott zu Jakob: „Kehre zurück in das Land deiner Väter! Ich will mit dir sein.“ Jakob machte sich auf und zog weg mit allem, was er hatte. Nach langer Reise kam er an den Jordan, die Grenze Kanaans. Von da sandte er Boten voraus an seinen Bruder Esau und ließ ihm sagen: „Laß mich Gnade finden vor deinen Augen!“ Die Boten kamen zurück und meldeten: „Esau eilt dir entgegen mit 400 Mann!“ Da fürchtete sich Jakob sehr. Er betete und sprach: „Gott meiner Väter, rette mich aus der Hand meines Bruders!“ Dann wählte er Geschenke für Esau aus und schickte sie ihm entgegen.

2. Jakobs Ringen mit dem Engel. Am folgenden Morgen stand Jakob sehr früh auf, ließ seine Leute weiterziehen und blieb allein zurück. Und siehe, ein Mann rang mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach. Als er Jakob nicht bewältigen konnte, berührte er die Sehne seiner Hüfte, und sie verdorrte alsbald. Hierauf sprach der Mann: „Laß mich; denn die Morgenröthe steigt herauf!“ Jakob antwortete: „Ich lasse dich nicht los, bis du mich gesegnet hast.“ Da sprach der Mann: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, d. h. Kämpfer Gottes.“ Und er segnete ihn. Jakob aber hinkte seit dieser Zeit an einem Fuße.

3. Esaus und Jakobs Versöhnung. Als nun Jakob seine Augen erhob, sah er Esau mit 400 Mann herankommen. Jakob ging ihm entgegen mit seiner Familie und neigte sich siebenmal vor ihm bis zur Erde. Esau eilte auf seinen Bruder zu, fiel ihm um den Hals, küßte ihn und weinte. Als er die Kinder sah, sprach er: „Wem gehören diese da?“ Jakob antwortete: „Es sind die Kinder, die mir Gott geschenkt hat.“ Und alle traten herzu und neigten sich vor Esau. Hierauf bot ihm Jakob mehrere Herden zum Geschenke an. Esau wollte sie nicht annehmen. Jakob aber sprach: „Ich bitte dich, nimm von dem Segen, den mir Gott beschert hat.“ Da nahm er sie an, und die beiden Brüder schieden voneinander in Frieden. Dann erfüllte Jakob sein Gelübde. Er begab sich mit allen seinen Leuten nach Bethel, um dem Herrn einen Altar zu errichten.

4. Isaaks Tod. Hierauf zog Jakob zu seinem Vater Isaak. Dieser lebte von da an noch mehr als zehn Jahre. Er starb in einem Alter von 180 Jahren. Esau und Jakob begruben ihn zu Hebron.

„Geh zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; dann komm, und opfere deine Gabe“ (Matth. 5, 24).

20.* Joseph, Jakobs liebster Sohn.

1 Mos. 37, 1—11.

1. Joseph wird von seinen Brüdern gehaßt. Jakob hatte 12 Söhne und eine Tochter. Der zweitjüngste Sohn hieß Joseph. Als Joseph 16 Jahre alt war, hütete er mit seinen ältern Brüdern die Herden. Da taten die Brüder etwas sehr Böses, und Joseph klagte sie beim Vater an. Jakob liebte Joseph mehr als die ältern Söhne und ließ ihm einen bunten Rock machen. Deswegen haßten die Brüder Joseph und wollten nicht mehr freundlich mit ihm reden.

2. Joseph erzählt seine wunderbaren Träume. Einst hatte Joseph einen Traum. Er erzählte ihn seinen Brüdern und sprach: „Hört, was mir geträumt hat! Wir banden Garben auf dem Felde. Meine Garbe richtete sich auf und stand, eure Garben dagegen neigten sich ringsumher vor der meinigen.“ Da sagten seine Brüder: „Willst du etwa unser König werden?“

Er hatte noch einen andern Traum. Diesen erzählte er seinem Vater und seinen Brüdern. Er sagte: „Ich sah im Traume, wie die Sonne, der Mond und elf Sterne sich vor mir zur Erde neigten.“ Da schalt ihn der Vater und sprach: „Was soll dieser Traum bedeuten? Sollen etwa ich, deine Mutter und deine Brüder uns vor dir zur Erde neigen?“ Wegen dieser Träume beneideten und haßten ihn seine Brüder noch mehr. Der Vater aber dachte über die Sache nach.

„Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen“
(Matth. 5, 10).

21.* Joseph wird von seinen Brüdern verkauft.

1 Mos. 37, 12—35.

1. Die Brüder wollen Joseph töten. Einst waren die Brüder Josephs mit den Herden nach Sichem gezogen. Da sagte der Vater zu Joseph: „Geh und sieh, wie es mit deinen Brüdern und ihren Herden steht.“ Joseph machte sich auf und ging. Als die Brüder ihn von ferne kommen sahen, sprachen sie zueinander: „Seht, da kommt der Träumer! Wir wollen ihn töten und sagen, ein wildes Tier habe ihn gefressen! Dann wird man sehen, was ihm seine Träume nützen!“ Ruben, der älteste Bruder, sprach:

„Vergießt kein Blut! Werft ihn lieber in diese Zisterne hier!“ Dies sagte er, weil er ihn retten und dem Vater heimbringen wollte.

2. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft. Als Joseph bei seinen Brüdern ankam, zogen sie ihm den bunten Rock aus. Dann warfen sie Joseph in eine wasserleere Zisterne. Sie selbst setzten sich zum Essen nieder. Da sahen sie fremde Kaufleute kommen, die nach Agypten reisten. Diese hatten Kamele bei sich, die allerlei Waren trugen. Nun sprach J u d a zu seinen Brüdern: „Was nützt es uns, wenn wir unsern Bruder töten? Wir wollen ihn lieber verkaufen, damit wir unsre Hände nicht bes Flecken. Er ist doch unser Bruder.“ Sie stimmten ihm bei, zogen Joseph heraus und verkauften ihn um 20 Silberlinge. Die Kaufleute führten ihn fort nach Agypten. Ruben wußte von all dem nichts. Als er den Knaben in der Zisterne nicht mehr fand, zerriß er vor Schmerz seine Kleider und sprach: „Der Knabe ist nicht mehr da. Wohin soll ich nun gehen?“

3. Jakob trauert um Joseph. Die andern Brüder aber schlachteten einen Ziegenbock und tauchten Josephs bunten Rock in das Blut. So schickten sie ihn zum Vater und ließen ihm sagen: „Diesen Rock haben wir gefunden; sieh, ob es der Rock deines Sohnes ist oder nicht!“ Der Vater erkannte den Rock sogleich und rief: „Es ist der Rock meines Sohnes; ein wildes Tier hat meinen Joseph gefressen!“ Er zerriß seine Kleider, zog ein Trauerkleid an und beweinte seinen Sohn. Alle seine Kinder kamen und suchten den Schmerz des Vaters zu lindern. Allein Jakob wollte sich nicht trösten lassen und sprach: „Trauernd will ich zu meinem Sohn ins Totenreich hinabsteigen!“ Und er beweinte ihn ohne Unterlaß.

„Auch wenn ich wandeln muß in Todesschatten, kein Unglück fürcht' ich; denn du bist bei mir“ (Ps. 22, 4).

22.* Joseph im Hause Putiphars.

1 Mos. 37, 36 u. 39, 1—20.

1. Joseph wird Diener im Hause Putiphars. Die Kaufleute verkauften Joseph in Agypten an P u t i p h a r, den Obersten der königlichen Leibwache. Gott war mit Joseph und ließ alles gelingen, was er that. Sein Herr liebte ihn deshalb und machte ihn

zu seinem Hausverwalter. Um Josephs willen segnete Gott den Ägypter im Hause und auf dem Felde.

2. Joseph läßt sich nicht verführen. Einige Zeit darauf wollte Putiphars Frau Joseph zur Sünde verführen. Er aber sprach zu ihr: „Wie könnte ich ein so großes Unrecht tun und gegen meinen Gott sündigen!“ Und er blieb standhaft gegen die Versuchungen des Weibes, das ihn Tag für Tag mit sündhaften Reden belästigte. Eines Tages hatte er wieder im Hause zu tun, als das Weib allein darin war. Da ergriff sie ihn beim Mantel und wollte ihn festhalten. Joseph ließ den Mantel in ihren Händen und lief fort.

3. Joseph wird unschuldig ins Gefängnis geworfen. Hierüber wurde das Weib voll Zorn. Sie rief ihre Leute herbei und sprach: „Seht, was für einen bösen Menschen mein Mann ins Haus gebracht hat! Er kam zu mir herein und wollte mich zur Sünde verleiten; ich aber schrie. Da ließ er den Mantel zurück und lief davon.“ Als ihr Mann nach Hause kam, zeigte sie ihm den Mantel und sagte dieselbe Lüge. Der Herr glaubte zu leicht den Worten seiner Frau, wurde sehr zornig und ließ Joseph ins Gefängnis werfen.

„Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, laß dich nicht mit ihnen ein“ (Spr. 1, 10).

23.* Joseph im Gefängnis.

1 Mos. 39, 21—40, 23.

1. Joseph wird Aufseher über alle Gefangnen. Auch im Gefängnis war Gott mit Joseph und fügte es, daß ihn der Gefängniswärter lieb gewann. Dieser ernannte Joseph zum Aufseher über alle Gefangnen. Da geschah es, daß der oberste Mundschenk und der oberste Bäcker des Königs in dasselbe Gefängnis geworfen wurden, weil sie sich gegen ihren Herrn vergangen hatten. Als Joseph eines Morgens zu ihnen kam, sah er, daß beide sehr traurig waren. Er fragte sie: „Warum seid ihr so traurig?“ Sie antworteten: „Wir haben heute nacht einen Traum gehabt; aber es ist niemand da, der ihn auslegen kann.“ Joseph sprach: „Kommt nicht die Auslegung von Gott? Erzählt mir eure Träume!“

2. Joseph deutet zwei Gefangnen die Träume. Nun erzählte zuerst der Mundschenk seinen Traum. Er sprach: „Ich sah einen

Weinstock vor mir, an dem drei Reben waren. Er bekam Knospen, Blüten, und es reiften die Trauben. Ich hatte den Becher des Königs in meiner Hand, nahm die Trauben, drückte sie in den Becher und reichte den Becher dem Könige." Joseph erwiderte: „Die drei Reben bedeuten drei Tage. Nach drei Tagen wird dich der König wieder in dein Amt einsetzen, und du wirst ihm den Becher reichen wie vorher. Dann gedenke auch meiner! Bitte den König, daß er mich aus diesem Gefängnis erlöse; denn ich bin unschuldig hierher gekommen.“

Da der Bäcker sah, daß Joseph den Traum des Mundschenken so gut gedeutet hatte, erzählte auch er seinen Traum. Er sprach: „Ich trug drei Körbe voll Brod auf dem Kopfe. Im obersten Korbe war feines Backwerk. Da kamen die Vögel und fraßen es.“ Da entgegnete Joseph: „Die drei Körbe bedeuten drei Tage. Nach drei Tagen wird dir der König den Kopf abschlagen und dich an den Galgen hängen lassen, und die Vögel werden dein Fleisch fressen.“

3. Die Deutung der Träume bewahrheitet sich. Drei Tage darauf war der Geburtstag des Königs. Beim Mahle gedachte der König seines Mundschenken und seines Bäckers. Er setzte den Mundschenk wieder in sein Amt ein; den Bäcker aber ließ er an den Galgen hängen. Der Mundschenk freute sich über sein Glück; aber an Joseph dachte er nicht mehr.

„Gold und Silber werden im Feuer geläutert; die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demütigung“ (Sir. 2, 5).

24.* Josephs Erhöhung.

1 Mos. 41, 1—46.

1. Die geheimnisvollen Träume des Pharao. Zwei Jahre später hatte auch der Pharao von Agypten einen Traum. Es war ihm, als stände er am Nil. Sieben schöne und fette Kühe stiegen aus dem Wasser herauf und weideten am Ufer. Darauf kamen sieben häßliche und abgemagerte Kühe und fraßen die schönen und fetten Kühe. Da erwachte der Pharao. Er schlief wieder ein und hatte einen andern Traum. Sieben schöne und volle Ähren wuchsen auf einem Halme; darauf kamen sieben dürre Ähren hervor und verschlangen die vollen. Da erwachte der

Pharao wieder. Am Morgen ließ er alle Weisen Agyptens kommen und erzählte ihnen die Träume. Aber keiner konnte sie auslegen.

2. Joseph deutet diese Träume. Jetzt erst erinnerte sich der Mundschenk an Joseph und sprach: „Im Gefängnis ist ein Jüngling, der einst dem Bäcker und mir die Träume ganz richtig ausgelegt hat.“ Der Pharao ließ Joseph sogleich holen und sprach zu ihm: „Ich habe Träume gehabt, die mir niemand auslegen kann. Ich höre aber, du kannst Träume gut auslegen.“ Joseph erwiderte: „Nicht ich, sondern Gott allein kann dem Könige eine erfreuliche Auslegung geben.“ Nun erzählte der König die beiden Träume. Darauf antwortete Joseph: „Gott deutet dem Könige an, was er zu tun gedenkt. Die sieben fetten Kühe und die sieben vollen Ähren bedeuten sieben fruchtbare Jahre, die sieben mageren Kühe aber und die sieben dürren Ähren bedeuten sieben unfruchtbare Jahre. Zuerst werden sieben fruchtbare Jahre kommen, und es wird Überfluß sein im ganzen Lande. Dann aber folgen sieben unfruchtbare Jahre, die allen Überfluß aufzehren werden, so daß eine große Hungersnot entstehen wird. Darum sehe sich der König nach einem klugen Mann um. Dieser lasse den Überfluß der sieben fruchtbaren Jahre in Kornspeichern aufschütten, daß man Vorrat habe für die sieben Jahre des Hungers.“

3. Joseph wird zum Stellvertreter des Königs ernannt. Dieser Rat gefiel dem Pharao sehr gut, und er sprach zu seinen Dienern: „Können wir wohl einen Mann finden, der so von Gottes Geist erfüllt ist wie dieser?“ Dann wandte er sich zu Joseph und fuhr fort: „Siehe, ich setze dich über ganz Agypten, und deinem Befehl soll alles Volk gehorchen. Nur um den Thron allein will ich über dir sein.“ Darauf zog er den Ring von seiner Hand und steckte ihn an Josephs Hand. Er bekleidete ihn mit einem Gewand von feinstem Linnen und legte ihm eine goldne Kette um den Hals. Dann ließ er ihn auf dem zweiten Königswagen umherfahren, und ein Herold rief vor ihm her: „Beugt die Knie vor ihm; denn er ist der Vorgesetzte von ganz Agypten!“ Der Pharao änderte auch Josephs Namen und nannte ihn Retter der Welt. Joseph war damals 30 Jahre alt.

Joseph, ein Vorbild des Erlösers.

„Beugt euch unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch zur rechten Zeit erhöhe“ (1 Petr. 5, 6).

25.* Erste Reise der Brüder Josephs nach Agypten.

1 Mos. 41, 47—42, 38.

1. **Josephs Fürsorge für Agypten.** Als nun die sieben fruchtbaren Jahre kamen, ließ Joseph das überflüssige Getreide in allen Ortschaften aufbewahren. Der Überfluß war so groß, daß er nicht mehr gemessen werden konnte. Aber auch die sieben unfruchtbaren Jahre kamen, und es entstand eine Hungersnot. Das Volk in Agypten schrie zum Pharao um Brod. Dieser antwortete: „Gehet zu Joseph, und was er euch sagt, das thut!“ Jetzt öffnete Joseph die Kornspeicher und versah ganz Agypten mit Brod.

2. **Die Brüder Josephs reisen nach Agypten.** Auch im Lande Kanaan war Hungersnot. Deshalb sprach Jakob zu seinen Söhnen: „Zieht nach Agypten und kauft Getreide, damit wir nicht vor Hunger sterben.“ Da zogen zehn Brüder Josephs hinab. Den jüngsten Sohn, Benjamin, behielt der Vater zu Hause; denn er fürchtete, es könnte ihm auf der Reise ein Unglück begegnen. Die Brüder kamen glücklich in Agypten an. Sie wurden zu Joseph geführt und warfen sich vor ihm zu Boden. Sie erkannten ihn nicht; er aber erkannte sie sogleich und erinnerte sich an seine Träume.

3. **Joseph prüft seine Brüder.** Um seine Brüder zu prüfen, redete Joseph strenge mit ihnen, wie mit Fremden. Er sprach: „Woher kommt ihr?“ Sie antworteten: „Wir kommen aus Kanaan, um Getreide zu kaufen.“ Joseph sprach: „Ihr seid Spione. Ihr wollet das Land auskundschaften!“ Sie erwiderten: „Nein, Herr! Wir sind friedliche Leute und haben nichts Böses im Sinn. Zusammen sind wir zwölf Brüder; der jüngste ist zu Hause beim Vater, der andre — ist nicht mehr.“ Joseph entgegnete: „Es bleibt dabei: Ihr seid Spione!“ Dann ließ er sie ins Gefängnis abführen. Am dritten Tage ließ Joseph die Brüder aus dem Gefängnis holen. Er sprach zu ihnen: „Ich will sehen, ob eure Reden wahr sind. Einer von euch soll als Bürge im Gefängnis bleiben; ihr andern dagegen zieht mit dem Getreide heim. Dann kommt wieder, und bringt euern jüngsten Bruder mit.“ Da sprachen sie zueinander: „Mit Recht leiden wir dies; denn wir haben uns an unserm Bruder versündigt. Wir haben seine Angst gesehen, als er uns anflehte; aber wir haben nicht darauf

gehört. Darum kommt diese Trübsal über uns." Die Brüder meinten, Joseph verstehe sie nicht, weil er durch einen Dolmetscher mit ihnen redete. Er verstand aber alles, wandte sich weg von ihnen und weinte.

4. Simeon bleibt als Bürge zurück; Heimkehr der übrigen Brüder. Dann kehrte sich Joseph wieder zu ihnen und ließ Simeon vor ihren Augen binden. Seinen Dienern aber befahl er: „Füllt die Säcke mit Getreide, und legt einem jeden sein Geld heimlich in den Sack!“ Er ließ ihnen auch Zehrung auf die Reise mitgeben. Die Brüder luden das Getreide auf ihre Esel und zogen heim. Als sie unterwegs ihre Säcke öffneten, fand ein jeder sein Geld oben im Sack. Da erschrakten sie alle. Zu Haus erzählten sie dem Vater alles. Jakob aber sprach: „Ihr bringt mich noch um alle meine Kinder. Joseph ist nicht mehr, Simeon liegt gefangen, und auch Benjamin wollt ihr fortführen. Ich lasse ihn nicht mit nach Agypten reisen. Es könnte ihm ein Leid widerfahren, und das brächte mein graues Haar vor Kummer unter die Erde.“

„Womit jemand gesündigt hat, damit wird er auch gestraft“
(Weisb. 11, 17).

26.* Zweite Reise der Brüder Josephs nach Agypten.

1 Mos. 43.

1. Jakob läßt Benjamin mitreisen. Das Getreide aus Agypten war aufgezehrt, und die Hungersnot dauerte fort. Darum sprach Jakob zu seinen Söhnen: „Reist wieder nach Agypten, und kauft Getreide.“ Juda erwiderte: „Jener Mann beteuerte: Ohne euern jüngsten Bruder dürft ihr mir nicht mehr vor die Augen kommen! Laß also den Knaben mit uns ziehen, damit wir nicht sterben. Ich will Bürge für ihn sein.“ Endlich sagte der Vater: „Wenn es denn sein muß, so tut nach euerm Willen. Nehmt von den besten Früchten unsres Landes, und macht dem Manne Geschenke. Auch Geld nehmt mit, noch einmal soviel als das erste Mal, und dazu das Geld, das ihr in den Säcken gefunden habt. Vielleicht ist es irrtümlich hineingekommen. Gott der Allmächtige mache euch den Mann gewogen, daß er euch den gefangnen Bruder mitgebe und diesen meinen lieben Benjamin. Ach, ich muß unterdessen ganz einsam und kinderlos sein!“

2. Die Brüder werden in Aegypten freundlich aufgenommen. Die Brüder kamen glücklich in Aegypten an. Sobald Joseph seinen jüngsten Bruder bei ihnen sah, gebot er dem Hausverwalter: „Führe diese Leute herein, und bereite ein Mahl; denn sie sollen mit mir zu Mittag essen.“ Jener that, wie ihm befohlen war, und führte sie ins Haus. Da erschrecken sie und sagen zueinander: „Das geschieht des Geldes wegen, das wir in unsern Säcken gefunden haben.“ Darum entschuldigten sie sich beim Hausverwalter. Dieser aber erwiderte: „Fürchtet euch nicht, euer Geld habe ich ganz richtig erhalten.“ Dann führte er auch Simeon zu ihnen.

3. Joseph speist mit seinen Brüdern. Als Joseph eintrat, knieten die Brüder vor ihm nieder und überreichten ihm ihre Geschenke. Joseph grüßte sie freundlich und fragte: „Lebt euer alter Vater noch? Ist er gesund?“ Sie antworteten: „Unser Vater, dein Knecht, lebt noch und ist gesund.“ Dann sah Joseph den Benjamin an und sprach: „Ist das euer jüngster Bruder? Gott segne dich, mein Sohn!“ Und Joseph eilte hinaus und weinte; denn er war tief gerührt. Nachdem er sein Gesicht gewaschen hatte, kam er wieder herein und sprach: „Bringt die Speisen!“ Bei Tisch erhielten die Brüder ihre Plätze nach dem Alter, worüber sie sich sehr verwunderten. Dem Benjamin aber wurde fünfmal mehr vorgesetzt als den andern. Sie aßen und tranken und wurden fröhlich.

„Liebt einander mit brüderlicher Liebe!“ (Röm. 12, 10).

27.* Joseph gibt sich zu erkennen.

1 Mos. 44, 1—45, 24.

1. Joseph prüft seine Brüder noch einmal. Nach dem Mahle gebot Joseph seinem Hausverwalter: „Fülle den Männern die Säcke mit Getreide, und lege jedem sein Geld oben in den Sack. In den Sack des Jüngsten lege auch noch meinen silbernen Becher.“ Das geschah, und am folgenden Morgen zogen die Brüder fort. Als sie aber die Stadt verlassen hatten, sprach Joseph zum Hausverwalter: „Jage den Männern nach und sage: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten und den Becher meines Herrn gestohlen? Ihr habt ein großes Unrecht begangen.“

Der Hausverwalter holte sie ein und sprach zu ihnen, wie ihm Joseph befohlen hatte. Sie erwiderten: „Was? Das Geld, das wir in unsern Säcken fanden, haben wir aus dem Lande Kanaan wieder mitgebracht, und wir sollten aus dem Hause deines Herrn Silber oder Gold gestohlen haben? Bei dem der Becher gefunden wird, der soll sterben, und wir alle wollen deine Sklaven sein.“ Augenblicklich nahmen sie ihre Säcke von den Eseln herab, und ein jeder öffnete seinen Sack. Der Hausverwalter durchsuchte die Säcke, vom Ältesten angefangen bis zum Jüngsten, und fand den



Becher im Sacke Benjamins. Da zerrissen sie ihre Kleider, beluden ihre Esel wieder und kehrten in die Stadt zurück.

Als sie zu Joseph kamen, fielen alle vor ihm zur Erde nieder. Er sprach zu ihnen: „Warum habt ihr das getan?“ Juda erwiderte: „Was sollen wir sagen? Gott hat etwas Böses an uns gefunden; darum trifft uns dieses Unglück. Siehe, wir alle wollen deine Sklaven sein.“ Joseph antwortete: „Fern sei von mir, so zu handeln! Nur der soll mein Sklave sein, der den Becher gestohlen hat. Ihr andern zieht heim zu euerm Vater.“ Da trat Juda vor und sprach: „Ich bin Bürge geworden für den Knaben; denn der Vater wollte ihn nicht mitziehen lassen. Kommen wir

ohne ihn zurück, so bringen wir sein graues Haar vor Schmerz unter die Erde. Also will ich bleiben und dein Sklave sein anstatt des Knaben. Diesen aber laß mit seinen Brüdern heimziehen."

2. Joseph gibt sich zu erkennen. Jetzt konnte sich Joseph nicht länger halten. Er ließ alle Ägypter hinausgehen. Als er mit seinen Brüdern allein war, weinte er laut, so daß man es draußen hörte. Dann sprach er: „Ich bin Joseph! — Lebt mein Vater noch?“ Seine Brüder konnten vor Schrecken kein Wort hervorbringen. Da sprach er freundlich zu ihnen: „Kommt her zu mir! Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Fürchtet euch nicht! Nicht durch euren Willen, sondern durch Gottes Fügung bin ich hierher gekommen, und Gott hat mich zum Herrn über ganz Ägypten gemacht. Eilt zum Vater, und führt ihn her zu mir. Ich will für ihn sorgen; denn noch fünf Jahre wird die Hungersnot dauern.“ Dann umarmte Joseph seinen Bruder Benjamin und weinte; auch Benjamin weinte. Hierauf küßte Joseph alle seine Brüder und weinte. Jetzt erst wagten sie, mit ihm zu reden.

3. Joseph entläßt seine Brüder reich beschenkt. Auch der Pharao erfuhr, daß die Brüder Josephs gekommen waren. Er freute sich und sprach zu Joseph: „Laß deinen Vater nach Ägypten kommen mit allen seinen Angehörigen!“ Joseph gab seinen Brüdern Wagen und viele Geschenke für den Vater mit. Bei der Abreise sagte er ihnen noch: „Zankt nicht miteinander auf dem Wege!“

„Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, so verweise es ihm; tut es ihm leid, so vergib ihm“ (Luk. 17, 3).

28.* Jakob zieht nach Ägypten.

1 Mos. 45, 25—47, 12.

1. Ankunft der Brüder in der Heimat. Als die Brüder heimkamen, riefen sie dem Vater entgegen: „Dein Sohn Joseph lebt noch und ist Herr über ganz Ägypten!“ Dem Vater war es, als erwache er aus einem schweren Traume. Er wollte es nicht glauben. Sie erzählten ihm nun alles und zeigten die Wagen und die reichen Geschenke. Da lebte sein Geist auf, und er sprach: „Genug, daß mein Sohn Joseph noch lebt! Ich will hinziehen und ihn sehen, bevor ich sterbe.“

2. Jakob zieht nach Agypten. Jakob brach auf mit allem, was er hatte. An der Grenze Kanaans brachte er Gott ein Opfer dar. Gott sprach zu ihm des Nachts im Traume: „Fürchte dich nicht! Zieh nach Agypten! Denn dort will ich deine Nachkommen zu einem großen Volke machen und sie von da wieder zurückführen.“ Jakob zog weiter und kam nach Agypten mit seiner ganzen Familie.

3. Jakobs und Josephs Wiedersehen. Juda reiste voraus und meldete Joseph, daß der Vater komme. Sogleich ließ Joseph seinen Wagen anspannen und fuhr dem Vater entgegen, fiel ihm um den Hals und weinte laut vor Freude. Der Vater aber sprach zu Joseph: „Nun will ich gern sterben, da ich dich noch einmal gesehen habe.“

4. Jakob erhält Wohnsitz im Lande Gessen. Joseph stellte seinen Vater und seine Brüder dem Pharao vor. Dieser fragte den Vater: „Wie viele Lebensjahre zählst du?“ Jakob antwortete: „Die Jahre meiner Pilgerschaft auf Erden sind 130, wenige und böse; sie reichen nicht an die Lebensjahre meiner Väter.“ Dann segnete er den König. Der König hatte Joseph gesagt: „Laß sie in dem besten Teile des Landes wohnen!“ Joseph ließ deshalb seinen Vater und seine Brüder im Lande Gessen Wohnung nehmen, das reich an Weideplätzen war. Auch versorgte er sie mit allem, was sie brauchten.

„Mein Kind, nimm dich deines Vaters an, wenn er alt wird, und betrübe ihn nicht, so lange er lebt!“ (Sir. 3, 14).

29. Jakobs und Josephs Tod.

1 Mos. 47, 27—50, 25.

1. Jakob segnet seine Söhne und stirbt. Jakob lebte in Gessen noch 17 Jahre. Als der Tag seines Todes herannahte, kam Joseph mit seinen zwei Söhnen Ephraim und Manasse zu ihm. Jakob sprach zu Joseph: „Diese deine zwei ältesten Söhne sollen mein sein und erben wie meine Söhne.“ Dann küßte er beide und segnete sie. Auch die andern Söhne Jakobs kamen mit ihren Kindern, und Jakob gab allen seinen Segen. Zu Juda aber sprach er: „Vor dir werden sich beugen die Söhne deines Vaters. Das Gepter wird nicht von Juda weichen, bis der

kommt, der gesandt werden soll, auf den die Völker harren." Zuletzt sagte er noch zu allen: „Begrabt mich bei meinen Vätern im Lande Kanaan.“ Nach diesen Worten starb er. Da warf sich Joseph weinend auf das Antlitz seines Vaters und küßte ihn. Alsdann ließ er den Leichnam einbalsamieren. Die Ägypter trauerten 70 Tage lang. Nach der Trauerzeit führten Joseph und seine Brüder den Leichnam des Vaters nach Kanaan hinauf und begruben ihn zu Hebron.

2. Josephs Edelmuth; sein Tod. Nach des Vaters Tode fürchteten die Brüder, Joseph werde ihnen nun das Böse vergelten, das sie ihm angetan hatten. Sie kamen deshalb und baten ihn um Verzeihung. Joseph nahm sie freundlich auf und sprach: „Fürchtet euch nicht! Ihr habt Böses gegen mich ausgedacht; Gott aber hat es zum Guten gelenkt. Ich werde für euch und eure Kinder sorgen.“ Joseph wurde 110 Jahre alt. Als sein Ende nahte, sprach er zu seinen Brüdern: „Nach meinem Tode wird euch Gott zurückführen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob versprochen hat. Nehmt dann auch meine Gebeine mit!“ Darauf starb er. Die Brüder ließen den Leichnam einbalsamieren und in einen Sarg legen.

„Des Vaters Segen festigt die Häuser der Kinder“ (Sir. 3, 11).

30. Der geduldige Job.

Job 1 f. u. 42.

1. Job erträgt gottergeben den Verlust seiner Habe und seiner Kinder. Zur Zeit der Patriarchen lebte im Morgenland ein angesehener und gottesfürchtiger Mann, mit Namen Job. Er hatte sieben Söhne und drei Töchter, besaß viele Hunderte von Schafen, Kamelen, Ochsen, Eselinnen und ein zahlreiches Gesinde.

Um ihn zu prüfen, ließ Gott zu, daß der Satan ihm großen Schaden an seinen Gütern zufügte. Fremde Völker überfielen seine Herden, töteten die Hirten und führten Schafe und Rinder, Kamele und Esel mit sich fort. Ein Sturm erschütterte das Haus, worin seine Söhne und Töchter zu einem Gastmahl versammelt waren. Das Haus stürzte ein, und alle wurden unter den Trümmern begraben. Fast zu gleicher Zeit kamen die Boten an, die

Job von dem Unglück berichteten. Da zerriß er vor Schmerz seine Kleider, fiel zur Erde nieder, betete Gott an und sprach: „Der Herr hat es gegeben; der Herr hat es genommen. Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen. Der Name des Herrn sei gepriesen!“

2. Job wird mit dem Aussatz geschlagen. Gott ließ eine weitere Prüfung zu. Der Satan schlug Job mit dem Aussatz von der Fußsohle bis zum Scheitel. Job ging weg von der Gesellschaft der Menschen und setzte sich auf einen Müllhaufen.



3. Seine Frau sucht ihn zur Verzweiflung zu verleiten. Seine Frau verspottete ihn und sprach: „Bleibst du auch jetzt noch bei deiner Frömmigkeit? Sag dich los von Gott und stirb!“ Er aber sprach zu ihr: „Wie ein törichtes Weib redest du. Wir haben das Gute angenommen von der Hand Gottes; warum sollten wir nicht auch das Böse annehmen?“

4. Seine Freunde machen ihm Vorwürfe. Job hatte drei Freunde. Als diese von seinem Unglück hörten, kamen sie, um ihn zu besuchen und zu trösten. Sie kannten ihn kaum wieder, so schrecklich war er entstellt. Voll Entsetzen schrien sie laut auf und weinten, zerrissen ihre Kleider und streuten Staub über ihr Haupt.

Lange sprach keiner ein Wort zu ihm; denn sie sahen, daß sein Schmerz sehr groß war. Als aber endlich Job seinen Mund aufthat und jammerte, warfen sie ihm vor, daß er seine Leiden durch Sünden verdient haben müsse. Sie meinten nämlich, Gott suche nur Sünder mit zeitlichen Plagen heim.

5. Job tröstet sich mit dem Gedanken an die Auferstehung des Fleisches. Job aber beteuerte seine Unschuld. Dann sprach er: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Ich werde am Jüngsten Tage von der Erde auferstehen, werde wieder mit meiner Haut umgeben und in meinem Fleische meinen Gott schauen. Ich selbst werde ihn sehen; meine Augen werden ihn schauen. Diese Hoffnung ruht in meiner Brust.“

6. Gott segnet ihn wieder. Darauf offenbarte sich der Herr in einem Sturme. Er tadelte Job, weil er bei der Verteidigung seiner Unschuld einige unkluge Worte gesprochen hatte. Über dessen Freunde aber zürnte er und befahl ihnen, ein Opfer darzubringen. Job aber sollte für sie beten. Der Herr schaute gnädig auf Jobs Reue und auf sein Gebet für die Freunde. Job wurde wieder gesund. Gott schenkte ihm neue Kinder und gab ihm seine Habe doppelt zurück.

„Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er“ (Hebr. 12, 6).

Die Zeit des Moses.

(Ungefähr 1500—1450 v. Chr.)

31.* Des Moses Jugend.

2 Mos. 1 f.; vgl. auch Apg. 7, 22.

1. Die Israeliten werden in Agypten unterdrückt. Die Nachkommen Jakobs wurden in Agypten ein großes Volk. Sie nannten sich nach Jakobs anderem Namen Kinder Israels oder Israeliten. Die Nachbarvölker gaben ihnen den Namen Hebräer.

Unterdessen war in Agypten ein neuer Pharao aufgestanden, der Josephs nicht mehr gedachte. Er sprach zu den Agyptern: „Das Volk Israel wird größer und stärker als wir. Wir wollen es

unterdrücken, damit es uns nicht einmal gefährlich wird." Er stellte deshalb Fronvögte auf, welche die Israeliten zu schweren Arbeiten in den Ziegelhütten und auf dem Felde antreiben mußten. Allein je mehr man die Israeliten bedrückte, desto zahlreicher wurden sie. Darum gebot der Pharao seinem Volke: „Werft alle Knäblein der Israeliten gleich nach der Geburt in den Nil!"

2. Moses im Vinsenkörbchen. Nun wurde bei den Israeliten ein sehr schönes Knäblein geboren. Die Mutter verbarg es drei Monate lang. Länger konnte sie das Kind nicht verbergen. Deshalb nahm sie ein Körbchen von Vinsen, verklebte es mit Harz und Pech, legte das Kind hinein und setzte das Körbchen in das Schilf am Ufer des Flusses. Die Schwester des Kindes blieb in der Ferne stehen und gab acht auf das Körbchen.

3. Die Königstochter rettet Moses und nimmt ihn als Sohn an. Nicht lange darauf kam die Tochter des Pharao an den Fluß. Sie sah das Körbchen und ließ es durch eine Magd holen. Als sie es öffnete, sah sie darin ein weinendes Kind. Voll Mitleid sagte sie: „Ach, das ist eines von den Knäblein der Hebräer!" Da trat die Schwester des Kindes herzu und fragte: „Soll ich eine hebräische Mutter rufen, damit sie das Kind aufziehe?" Die Tochter des Pharao antwortete: „Ja, geh hin!" Voll Freuden ging das Mädchen und holte seine Mutter. Die Tochter des Pharao sprach zu ihr: „Nimm dieses Knäblein und zieh es mir auf! Ich will dich dafür belohnen." Die Mutter nahm das Knäblein und zog es auf. Als es größer geworden war, brachte sie es zur Königstochter. Diese nahm den Knaben als Sohn an und sprach: „Er soll Moses heißen; denn ich habe ihn aus dem Wasser gezogen." Moses wurde nun in aller Wissenschaft der Ägypter unterrichtet.

4. Moses flieht aus dem Pharaonenpalast nach Madian. Als Moses zum Manne herangewachsen war und das Elend seines Volkes sah, begab er sich zu den Israeliten und nahm sich ihrer kräftig an. Pharao trachtete ihm deshalb nach dem Leben, und Moses floh. Er kam in das Land M a d i a n zu einem Priester, namens J e t h r o. Dieser gab ihm seine Tochter S e p h o r a zur Frau. Moses hütete 40 Jahre lang Jethros Schafe.

„Ich kenne dich mit Namen, und du hast Gnade vor mir gefunden" (2 Mos. 33, 12).

32.* Berufung des Moses.

2 Mos. 3 f.

1. Der brennende Dornbusch. — Gott beruft Moses zum Befreier der Israeliten. Eines Tages trieb Moses die Schafe weit in die Wüste hinein bis zum Berge Horeb. Da erschien ihm der Herr in einer Feuerflamme, die mitten aus einem Dornbusch hervorbrach. Moses sah, daß der Dornbusch brannte, aber nicht verbrannte. Er wunderte sich und ging hin. Der Herr aber rief ihm entgegen: „Moses, Moses! Komm nicht näher!



Zieh die Schuhe aus; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land! Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ Da verhüllte Moses sein Angesicht; denn er wagte nicht, Gott anzuschauen. Der Herr sprach: „Ich habe das Elend meines Volkes in Aegypten gesehen und seine Klagen gehört. Ich will es erretten aus der Hand der Aegypter und es in das Land Kanaan führen, das von Milch und Honig fließt. Dich will ich zum Pharao senden. Du sollst mein Volk wegführen aus Aegypten.“

2. Moses macht Einwendungen gegen seine Berufung. Moses erwiderte: „Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehe und die

Israeliten aus Agypten wegführe?" Der Herr antwortete: „Ich will mit dir sein.“

Moses sprach: „Die Kinder Israels werden mich fragen: Wie heißt der, welcher dich gesandt hat? Was soll ich dann sagen?" Da sprach Gott: „Ich bin, der ich bin. Sage also den Kindern Israels: Der, welcher ist, hat mich zu euch gesandt.“

Moses erwiderte: „Aber sie werden mir nicht glauben; sie werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen.“ Da sprach Gott: „Wirf deinen Stab auf die Erde!" Moses tat so; da wurde der Stab zu einer Schlange, und Moses floh. Der Herr sprach: „Strecke deine Hand aus und fasse die Schlange!" Er tat so, und die Schlange wurde wieder zum Stabe. Da sprach der Herr: „Dieses Zeichen tu vor den Israeliten, und sie werden glauben.“

Wiederum entgegnete Moses: „Herr, ich kann nicht geläufig reden; ich habe eine schwere Zunge.“ Der Herr antwortete: „Wer hat den Mund des Menschen gemacht? Oder wer macht stumm und taub, sehend und blind? Bin nicht ich es?"

Abermals erwiderte Moses: „Ich bitte, Herr, sende den, den du senden willst.“ Da zürnte der Herr und sprach: „Dein Bruder Aaron ist beredt. Lege meine Worte in seinen Mund! Er soll für dich zum Volke reden.“

3. Moses und Aaron kündigen den Israeliten die Errettung an. Hierauf nahm Moses Abschied von seinem Schwiegervater. Auf Befehl des Herrn kam ihm Aaron entgegen, und sie trafen sich am Berge Horeb. Moses erzählte seinem Bruder alle Worte des Herrn. Darauf gingen sie miteinander hin und versammelten die ältesten Israeliten. Aaron teilte ihnen alles mit, was der Herr zu Moses geredet hatte. Moses aber tat mit seinem Stabe das Wunderzeichen. Da glaubte das Volk und befehlte Gott an.

„Wandelt würdig des Berufes, der euch zuteil geworden ist“
(Eph. 4, 1).

33. Die zehn Plagen.

2 Mos. 5—11.

1. Moses und Aaron vor dem Pharao. Moses und Aaron gingen nun zum Pharao und sprachen: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk wegziehen aus diesem Land!“

Der Pharao antwortete: „Wer ist der Herr, daß ich auf ihn hören soll? Ich lasse das Volk nicht ziehen.“ Und er befahl den Fronvögten, den Israeliten noch härtere Lasten aufzulegen.

Auf Gottes Befehl erschienen Moses und Aaron abermals vor dem Pharao. Aaron warf seinen Stab auf den Boden, und er wurde in eine Schlange verwandelt. Der Pharao rief seine Zauberer; diese taten mit ihren geheimen Künsten Ähnliches, und das Herz des Pharao blieb verstockt.

2. Die ersten neun Plagen. Nun ließ Gott durch Moses und Aaron zehn Plagen über den Pharao und Agypten kommen, eine schrecklicher als die andre. Das Wasser des Flusses wurde in Blut verwandelt. Dann kamen Frösche, nach den Fröschen Stechmücken und nach den Stechmücken Fliegenschwärme in unheimlicher Menge über das Land. Eine Seuche raffte das Vieh der Agypter weg. Schwarze Blattern und Geschwüre brachen an Menschen und Vieh aus. Ein furchtbarer Hagel zerschlug Kräuter und Bäume. Unzählige Schwärme von Heuschrecken fielen über das Land und verzehrten alles, was der Hagel übriggelassen hatte. Der Pharao jedoch verhärtete sein Herz. Während der Trübsal versprach er zwar einige Male, das Volk ziehen zu lassen; wenn aber die Plage vorüber war, so hielt er das Versprechen nicht. Da entstand eine greuliche Finsterniß, so daß sich drei Tage lang kein Agypter von der Stelle bewegen konnte. Wo aber die Israeliten wohnten, war es hell.

3. Der Pharao gibt die Erlaubniß zum Auszug; Moses kündigt die zehnte Plage an. Jetzt rief der Pharao Moses und Aaron und sprach: „Zieht fort, nur eure Schafe und Rinder sollen da-bleiben!“ Moses erwiderte: „Nicht eine Klaue darf zurückbleiben!“ Voll Zorn sprach der Pharao: „Weiche von mir, und komm mir nicht mehr unter die Augen!“ Moses antwortete: „Es soll geschehen, wie du gesagt hast. Aber höre, was der Herr spricht: Noch eine Plage will ich über den Pharao und sein Land kommen lassen. Inmitten einer Nacht soll bei den Agyptern alle Erstgeburt sterben, und es wird ein Jammergeschrei in ganz Agypten sein. Bei den Israeliten aber wird nicht einmal ein Hund bellen, damit ihr erkennt, wie wunderbar der Herr die Agypter und Israel zu unterscheiden weiß.“

„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!“ (Ps. 94, 8).

34.* Die Osterlammfeier und der Auszug aus Agypten.

2 Mos. 12, 1—13, 19.

1. Die Osterlammfeier. Moses und Aaron versammelten das Volk und sprachen: „Also gebietet der Herr: Dieser Monat soll euch der erste des Jahres sein. Am 14. dieses Monats soll jeder Hausvater gegen Abend ein fehlerloses einjähriges Lamm schlachten, aber keinen Knochen zerbrechen. Das Blut sollt ihr an die Pfosten und an die Oberschwelle der Haustür streichen.



In der Nacht sollt ihr das Fleisch braten und mit ungefüuertem Brot und bittern Kräutern essen. Gegrürtet um die Lenden, mit Schuhen an den Füßen und einem Stab in der Hand sollt ihr das Lamm eilig essen; denn es ist Pascha (d. h. Vorübergang) des Herrn. Ich will nämlich in derselben Nacht durch meinen Engel alle Erstgeburt der Agypter töten. An euern Häusern aber will ich vorübergehen, wenn ich daran das Blut sehe.“

2. Der Herr tötet die Erstgeburt der Agypter. Die Israeliten taten, wie der Herr befohlen hatte. Um Mitternacht tötete der

Herr alle erstgeborenen Kinder der Agypter, auch alle Erstgeburt des Viehes. Ein großes Wehklagen entstand in ganz Agypten; denn es war kein Haus, worin nicht ein Toter lag. Der Pharao ließ Moses und Aaron noch in der Nacht rufen und sprach: „Zieht aus mit euerm ganzen Volke! Auch eure Herden nehmt mit und segnet mich!“ Auch die Agypter drängten die Israeliten und sprachen: „Zieht eilends fort, sonst sind wir alle des Todes!“

3. Auszug der Israeliten aus Agypten. Da brachen die Israeliten auf mit all ihrer Habe. Sie banden den zubereiteten Teig, ehe er durchsäuert war, in Tücher und nahmen ihn mit. Ungefähr 400 Jahre hatten sich die Nachkommen Jakobs in Agypten aufgehalten. Sie zählten jetzt 600 000 Männer. Moses sprach zu den Israeliten: „Den Tag, an dem euch der Herr mit starker Hand aus Agypten herausgeführt hat, sollt ihr als Fest feiern von Geschlecht zu Geschlecht. Auch soll unter euch die Erstgeburt dem Herrn geweiht sein.“ Moses nahm Josephs Gebeine mit, wie dieser es einst gewünscht hatte.

Das Osterlamm, ein Vorbild Christi; der Genuß des Osterlammes, ein Vorbild der heiligen Kommunion.

„Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind!“
(Offb. 19, 9).

35.* Der Durchgang durch das Rote Meer.

2 Mos. 13, 20—14, 31.

1. Die Wolkensäule geht den Israeliten voran. Gott selbst zeigte den Israeliten den Weg. Er zog in einer Wolken säule vor ihnen her, die bei Tag dunkel war, bei Nacht aber wie Feuer leuchtete. So kamen sie an das Rote Meer und lagerten sich dort.

2. Pharao setzt den Israeliten nach. Bald reute es den Pharao, daß er die Israeliten entlassen hatte. Er jagte ihnen nach mit Kriegswagen, Reitern und seinem ganzen Heere. Gegen Abend holte er sie ein. Die Israeliten fürchteten sich sehr und schrien zum Herrn. Moses aber sprach: „Fürchtet euch nicht! Der Herr wird für euch streiten.“

3. Gott führt die Israeliten durch das Rote Meer. Siehe, da erhob sich die Wolken säule und ließ sich jetzt zwischen den Israeliten und den Agyptern nieder. Sie war auf der Seite der Agypter so finster, daß diese die Israeliten nicht angreifen konnten.

Den Israeliten dagegen leuchtete sie während der Nacht. Hierauf streckte Moses auf Gottes Befehl seinen Stab über das Meer aus. Das Wasser teilte sich und stand zu beiden Seiten wie eine Mauer. Ein heißer Wind machte den Grund trocken, und die Israeliten gingen trocknen Fußes hindurch.

4. **Das Heer des Pharao geht im Roten Meer unter.** Bei Tagesanbruch jagten die Ägypter den Israeliten nach, mitten ins Meer hinein. Da brachen Blitze und Donner aus der Wolkensäule hervor, und die Ägypter riefen: „Laßt uns fliehen!“ Der Herr aber sprach zu Moses: „Strecke deine Hand über das Meer aus!“ Moses tat so. Da schlugen die Meereswogen wieder zusammen und bedeckten die Wagen, die Reiter und das ganze Heer des Pharao. Nicht einer von ihnen blieb am Leben. So rettete Gott an diesem Tage Israel aus der Gewalt der Ägypter. Das Volk fürchtete den Herrn und vertraute auf ihn und seinen Diener Moses.

Der Durchgang durch das Rote Meer, ein Vorbild der heiligen Taufe.

„Herr, deine Rechte zeigte sich groß an Kraft; ja deine Rechte, Herr, zermalmte den Feind“ (2 Mos. 15, 6).

36.* Die Wunder in der Wüste.

2 Mos. 15, 22—17, 13.

1. **Gott macht bitteres Wasser süß.** Vom Roten Meere zogen die Israeliten weiter und kamen in eine Wüste, wo es ihnen an Wasser fehlte. Endlich fanden sie eine Quelle; aber ihr Wasser war bitter und untrinkbar. Das Volk murrte gegen Moses und sprach: „Was sollen wir trinken?“ Moses betete, und der Herr zeigte ihm ein Holz. Moses warf es in das Wasser, und das Wasser wurde süß.

2. **Gott sendet Vachteln und Manna.** Noch höher stieg die Unzufriedenheit des Volkes, als es weiter in die Wüste hineinkam. Sie sprachen zu Moses und Aaron: „Wären wir doch in Ägypten gestorben! Dort saßen wir bei den Fleischtöpfen und hatten Brot im Überfluß! Habt ihr uns in diese Wüste geführt, damit wir vor Hunger sterben?“ Da sprach der Herr zu Moses: „Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Am Abend werdet ihr Fleisch essen und am Morgen euch mit Brot sättigen, und ihr sollt erkennen, daß ich der Herr, euer Gott, bin.“

Da flogen am Abend große Scharen von Wachteln herbei. Sie bedeckten den Boden und konnten leicht gefangen werden. Am Morgen aber war die Wüste mit kleinen weißen Körnchen wie mit Reis bedeckt. Als die Israeliten das sahen, sagten sie zueinander: „Manhu?“ d. h. was ist das? Moses sprach: „Das ist Brot, das euch der Herr zu essen gibt. Ein jeder sammle davon am Morgen, soviel er für den Tag bedarf. Am sechsten Tage aber sammelt für zwei Tage.“ Mit diesem Himmelsbrot, Manna genannt, nährte Gott die Israeliten 40 Jahre lang, bis sie die Grenze Kanaans erreichten. Es schmeckte süß wie Honigkuchen.

3. Gott läßt einen Wasserquell aus einem Felsen herausströmen. Einige Zeit darauf lagerten die Israeliten in einer andern Gegend der Wüste, wo es ihnen wieder an Wasser fehlte. Das Volk murrte aufs neue gegen Moses und sprach: „Weshalb hast du uns aus Ägypten geführt? Willst du uns vor Durst verschmachten lassen?“ Moses rief zum Herrn: „Was soll ich mit diesem Volke tun? Beinahe hätte es mich gesteinigt.“ Da sprach der Herr: „Nimm deinen Stab, geh zum Berge Horeb und schlag an den Felsen, so wird Wasser herausfließen.“ Moses tat so. In demselben Augenblick strömte eine Menge Wasser heraus, so daß sich Menschen und Tiere satt trinken konnten.

4. Gott verleiht den Israeliten den Sieg über die Amalekiter. Unterdessen zogen die Amalekiter gegen die Israeliten heran. Moses sandte Josue zum Kampfe aus. Er selbst stieg mit zwei Begleitern auf die Spitze eines Berges, um zu beten. Solange Moses die Hände aufhob, siegten die Israeliten; ließ er sie sinken, so gewannen die Amalekiter die Oberhand. Deshalb stützten die Begleiter seine Arme, bis Josue den Feind in die Flucht geschlagen hatte.

Vorbilder: das versüßende Holz, das Manna, das Wasser aus dem Felsen und der betende Moses.

„Brot vom Himmel hast du ihnen gegeben..., das alle Süßigkeit in sich enthält“ (Weish. 16, 20).

37.* Gesetzgebung auf dem Berge Sinai.

2 Mos. 19 f. u. 24.

1. Vorbereitung des Volkes. Am Anfang des dritten Monats, um die Zeit des 50. Tages nach dem Auszug aus Ägypten, kamen

die Israeliten an den Berg Sinai. Sie schlugen dem Berge gegenüber ihre Zelte auf. Moses aber stieg auf den Berg, und der Herr sprach zu ihm: „Verkünde den Israeliten: Ihr habt selbst gesehen, was ich den Ägyptern getan, und wie ich euch behütet habe. Wenn ihr nun meinen Bund haltet, so sollt ihr mein auserwähltes Volk sein.“ Moses teilte dem Volke die Worte des Herrn mit, und das ganze Volk antwortete: „Wir wollen alles tun, was der Herr gesagt hat.“

Moses überbrachte dem Herrn die Worte des Volkes. Hierauf sprach der Herr: „Geh hin und bereite das Volk heute und morgen



vor. Sie sollen ihre Kleider waschen und sich übermorgen bereit halten. Zieh Schranken um den Berg, damit niemand zu nahe trete. Wenn die Posaunen erschallen, sollen sie an den Berg kommen.“ Moses tat, wie ihm der Herr befohlen hatte.

2. Verkündigung der zehn Gebote. Am Morgen des dritten Tages fing es an zu donnern und zu blißen. Eine dunkle Wolke bedeckte den Berg, und er bebte, rauchte und flammte. Posaunenschall ertönte immer stärker. Da fürchtete sich das Volk. Moses führte es an den Fuß des Berges. Und Gott sprach aus der Mitte des Feuers:

„Ich bin der Herr, dein Gott.

- I. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben.
- II. Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren.
- III. Gedenke, daß du den Sabbat heiligest.
- IV. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.
- V. Du sollst nicht töten.
- VI. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.
- VII. Du sollst nicht stehlen.
- VIII. Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.
- IX. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.
- X. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut.“

Voll Schrecken trat das Volk zurück und sprach zu Moses: „Rede du mit uns! Der Herr aber rede nicht mit uns! Wir könnten sonst sterben.“ Moses antwortete: „Gott ist herabgekommen, damit ihr ihn fürchtet und nicht sündigt.“

3. Feierliche Bundesschließung. Das Volk kehrte in das Lager zurück. Moses aber ging in das Dunkel hinein, und der Herr gab ihm weitere Gesetze. Moses schrieb die Worte des Herrn in ein Buch, baute unten am Berge einen Altar und schlachtete Opfertiere. Das Volk stand umher, und Moses las ihnen die Gebote vor. Sie sprachen wieder wie mit einer Stimme: „Wir wollen alles tun, was der Herr gesagt hat.“ Da nahm Moses von dem Opferblut, besprengte das Volk und sprach: „Das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat.“

4. Die zwei steinernen Gesetzestafeln. Darauf stieg Moses abermals auf den Berg und blieb daselbst 40 Tage und 40 Nächte. Er aß kein Brot und trank kein Wasser. Der Herr redete mit ihm und gab ihm zwei steinerne Tafeln, auf die der Finger Gottes die zehn Gebote geschrieben hatte.

„Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote!“
(Matth. 19, 17).

38. Das goldne Kalb.

2 Mos. 32 u. 34.

1. Götzendienst vor dem goldnen Kalbe. Weil Moses so lange auf dem Berge verweilte, sprach das Volk zu Aaron: „Mach uns ein Gözenbild, das uns vorangeht; denn wir wissen nicht, was Moses begegnet ist.“ Aaron antwortete: „Nehmt die goldnen Ringe aus den Ohren eurer Frauen und Töchter, und bringt sie mir.“ Sie thaten es. Aaron goß aus den Ohrringen ein Kalb und baute einen Altar. Nun brachten sie dem Kalbe Opfer dar, aßen und tranken, spielten und tanzten.

2. Des Moses heiliger Zorn; Bestrafung der Götzendiener. Da kam Moses von dem Berge herab mit den zwei Gesetzestafeln in der Hand. Als er das Kalb und die Tänze sah, ward er sehr zornig. Er warf die Tafeln auf den Boden, so daß sie zerbrachen. Hierauf nahm er das Kalb und zermalmte es zu Staub. Den Staub streute er ins Wasser und gab dem Volke davon zu trinken. Dann gab er dem Aaron einen Verweis und sprach zu den Söhnen Levis: „Nehmt die Schwerter, geht durch das Lager und tötet, wen ihr noch beim Götzendienste antrefft.“ Sie vollzogen den Befehl, und es fielen an diesem Tag etwa 23 000 Mann.

3. Versöhnung des Volkes mit Gott. Am folgenden Tage kehrte Moses auf den Berg zurück, betete und sprach: „Vergib, o Herr, dem Volke diese große Sünde, oder tilge mich aus deinem Buche.“ Der Herr ließ sich versöhnen und erneuerte seinen Bund mit dem Volke. Moses blieb abermals 40 Tage und 40 Nächte unter Gebet und Fasten auf dem Berge. Er bereitete zwei neue Tafeln, und Gott schrieb zum zweiten Male die zehn Gebote auf Stein. Als Moses mit den Tafeln vom Berge herabkam, strahlte sein Angesicht, so daß die Israeliten nicht wagten, ihm nahe zu kommen. Moses rief sie heran und verkündete ihnen, was der Herr gesagt hatte. Dann legte er einen Schleier über sein Angesicht. Das tat er von nun an immer, wenn er vom Herrn kam und zum Volke redete.

Moses, ein Vorbild Jesu Christi.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen“ (Matth. 4, 10).

39.* Das heilige Zelt.

2 Mos. 26 f.; 30; 35—38 u. 40.

1. Die Stiftshütte und der Vorhof. Als Moses auf dem Berge verweilte, gab ihm der Herr verschiedene Vorschriften über die Einrichtung des Gottesdienstes. Er sprach: „Ihr sollt mir ein Heiligtum in eurer Mitte errichten!“ Dann zeigte ihm Gott, wie es aussehen sollte. Moses ließ durch geschickte Männer alles so machen, wie ihm Gott befohlen hatte. Das Volk aber brachte Gold, Silber, Edelfeine und andre kostbare Stoffe herbei.

So wurde jetzt ein heiliges Zelt gebaut, Bundeszelt oder Stiftshütte genannt. Es war zerlegbar und konnte bald da, bald dort aufgeschlagen werden. Die Länge betrug 30 Ellen, die Höhe und Breite je 10 Ellen. Durch einen Vorhang wurde es in zwei Teile abgeteilt, in das Heilige und das Allerheiligste. Die Wände bestanden aus kostbaren Brettern, die mit Gold überzogen waren. Die Decke wurde durch vier übereinanderliegende Teppiche und Felle gebildet, die bis über die Seitenwände herabhingen. Der unterste Teppich, den man im Heiligtum sehen konnte, war mit Bildern von Cherubim, mit Palmen und Blumen geschmückt. Vor dem Eingang hing ein kunstvoll gewirkter Vorhang. Noch schöner war der andre Vorhang, der das Heilige vom Allerheiligsten trennte. Um das Zelt herum wurde mit Säulen und Tüchern ein großer Raum abgeschlossen, der Vorhof hieß. Das Volk hatte nur in den Vorhof Zutritt, und das Allerheiligste betrat jährlich einmal nur der Hohepriester.

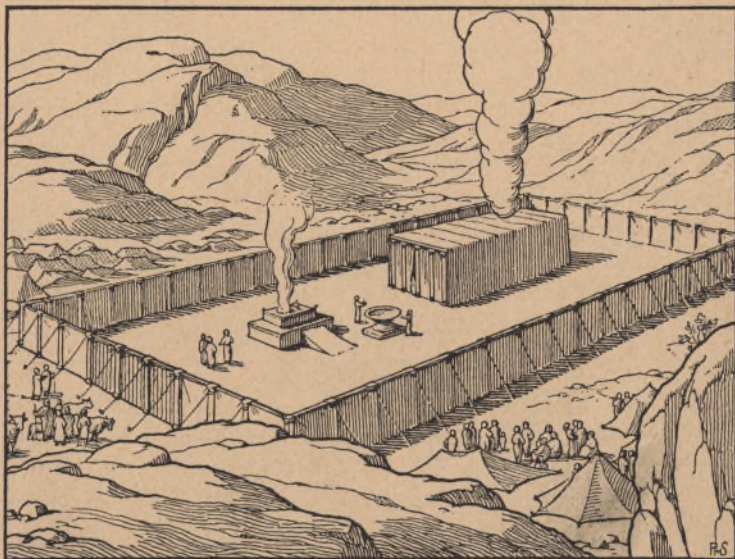
2. Die heiligen Geräte. Auch allerlei heilige Geräte ließ Moses genau nach den Mustern verfertigen, die ihm Gott auf dem Berge gezeigt hatte.

Im Vorhofe stand ein Altar aus Erz, auf dem die Brandopfer dargebracht wurden. Er hieß deshalb der Brandopferaltar. Daneben war ein großes Waschbecken für die Priester.

Im Heiligen stand der Rauchopferaltar, der Schaubrottisch und der siebenarmige Leuchter. Der Rauchopferaltar war aus Akazienholz und mit feinstem Golde überzogen. Auf ihm wurde kostbares Räucherwerk angezündet. Auch der Schaubrottisch war mit Gold überzogen. Auf ihm lagen 12 ungesäuerte Brote vom feinsten Mehl, die jeden Sabbat

erneuert wurden. Daneben stand eine goldne Schale mit Wein. Der siebenarmige Leuchter war aus feinstem Golde gegossen. Er hatte sieben Röhren oder Arme, die mit reinstem Öle gefüllt wurden. Auf ihm brannten vom Abend bis zum Morgen sieben Flammen.

Im Allerheiligsten stand die Bundeslade, auch Lade des Herrn genannt. Sie war aus Akazienholz gefertigt und innen und außen mit feinstem Golde überzogen. An den vier Ecken waren goldne Ringe für die vergoldeten Tragstangen. Die Lade



hatte einen Deckel aus feinstem Golde, und auf ihm waren zwei Cherubim mit ausgespannten Flügeln. In dieser Lade wurden die zwei steinernen Geseßestafeln und ein goldnes Krüglein mit Manna aufbewahrt. Sie war also das Zeugnis des Bundes, den Gott mit den Israeliten geschlossen hatte. Deshalb erhielt sie den Namen Bundeslade.

3. Einweihung der Stiftshütte. Moses salbte das Zelt und die Geräte mit Öl und weihte sie so dem Herrn. Nachdem alles vollendet war, wurde hier zum ersten Mal geopfert. Siehe, da wurde das heilige Zelt von der Herrlichkeit des Herrn erfüllt: Die Wolkensäule ließ sich über ihm nieder und ruhte fortan darüber.

Von dieser Zeit an ging Moses, so oft er den Herrn befragen wollte, in das Allerheiligste. Dann redete der Herr zu ihm vom Deckel der Bundeslade aus, der sein heiliger Gnadenthron war.

„Herr, ich liebe die Zierde deines Hauses und den Ort, wo deine Herrlichkeit thront“ (Ps. 25, 8).

40.* Der Hohenpriester, die Priester und die Leviten.

2 Mos. 28 f. u. 39; 3 Mos. 8.

1. Wahl und Weihe des Hohenpriesters, der Priester und der Leviten. Nach der Zahl der Söhne Jakobs zerfiel das Volk Israel in 12 Stämme. Der Stamm, zu dem Moses und Aaron gehörten, war der Stamm Levi. Gott sprach zu Moses: „An Stelle der Erstgeborenen soll dein Bruder Aaron mit seinen Söhnen den Priesterdienst versehen. Die übrigen Söhne Levis aber sollen ihm im Heiligtum Dienste leisten.“

Moses führte deshalb Aaron und dessen Söhne in den Vorhof und legte ihnen heilige Kleider an. Er goß heiliges Öl aus über Arons Haupt und weihte ihn zum Hohenpriester, dann salbte und weihte er auch dessen Söhne. Die Leviten mußten sich waschen.



Darauf wurden sie mit Reinigungswasser besprengt und dem Herrn als besonderes Eigentum übergeben.

2. Amtskleidung der Priester und des Hohenpriesters. Die Priester trugen beim heiligen Dienst ein leinenes Unterkleid, einen Leibrock aus weißem Linnen, der bis auf die Füße hinabreichte, und einen Kopfbund aus weißem Linnen. Der Hohenpriester trug über den Gewändern eines gewöhnlichen Priesters noch zwei andre Kleider. Das eine reichte bis über die Knie und war am untern Saume mit goldnen Glöcklein und Granatäpfeln besetzt, das andre war ein zweitheiliges Schulterkleid, dessen Vorder- und Rückenblatt auf den Schultern durch je einen Edelstein zusammengehalten wurde. Auf der Brust trug der Hohenpriester ein Brustschild, auf dem in vier Reihen 12 Edelsteine mit den Namen der 12 Stämme glänzten. Sein Haupt war mit einem dunkelblauen Kopfbund geschmückt. Daran war über der Stirn eine Goldplatte befestigt, auf der die Worte standen: „Heilig dem Herrn!“

„Fürchte den Herrn aus ganzer Seele, und halte seine Priester in Ehren!“ (Sir. 7, 31).

41. Opfer des Alten Bundes.

3 Mos. 1—7 u. 17.

1. Arten der Opfer. Auf Befehl des Herrn ordnete Moses verschiedene Opfer an.

Zu den blutigen Opfern wurden makellose Rinder, Schafe, Ziegen und Tauben verwendet. Der Opfernde legte die Hände auf das Haupt des Opfertieres. Dann wurde dieses geschlachtet. Das Blut fing ein Priester auf und goß oder sprengte es am Altar aus. Die blutigen Opfer waren entweder Brandopfer zur Anerkennung Gottes als des höchsten Herrn, oder Sühnopfer zum Bekenntnis der Sünden und zur Reinigung von ihnen, oder Friedopfer zur Danksagung für empfangne Wohlthaten und zur Bitte um neue. Bei den Brandopfern wurde alles Fleisch der Opfertiere auf dem Altar verbrannt, bei den andern nur ein Teil. Mit den Friedopfern war eine Mahlzeit verbunden, wobei der Opfernde mit seiner Familie einen Teil des geopfertn Fleisches genießen durfte, also gleichsam ein Tischgenosse Gottes wurde.

Bei den unblutigen Opfern wurden Mehl, ungesäuertes Brod, Wein, Öl und Weihrauch verwendet. Es waren Speis-, Trank- oder Rauchopfer. Alle Opfer, sogar die Rauchopfer, wurden mit Salz bestreut.

2. Die täglichen Opfergaben („das immerwährende Opfer“). Jeden Tag wurde morgens und abends ein einjähriges Lamm als Brandopfer dargebracht, dazu ein Speis- und Trankopfer. Man nannte dies das immerwährende Opfer. Auch Räucherwerk wurde jeden Morgen und Abend auf dem Rauchopferaltar angezündet. Am Sabbat, an den Neumonden und an den Festen waren die Opfer reicher.

„Das Opfer des Gerechten ist angenehm; der Herr wird es nicht vergessen“ (Sir. 35, 9).

42. Feste und Heilige Zeiten.

3 Mos. 16; 23 u. 25.

1. Die drei Hochfeste: Pascha, Pfingsten und Laubhüttenfest. Nach der Anordnung Gottes feierten die Israeliten in jeder Woche den Sabbat und während des Jahres mehrere Feste. Die Hauptfeste waren: das Paschafest, das Pfingstfest und das Laubhüttenfest. An diesen drei Festen mußten alle männlichen Israeliten bei der Wohnung des Herrn erscheinen. Kinder, Greise und Frauen waren dazu nicht verpflichtet.

Am Paschafest (Ostern) schlachtete jeder Hausvater zur Erinnerung an den Auszug Israels aus Ägypten ein Lamm und verzehrte es mit seinen Hausgenossen. Das Fest dauerte sieben Tage lang. Während dieser Zeit durfte nur ungesäuertes Brod gegessen werden. Zu Ostern begann auch die Getreideernte.

Das Pfingstfest wurde am 50. Tage nach Ostern als Dankfest für die beendete Getreideernte gefeiert. Um diese Zeit erfolgte einst die Gesetzgebung auf Sinai.

Das Laubhüttenfest traf in den Herbst. Es wurde zum Andenken an den Aufenthalt in der Wüste und an die Wohltaten gefeiert, die Gott damals dem Volke erwiesen hatte. Das Fest, welches das fröhlichste von allen war, dauerte sieben Tage. Während der Festtage wohnten die Israeliten in Hütten, die mit belaubten Zweigen bedeckt waren. Das Laubhüttenfest war zugleich Dankfest für die beendete Obst-, Öl- und Weinernte.

2. Der Versöhnungstag. Fünf Tage vor dem Laubbühttenfest wurde unter strengem Fasten der Versöhnungstag gehalten. An diesem Tag opferte der Hohepriester zuerst einen Stier für seine Sünden und die Sünden der Priester, dann einen Bock für die Sünden des Volkes. Beide Opfertiere mußten außerhalb des Lagers verbrannt werden. Mit dem Opferblut trat er in das Allerheiligste und sprengte es gegen den Deckel der Bundeslade. Nach der Rückkehr aus dem Allerheiligsten legte er seine Hände auf den Kopf eines andern Bockes und bekannte dabei die Sünden des ganzen Volkes. Dieser Bock wurde dann von einem Mann in die Wüste hinausgetrieben.

3. Sabbat- und Jubeljahr. Auch im Lauf der Jahre sollten sich die Israeliten erinnern, daß Gott in besondrer Weise ihr Herr sei. Darum schrieb ihnen das Gesetz vor, das 7. Jahr als Sabbatjahr und das 50. als Jubeljahr zu halten. Im Sabbatjahr war es nicht erlaubt, die Felder anzubauen. Was von selbst wuchs, gehörte den Armen. Schulden durften während dieses Jahres nicht eingefordert werden. Daher hieß es auch Erlassjahr. Nach sieben Sabbatjahren sollte das 50. Jahr ein Jubeljahr sein. Es war, wie das Sabbatjahr, ein Ruhejahr für die Felder und für die Schuldner. Außerdem erhielten in diesem Jahre die israelitischen Sklaven die Freiheit, und verkaufte Güter fielen ohne Kauf an den frühern Besitzer oder seine Erben zurück. Daher hieß es auch großes Erlassjahr oder angenehmes Jahr des Herrn.

Das heilige Zelt, die heiligen Personen, die Opfer, Feste und alle gottesdienstlichen Gebräuche des Alten Bundes hatten vorbildliche Bedeutung. „Das Gesetz enthält nur ein Schattenbild der künftigen Güter“ (Hebr. 10, 1).

43. Die Rundschafter.

4 Mos. 10, 11—36; 13 f.

1. Aussendung der Rundschafter. Im zweiten Jahre nach dem Auszug aus Agypten brachen die Israeliten vom Berge Sinai auf und zogen weiter. Die Wolkenssäule, die bisher über dem Zelte geruht hatte, ging voran. So kamen sie bis Kades, an die Südgrenze des Landes Kanaan. Moses sandte Josue,

Kaleb und 10 andre Männer voraus, um das Land auszukundschaften.

2. Bericht der Kundschafter. Nach 40 Tagen kehrten die Kundschafter zurück und brachten Früchte des Landes mit, nämlich eine Traube, die zwei Männer an einer Stange trugen, Granatäpfel und Feigen. Sie sprachen: „Das Land fließt wahrhaft von Milch und Honig. Allein es hat sehr starke Einwohner und große, ummauerte Städte. Wir sahen daselbst Riesen, gegen die wir wie Heuschrecken waren.“

3. Mutlosigkeit und Aufruhr im Volke. Da wurde das Volk mutlos und sprach: „Wären wir doch in Aegypten gestorben, oder kämen wir in dieser Wüste um!“ Vergeblich suchten Josue und Kaleb das Volk zu beruhigen. Sie sprachen: „Das Land ist sehr gut. Fürchtet seine Einwohner nicht; denn der Herr ist mit uns.“ Allein die ganze Menge schrie nur desto lauter und wollte sie steinigen.

4. Gottes Strafe. Da sprach der Herr zu Moses: „Wie lange soll mich dieses Volk noch lästern? Ich will sie vertilgen; dich aber will ich zum Fürsten über ein größeres Volk machen.“ Moses legte Fürbitte ein und sprach: „Vergib die Sünden des Volkes nach deiner großen Barmherzigkeit.“ Der Herr erwiderte: „Auf deine Fürbitte habe ich vergeben. Sage aber den Israeliten: So wie ihr gewünscht habt, so soll euch geschehen. In dieser Wüste sollt ihr sterben. Nur Josue und Kaleb werden das verheißene Land betreten. Nach 40 Jahren will ich eure Kinder hineinführen, wenn die Leichname der Väter in der Wüste liegen.“ Sogleich wurden die zehn Kundschafter vor aller Augen mit dem jähen Tode bestraft. Am folgenden Morgen machten sich die Israeliten auf, um gegen den Willen Gottes nach Kanaan zu ziehen. Moses sprach zu ihnen: „Es wird euch nicht gelingen; denn der Herr ist nicht mit euch!“ Voll Stolz hörten sie nicht auf diese Warnung, sondern zogen zum Kampfe aus. Moses aber und die Bundeslade blieben im Lager zurück. Da fielen die Amalekiter und Kanaaniter über die Israeliten her und schlugen sie. Nun blieben sie lange Zeit zu Kades. Dann wanderten sie wieder rückwärts dem Roten Meere zu.

„Unsre Väter aus Aegypten merkten nicht auf deine Wunder, waren nicht eingedenk der Menge deiner Barmherzigkeit“ (Ps. 105, 7).

44. Der Sabbatschänder. Aufruhr gegen die Obrigkeit.

4 Mos. 15, 32—36; 16 f.

1. Steinigung des Sabbatschänders. Während die Israeliten in der Wüste umherzogen, trafen sie einen Mann, der am Sabbat Holz sammelte. Sie brachten ihn vor Moses und Aaron. Diese ließen den Mann ins Gefängnis bringen, weil sie nicht wußten, was mit ihm geschehen sollte. Der Herr aber sprach zu Moses: „Die ganze Gemeinde soll ihn steinigen.“ Man führte ihn also hinaus aus dem Lager und steinigte ihn.

2. Gottes Strafgericht an den Aufrührern. Einige Zeit nachher erhoben sich 250 angesehenen Männer gegen Moses und Aaron. An der Spitze der Empörer standen ein Levit, namens K o r e, und zwei andre Männer, mit Namen D a t h a n und A b i r o n. Sie sprachen zu Moses und Aaron: „Die ganze Gemeinde ist heilig. Warum erhebt ihr euch über das Volk des Herrn?“ Moses sprach: „Der Herr wird entscheiden!“ Am folgenden Tage gingen Moses und Aaron zu den Zelten der drei Anstifter, und Moses sprach zum Volke: „Weicht von den Zelten dieser Gottlosen! Wenn diese eines gewöhnlichen Todes sterben, wie die andern Menschen, so hat mich der Herr nicht gesandt. Wenn aber ein Wunder geschieht, so erkennt daran, daß sie den Herrn gelästert haben.“ Da spaltete sich plötzlich die Erde unter den Füßen der drei Empörer und verschlang sie und ihre Familien. Zugleich ging Feuer vom Herrn aus und köstete die andern, die sich mit ihnen empört hatten.

3. Der grünende Stab Aarons. Hierauf sprach der Herr zu Moses: „Laß dir von jedem Anführer der zwölf Stämme einen Stab geben, und schreibe seinen Namen darauf. Dann lege die zwölf Stäbe zusammen in das heilige Zelt. Den ich zum Priester erwählt habe, dessen Stab wird grünen.“ Moses that, wie der Herr geboten hatte. Als er nun am folgenden Tag in das heilige Zelt hineinging, fand er den Stab Aarons grünen. Er hatte Blätter getrieben und trug Knospen, Blüten und Mandelfrüchte. Moses brachte nun alle Stäbe den Israeliten, und ein jeder besah seinen Stab und nahm ihn zurück. Den Stab Aarons aber legte Moses in das heilige Zelt.

„Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet“ (Röm. 13, 1).

45. Des Moses und Aarons Zweifel. Die eherne Schlange.

4 Mos. 20, 1—21, 9.

1. Des Moses und Aarons Zweifel; Aarons Tod. Im Anfange des 40. Jahres nach dem Auszug aus Agypten trat abermal Wassermangel ein. Da murrte das Volk und roffete sich gegen Moses und Aaron zusammen. Diese gingen ins heilige Zelt und beteten zum Herrn. Da sprach Gott zu Moses: „Nimm deinen



Stab, geh mit Aaron hin und versammle das Volk. Dann gebietet dem Felsen, so wird er Wasser geben.“ Moses nahm den Stab, versammelte das Volk vor dem Felsen und sprach: „Ihr Widerspenstigen, werden wir euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen können?“ Darauf erhob er seine Hand und schlug mit dem Stab zweimal an den Felsen. Beim zweiten Schlage strömte Wasser in solcher Menge hervor, daß sich Volk und Vieh satt trinken konnten. Der Herr aber sprach zu Moses und Aaron: „Weil ihr mir nicht geglaubt habt, so sollt ihr das Volk nicht in das Land führen, das ich ihm

geben will.“ Von da zogen die Israeliten weiter zum Berge Hor. Hier starb Aaron, und das hohepriesterliche Amt ging auf seinen Sohn Eleazar über.

2. Gott sendet Feuerschlangen. Bald darauf murrte das Volk abermal; denn es war voll Überdruß über die Beschwerden des Zuges. Deswegen sandte der Herr Feuerschlangen unter sie. Viele Israeliten wurden von ihnen gebissen und starben. Da sprach das Volk zu Moses: „Wir haben gesündigt, daß wir gegen den Herrn und gegen dich geredet haben. Bitte Gott, daß er die Schlangen von uns nehme.“ Moses bat für sie.

3. Moses errichtet eine eherne Schlange. Da sprach der Herr zu Moses: „Mach eine Schlange von Erz, und richte sie an einem Pfahl auf. Wer gebissen ist und sie ansieht, wird am Leben bleiben.“ Moses tat so, und alle, die gebissen waren und die eherne Schlange ansahen, wurden geheilt.

„Wie Moses in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3, 14 f.).

46. Balaams Weissagung.

4 Mos. 22—24.

1. Balaam soll Israel verfluchen. Die Israeliten gelangten nun auf die Ostseite des Jordan. Sie besiegten die Könige des Landes, die ihnen den Durchzug verweigerten. So kamen sie in die Gegend von Moab. Der König der Moabiter geriet deshalb in Furcht und ließ einen Wahrsager, namens Balaam, kommen. Er sprach zu ihm: „Verfluche dieses Volk! Vielleicht kann ich es dann schlagen und aus meinem Lande vertreiben.“ Hierauf führte er ihn auf drei verschiedene Berge, von denen man das Lager der Israeliten überschauen konnte.

2. Balaam segnet das Volk und weissagt die Ankunft des Messias. Aber der Herr ließ Balaam nicht Worte des Fluches aussprechen, sondern zwang ihn, die Israeliten zu segnen. Voll Unwillen rief der König aus: „Meinen Feinden zu fluchen, habe ich dich gerufen, und du hast sie gesegnet! Geh hin, woher du gekommen bist!“ Balaam erwiderte: „Das Wort des Herrn kann ich nicht ändern!“ Dann fügte er hinzu: „Ich sehe ihn, aber nicht

jetzt; ich schaue ihn, aber nicht nahe. Ein Stern geht auf aus Jakob; ein Zepter kommt hervor aus Israel und zerschmettert die Fürsten Moabs." Hierauf kehrte Balaam in seine Heimat zurück.

„Das Zepter deiner Macht entsendet der Herr von Sion aus:
Herrsche inmitten deiner Feinde" (Ps. 109, 2).

47.* Des Moses Lebensende.

4 Mos. 27, 18—20; 5 Mos. 4, 22 f.; 6, 4 f.; 18, 14 f.; 28 u. 34.

1. **Josue wird Moses' Nachfolger.** Es kam die Zeit, wo Moses von seinem Volke scheiden sollte. Da sprach der Herr zu ihm: „Lege vor allem Volke Josue deine Hand auf, damit es fortan ihm gehorche." Moses tat so und sprach zum Volke: „Seht, ich muß hier sterben und komme nicht über den Jordan. Ihr aber werdet hinübergehen und das schöne Land in Besitz nehmen."

2. **Moses ermahnt die Kinder Israels zur Treue gegen Gott.** Hierauf ermahnte Moses die Kinder Israels, den Bund zu halten, den der Herr mit ihnen geschlossen hatte. Er sprach: „Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften. Erzählt euern Kindern, was er an euch getan hat, und lehrt sie seine Gebote. Hört nicht auf Wahrsager, wie die andern Völker. Einen Propheten wie mich wird der Herr aus euern Brüdern erwecken; auf den sollt ihr hören. Seht, ich lege euch Segen und Fluch vor. Wenn ihr alle Gebote des Herrn beobachtet, so werdet ihr im Hause und auf dem Felde gesegnet sein; gesegnet wird sein die Frucht euers Ackers und die Frucht euers Viehes; gesegnet sein werdet ihr selbst bei euerm Eingang und bei euerm Ausgang. Wenn ihr aber auf die Stimme des Herrn nicht hört, so wird der Fluch über euch kommen."

3. **Moses segnet sein Volk und stirbt.** Nach diesen Worten segnete Moses die Söhne Israels und stieg auf den Berg Nebo. Hier zeigte ihm Gott das ganze Land Kanaan und sprach zu ihm: „Siehe, das ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob versprochen habe. Du hast es nun mit Augen gesehen; aber hineinkommen sollst du nicht." Moses starb dort, 120 Jahre alt. Seine

Augen waren nicht dunkel und seine Zähne nicht locker geworden. Ganz Israel beweinte ihn 30 Tage lang. Seitdem stand in Israel kein Prophet auf wie Moses.

„Euer Ankläger ist Moses, auf den ihr eure Hoffnung setzt. Denn wenn ihr Moses glaubtet, würdet ihr auch mir glauben; von mir hat er ja geschrieben“ (Joh. 5, 45 f.).

Die Zeit Josues und der Richter.

(Ungefähr 1450 bis 1095 v. Chr.)

48.* Einzug in das Gelobte Land.

Jos. 1; 3; 5 f.; 10; 13—21; 24.

1. Josue führt Israel trocknen Fußes durch den Jordan. Als Moses gestorben war, sprach der Herr zu Josue: „Mache dich auf und zieh über den Jordan! Wie ich mit Moses war, so will ich mit dir sein.“ Da brach das Volk auf, voran die Priester mit der Bundeslade. Der Jordan war gerade hoch angeschwollen. Als die Priester hineintraten, blieb das Wasser stehen, das von oben kam, und türmte sich wie ein Berg auf; das Wasser aber, das unten war, floß ab ins Tote Meer. Alles Volk ging durch das trockne Bett. Darauf lagerten sie sich bei Jericho und feierten das Osterfest. Sie aßen nun zum ersten Male von den Früchten des Landes. Von da an fiel kein Manna mehr.

2. Die Mauern Jerichos stürzen ein. Da Jericho mit starken Mauern umgeben war, sprach der Herr zu Josue: „Geht sechs Tage lang, jeden Morgen einmal, um die Stadt. Am siebenten Tage aber geht siebenmal um die Stadt. Die Priester sollen vor der Bundeslade hergehen und die Posaunen blasen, und das ganze Volk soll ein lautes Kriegsgeschrei erheben. Dann werden die Mauern einstürzen.“ Die Israeliten taten so. Und siehe, am siebenten Tage beim siebenten Umzuge stürzten die Stadtmauern ein, und die Israeliten drangen von allen Seiten in die Stadt ein.

3. Josue erobert mit Gottes Hilfe das Land Kanaan. Nach und nach eroberte Josue das ganze Land Kanaan. Dabei kam ihm Gott in wunderbarer Weise zu Hilfe. Einst betete er am Tage einer siegreichen Schlacht, daß die Sonne und der Mond stehen

bleiben möchten. Und siehe, Sonne und Mond standen still, bis die Israeliten den Feind gänzlich besiegt hatten.

4. Josue verteilt das eroberte Land unter die Stämme Israels. Das eroberte Land wurde durch das Los an die Nachkommen der Söhne Jakobs verteilt. Nur die Nachkommen Levis bekamen keinen Teil, weil sie von den Zehnten und von den Opfern lebten. Ihnen wurden 48 Städte in den verschiedenen Teilen des Landes zum Wohnsitz angewiesen. Dagegen erhielten die Nachkommen Ephraims und Manasses, der beiden Söhne Josephs, zwei ganze Teile, wie Jakob auf dem Sterbebett bestimmt hatte. So wurde das Land in 12 Teile oder Stämme geteilt. Die Namen der Stämme sind: Ruben, Simeon, Juda, Zabulon, Issachar, Dan, Gad, Aser, Nephthali, Benjamin, Ephraim und Manasse.

5. Josues Tod. Als Josue alt war, rief er das Volk zusammen und sprach: „Seid wachsam und stark! Haltet alles, was geschrieben steht im Geseze Moses“, und weicht nicht ab weder zur Rechten noch zur Linken. Meidet den Umgang mit den Heiden, die unter euch wohnen, und schließt keine Heiraten mit ihnen. Bleibt treu dem Herrn, eurem Gotte, so wird er für euch streiten.“ Und Josue starb, 110 Jahre alt.

Josue, ein Vorbild Christi.

„Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen“ (Jos. 24, 15).

49. Die Richter.

Vgl. Richt. 2.

1. Gott bestraft den Abfall der Israeliten. Nun wohnten die Israeliten in dem verheißnen Lande. Bald wurden sie aber nachlässig im Dienste Gottes. Anstatt die Götzenaltäre zu zerstören, schlossen sie Freundschaft mit den Götzendienern. Sie nahmen heidnische Töchter zu Frauen und verheirateten auch ihre eignen Töchter an heidnische Männer. Sogar den Göttern dieser Heiden dienten sie und taten sonst noch viel Böses. Da zürnte der Herr über sie und gab sie in die Gewalt der Moabiter, der Madianiter, der Philister und anderer Völker, die sie schwer bedrückten.

2. Gott erweckt Richter als Retter Israels. In der Not gedachten die Israeliten des Herrn und riefen: „Wir haben gesündigt wider dich!“ Da erhörte der Herr das Seufzen der Bedrängten.

Er erweckte unter ihnen glaubensstarke und tapfere Männer und befreite sie aus der Hand ihrer Unterdrücker. Doch immer wieder vergaßen sie, was sie dem Herrn versprochen hatten. Sie fielen in den Götzendienst zurück und fügten neue Sünden zu den alten. So erkrug sie der Herr über 300 Jahre lang.

Die Männer, die Gott in jenen Tagen als Retter erweckte, wurden Richter genannt. Sie vollzogen das Strafgericht Gottes an den heidnischen Bedrückern und sorgten für Recht und Gerechtigkeit unter den Israeliten. Zu den bedeutendsten unter ihnen gehören der tapfere Gedeon, der starke Samson und der fromme Samuel.

Gedeon, Samson und Samuel sind Vorbilder Christi.

„Die Sünde macht die Völker elend“ (Spr. 14, 34).

50. Gedeon.

Richt. 6—8.

1. Gott beruft Gedeon zur Befreiung Israels. Als die Israeliten Böses taten, gab sie der Herr sieben Jahre lang in die Gewalt der Madianiter. Diese kamen jedes Jahr um die Erntezeit, verheerten alles, was grün war, und nahmen alle Lebensmittel weg. Die Israeliten verbargen sich in Höhlen und riefen zum Herrn um Hilfe. Da kam der Engel des Herrn zu Gedeon, der eben Getreide ausklopfte. Der Engel grüßte ihn und sprach: „Der Herr ist mit dir, du tapferer Held! Geh hin, du sollst Israel erretten aus der Hand der Madianiter.“ Gedeon erwiderte: „Wie soll ich Israel erretten? Meine Familie ist die geringste in Manasse, und ich bin der Geringste im Hause meines Vaters.“ Der Engel antwortete: „Der Herr wird mit dir sein, und du wirst die Madianiter schlagen wie einen einzigen Mann.“

2. Gott gibt dem Gedeon ein Wunderzeichen. Als nun die Madianiter wieder in das Land einfielen, kam der Geist des Herrn über Gedeon. Dieser stieß in die Posaune und sammelte die Israeliten zum Kampfe. Es kamen 32 000 Mann zusammen. Bevor Gedeon auszog, sprach er zum Herrn: „Siehe, ich lege dieses Fell mit Wolle auf die Tenne. Ist morgens auf dem Fell allein Tau und auf dem Boden ringsum Trockenheit, so will ich daran erkennen, daß du durch mich Israel erretten willst.“ Als Gedeon am Morgen das Fell ausdrückte, füllte er

eine Schale mit Tau. Der Boden aber war trocken. Abermal sprach er zu Gott: „Zürne nicht, wenn ich noch einmal ein Zeichen an dem Felle verlange. Ich bitte dich, laß das Fell trocken sein und den ganzen Boden mit Tau befeuchtet werden.“ Gott tat, wie Gedeon verlangt hatte.

3. Gedeon wählt seine Streiter aus. Nun machte sich Gedeon auf und zog gegen die Madianiter. Der Herr aber sprach zu ihm: „Du hast zu viele Leute bei dir. Israel soll sich nicht rühmen und sagen: Durch meine Kraft wurde ich errettet. Laß im Heer ausrufen: Wer Furcht hat, kehre um!“ Da kehrten 22 000 Mann um, und nur 10 000 blieben. Der Herr sprach wieder zu Gedeon: „Es ist noch zu viel Volk bei dir. Führe sie ans Wasser! Die, welche aus der hohlen Hand trinken, stelle besonders; desgleichen die, welche kniend trinken.“ Da war die Zahl derer, die aus der hohlen Hand tranken, 300 Mann; die ganze übrige Menge trank kniend. Und der Herr sprach zu Gedeon: „Durch diese 300 Mann will ich euch erretten; alle übrigen sollen heimziehen.“

4. Gedeon besiegt die Madianiter. Gedeon entließ das übrige Volk, die 300 Mann aber theilte er in drei Abteilungen. Jedem Manne gab er eine Posaune und einen leeren Krug, in dem eine brennende Fackel verborgen war. Dann sprach er: „Tut, was ihr mich tun seht!“ Als die Mitternacht gekommen war, näherte sich Gedeon mit seinen Leuten dem feindlichen Lager von drei Seiten. Er stieß in die Posaune, zerschlug den Krug, schwang die Fackel und rief: „Das Schwert des Herrn und Gedeons!“ Alle 300 Mann thaten ebenso. Da geriet das ganze Lager der Madianiter in Verwirrung: Sie schrien, kehrten ihre eigenen Schwerter gegeneinander und flohen. Von 135 000 kamen nur noch 15 000 in ihr Land zurück. Israel aber hatte fortan 40 Jahre Ruhe, solange Gedeon lebte.

„Das Schwache vor der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen, damit sich kein Mensch vor ihm rühme“ (1 Kor. 1, 27 u. 29).

51. Samson.

Richt. 13—16.

1. Samsons gottgeweihte Jugendzeit. In der Zeit, als die Philister die Israeliten 40 Jahre lang bedrängten, lebten im Stamme Dan zwei Eheleute, die keine Kinder hatten. Eines

Tages erschien der Engel des Herrn der Frau und sprach zu ihr: „Du wirst einen Sohn bekommen, der soll dem Herrn geweiht sein. Wein und andre berauschende Getränke soll er nicht trinken, nichts Unreines essen, und sein Haar soll nicht geschoren werden.“ Sie bekam den verheißnen Sohn und nannte ihn *Samson*. Der Knabe wuchs, und der Herr segnete ihn.

2. Seine Heldentaten. Als Samson erwachsen war, ging er in eine Stadt der Philister. Siehe, da sprang ein junger Löwe grimmig und brüllend auf ihn zu. Aber der Geist des Herrn kam über Samson, und er zerriß den Löwen wie ein zartcs Böcklein. Von dieser Zeit an zeigte er sich als einen gewaltigen Helden gegen die Philister. Diese kamen nun, um ihn zu fangen. Einige Israeliten, die sich vor den Philistern fürchteten, fesselten und überlieferten ihn. Er aber zerriß die Stricke, nahm einen Eselskinbacken, der vor ihm auf der Erde lag, und erschlug damit 1000 Philister.

Einft begab sich Samson in die Stadt *Gaza* und übernachtete dort. Als die Philister das hörten, schlossen sie die Tore der Stadt und warteten, um ihn am Morgen zu töten. Samson schlief bis Mitternacht. Dann erhob er sich, vertrieb die Wächter, nahm die Flügel, Pfosten und Riegel des Tores und trug sie auf einen nahen Berg.

3. Seine Gefangennahme. Später gewann Samson ein Weib der Philister, mit Namen *Dalila*, lieb. Diese drang immer wieder in ihn, um das Geheimnis seiner Stärke zu erfahren. Endlich sprach er: „Es ist nie ein Schermesser über mein Haupt gekommen; denn ich bin dem Herrn von Jugend auf geweiht. Würde mein Haupt geschoren, so würde ich schwach werden wie ein andrer Mensch.“ Da ließ das Weib dem schlafenden Samson die sieben Locken seines Hauptes abschneiden. Nun ergriffen ihn die Philister, stachen ihm die Augen aus, banden ihn mit Ketten und führten ihn ins Gefängniß.

4. Sein Heldentod. Einige Zeit darauf veranstalteten die Fürsten der Philister ein Fest zu Ehren ihres Götzen *Dagon*, weil er Samson in ihre Hand gegeben habe. Das Haus, worin das Festmahl gehalten wurde, war voll von Männern und Weibern. Etwa 3000 Menschen waren versammelt. Da ließen sie Samson holen, daß er vor ihnen spiele. Samsons Haar war wieder gewachsen, und er sprach zum Knaben, der ihn führte: „Laß mich los, damit ich mich nach den Säulen taste und ein wenig ausruhe!“ Dann rief

er zum Herrn und sprach: „Gedenke meiner, und gib mir die frühere Stärke wieder!“ Darauf faßte er die beiden Säulen, die eine mit der rechten, die andere mit der linken Hand, und schüttelte sie kräftig. Da stürzte das Haus zusammen über alle Leute, die darin waren. So kötfete Samfon bei feinem Tode noch mehr Feinde als in feinem Leben.

„Der Herr ift meine Stärke und mein Preis“ (Pf. 117, 14).

52. Ruth.

1. Ruth, die Schwiegertochter der Iſraelitin Noemi. Zur Zeit der Richter entftand eine Hungersnot in Kanaan. Da zog ein Mann von Bethlehẽm mit feiner Frau und feinen beiden Söhnen in das Land Moab. Er hieß Elimelech und feine Frau Noemi. Elimelech ftarb daſelbſt. Die beiden Söhne nahmen ſich moabitifche Frauen; die eine hieß Orpha, die andere Ruth. Als 10 Jahre darauf auch ihre beiden Söhne ftarben, machte ſich Noemi auf, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Ihre zwei Schwiegertöchter begleiteten ſie.

Noemi ſagte zu ihnen: „Kehrt zu eurer Mutter zurück! Der Herr möge Barmherzigkeit an euch üben, wie ihr ſie meinen Söhnen und mir erwieſen habt.“ Orpha ließ ſich zur Umkehr bewegen und nahm Abſchied von ihrer Schwiegermutter. Ruth dagegen ſprach: „Wohin du gehſt, dorthin gehe auch ich, und wo du bleibſt, da bleibe auch ich. Dein Volk iſt mein Volk, und dein Gott iſt mein Gott.“

2. Ruths Fürſorge für ihre Schwiegermutter. Beide gingen nun miteinander nach Bethlehẽm. Hier war eben Gerſtenernte, und Ruth ſagte zu ihrer Schwiegermutter: „Soll ich auf das Feld hinaus gehen und Ahren aufleſen?“ Noemi antwortete ihr: „Geh, meine Tochter!“ Nun fügte es Gott, daß Ruth auf einem Acker Ahren laß, der einem reichen Manne, namens Booz, gehörte. Dieſer kam im Laufe des Tages ſelbſt dahin und fragte den Aufſeher der Schnitter: „Wer iſt jenes Mädchen dort?“ Er antwortete: „Daß iſt die Moabitin, die mit Noemi gekommen iſt. Schon ſeit dem frühen Morgen iſt ſie auf dem Felde.“

Da ſprach Booz zu Ruth: „Bleib bei meinen Mägden, und wo ſie ſchneiden, da folge ihnen. Wenn dich dürſtet, ſo trink aus ihrem Krüge, und zur Miſtagszeit iß mit ihnen.“ Seinen Knechten aber

sagte Booz: „Laßt absichtlich hier und da etwas von den Garben liegen, damit sie es ohne Scheu auflese.“

Ruth sammelte Ähren bis zum Abend. Als sie diese mit einem Stecken ausklopfte, bekam sie beinahe drei Maß Gerste. Sie brachte alles ihrer Schwiegermutter, auch was sie von der Speise übrig gelassen hatte. Am andern Morgen und die folgenden Tage ging sie wieder mit den Mägden des Booz hinaus, bis die Ernte vorüber war.

3. Ruths Lohn. Einige Zeit darauf sprach Booz zu Ruth: „Die ganze Stadt weiß, daß du ein tugendhaftes Weib bist.“ Und er nahm sie zur Frau. Der Herr segnete ihre Ehe und schenkte ihnen einen Sohn, der Obed hieß. Von diesem stammte Jsaï ab, der Vater Davids.

Ruth, eine Stammutter Christi.

„Liebe deinen Nächsten und bleibe ihm treu verbunden!“
(Sir. 27, 18).

53. Der Hohepriester und Richter Heli. Samuels Jugend.

1 Kön. 1—3.

1. Samuels Geburt und Aufopferung. Zu der Zeit, da der Hohepriester Heli Richter war, lebten zwei fromme Eheleute, namens Elkan a und Anna. Anna hatte keine Kinder und war deshalb sehr betrübt. Da ging sie einst zu dem Zelte des Herrn, das zu Silo aufgestellt war. Unter vielen Tränen betete sie, machte ein Gelübde und sprach: „Herr der Heerscharen, wenn du mir einen Sohn gibst, so will ich ihn dir weihen alle Tage seines Lebens.“ Der Herr erhörte ihre Bitte und schenkte ihr einen Sohn. Sie nannte ihn Samuel, d. h. der Herr hat mich erhört. Als der Knabe drei Jahre alt war, brachte sie ihn zu Heli, damit er dem Herrn im heiligen Zelte diene. Samuel diente vor dem Herrn, wuchs und war bei Gott und den Menschen beliebt.

2. Die gottlosen Söhne Helis. Ganz andrer Art waren die beiden Söhne Helis. Diese gottlosen Jünglinge störten die Leute bei der Verrichtung der Opfer und trieben andre ungebührliche Dinge am heiligen Orte. Heli verwies es ihnen; aber er strafte sie nicht.

3. Gott offenbart Samuel das Strafgericht am Hause Heli. Der Knabe Samuel schlief des Nachts im Vorhose des heiligen Zeltcs. Da rief in einer Nacht der Herr: „Samuel, Samuel!“ Dieser meinte, Heli habe ihn gerufen, stand sogleich auf, lief zu Heli und sprach: „Siehe, hier bin ich!“ Heli sprach: „Ich habe dich nicht gerufen. Geh hin und schlafe.“ Samuel ging hin und schlief. Da rief der Herr abermal. Samuel stand zum zweiten Male auf, ging zu Heli und erhielt dieselbe Antwort. Bald darauf rief der Herr zum dritten Mal. Nun erkannte Heli, daß der Herr den Knaben gerufen habe, und er sprach: „Wenn du noch einmal rufen hörst, so sprich: Rede, Herr, dein Diener hört!“ Samuel ging hin und schlief wieder. Da rief der Herr wie vorher: „Samuel, Samuel!“ Samuel sprach: „Rede, Herr, dein Diener hört!“ Und der Herr sprach zu ihm: „Der Tag ist nicht mehr fern, an dem ich Heli und seine Söhne strafen werde. Er wußte, daß seine Söhne Schändliches thaten, aber er strafte sie nicht.“ Am andern Morgen rief Heli den Samuel und fragte: „Was hat der Herr zu dir geredet? Ich bitte dich, verschweige mir nichts.“ Da sagte ihm Samuel alles. Heli erwiderte: „Er ist der Herr; er tue, was gut ist in seinen Augen.“

„Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn; wer ihn aber liebhat, hält ihn beständig in Zucht“ (Spr. 13, 24).

54. Helis Bestrafung.

Samuel als Richter in Israel.

1 Kön. 4—8.

1. Das Strafgericht am Hause Heli. Einige Zeit darauf fielen die Philister ins Land ein. Die Israeliten zogen mit der Bundeslade gegen sie aus, wurden aber geschlagen. Helis beide Söhne kamen um, und die Bundeslade geriet in die Hände der Philister. Ein Bote brachte Heli die Nachricht: „Deine zwei Söhne sind tot, und die Lade Gottes ist genommen.“ Als jener die Lade Gottes nannte, fiel Heli rücklings vom Stuhle, brach den Hals und starb.

2. Die Bundeslade im Philisterland. Die Philister wollten die Bundeslade in ihrem Lande behalten und trugen sie in den Tempel ihres Götzen Dagon. Aber das Götzenbild stürzte herab von

seinem Platz, und die Philister wurden von schweren Plagen getroffen. Darum schickten sie die Lade des Herrn wieder in das Land der Israeliten zurück.

3. Samuel als Richter in Israel. An die Stelle Helis trat Samuel als Richter. Er versammelte das Volk und sprach: „Wenn ihr von ganzem Herzen zu dem Herrn, euerm Gott, zurückkehrt und ihm allein dient, so wird er euch aus der Hand der Philister erretten.“ Die Israeliten fasteten und bekannten: „Wir haben gesündigt wider den Herrn.“ Samuel betete und opferte für sie. Noch während des Opfers erneuerten die Philister den Kampf. Da ließ der Herr ein heftiges Gewitter über sie hereinbrechen. Sie flohen und erlitten eine solche Niederlage, daß sie nicht mehr in das Gebiet von Israel einzufallen wagten, solange Samuel Richter war.

4. Der Ruf des Volkes nach einem König. Als Samuel alt geworden war, setzte er seine beiden Söhne zu Richtern über Israel. Diese aber wandelten nicht auf den Wegen ihres Vaters; denn sie waren bestechlich und ungerecht. Deshalb sprachen die Ältesten Israels zu Samuel: „Gib uns einen König, wie alle Völker Könige haben.“ Das mißfiel Samuel; denn der Herr sollte allein der König über Israel sein. Gott sprach jedoch zu ihm: „Erfülle ihren Wunsch; aber verkünde ihnen, welche Rechte der König beanspruchen wird.“ Samuel that so. Aber alles Volk rief: „Wir wollen einen König haben!“

„Gerechtigkeit behütet den Weg des Unschuldigen, Gottlosigkeit aber bringt den Sünder zum Falle“ (Spr. 13, 6).

Die Zeit der Könige.

(Von 1095 bis 586 v. Chr.)

55. Saul, der erste König.

1 Kön. 9 f. u. 15.

1. Samuel salbt Saul zum König. In jener Zeit lebte im Stamme Benjamin ein Mann, namens Saul. Er war der tüchtigste Mann in ganz Israel. Als nun die Eselinnen seines Vaters verloren gegangen waren, ging Saul sie suchen. Durch Gottes Fügung kam er in die Stadt, wo sich Samuel aufhielt. Als

Samuel den Saul sah, sprach der Herr zu ihm: „Dieser soll herrschen über mein Volk!“ Samuel sprach nun zu Saul: „Bekümmere dich nicht wegen der Eselinnen; denn sie sind gefunden.“ Dann lud Samuel den Saul zum Mahle und ließ ihm auch ein Nachtlager bereiten. Am andern Morgen zog Samuel ein Ölgefäß hervor, goß es über Sauls Haupt, küßte ihn und sprach: „Siehe, der Herr hat dich zum Fürsten über sein Volk gesalbt.“ Darauf kehrte Saul nach Hause zurück.

2. Saul wird zum König ausgerufen. Samuel versammelte nun die Israeliten zur Königswahl. Er warf das Loß, und es fiel auf den Stamm Benjamin. Dann warf er es noch einmal, und es fiel auf Saul. Dieser war zu Hause geblieben. Man holte ihn sogleich. Als Saul unter das Volk trat, ragte er von der Schulter an über alle empor. Da rief alles Volk: „Es lebe der König!“

3. Saul wird stolz und ungehorsam gegen Gott. Der Herr war mit Saul und gab ihm Sieg über alle Feinde Israels. Aber Saul verharrte nicht im Gehorsam gegen das Wort des Herrn. Insbesondere zeigte er sich ungehorsam im Kriege gegen die Amalekiter. Samuel sprach nämlich im Namen Gottes zu ihm: „Zieh hin, und verfilge die Amalekiter samt ihrer Habe!“ Saul schlug die Amalekiter, führte jedoch ihre besten Herden als Beute mit sich fort. Dann errichtete er sich ein Siegesdenkmal und opferte von der Beute.

4. Saul wird von Gott verworfen. Auf Gottes Befehl ging Samuel dem Saul entgegen und sprach: „Was soll das Blöken von Herden bedeuten, das in meine Ohren tönt?“ Saul antwortete: „Das Volk verschonte die besten Schafe und Rinder, um sie dem Herrn zu opfern.“ Samuel entgegnete ihm: „Gehorsam ist besser als Opfer. Weil du das Wort des Herrn verworfen hast, hat der Herr auch dich verworfen.“

„Gott widersteht den Hoffärtigen; den Demüthigen aber gibt er Gnade“ (Jak. 4, 6).

56. Davids Erwählung.

1 Kön. 16.

1. Isai stellt dem Samuel seine ältesten Söhne vor. Samuel war traurig darüber, daß Gott Saul verworfen hatte. Da

sprach der Herr zu Samuel: „Wie lange trauerst du noch um Saul? Fülle dein Horn mit Öl und geh nach Bethlehem zu Isai; denn ich habe mir einen seiner Söhne zum König ausersehen.“ Samuel tat so. Er brachte dem Herrn in Bethlehem ein Opfer dar und lud Isai und dessen Söhne dazu ein. Der älteste Sohn kam zuerst herein. Samuel dachte: „Dieser wird wohl der Gesalbte des Herrn sein.“ Allein der Herr sprach: „Sieh nicht auf seine Gestalt und Größe. Ich habe ihn nicht erwählt; denn ich urteile nicht nach dem Aussehen des Menschen. Der Mensch sieht



auf das, was in die Augen fällt; der Herr aber schaut auf das Herz.“ Als dann führte Isai sechs andre Söhne vor Samuel.

2. Samuel salbt David zum Könige. Samuel aber sprach: „Keinen von ihnen hat der Herr erwählt. Sind das alle deine Söhne?“ Isai antwortete: „Noch ist David übrig, der jüngste; er hütet die Schafe.“ Samuel sprach: „Laß ihn holen!“ Als nun David herzukam, sprach der Herr zu Samuel: „Auf, salbe ihn; denn er ist es!“ Da nahm Samuel das Ölhorn und salbte ihn in Gegenwart seiner Brüder. Der Geist des Herrn kam über David und blieb bei ihm von diesem Tag an.

3. David am Hofe Sauls. Von Saul dagegen wich der Geist Gottes. Er wurde von einem bösen Geiste geplagt, der ihn schwermüthig machte. Da sprachen seine Diener zu ihm: „Wir wollen jemand suchen, der sich auf das Harfenspiel versteht. Er soll vor dir spielen, damit es dir leichter wird.“ Der König stimmte zu. Einer von den Dienern sagte nun: „Ich kenne den jüngsten Sohn Jsais zu Bethlehem. Er spielt vortrefflich auf der Harfe und ist tapfer und klug.“ David wurde herbeigeholt. Saul gewann ihn so lieb, daß er ihn zu seinem Waffenträger machte. So oft nun der böse Geist über Saul kam, spielte David auf der Harfe. Dann ward es dem König leichter.

„O Tiefe der überreichen Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und wie unbegreiflich seine Wege!“ (Röm. 11, 33).

57.* Davids Kampf mit dem Riesen Goliath.

1 Kön. 17, 1—18, 7.

1. Goliath fordert die Israeliten zum Zweikampf heraus. Die Philister zogen wieder gegen die Israeliten zu Feld und besetzten einen Berg. Saul sammelte ein Heer und schlug auf dem Berge gegenüber sein Lager auf. Zwischen beiden Heeren lag ein Thal. Da trat aus dem Lager der Philister ein Mann, namens Goliath, hervor. Er war sechs Ellen und eine Handbreit hoch. Auf seinem Haupte trug er einen ehernen Helm und um den Leib einen schuppigen Panzer, der etwa einen Zentner wog. An den Beinen hatte er eiserne Schienen; ein Schild bedeckte seine Schultern, und der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum. Goliath rief hinüber zu den Israeliten: „Wählt euch einen Mann zum Zweikampf mit mir aus. Erschlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; erschlage ich ihn, so sollt ihr uns dienen.“ So stellte sich der Philister hin morgens und abends, 40 Tage lang. Saul und alle Israeliten fürchteten sich sehr.

2. David bietet sich zum Zweikampf an. David mußte zu Anfang des Krieges heimkehren, weil seine drei ältesten Brüder in den Kampf zogen. Eines Tages sprach der Vater zu ihm: „Bring den Brüdern Brod, und sieh, wie es ihnen geht.“ Als nun David in das Lager der Israeliten kam, trat Goliath aus dem Lager der

Philister hervor und verspottete die Israeliten. Da rief David: „Wer ist dieser Philister, der das Heer des lebendigen Gottes verhöhnen darf?“ Dann ging er zu Saul und sprach: „Ich, dein Knecht, will gegen den Philister streiten.“ Saul antwortete: „Du bist es nicht imstande; denn du bist jung, er aber ist ein Kriegsmann von Jugend auf.“ David erwiderte: „Löwen und Bären, die in die Herde meines Vaters einfielen, habe ich erwürgt. Diesem Philister soll es ebenso ergehen!“ Da sprach Saul: „Geh hin! Der Herr sei mit dir!“

3. Davids Vorbereitungen zum Zweikampf. Nun ließ Saul dem David seine Kleider anlegen. Er setzte ihm einen ehernen Helm auf und bekleidete ihn mit einem Panzer. David konnte aber in der Rüstung nicht einhergehen; denn er war es nicht gewohnt. Er legte sie also ab und nahm seinen Stab. Dann suchte er sich in einem Bache fünf Steine, legte sie in seine Hirtentasche, nahm seine Schleuder in die Hand und stellte sich dem Philister entgegen.

4. Davids Sieg. Als Goliath den David sah, sprach er: „Bin ich ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Komm nur, ich will dein Fleisch den Vögeln des Himmels und den Tieren der Erde zu fressen geben!“ David erwiderte: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heerscharen Israels, die du heute verhöhnt hast.“ Als nun der Philister herankam, legte David eilends einen Stein auf die Schleuder, holte aus und traf den Philister an die Stirne. Der Stein drang dem Riesen in die Stirne, und Goliath fiel zu Boden. David lief hin, zog ihm das Schwert aus der Scheide und hieb ihm das Haupt ab. Als die Philister sahen, daß ihr Stärkster tot war, flohen sie. Die Israeliten aber verfolgten sie, erschlugen viele und plünderten ihr Lager.

5. Ehrung der Sieger. Hierauf kehrte Saul mit seinen Kriegseuten nach Hause zurück. Aus den Städten, durch die sie zogen, kamen ihnen Jungfrauen und Frauen mit Pauken und Zimbeln entgegen. Sie tanzten und sangen: „Saul hat 1000 erschlagen, David aber 10 000!“ Das verdroß Saul. Er konnte fortan David nicht mehr mit freundlichen Augen ansehen.

„Dein, o Herr, ist die Herrlichkeit und die Macht und der Ruhm und der Sieg“ (1 Chron. 29, 11).

58. Davids Großmut. Sauls Ende.

1 Kön. 18, 10—19, 3; 26; 31; 2 Kön. 1.

1. **Saul, Davids Feind; Jonathas, sein Freund.** Saul geriet immer mehr in die Gewalt des bösen Geistes, so daß er anfang, David zu hassen. Jonathas aber, der Sohn Sauls, liebte David und beschützte ihn. Saul wurde dadurch noch zorniger und beschloß, David zu töten. Jonathas meldete seinem Freunde die Gefahr. David floh deshalb mit einigen treuen Begleitern in die Wüste.

2. **Davids Großmut.** Saul hörte, daß David in der Wüste verborgen sei. Er machte sich sogleich mit 3000 Mann auf, um David zu suchen. David aber schlich sich des Nachts mit seinem Waffenträger Abisai in das Lager des Königs. Saul und alle seine Leute schliefen. Da sprach Abisai zu David: „Heute hat Gott deinen Feind in deine Hand geliefert. Ich will ihn mit einem Stöße durchbohren; eines zweiten soll es nimmer bedürfen.“ David aber sprach: „Töte ihn nicht! Denn wer streckt seine Hand nach dem Gesalbten des Herrn aus und bleibt ohne Schuld? Nimm den Speer, der neben seinem Haupte lehnt, und den Wasserbecher; dann wollen wir wieder gehen.“ Abisai that so, und sie gingen unbemerkt fort. Als David auf die Bergspitze zurückgekehrt war, rief er dem Feldherrn Sauls zu: „Warum hast du deinen Herrn, den König, nicht bewacht? Sieh doch, wo ist der Speer des Königs und sein Wasserbecher?“ Da erwachte Saul und sprach: „Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David?“ David erwiderte: „Ja, mein Herr und König! Warum verfolgst du deinen Knecht? Was habe ich dir denn Böses getan?“ Saul erkannte sein Unrecht und begab sich nach Hause.

3. **Sauls Ende.** Nicht lange nachher zogen die Philister mit einem großen Heere heran. Es kam zu einer Schlacht auf dem Berge Gelboe. Viele Israeliten wurden erschlagen. Auch Jonathas fiel und zwei andre Söhne Sauls. Saul selbst wurde schwer verwundet und stürzte sich in sein eignes Schwert. Die Philister fanden seinen Leichnam, hieben das Haupt ab und schickten es samt den Waffen Sauls in ihr Land.

4. **Davids Totenklage.** Auf die Nachricht hiervon zerriß David voll Schmerz seine Kleider, weinte und sprach: „Berge Gelboe, weder Tau noch Regen falle fortan auf euch; denn auf euch sind die Helden Saul und Jonathas gefallen! Weinet, ihr Töchter

Israels! O Jonathas, mein Bruder! Du meine Lust, du meines Herzens Wonne! Wie eine Mutter ihren einzigen Sohn liebt, so habe ich dich geliebt!"

„Liebt eure Feinde; tut Gutes denen, die euch hassen!"
(Matth. 5, 44).

59.* David, der fromme und gotterleuchtete König.

2 Kön. 5 f.

1. David erobert Sion, die Burg Jerusalems. Nach dem Tode Sauls wurde David König, der jetzt 30 Jahre alt war. Er schlug die Philister und andre benachbarte Völker in siegreichen Schlachten, eroberte Sion, die Burg von Jerusalem, und erwählte sie zu seinem Wohnsitz.

2. Er läßt die Bundeslade nach Sion übertragen. Sobald David vor seinen Feinden einige Ruhe hatte, ließ er auf Sion ein kostbares Zelt für die Bundeslade errichten. In feierlichem Zuge wurde die heilige Lade von Priestern dorthin übertragen. Ganz Israel und alle seine Fürsten nahmen an der Feier teil. Sänger und Spielleute gingen vor und hinter der Lade. David selbst schritt vor der Bundeslade und spielte auf der Harfe.



3. Er trifft Anordnungen für den feierlichen Gottesdienst. Als die Bundeslade in dem neuen Zelte aufgestellt war, ordnete David den Gottesdienst. Die Priester wurden in 24 Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe hatte eine Woche lang die Priesterdienste zu verrichten. David bestellte außerdem 4000 Sänger, die fromme Lieder singen und auf Instrumenten spielen mußten. Er dichtete diese Lieder, die wir Psalmen nennen, zum größten Teil selbst.

4. Davids messianische Psalmen. In den Psalmen lernen wir David auch als gottesleuchteten Propheten kennen. Einige Psalmen enthalten nämlich Weissagungen über den kommenden Messias.

Der Messias als Priester. „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester ewiglich nach der Ordnung des Melchisedech“ (Ps. 109, 4).

Sein Leiden. „Mein Gott, mein Gott, ... warum hast du mich verlassen! ... Ich bin ein Wurm und kein Mensch, das Gespött der Menschen und die Verachtung des Volkes. Alle, die mich sehen, spotten über mich; sie verziehen die Lippen und schütteln den Kopf. ... Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt und alle meine Gebeine gezählt. ... Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und das Los geworfen über mein Gewand“ (Ps. 21, 2 u. 7 f. 17—19). „Sie gaben mir Galle zur Speise, und in meinem Durst trankten sie mich mit Essig“ (Ps. 68, 22).

Seine Auferstehung. „Mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; denn du wirfst meine Seele nicht in der Unterwelt lassen und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung“ (Ps. 15, 9 f.).

Seine Himmelfahrt. „Du bist zur Höhe aufgestiegen, hast die Gefangenen mitgeführt“ (Ps. 67, 19; vgl. Eph. 4, 8).

Seine Gottheit und Herrschaft mit dem Vater. „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße“ (Ps. 109, 1).

Sein Reich auf Erden, die Kirche. „In seinen Tagen wird aufgehen die Gerechtigkeit und die Fülle des Friedens. ... Er wird herrschen von einem Meere zum andern. ... Alle Könige der Erde werden ihn anbeten, und alle Völker werden ihm dienen“ (Ps. 71, 7 f. u. 11).

5. David, der Stammvater des Messias. Gott gab dem David die Verheißung, der Erlöser werde aus seinem Geschlecht abstammen. Er sprach nämlich zu ihm: „Ich will dir einen Nachkommen geben ... und den Thron seines Reiches feststellen in Ewigkeit. Ich werde ihm Vater sein, und er wird mein Sohn sein“ (2 Kön. 7, 12—14).

60. Davids Fall und Buße.

2 Kön. 11 f.

1. Davids Ehebruch und Mord. Zu Anfang eines Frühlings sandte David seinen Feldherrn Joab mit dem ganzen Heere in den Krieg. Er selbst blieb zu Hause. Eines Tages lustwandelte er nach der Mittagsruhe auf dem Dache seines Palastes. Da sah er Bethsabee, die Frau des Urias, der mit Joab in den Krieg gezogen war. Er ließ sie rufen und verleitete sie zur Untreue gegen ihren Mann. Darauf schrieb David an Joab folgenden Brief: „Stell Urias in der Schlacht dorthin, wo der Streif am heftigsten ist; dann laß ihn im Stiche, damit er falle!“ Joab that so, und Urias fiel. David nahm nun Bethsabee zum Weibe.

2. Der Prophet Nathan hält David seine Sünden vor („Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Nachbar“). Da trat auf Gottes Befehl der Prophet Nathan vor den König und sprach: „In einer Stadt lebten zwei Männer. Der eine war reich, der andre arm. Der Reiche besaß viele Schafe und Rinder. Der Arme hatte nur ein einziges Schäfchen. Es aß von seinem Brote, trank aus seinem Becher und war ihm lieb wie eine Tochter. Da bekam der Reiche Besuch, und er ging hin, nahm dem Armen sein Schäfchen weg und ließ davon dem Gast ein Mahl bereiten.“ David rief empört aus: „So wahr der Herr lebt, der Mann, der solchen Frevel verübt hat, ist des Todes schuldig.“ Nathan erwiderte: „Der Mann — — bist du! So spricht der Herr: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt. Warum hast du Böses getan vor meinen Augen? Den Urias hast du getödtet und seine Frau zur Ehe genommen. Zur Strafe dafür wird Unheil aus deinem eignen Hause über dich kommen.“

3. Davids Buße. Da bekannte David reuevoll: „Ich habe wider den Herrn gesündigt.“ Nathan antwortete: „Der Herr hat deine Sünde von dir genommen; doch wird dein Sohn des Todes sterben.“ Es geschah, wie Nathan gesagt hatte. Das Kind starb, und noch andre Strafen kamen über David. Er trug sie geduldig und bußfertig und hörte nicht auf, seine Sünden zu beweinen. Die Psalmen, in denen er seine Reue und die Bitte um Verzeihung ausspricht, heißen Bußpsalmen.

„Ein zerknirschetes und demüthiges Herz wirfst du, o Herr, nicht verschmähen“ (Ps. 50, 19).

61. Absaloms Empörung und Strafe.

2 Kön. 15 u. 17 f.

1. Absaloms Empörung. David hatte einen Sohn, der Absalom hieß. Dieser war der schönste Mann in ganz Israel. Sein Herz aber war stolz. Er wollte König werden und verleitete die Israeliten zur Empörung gegen seinen Vater. Viele glaubten seinen Schmeicheleien und riefen ihn zum König aus. Mit einem großen Heere zog Absalom gegen Jerusalem.

2. Davids Flucht. Als dies David hörte, floh er mit seinen Getreuen aus der Stadt. Barfuß und weinend ging er über den Bach Cedron den Ölberg hinauf. Von dort zog er weiter über den Jordan und ordnete die Leute, die ihm gefolgt waren, zum Kampfe. Vor allem Volke sprach er zu Joab und den andern Befehlshabern: „Erhaltet mir meinen Sohn Absalom!“

3. Absaloms Strafe. Absalom war seinem Vater nachgeeilt. Im Walde Ephraim kam es zur Schlacht. Absaloms Heer wurde geschlagen, und er selbst floh auf einem Maultier. Als dies unter einer großen, ästigen Eiche hinlief, blieb Absalom mit seinem Kopfe hängen. Das Maultier lief unter ihm weg, und er hing zwischen Himmel und Erde. Dies wurde Joab berichtet. Joab nahm drei Spieße und stieß sie in das Herz Absaloms. Weil Absalom noch lebte, liefen die Waffenträger Joabs hinzu und töteten ihn vollends. Den Leichnam warfen sie in eine tiefe Grube und errichteten einen Steinhaufen darüber.

4. Davids Trauer. Ein Eilbote meldete dem Könige den guten Ausgang der Schlacht. David fragte: „Geht es auch Absalom gut?“ Der Bote antwortete: „Wie ihm, so ergehe es allen Feinden meines Königs!“ Da weinte David und rief: „Mein Sohn Absalom! Absalom, mein Sohn! O daß ich für dich gestorben wäre!“ Hierauf kehrte David nach Jerusalem zurück und wurde wieder von allen als König anerkannt. Großmütig verzieh er denen, die sich gegen ihn empört hatten.

„Verflucht sei, wer seinen Vater und seine Mutter nicht ehrt“
(5 Mos. 27, 16).

62. Davids letzte Ermahnungen und Tod.

3 Kön. 1, 32—2, 11. 1 Chron. 28 f.

1. David überträgt seinem Sohne den Tempelbau. Als David alt geworden war, ließ er seinen Sohn Salomon zum Könige salben. Dann rief er alle angesehenen Männer Israels zusammen und sprach: „Hört, meine Brüder! Ich gedachte dem Herrn ein Haus zu bauen und traf alle notwendigen Vorbereitungen. Gott aber sprach zu mir: Du sollst mir kein Haus bauen; denn du bist ein Kriegermann und hast Blut vergossen. Dein Sohn Salomon soll es bauen. Ihn habe ich dazu erwählt, und ich will sein Reich befestigen, wenn er in der Erfüllung meiner Gebote beharrt.“

2. David ermahnt seinen Sohn. „Du aber, mein Sohn, diene Gott mit vollkommenem Herzen und willigem Gemüte; denn alle Herzen erforscht der Herr, und alle Gedanken der Seele versteht er. Wenn du ihn suchst, wirst du ihn finden; wenn du ihn aber verlässest, wird er dich verwerfen in Ewigkeit.“ Hierauf übergab David dem Salomon den Plan des Tempels und alles, was er für den Bau gesammelt hatte, und sprach: „So hat es mir Gott offenbart. Baue also das heilige Haus! Der Herr wird mit dir sein.“

3. David bittet das Volk um Gaben für den Tempelbau. Zu der ganzen Gemeinde Israels sprach David: „Das Werk ist groß; denn nicht für einen Menschen wird die Wohnung bereitet, sondern für Gott. So füllt denn auch ihr eure Hände und opfert dem Herrn!“ Da gelobten die Fürsten und das Volk reichliche Gaben mit freudigem Herzen.

4. Davids letzte Worte; sein Tod. Als nun die Tage kamen, da David sterben sollte, sprach er zu Salomon: „Ich gehe den Weg alles Irdischen; sei standhaft, und zeige dich als Mann! Halte alles, was der Herr befohlen hat. Wandle auf seinem Wege, wie es im Gesetze Moses' geschrieben steht!“ Dann entschlief er zu seinen Vätern und wurde auf Sion begraben. Er hatte 40 Jahre regiert.

David, ein Vorbild des Erlösers.

„Selig die Toten, die im Herrn sterben! Fürwahr, spricht der Geist, sie sollen ausruhen von ihren Mähen; denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (Offb. 14, 13).

63. Salomons Gebet und weises Urteil.

3 Kön. 3; vgl. auch 2 Chron. 1.

1. Salomons Gebet um Weisheit. Nach dem Tode Davids bestieg Salomon den Thron. Er liebte Gott und befolgte die Ermahnungen seines Vaters. Da erschien ihm der Herr des Nachts im Traum und sprach: „Begehre, was ich dir geben soll!“ Salomon erwiderte: „Du hast, o Herr, deinen Knecht zum König gemacht. Ich bin aber noch ein schwacher, unerfahrener Jüngling.“



Gib mir also ein gelehriges Herz, damit ich dein Volk recht zu richten und zwischen gut und böse zu unterscheiden verstehe.“

2. Erhörung des Gebetes. Dieses Gebet gefiel dem Herrn, und er sprach: „Weil du nicht um langes Leben oder um Reichtum oder um den Untergang deiner Feinde gebeten hast, sondern um Weisheit, so habe ich nach deinem Worte getan und dir ein weises und verständiges Herz gegeben, wie es kein König vor dir gehabt hat und keiner nach dir haben wird. Aber auch das, was du nicht erbeten hast, habe ich dir gegeben: Reichtum und Ehre. Und wenn du meine Gebote beobachtest, wie dein Vater, so will ich dir auch ein langes Leben verleihen.“

3. Salomons weises Urteil. Bald darauf kamen zwei Weiber zu Salomon. Die eine sprach: „Ich und dieses Weib wohnen allein in einem Hause, jede mit einem kleinen Kinde. Da starb der Sohn dieses Weibes in der Nacht; denn sie erdrückte ihn im Schlafe. Während ich schlief, stand sie um Mitternacht in aller Stille auf, nahm mir meinen Sohn weg und legte ihren toten Sohn neben mich. So fand ich am Morgen ein totes Kind neben mir. Als ich es aber am hellen Tage genauer ansah, da erkannte ich, daß es nicht mein Kind war.“ Das andre Weib sprach: „Es ist nicht so, wie du sagst, sondern dein Sohn ist tot, und der meinige lebt.“ Dagegen sprach die erste: „Du lügst; denn mein Sohn lebt, und dein Sohn ist tot.“ So stritten sie vor dem König.

Salomon sprach: „Bringt ein Schwert!“ Dann befahl er: „Teilt das lebendige Kind in zwei Teile, und gebt jeder die Hälfte!“ Da sprach die Mutter des lebenden Kindes voll Mitleid: „Ich bitte, Herr, gebt ihr das lebendige Kind, und tötet es nicht!“ Dagegen sprach die andre: „Es sei weder mein noch dein, sondern man teile es!“ Nun entschied der König: „Gebt jener das lebendige Kind, und tötet es nicht; denn sie ist die Mutter.“ Ganz Israel hörte das Urteil und hatte Ehrfurcht vor dem König; denn man erkannte, daß die Weisheit Gottes in ihm war.

„Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit“ (Ps. 110, 10).

64.* Bau und Einweihung des Tempels.

3 Kön. 6, 1—9, 3; vgl. auch 2 Chron. 3, 1—7, 16.

1. Der Tempelbau. Im 4. Jahre seiner Regierung fing Salomon an, auf dem Berge Moria zu Jerusalem dem Herrn ein Haus zu bauen. Viele tausend Werkleute und Lastträger bot er dazu auf und setzte 3300 Aufseher über sie. Der Tempel wurde nach dem Muster des heiligen Zeltes eingerichtet, aber viel größer und prächtiger. Er wurde ganz aus behauenen Steinen aufgeführt, so daß beim Bau kein Hammerschlag gehört wurde. Die Wände und Decken des Tempels waren mit Zedernholz bekleidet und mit Cherubim, Palmen und Blumen verziert. Das Ganze war vergoldet. Selbst den Boden deckten goldne Platten. Um den Tempel herum wurden zwei Vorhöfe gebaut: der innere und höhere war für die Priester, der äußere für das Volk. Im Vorhof

der Priester standen der Brandopferaltar und das große Waschbecken für die Priester, Ehernez Meer genannt. Es ruhte auf 12 ehernen Stieren. Die andern Geräte waren fast alle aus feinstem Golde.

2. **Feierliche Übertragung der Bundeslade.** Nach sieben Jahren war der Bau vollendet. Nun versammelte Salomon die Fürsten und Ältesten des Volkes. In feierlichem Zuge ließ er die Bundeslade von Sion in den Tempel übertragen. Salomon und die



ganze Gemeinde Israels gingen vor der Bundeslade her und opfer-ten Schafe und Rinder in großer Zahl. Die Leviten spielten auf Zimbeln, Harfen und Zithern, und 120 Priester bliesen die Trompeten. Die Sänger erhoben ihre Stimme und sangen: „Lobt den Herrn; denn er ist gut, und seine Barmherzigkeit währt ewig.“ Als die Bundeslade vor dem Tempel angekommen war, geleiteten die Priester sie in das Allerheiligste. Da erfüllte eine Wolke das Haus des Herrn.

3. **Salomons Weihegebet.** Salomon warf sich vor dem Brandopferaltar auf die Knie nieder, breitete seine Hände zum Himmel aus und betete: „Herr, Gott Israels! Nichts ist dir gleich im

Himmel oben und auf der Erde unten. Die Himmel können dich nicht fassen, wieviel weniger dieses Haus, das ich erbaut habe! Aber ich bitte dich, schaue gnädig herab, und erhöere alle, die an dieser Stätte zu dir flehen."

4. Gottes Segenswort. Als Salomon sein Gebet vollendet hatte, fiel Feuer vom Himmel und verzehrte die Opfer. Da warfen sich alle Israeliten zur Erde nieder und beteten den Herrn an. Der Herr aber erschien dem Salomon zum zweiten Male und sprach zu ihm: "Ich habe dein Gebet erhört. Ich habe dieses Haus geheiligt, und meine Augen und mein Herz sollen allzeit darin sein und auf den merken, der da betet."

Bei aller Pracht war der Tempel Salomons doch nur ein Schatten im Vergleich mit der Heiligkeit eines katholischen Gotteshauses.

"Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr der Heerscharen!"
(Ps. 83, 2).

65. Salomons Herrlichkeit, Weisheit und Ende.

2 Kön. 9, 10—11, 43; vgl. auch 2 Chron. 8 f.

1. Salomons Herrlichkeit. Auch für sich baute Salomon ein prachtvolles Haus. Darin errichtete er einen königlichen Thron aus Gold und Elfenbein. Alles Tafelgeschirr und Hausgerät war von feinstem Golde. Seine Schiffe brachten ihm aus fernen Ländern Gold und Kostbarkeiten aller Art. Sein Reich erstreckte sich vom Flusse Euphrat bis an die Grenzen Ägyptens. Friede war ringsum im Lande, und jeder Israelit wohnte ohne Furcht unter seinem Weinstock und Feigenbaum. So war Salomon herrlicher als alle Könige der Erde; noch mehr aber übertraf er sie an Weisheit.

2. Seine Weisheit. Alle Welt hatte Verlangen, ihn zu sehen und seine Weisheit zu hören. Die Königin von Saba kam aus weiter Ferne nach Jerusalem. Als sie die herrlichen Dinge sah und des Königs Worte hörte, konnte sie vor Staunen kaum mehr atmen. Sie sprach: "Deine Weisheit und dein Reichthum übertreffen alles, was ich davon gehört habe. Selig sind deine Leute, die deine Weisheit hören!"

3. Sein Ende. Salomon nahm aber an seinen Hof-heidnische Frauen. Als er alt geworden war, verleiteten sie ihn zum Gößen-

dienst. Darum sprach der Herr zu ihm: „Weil du das getan hast, so will ich dein Königreich einem deiner Knechte geben. Doch will ich um deines Vaters David willen einen Teil deinem Sohne lassen.“ Noch zu Lebzeiten Salomons entstand Unruhe unter dem Volke, weil er es durch schwere Abgaben bedrückte. Salomon regierte 40 Jahre. Dann entschlief er zu seinen Vätern und wurde in der Stadt Davids begraben.

Der weise Salomon, ein Vorbild Christi.

„Wer meint zu stehen, sehe zu, daß er nicht falle“ (1 Kor. 10, 12).

66. Trennung des Reiches (ungefähr 930 v. Chr.). Sendung der Propheten.

3 Kön. 12; vgl. 2 Chron. 10.

1. Ursache der Trennung des Reiches. Auf Salomon folgte sein Sohn Roboam. Ganz Israel kam zu ihm und sprach: „Dein Vater hat uns ein hartes Joch auferlegt. Erleichtere uns diese Last, so wollen wir dir dienen.“ Roboam entgegnete: „Kommt nach drei Tagen wieder.“ Darauf besprach er sich mit den alten Räten seines Vaters. Diese sagten: „Wenn du ihnen Gehör schenkst und sanfte Worte gebrauchst, so werden sie dir allzeit dienen.“ Roboam aber verachtete diesen Rat. Er folgte den jüngern Räten und gab dem Volke zur Antwort: „Mein Vater hat euch ein schweres Joch auferlegt; ich aber will es noch schwerer machen. Mein Vater hat euch mit Geißeln geschlagen; ich aber will euch mit Skorpionen peitschen.“ Da wurde das Volk erbittert und sprach: „Was geht uns das Haus Davids an?“

2. Die Trennung. Nun wählten zehn Stämme Jeroboam, einen Diener Salomons, zum König. Nur die zwei Stämme Juda und Benjamin blieben Roboam treu. So wurde das Volk Israel in zwei Reiche getrennt: in das Reich Israel und in das Reich Juda. Jerusalem blieb die Hauptstadt des Reiches Juda. Die Hauptstadt des Reiches Israel wurde zuerst Sichem, später Samaria. Zwischen beiden Reichen herrschte fast beständig Feindschaft und Krieg.

3. Die Folgen. Jeroboam, der erste König des Reiches Israel, stellte zwei goldne Kälber auf, das eine zu Bethel, das andre zu Dan. Er sprach zum Volke: „Zieht nicht mehr hinauf nach

Jerusalem. Seht, das sind die Götter, die euch aus Aegypten geführt haben!" So verführte Jeroboam das Volk zur Abgötterei. Seine Nachfolger thaten ebenso. Aber auch im Reiche Juda herrschten Könige, die Böses thaten und das Volk zum Abfall von Gott verleiteten.

4. Sendung der Propheten. Um die Könige und das Volk zu bessern, sandte Gott Propheten. Sie predigten durch Wort und Beispiel Buße, verkündigten die drohenden Strafgerichte Gottes und sagten vieles vorher über den kommenden Erlöser. Gott beglaubigte die Propheten durch viele Wunder.

„Sanfte Antwort bricht den Zorn, harte Rede erweckt Grimm“
(Spr. 15, 1).

67. Der Prophet Elias.

3 Kön. 16, 29—17, 24.

1. Der gottlose König Achab. Im Reiche Israel war König Achab gottloser als alle Könige vor ihm. Er nahm eine Heidin, namens Jezebel, zur Frau und baute dem Gößen Baal einen Tempel. Die Priester des Herrn ließ er töten und berief 450 Baalspriester. Da trat der Prophet Elias vor den gottlosen König und sprach: „So wahr der Herr lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, es soll in diesen Jahren weder Tau noch Regen fallen, bis ich es sage!“

2. Wunderbare Ernährung des Elias am Bache Karith. Hierauf gebot der Herr dem Elias: „Zieh weg von hier und verbirg dich am Bache Karith. Aus dem Bache kannst du trinken, und den Raben habe ich befohlen, dich zu ernähren.“ Elias ging hin. Die Raben brachten ihm jeden Morgen und Abend Brot und Fleisch, und er trank aus dem Bache.

3. Elias bei einer Witwe in Sarepta; das Speisewunder. Nach einiger Zeit vertrocknete der Bach. Da sprach der Herr zu Elias: „Mache dich auf, und geh nach Sarepta im Lande der Sidonier. Dort habe ich einer Witwe befohlen, dich zu nähren.“ Elias ging hin. Vor dem Stadttore traf er eine Witwe, die eben Holz sammelte. Er bat sie um einen Trunk Wasser und um einen Bissen Brot. Sie antwortete: „So wahr der Herr lebt, ich habe kein Brot mehr, sondern nur noch eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krüge. Siehe, ich lese eben zwei Stücklein Holz

auf, um das wenige für mich und meinen Sohn zu bereiten. Das wollen wir essen und dann sterben." Da sprach Elias zu ihr: „Sei ohne Sorgen! Bereite zuerst mir von dem Mehl einen kleinen Kuchen, dann dir und deinem Sohne. Denn so spricht der Herr: Das Mehl im Topfe soll nicht abnehmen und der Ölkrug nicht leer werden bis zu dem Tage, an dem der Herr Regen geben wird." Die Witwe that, wie Elias gesagt hatte. Und das Mehl im Topfe nahm nicht ab, und der Ölkrug wurde nicht leer.

4. Elias erweckt einen toten Knaben. Einige Zeit hierauf erkrankte der Sohn der Witwe und starb. Da befete Elias: „Herr, mein Gott, ich bitte dich, laß die Seele dieses Knaben wieder in seinen Leib kommen!" Der Herr erhörte sein Gebet, und der Knabe wurde wieder lebendig. Die Frau aber sprach zu Elias: „Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und daß das Wort des Herrn in deinem Mund ist."

„Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch zugegeben werden" (Matth. 6, 33).

68. Das Opfer des Elias.

3 Kön. 18.

1. Elias versammelt das Volk auf dem Berge Karmel. Drei Jahre und sechs Monate hatte es nicht mehr geregnet. Da befahl der Herr dem Elias: „Geh und zeige dich dem Achab; denn ich will dem Erdboden wieder Regen geben." Elias ging hin und sprach zu Achab: „Versammle ganz Israel und die 450 Priester Baals auf dem Berge Karmel." Achab that so und begab sich auf den Berg.

2. Elias schlägt ein Gottesurteil vor. Elias trat nun vor das ganze Volk und sprach: „Wie lange hinkt ihr nach beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so folgt ihm; ist aber Baal Gott, so folgt diesem!" Das Volk erwiderte kein Wort. Da fuhr Elias fort: „Ich bin allein; die Zahl der Baalspriester dagegen beträgt 450. Man gebe uns zwei Stiere. Die Baalspriester mögen einen Stier wählen, ihn schlachten und auf das Holz legen, aber kein Feuer anzünden; den andern Stier will ich zurichten und ohne Feuer auf das Holz legen. Alsdann ruft eure Götter an; ich aber will den Namen meines Herrn anrufen. Der Gott nun, der Feuer

auf das Opfer sendet, der soll der wahre Gott sein." Alles Volk antwortete: „Der Vorschlag ist sehr gut.“

3. Der Mißerfolg der Baalspriester. Die Baalspriester nahmen nun einen Stier, schlachteten ihn und legten das Fleisch auf den Altar. Dann tanzten sie um den Altar und riefen vom Morgen bis zum Mittag: „Baal, erhöre uns!“ Allein niemand war, der antwortete. Da verspottete sie Elias und sprach: „Ruft lauter! Baal ist vielleicht im Gespräch, oder auf der Reise; oder vielleicht schläft er. Ruft doch, daß er aufwache!“ Sie riefen also noch



lauter und verwundeten sich zu Ehren ihres Götzen, so daß sie mit Blut bedeckt waren. Aber niemand antwortete.

4. Feuer vom Himmel verzehrt das Opfer des Elias. Gegen Abend sprach Elias zum Volke: „Kommt zu mir!“ Nun baute er aus zwölf Steinen einen Altar und zog ringsum einen Wassergraben. Dann hieb er den Stier in Stücke, legte ihn auf das Holz und ließ so viel Wasser darauf gießen, daß selbst der Graben ringsum angefüllt wurde. Hierauf befahl er: „Herr, zeige heute, daß du der Gott Israels bist, und bekehre dieses Volk zu dir.“ Da fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer, das

Holz und die Steine und leckte sogar das Wasser im Graben auf. Das Volk fiel auf sein Angesicht und rief: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“ Elias ließ nun die Baalspriester töten.

5. Auf das Gebet des Elias sendet Gott Regen. Alsdann ging er auf den Gipfel des Berges, neigte sich zur Erde und betete. Siehe, da stieg zuerst ein kleines Wölkchen vom Meere herauf. Bald aber wurde der Himmel finster, und ein gewaltiger Regen rauschte hernieder.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen“ (Matth. 4, 10).

69. Elias auf der Flucht vor Jezabel. Achabs und Jezabels Frevel an Naboth.

3 Kön. 19, 1—21, 13.

1. Elias wird auf der Flucht vor Jezabel von einem Engel gestärkt. Als Jezabel die Hinrichtung der Baalspriester erfuhr, drohte sie dem Propheten den Tod an. Elias floh deshalb in die Wüste. Er war traurig und wünschte zu sterben; denn er meinte, alle Israeliten wären zum Götzendienste abgefallen. Ermüdet legte er sich im Schatten eines Wacholderbaumes nieder und schlief ein. Siehe, da berührte ihn der Engel des Herrn und sprach: „Steh auf und is! denn du hast noch einen weiten Weg!“ Elias schaute um sich und sah neben seinem Haupte ein Brod und einen Krug Wasser. Er stand auf und aß und trank. So gestärkt, ging er 40 Tage und 40 Nächte bis zum Horeb, dem Berge Gottes.

2. Gott tröstet den Propheten und bestimmt Eliseus zu seinem Nachfolger. Da erschien ihm der Herr unter dem Säuseln eines sanften Windes, tröstete ihn und sprach: „Kehre um und salbe Eliseus zum Propheten an deiner Statt. Ich will mir aber 7000 Mann übrig lassen, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben.“ Deshalb begab sich Elias wieder auf den Weg und fand den Eliseus, der mit Ochsen pflügte. Elias warf ihm seinen Mantel um, und sogleich verließ Eliseus Ochsen und Pflug, folgte Elias nach und diente ihm.

3. Achab verlangt von Naboth den Verkauf seines Weinbergs. In jener Zeit hatte Achab einen Sieg über die Syrer davongetragen. Nach seiner Rückkehr aus dem Felde ließ er eines Tages einen Mann, namens Naboth, zu sich kommen. Naboth

besaß einen Weinberg in der Nähe des königlichen Palastes. Achab sagte zu Naboth: „Gib mir deinen Weinberg. Ich will daraus einen Garten für mich machen. Du sollst dafür einen andern Weinberg erhalten oder soviel Geld, wie er wert ist.“ Naboth aber erwiderte: „Der Herr behüte mich, daß ich mein väterliches Erbgut verkaufe!“ Da wurde Achab sehr zornig. Er warf sich auf sein Bett hin und aß nichts.

4. **Der unschuldige Naboth wird gesteinigt.** Jezabel trat zu ihm und sprach: „Steh auf und iß! Ich will dir den Weinberg schon verschaffen.“ Dann setzte sie sich hin und schrieb in Achabs Namen an die Ältesten der Stadt: „Bestellt zwei Männer, die gegen Naboth falsches Zeugnis abgeben und sagen: Er hat Gott und den König gelästert! Daraufhin laßt ihn steinigen.“ Die Ältesten versammelten das Volk und führten zwei gottlose Männer herbei. Diese Kinder des Teufels gaben ein falsches Zeugnis gegen Naboth. Der unschuldige Naboth wurde gesteinigt.

„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet“ (Matth. 16, 26).

70. Achabs und Jezabels Strafe. Des Elias Himmelfahrt.

3 Kön. 21, 16 bis 4 Kön. 2, 15; 9, 30—37.

1. **Achabs und Jezabels Strafe.** Achab nahm nun den Weinberg Naboths in Besitz. Elias aber trat ihm entgegen und sprach: „So spricht der Herr: Du hast gemordet und dir ungerichtetes Gut angeeignet. An eben der Stelle, wo die Hunde Naboths Blut geleckt haben, werden sie auch dein Blut lecken. Jezabel aber wird von den Hunden gefressen werden.“ Es geschah, wie Elias gesagt hatte. Drei Jahre nachher wurde König Achab in einer Schlacht tödlich verwundet, und die Hunde leckten sein Blut auf. Einer seiner Nachfolger ließ Jezabel durch das Fenster auf die Straße hinabwerfen, und die Hunde kamen und fraßen den Leichnam.

2. **Des Elias Himmelfahrt.** Nun kam die Zeit, in der Gott den Elias von der Erde hinwegnehmen wollte. Der Geist des Herrn führte ihn an den Jordan. Eliseus ging mit ihm. Elias nahm seinen Mantel, wickelte ihn zusammen und schlug damit das Wasser. Das Wasser teilte sich, und beide schritten trocknen



Fußes hindurch. Als sie weitergingen, erschien plötzlich ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen. Dieser trennte sie voneinander, und Elias fuhr im Sturm zum Himmel. Eliseus schaute ihm nach und rief: „Mein Vater, mein Vater!“ Als er ihn nicht mehr sah, zerriß er vor Schmerz seine Kleider. Dann hob er den Mantel auf, der dem Elias entfallen war, und kehrte um. Er schlug damit das Wasser des Jordan. Das Wasser teilte sich, und Eliseus ging hindurch. Die andern Jünger des Elias sahen dies und sprachen: „Der Geist des Elias ruht auf Eliseus!“ Sie gingen ihm voll Ehrfurcht entgegen und neigten sich vor ihm bis zur Erde.

Elias, ein Vorbild Christi.

„Seht, ich will euch den Propheten Elias senden, bevor der große und furchtbare Tag des Herrn kommt“ (Mal. 4, 5).

71. Der Prophet Eliseus.

4 Kön. 2, 19—25; 5; 13.

1. **Eliseus macht ungesundes Wasser trinkbar.** Eliseus begab sich nun nach Jericho. Die Männer der Stadt sprachen zu ihm: „Unsre Stadt ist schön, aber das Wasser ist ungesund.“ Eliseus

antwortete: „Bringt mir ein neues Gefäß mit Salz.“ Sie brachten es ihm. Da ging er hinaus an die Quelle, warf das Salz hinein, und das Wasser wurde gesund.

2. Eliseus ruft Gottes Strafe auf ausgelassne Knaben herab. Von Jericho ging Eliseus nach Bethel. Dort verspotteten ihn ausgelassne Knaben und riefen: „Kahlkopf, Kahlkopf, komm herauf!“ Eliseus wandte sich um und drohte ihnen im Namen des Herrn. In demselben Augenblick kamen zwei Bären aus dem Wald und zerrissen 42 Knaben.

3. Eliseus heilt einen Aussätzigen. Einige Zeit nachher kam aus Syrien ein reicher Feldherr zu ihm, namens Naaman. Er war mit dem Aussatz behaftet. Durch ein israelitisches Dienstmädchen hatte er von den Wundertaten des Eliseus gehört. Eliseus ließ ihm durch seinen Diener sagen: „Geh hin, und wasch dich siebenmal im Jordan, so wirst du rein werden.“ Da wurde Naaman unwillig und sprach: „Ich dachte, er würde zu mir herauskommen, den Namen seines Gottes anrufen und mich heilen. Sind nicht übrigens unsre Flüsse in Syrien besser als alle Gewässer Israels?“

Da trafen seine Diener zu ihm und sprachen: „Vater, selbst wenn dir der Prophet etwas Schweres geboten hätte, so müßtest du es thun. Wieviel mehr solltest du ihm folgen, da er nur gesagt hat: Wasch dich, und du wirst rein werden!“ Und Naaman zog hinab, wusch sich siebenmal im Jordan und wurde rein. Hierauf kehrte er zu Eliseus zurück und sprach: „Wahrlich, jetzt weiß ich, daß kein andrer Gott ist als der Gott Israels! Darum bitte ich dich, nimm ein Geschenk von deinem Knecht an.“ Eliseus aber nahm nichts an.

4. Eliseus bestraft seinen habgierigen Diener Giezi mit dem Aussatz. Als Naaman eine Strecke weit fortgezogen war, lief ihm Giezi, der Diener des Eliseus, nach und sagte: „Mein Herr läßt dir sagen: Zwei Prophetenschüler sind zu mir gekommen; gib ihnen ein Talent Silber und zwei neue Kleider.“ Naaman sprach: „Nimm doch lieber zwei Talente.“ Giezi nahm die Geschenke, versteckte sie und ging dann hinein zu seinem Herrn. Eliseus fragte ihn: „Woher kommst du?“ Giezi antwortete: „Dein Knecht war nirgends hingegangen.“ Da sprach Eliseus: „War mein Geist nicht dabei, als der Mann von seinem Wagen stieg und dir entgegenging? Jetzt hast du Silber und Kleider; aber auch

der Aussatz Naamans wird über dich kommen und dir auf immer anhaften." Und Giezi ging, mit Aussatz bedeckt, hinaus.

5. **Durch die Gebeine des Eliseus erweckt Gott einen Toten.** Eliseus wirkte noch viele andre Wunder. Selbst im Grabe wurde er noch verherrlicht. Nach seinem Tode fielen nämlich Räuber in das Land ein. Einige Männer waren gerade damit beschäftigt, einen Leichnam neben dem Grabe des Eliseus beizusetzen. Als sie die Räuber sahen, warfen sie den Leichnam in das Grab des Eliseus. Kaum hatte der Tote die Gebeine des Propheten berührt, so wurde er wieder lebendig und richtete sich auf.

„Wer ist dir gleich unter den Starken, o Herr? Wer dir gleich, so herrlich in Heiligkeit, so furchtgebietend und preiswürdig, indem du Wunder wirkst“ (2 Mos. 15, 11).

72. Der Prophet Jonas.

Jon. 1—4.

1. **Sein Ungehorsam gegen Gott.** Nach dem Tode des Eliseus sandte Gott den Propheten Jonas nach Ninive, der Hauptstadt des assyrischen Reiches. Der Herr sprach zu ihm: „Predige dort; denn die Bosheit dieser Stadt ist zu mir heraufgestiegen.“ Jonas aber wollte dem Herrn entfliehen. Er stieg deshalb in ein Schiff, das nach einem andern Lande fuhr.

2. **Seine Strafe: Jonas im Bauche des Fisches.** Da sandte Gott einen so heftigen Sturm, daß das Schiff in Gefahr kam zu scheitern. In der Angst riefen die Schiffsleute ihre Götter um Hilfe an. Jonas aber lag unten im Schiff und schlief. Der Steuermann weckte ihn und sprach: „Wie kannst du schlafen? Steh auf, ruf deinen Gott an, damit wir nicht zugrunde gehen!“ Die Schiffsleute aber sprachen zueinander: „Kommt, laßt uns das Los werfen, damit wir sehen, wer an dem Unglück schuld ist.“ Sie warfen also das Los, und es fiel auf Jonas. Jonas gestand seine Sünde und sprach: „Werft mich ins Meer; denn ich weiß, daß um meinetwillen dieser Sturm über euch gekommen ist.“ Die Männer zögerten; aber die Wogen stiegen immer höher. Da warfen sie Jonas ins Meer hinaus. Dieses hörte alsbald auf zu wüten. Der Herr aber schickte einen großen Fisch, der Jonas verschlang. Drei Tage und drei Nächte war Jonas im Bauche

des Fisches und befete um Hilfe. Da gebot der Herr dem Fische, und dieser spie Jonas ans Land.

3. Jonas predigt in Ninive Buße. Nun machte sich Jonas auf und ging nach Ninive. Eine Tagreise weit durchwanderte er die Stadt und rief: „Noch 40 Tage, und Ninive geht unter!“ Da zogen die Einwohner Bußkleider an und fasteten. Auch der König tat Buße und befahl, daß sich alle Niniviten bekehren sollten. Deshalb erbarmte sich Gott und verschonte Ninive.

4. Gott weiß Jonas zurecht. Jonas war inzwischen zur Stadt hinausgegangen und hatte sich eine Hütte gemacht. Er wollte sehen, was der Stadt widerfahren würde. Als er nun merkte, daß Gott die Stadt verschonte, wurde er sehr verdrießlich. Da ließ Gott ein Gewächs aufschießen, das dem Jonas Schatten bereitete. Jonas hatte eine große Freude daran. Am andern Morgen aber schickte Gott einen Wurm, der diese Pflanze benagte, so daß sie alsbald verdorrte. Nun stach die Sonne auf das Haupt des Jonas, so daß er fast verschmachtete. Er wünschte sich den Tod. Da sprach der Herr zu ihm: „Du betrübst dich wegen einer Pflanze, die du nicht wachsen ließest, die über Nacht entstanden und über Nacht vergangen ist. Ich aber sollte mit der großen Stadt Ninive kein Mitleid haben? Sind doch in ihr mehr als 120 000 Menschen, die nicht zwischen rechts und links zu unterscheiden wissen, dazu noch sovieler Tiere!“

Jonas, ein Vorbild Christi.

„Wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoße der Erde sein“ (Matth. 12, 40).

73. Untergang des Reiches Israel (722 v. Chr.).

4 Kön. 17.

1. Unbußfertigkeit Israels. Der Herr hörte nicht auf, die Einwohner des Reiches Israel zur Buße aufzufordern; aber sie bekehrten sich nicht. Sie trieben Götzendienst, führten ein lasterhaftes Leben und verübten Ungerechtigkeiten gegeneinander.

2. Untergang des Reiches. Da brach endlich das Strafgericht herein, das die Propheten schon längst angekündigt hatten. Salmassar, der König von Assyrien, kam mit einem gewaltigen

Heer und belagerte die Hauptstadt Samaria. Nach dreijähriger Belagerung eroberte sein Nachfolger Sargon die Stadt. Er führte den König und die meisten Einwohner in die assyrische Gefangenschaft. Damit endete das Reich Israel, nachdem es über 200 Jahre bestanden hatte.

3. Entstehung des Mischvolkes der Samariter. In das verödete Land schickte der assyrische König heidnische Ansiedler. Sie vermischten sich mit den zurückgebliebenen Israeliten und wurden zuletzt mit ihnen ein Volk. Dieses neue Volk erhielt von der ehemaligen Hauptstadt den Namen Samariter. Neben dem wahren Gott beteten sie zugleich Götzen an. Erst in späterer Zeit ließen sie vom Götzendienste ab.

„Siehe, die Augen des Herrn sind auf dieses sündige Reich gerichtet, und es wird vom Erdboden vertilgt werden“ (Amos 9, 8).

74. Der fromme Tobias.

Tob. 1, 1—5, 1.

1. Des Tobias Gottesfurcht und Nächstenliebe. Unter den israelitischen Gefangenen in Assyrien lebte ein gottesfürchtiger Mann, mit Namen Tobias. Von frühester Jugend an hatte er den Umgang mit Gottlosen gemieden und die Gebote des Herrn treu beobachtet. An allen großen Festen war er nach Jerusalem gepilgert, um den Herrn anzubeten. Darum ließ ihn der Herr Gnade finden vor dem assyrischen Könige. Tobias durfte im Lande frei umhergehen. Er besuchte die Israeliten, tröstete und ermahnte sie. Von seinem Vermögen speiste er die Hungrigen und kleidete die Nackten. Als aber Sennacherib auf den Thron gekommen war, verfolgte er die Israeliten, ließ viele töten und befahl, die Leichname unbeerdigt liegen zu lassen. Tobias aber fürchtete Gott mehr als den König. Er verbarg die Toten in seinem Hause und begrub sie während der Nacht.

2. Prüfungen des Tobias. Eines Tages kam Tobias müde vom Begraben nach Hause und legte sich neben einer Wand nieder. Da fiel aus einem Schwalbennest Kot auf seine Augen, und er wurde blind. Nun geriet er selbst in große Not. Tobias aber beklagte sich nicht, sondern verharrte in der Gottesfurcht und dankte dem Herrn alle Tage seines Lebens. Seine Frau Anna

ging von nun an täglich zum Weben, um das Brot zu verdienen. Einst kam sie mit einem Ziegenböcklein zurück, das man ihr geschenkt hatte. Tobias hörte das Böcklein meckern und sagte: „Es ist doch nicht etwa gestohlen? Sonst gebt es seinem Herrn zurück! Etwas Gestohlnes dürfen wir weder essen noch anrühren.“ Hierüber wurde Anna zornig und machte ihm Vorwürfe. Tobias aber seufzte und betete.

3. Des Tobias Ermahnungen an seinen Sohn. Tobias glaubte, er werde bald sterben. Er rief deshalb seinen Sohn zu sich und sprach zu ihm:

„Mein Sohn, wenn Gott meine Seele zu sich genommen hat, so begrabe meinen Leib. Halte deine Mutter in Ehren alle Tage deines Lebens. Denke daran, wie viele und große Gefahren sie um deinetwillen ausgestanden hat. Wenn sie einst stirbt, so begrabe sie neben mir“ (4, 3—5).

„Alle Tage deines Lebens habe Gott vor Augen, und hüte dich, in eine Sünde einzuwilligen“ (4, 6).

„Gib Almosen von deinem Vermögen. Hast du viel, so gib reichlich; hast du wenig, so suche auch das wenige gern mitzuteilen“ (4, 7 u. 9).

„Hüte dich vor aller Unkeuschheit! Laß die Hofsart niemals in deinem Sinn oder in deinen Worten herrschen; denn mit ihr hat alles Verderben seinen Anfang genommen“ (4, 13 f.).

„Wer dir etwas arbeitet, dem gib alsbald seinen Lohn. Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu“ (4, 15 f.).

„Lobe Gott zu aller Zeit, und bitte ihn, daß er deine Wege leite. Fürchte dich nicht, mein Sohn. Wir führen zwar ein armes Leben, wir werden aber doch viel Gutes haben, wenn wir Gott fürchten, alle Sünden meiden und Gutes tun“ (4, 20 u. 23).

Der Sohn antwortete und sprach: „Vater, ich will alles tun, was du mir befohlen hast.“

75. Der junge Tobias und der Engel Raphael.

Tob. 4, 21 f.; 5—12; 14.

1. Abreise des jungen Tobias in Begleitung eines Engels. Hierauf schickte Tobias seinen Sohn nach Rages in Medien, um eine alte Schuld einzufordern. Der Weg dahin war weit. Der junge Tobias suchte deshalb einen des Weges kundigen Reisegefährten. Als er in dieser Absicht hinausging, stand ein schöner Jüngling vor ihm, der ihm seine Begleitung anbot. Tobias wußte

nicht, daß es ein Engel war. Sie gingen miteinander zum Vater hinein, und dieser sprach: „So reiset denn glücklich! Gott sei auf euerm Wege, und sein Engel begleite euch!“

2. Erlebnis mit einem Fisch. Am Abend des ersten Tages kamen sie an den Fluß Tigris. Als Tobias seine Füße wusch, streckte ein großer Fisch den Kopf heraus und drohte, ihn zu verschlingen. Tobias erschrak und schrie: „Herr, er greift mich an!“ Der Engel aber sagte: „Faß' ihn, und zieh ihn heraus!“ Tobias tat so. Dann sprach der Engel: „Weide diesen Fisch aus. Die Galle hebe auf; denn man gebraucht sie als Heilmittel.“



3. Hochzeit des jungen Tobias mit Sara, der Tochter Raguels. Sie reisten weiter und gelangten zu einer Stadt. Der Engel sprach: „Hier wohnt Raguel, ein Vetter von dir. Er hat nur eine einzige Tochter, namens Sara. Bitte ihren Vater, so wird er sie dir zur Frau geben. Alsdann verharre mit ihr die ersten drei Tage im Gebet.“ Sie kehrten nun bei Raguel ein, und Sara wurde die Frau des Tobias. Während sie Hochzeit feierten, ging der Engel nach Rages und holte das Geld. Nach 14 Tagen brach Tobias auf. Raguel gab ihm die Hälfte seines Vermögens. Als sie halbwegs waren, eilte Tobias mit seinem Begleiter voraus.

4. Heimkehr und Wiedersehensfreude. Unterdessen hatten die Eltern des Tobias große Sorge wegen des langen Ausbleibens ihres Sohnes. Die Mutter weinte unaufhörlich und lief alle Tage auf den Gipfel eines Berges, wo sie weit umhersehen konnte. Endlich sah sie ihren Sohn kommen. Sogleich eilte sie nach Hause, um es ihrem Manne zu sagen. Der Hund, den Tobias mitgenommen hatte, lief als Bote voraus. Der blinde Vater stand auf und ging an der Hand eines Knaben seinem Sohn entgegen. Die Eltern umarmten ihren Sohn, küßten ihn und weinten vor Freude. Darauf bestrich der Sohn die Augen seines Vaters mit der Galle des Fisches; denn so hatte es ihm der Engel befohlen. Sofort bekam der alte Tobias sein Augenlicht wieder. Da priesen alle Gott, und Tobias sprach: „Ich preise dich, Herr, Gott Israels, weil du mich gezüchtigt und wieder geheilt hast.“ Sieben Tage hernach kam auch Sara, und alle freuten sich.

5. Der Erzengel Raphael gibt sich zu erkennen. Der junge Tobias erzählte seinen Eltern alle Wohltaten, die ihm sein Begleiter erwiesen hatte. Vater und Sohn nahmen ihn beiseite und sprachen zu ihm: „Wir bitten dich, nimm als Lohn die Hälfte von dem, was wir mitgebracht haben.“ Nun gab sich der Engel zu erkennen und sprach: „Lobt den Herrn des Himmels und dankt ihm, weil er euch Barmherzigkeit erwiesen hat. Das Beten mit Fasten und Almosen ist besser, als Schätze von Gold aufhäufen. Alle aber, die Sünde und Unrecht tun, sind Feinde ihrer Seele. Als du mit Tränen betetest und die Toten begrubst, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn. Weil du beliebt warst bei Gott, mußte dich die Prüfung bewähren. Nun aber hat mich der Herr gesandt, um dich zu heilen. Ich bin der Engel Raphael, einer von den sieben, die vor dem Herrn stehen.“ Da sie dies hörten, erschrakten sie und fielen zitternd zur Erde. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch; fürchtet euch nicht! Durch den Willen Gottes war ich bei euch; ihn preist, ihm singt Lob!“ Hierauf verschwand er aus ihren Augen. Sie aber lobten Gott und erzählten alle seine Wunderwerke.

6. Lebensende der Familie des Tobias. Der ältere Tobias lebte von da an noch 42 Jahre in Gottesfurcht und Freude. Er starb 102 Jahre alt. Nach dem Tode der Mutter zog der Sohn zu den Schwiegereltern nach Medien. Auch er wurde sehr alt. Seine

Nachkommen verharrten in heiligem Wandel und waren bei Gott und bei den Menschen beliebt.

„Der Engel des Herrn schwebt schützend um alle, die ihn fürchten, und errettet sie“ (Ps. 33, 8).

76. Die Könige im Reiche Juda.

2 Chron. 26 u. 29—32; vgl. 4 Kön. 15, 1—7 u. 18 f.

1. Der stolze König Ozias. Im Reiche Juda folgte auf Roboam sein Sohn Abias und dann noch eine Reihe von Königen aus dem Geschlechte Davids. Einer von ihnen, namens Ozias, wandelte anfangs auf den Wegen des Herrn und regierte glücklich. Das Glück aber verleitete ihn zum Stolz. Er wagte sogar, in die Rechte der Priester eingzugreifen. Eines Tages befragte er nämlich das Heilige des Tempels, um das Rauchopfer darzubringen. Der Hohepriester widersetzte sich und sprach: „Es ist nicht deines Amtes, dem Herrn Räucherwerk anzuzünden. Dies kommt allein den geweihten Priestern zu.“ Da ward Ozias zornig und drohte den Priestern mit dem Rauchfaß. In demselben Augenblick befiel ihn der Ausfall, und er blieb damit behaftet bis zu seinem Tode.

2. Der fromme König Ezechias. Einige Zeit darauf bestieg Ezechias den Thron. Er war ein gottesfürchtiger König. Der Segen des Herrn begleitete alle seine Schritte. Als Sennacherib, der König der Assyrier, mit einem gewaltigen Heer in Juda einfiel und Jerusalem belagerte, ging Ezechias in den Tempel und flehte um Hilfe. Da ließ ihm der Herr durch den Propheten Isaias sagen: „Fürchte dich nicht! der König der Assyrier wird nicht in die Stadt kommen und keinen Pfeil hineinschießen.“ In der folgenden Nacht kam der Engel des Herrn und erschlug im Lager der Assyrier 185 000 Mann. Als Sennacherib am Morgen die vielen Leichen sah, floh er in sein Land zurück und wurde bald darauf von seinen eignen Söhnen erschlagen.

3. Gottlosigkeit seiner Nachfolger. Nur wenige Könige jedoch wandelten wie Ezechias auf dem Wege des Herrn. Die meisten opferten ohne Scheu den Götzen, so daß sich heidnische Greuel unter dem Volke Gottes verbreiteten.

„Herr, ob deiner Macht freut sich der König, und ob deiner Hilfe frohlockt er gar sehr“ (Ps. 20, 2).

77. Der Prophet Isaias.

Jf. 1, 16—20.

Von den Propheten, die um diese Zeit im Reiche Juda auftraten, ist der Prophet Isaias der bedeutendste. In eindringlichen Worten predigte er Buße. Er sprach: „Hört das Wort des Herrn! Wascht, reinigt euch; schafft eure bösen Gedanken aus meinen Augen, und hört auf, verkehrt zu handeln. Lernet Gutes tun, und sucht, was recht ist. Dann kommt und redet mit mir, spricht der Herr. Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, sollen sie weiß werden wie Schnee, wenn sie rot wie Purpur sind, sollen sie weiß werden wie Wolle. Wenn ihr mich aber zum Zorne reizt, so wird euch das Schwert fressen.“

Besonders wichtig sind seine messianischen Weissagungen. Mehr als 700 Jahre lebte er vor Christi Geburt, und doch sagte er vieles mit wunderbarer Deutlichkeit über den Erlöser vorher. Man nennt ihn daher den Evangelisten unter den Propheten.

Geburt: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emanuel (Gott mit uns) nennen“ (Jf. 7, 14).

Gottheit: „Ein Kind ist uns geboren; ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern Herrschaft ruht. Sein Name ist: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedensfürst“ (Jf. 9, 6).

Wunder: „Siehe, Gott selbst wird kommen und euch erlösen. Dann öffnen sich die Augen der Blinden, und die Ohren der Tauben tun sich auf; dann springt wie ein Hirsch der Lahme, und die Junge der Stummen löst sich“ (Jf. 35, 4—6).

Leiden: „Keine Gestalt und Schönheit hat er mehr. Er ist der verachtetste, der mindeste der Menschen geworden, ein Mann der Schmerzen. Er ist verwundet um unsrer Missetaten willen, und um unsrer Sünden willen ist er zerschlagen; unsres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm, und durch seine Wunden werden wir geheilt. Er ist geopfert worden, weil er selbst wollte, und er öffnet seinen Mund nicht. Wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt, und er verstummt wie ein Lamm vor dem, der es schert“ (Jf. 53, 2 f. u. 5—7).

Verherrlichung: „Die Nationen werden zu ihm beten, und sein Grab wird herrlich sein“ (Jf. 11, 10).

78. Judith.

Jud. 7—16.

1. Holofernes vor Bethulia. Als das Reich Juda seinem Untergang schon nahe war, wurde es noch einmal durch den Heldenmut einer Frau aus schwerer Bedrängnis gerettet. Der assyrische Feldherr Holofernes zog nämlich mit einem starken Heere heran, eroberte mehrere Städte und lagerte vor der Festung Bethulia. Er grub ihr alles Wasser ab, so daß eine große Not entstand. Die Ältesten der Stadt beschloßen, sich nach fünf Tagen zu ergeben, wenn keine Hilfe käme.

2. Judiths Gostvertrauen. In Bethulia lebte eine keusche Witwe, namens Judith. Sie war reich und schön, betete und fastete viel und trug beständig ein Bußkleid. Als sie hörte, was beschloßen war, sprach sie zu den Ältesten der Stadt: „Warum versucht ihr den Herrn? Wir wollen Buße tun für unsre Sünden und in Demut warten, bis uns der Herr tröstet.“ Die Ältesten erwiderten: „Bitte für uns! denn du bist eine heilige Frau.“

3. Judith im Feindeslager. Hierauf ging Judith in ihre Kammer, streute Asche auf ihr Haupt und betete zum Herrn. Dann legte sie das Bußkleid ab, salbte und schmückte sich und begab sich mit ihrer Magd in das Lager der Assyrier. Die Wächter hielten sie für eine Überläuferin und führten sie zu Holofernes. Dieser fand Wohlgefallen an ihr und ließ sie im Lager aus- und eingehen.

4. Tötung des Holofernes. Am vierten Tage veranstaltete Holofernes ein großes Mahl und lud Judith hierzu ein. Als er trunken geworden war, legte er sich auf sein Bett und schlief ein. Die andern aber gingen in ihre Zelte. Da trat Judith vor das Bett des schlafenden Heerführers, betete unter Tränen und sprach: „Herr, stärke mich in dieser Stunde!“ Dann zog sie das Schwert des Holofernes aus der Scheide und hieb ihm das Haupt ab. Das abgeschlagene Haupt gab sie ihrer Magd. Darauf kehrten beide nach Bethulia zurück.

5. Judiths Triumph. Noch in der Nacht versammelte Judith das Volk, zeigte das Haupt des Holofernes und sprach: „Lobt den Herrn, der den Feind seines Volkes durch meine Hand getödet hat! Sein Engel hat mich behütet und nicht zugelassen, daß ich mit einer Sünde besleckt würde.“ Da beteten alle den Herrn an.

Ozias aber, der Fürst des Volkes, sprach: „Gefegnet bist du, o Tochter, von dem Herrn vor allen Frauen auf Erden!“ Am Morgen fielen die Juden mit großem Geschrei über die Assyrier her. Diese wollten ihren Feldherrn wecken. Als sie ihn aber ohne Kopf auf dem Boden liegen sahen, ergriffen sie eilends die Flucht.

Der Name Judith wurde nun im ganzen Lande gepriesen. Selbst der Hohepriester kam nach Bethulia. Er sprach zu ihr: „Du bist der Ruhm Jerusalems, die Freude Israels, die Ehre unsres Volkes. Du hast männlich gehandelt und bist starkmütig gewesen, weil du die Keuschheit geliebt hast.“ Judith lebte von da an noch viele Jahre. Sie starb hochbetagt und wurde vom ganzen Volke betrauert.

Judith, ein Vorbild der allerseeligsten Jungfrau Maria.

„Das Gebet des Demüthigen dringt durch die Wolken“ (Sir. 35, 21).

Die Babylonische Gefangenschaft.

(606—536 v. Chr.)

79. Untergang des Reiches Juda.

Der Prophet Jeremias.

4 Kön. 24 f.; 2 Chron. 36.

1. Bußpredigt des Propheten Jeremias. Die Einwohner des Reiches Juda versanken immer tiefer in Gottlosigkeit und Sünde. Alles Bitten und Mahnen der Propheten war vergeblich. Insbesondere bemühte sich der Prophet Jeremias, das Volk zur Buße zu bewegen und die Strafe abzuwenden. Mit einem Joch um den Hals trat er unter sie und sprach: „Ein eisernes Joch wird der Herr auf euern Nacken legen, und ihr werdet dem Könige von Babylon dienen.“ Allein sie verachteten seine Ermahnungen und verfolgten ihn. In schrecklicher Weise kam endlich das längst angedrohte Strafgericht.

2. Wegführung der Juden nach Babylon; Zerstörung Jerusalems. Nabuchodonosor, der König von Babylon, fiel im Jahre 606 in das Land ein, unterwarf es seiner Gewalt und

führte viele angesehenen Einwohner nach Babylon. Nicht lange, so kam er abermal, nahm die Schätze des Tempels und führte noch mehr Bewohner weg. Weil sich aber die Zurückgebliebenen immer wieder gegen die fremde Herrschaft empörten, so zog Nabuchodonosor zum dritten Male mit einem starken Heere heran. Während der langen Belagerung herrschte eine entsetzliche Hungersnot in der Stadt. Schließlich wurde Jerusalem erstürmt und der Tempel zerstört. Fast das ganze Volk mußte nun nach Babylon wandern. Dem König Sedecias stach



man die Augen aus. Mit Ketten gebunden, folgte er seinen Unterthanen in die Gefangenschaft. So ging das Reich Juda im Jahre 586 unter. Es hatte ungefähr 350 Jahre bestanden.

3. Trauer und Trost des Propheten. Nur wenige Juden blieben im Lande zurück, unter ihnen der Prophet Jeremias. Er setzte sich auf die Trümmer der Stadt und stimmte Klagelieder an. Der trauernde Prophet fand darin Trost, daß ihm Gott die Zeit der Heimkehr seines Volkes offenbarte. Sogar in die Zeit des Neuen Bundes ließ ihn Gott schauen.

Weissagung über den Neuen Bund: „Also spricht der Herr: Siehe, die Tage kommen, wo ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause

Juda einen neuen Bund schließe, nicht einen Bund, wie ich ihn mit den Vätern geschlossen habe, den sie gebrochen haben; sondern dies wird mein Bund sein, den ich schließen werde: Ich will meine Gesetze in ihr Inneres legen und in ihr Herz schreiben. Ihren Ungerechtigkeiten will ich gnädig sein und ihrer Sünden nicht mehr gedenken" (Jer. 31, 31—33).

Aus den Klageliedern und dem Gebet des Jeremias (1, 1 4 12; 2, 13; 5, 21): „Wie einsam ist die Stadt, sonst so reich an Volk! Einer Witwe gleich ist geworden die Herrin der Völker; die Fürstin der Länder ist zinsbar geworden. Die Wege Sions trauern, weil niemand kommt zum Feste. O ihr alle, die ihr vorübergeht, habt acht und schaut, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze. Mit wem soll ich dich vergleichen oder was dir ähnlich nennen, o Tochter Jerusalem? Groß wie das Meer ist dein Schmerz; wer kann dich heilen? Bekehre uns, o Herr, zu dir, und wir werden uns bekehren. Erneuere unsre Tage, wie es ehemals gewesen ist.“

80. Die Juden in Babylon. Das Gesicht Ezechiels.

Ezech. 37.

1. Die Juden in Babylon. Die Israeliten hießen von jetzt an gewöhnlich Juden. Sie lebten zerstreut im großen babylonischen Reiche. Auch jene, die schon früher in die assyrische Gefangenschaft abgeführt worden waren, gehörten seit einiger Zeit zu den Untertanen des Königs von Babylon. Die Gefangenen wurden milde behandelt. Doch fühlten sie es schmerzlich, aus der Heimat verbannt zu sein und des festlichen Gottesdienstes entbehren zu müssen.

2. Stimmungsbild nach Ps. 136, 1—6. In einem Klagelied, das im Buch der Psalmen steht, spricht ein frommer Mann jenen Schmerz aus:

„An den Flüssen Babylons saßen wir und weinten, wenn wir Sions gedachten. An den Weiden des Landes hängten wir unsre Harfen auf. Denn die, welche uns gefangen weggeführt hatten, forderten Lieder von uns und sprachen: Singt uns ein Loblied von den Liedern Sions! Wie sollten wir singen des Herrn Gesang im fremden Lande? Vergesse ich deiner, Jerusalem, so werde meine Rechte vergessen! Meine Zunge klebe an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke; wenn ich dich, Jerusalem, nicht setze zur ersten meiner Freuden!“

3. Das Gesicht Ezechiels: eine Trostweisagung. Auch während der Gefangenschaft ließ Gott seinem Volke heilsame Ermahnungen zukommen. Er erweckte mitten unter den Gefangenen

den Propheten Ezechiel. Dieser hielt den verbannten Brüdern die Gerechtigkeit der göttlichen Strafe vor Augen und ermahnte sie zu aufrichtiger Bekehrung. Zugleich tröstete er sie durch ein Gesicht, das ihm Gott gezeigt hatte.

Ezechiel wurde nämlich im Geiste auf ein weites Feld hinausgeführt, das voll von dürren Gebeinen war. Der Herr sprach zu ihm: „Sprich zu diesen Gebeinen im Namen Gottes, daß sie lebendig werden!“ Ezechiel that, wie ihm geboten wurde. Siehe, da fing es an zu rauschen, und es entstand eine Bewegung unter den Gebeinen. Bein näherte sich zu Bein, ein jegliches zu seinem Gliede. Auch Nerven und Fleisch kamen über die Gebeine, und Haut zog sich darüber. Geist war aber noch nicht in ihnen. Da sprach Gott abermal zu Ezechiel: „Sprich zum Geiste, daß er von den vier Winden komme, diese Geföteten anwehe und sie wieder lebendig mache!“ Ezechiel that, wie ihm geboten wurde. Da fuhr der Geist in die Gebeine, und sie lebten und stellten sich auf ihre Füße — ein großes, sehr großes Heer.

Darauf sprach der Herr weiter zu Ezechiel: „Die Gebeine sind die Israeliten. Sie sprechen: Unsrer Gebeine sind verdorrt, unsre Hoffnung ist dahin! Aber sage ihnen: So spricht der Herr: Ihr seid mein Volk, ich will euch in das Land Israel zurückbringen; ich will euch meinen Geist geben, und ihr sollt erfahren, daß ich der Herr bin.“

81. Der junge Daniel und seine Freunde.

Dan. 1.

1. Daniel und seine Freunde am babylonischen Königshofe. Unter den Gefangnen in Babylon befanden sich israelitische Knaben aus königlichem und fürstlichem Geschlecht. Nabuchodonosor befahl, die geschicktesten und klügsten auszuwählen und für den Dienst im Palast auszubilden. Sie sollten die Schrift und die Sprache der Babylonier lernen. Auch ordnete der König an, daß ihnen Speise und Wein von seiner Tafel gegeben werde. Unter den ausgewählten Knaben waren Daniel und seine drei Freunde: Ananias, Misaël und Azarias.

2. Ihre Treue gegen das Gesetz des Moses. Daniel nahm sich im Herzen vor, das Gesetz des Moses zu beobachten und sich nicht

durch verbotene Speisen zu versündigen. Darum bat er den königlichen Hausmeister, ihnen andre Speisen zu geben. Der Hausmeister sprach: „Ich fürchte mich vor dem König; denn wenn er sähe, daß eure Gesichter magerer wären als die der andern Jünglinge, so würde es mir das Leben kosten.“ Daniel erwiderte: „Versuch' es doch nur 10 Tage. Laß uns Gemüse essen und Wasser trinken, dann vergleich unsre Gesichter mit denen der andern und tu, was dir gut scheint.“

3. **Der Segen Gottes.** Der Hausmeister machte es so. Nach 10 Tagen waren die Gesichter Daniels und seiner drei Freunde schöner und voller als die aller übrigen Knaben. Nun gab ihnen der Hausmeister auch ferner nur Gemüse und Wasser. Gott schenkte ihnen Einsicht und Weisheit, und dem Daniel verlieh er die Gabe der Weissagung. Nach drei Jahren wurden sie dem König vorgestellt. Dieser fand sie weiser und geschickter als alle andern und nahm sie unter seine Diener auf.

„Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit“
(Ps. 110, 10).

82. Daniel rettet die keusche Susanna.

Dan. 13.

1. **Vorgeschichte.** Zu Babylon wohnte ein reicher und angesehenener Mann, namens Joakim. In seinem Hause verkehrten viele Juden. Zu diesen gehörten auch zwei Älteste, die vom Volke zu Richtern erwählt worden waren. Joakim hatte eine schöne und gottesfürchtige Frau, namens Susanna.

2. **Susannas Standhaftigkeit in der Versuchung.** Susanna hatte die Gewohnheit, zur Mittagszeit in den Baumgarten neben dem Hause zu gehen. Eines Tages ging sie wieder hin und schloß die Thür hinter sich zu. Jene beiden Ältesten aber hatten sich im Garten versteckt, um Susanna zum Bösen zu verleiten. Sie trafen herzu und sprachen: „Siehe, die Thür ist zu, niemand sieht uns — tu, was wir wollen! Sonst werden wir sagen, daß wir dich auf einer bösen That ertappt haben.“ Da seufzte Susanna und sprach: „Ich bin bedrängt von allen Seiten; denn tue ich, was ihr verlangt, so ist es mein Tod; tue ich es aber nicht, so entkomme ich nicht aus euern Händen. Ich will jedoch lieber ohne die böse That in eure Hände fallen,

als sündigen vor dem Angesicht des Herrn." Dann rief sie mit lauter Stimme um Hilfe. Aber auch die Ältesten schrien wider sie. Als nun die Diener herbeikamen, brachten die beiden Männer ihre falsche Anklage vor.

3. Susanna wird zum Tode verurteilt. Am folgenden Tage wurde Susanna vor Gericht gefordert. Alle weinten, die sie kannten. Sie aber blickte unter Tränen zum Himmel auf; denn ihr Herz hatte Vertrauen auf den Herrn. Die beiden Bösewichte sagten nun, sie hätten Susanna auf einer bösen Tat ertappt. Weil sie Richter waren, glaubte ihnen die Versammlung und verurteilte Susanna zum Tode. Susanna aber rief mit lauter Stimme: „Ewiger Gott, du kennst das Verborgne und weißt alles, ehe es geschieht. Du weißt, daß sie ein falsches Zeugnis wider mich abgelegt haben.“ Und der Herr erhörte ihr Gebet.

4. Daniel erhebt Einspruch. Als sie nämlich zum Tode hinausgeführt wurde, erleuchtete Gott den jungen Daniel. Dieser erhob mit lauter Stimme Einspruch. Da wandte sich alles Volk zu ihm, und er sprach weiter: „Richtet noch einmal; denn die Richter haben falsches Zeugnis gegen sie abgelegt.“ Das Volk kehrte zurück, und Daniel sprach: „Trennt die beiden voneinander, so will ich sie verhören.“

5. Die falschen Ankläger werden entlarvt und bestraft. Nachdem dies geschehen war, sprach Daniel zu dem ersten: „Unter welchem Baume hast du sie sündigen sehen?“ Er sprach: „Unter einem Mastigbaume.“ Daniel erwiderte: „Da hast du recht auf dein Haupt gelogen!“ Dann ließ er den andern kommen und fragte auch ihn: „Unter welchem Baume hast du sie sündigen sehen?“ Dieser sprach: „Unter einer Eiche.“ Da erkannte das Volk, daß die Anschuldigung erdichtet war. Sie lobten Gott, der denen hilft, die auf ihn vertrauen. Dann steinigte man die beiden Bösewichte. Daniel aber wurde groß in den Augen des Volkes.

„O wie schön ist ein keusches Geschlecht ... bei Gott und den Menschen ist es in Ehren“ (Weish. 4, 1).

83. Nabuchodonosors Traumgesicht.

Dan. 2.

1. Nabuchodonosors Unruhe wegen eines Traumgesichts. Nabuchodonosor hatte einst ein Traumgesicht, das ihn sehr be-

unruhigte. Als er aber erwachte, wußte er nicht mehr, was er im Traume gesehen hatte. Da berief er Wahrsager und Weise und verlangte von ihnen, daß sie ihm das Traumgesicht sagen und erklären sollten. Sie aber sprachen: „Sag' uns den Traum, so wollen wir dir seine Bedeutung angeben.“ Hierüber ergrimmete Nabuchodonosor und befahl, alle Wahrsager und Weisen im ganzen Reiche zu töten. Auch Daniel und seine Freunde sollten sterben.

2. Gott offenbart dieses Traumgesicht dem Daniel. Als Daniel dies hörte, begab er sich zum König und bat um Aufschub. Dann befete er mit seinen Freunden. Da sah er in der Nacht ein Gesicht, worin ihm der Traum des Königs und die Erklärung geoffenbart wurde. Nun trat Daniel vor den König und sprach: „Gott im Himmel ist es, der die Geheimnisse offenbart. Er hat dir in jenem Traume kundgetan, was in den kommenden Zeiten geschehen wird. Du sahst nämlich im Traum eine hohe Bildsäule: das Haupt war von Gold, Brust und Arme waren von Silber, Bauch und Lenden von Erz, die Beine von Eisen und die Füße theils von Eisen, theils von Lehm. Da riß sich ohne Menschenhand ein Stein vom Berge los. Er stieß an die Füße der Bildsäule, zerbrach sie und zermalmte sie zu Staub. Der Stein aber wurde zu einem großen Berg und erfüllte die ganze Erde.“

3. Daniel deutet den Traum. Hierauf erklärte Daniel dem Könige die Bedeutung des Traumes und sprach: „Du bist der König der Könige. Der Gott des Himmels hat dir das Reich, die Macht und die Herrlichkeit gegeben. Du bist also das Haupt von Gold. Nach dir wird ein geringeres Reich aufkommen, ein Reich von Silber. Das dritte Reich aber wird ehern sein und über die ganze Erde herrschen. Das vierte Reich wird sein wie Eisen; denn wie das Eisen alles bezwingt, so wird dieses Reich alles zerschmettern. Doch wird es zugleich schwach sein; darum sahst du die Füße theils von Eisen, theils von Lehm. Zuletzt wird der Gott des Himmels ein Reich errichten, das alle diese Reiche vernichtet. Dieses Reich wird in Ewigkeit bestehen.“

4. Der Eindruck auf den König. Da fiel Nabuchodonosor auf sein Angesicht nieder und sprach: „Wahrhaftig, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige, der die Geheimnisse offenbart!“ Dann machte er Daniel zum Statthalter und gab ihm reiche Geschenke.

„Ich befete, da wurde mir Einsicht gegeben“ (Weish. 7, 7).

84. Die drei Jünglinge im Feuerofen.

Dan. 3.

1. Nabuchodonosor befiehlt unter schwerer Strafe die Anbetung einer Bildsäule. Um diese Zeit ließ Nabuchodonosor eine goldne Bildsäule aufstellen. Zur Einweihungsfeier kamen alle Großen des Reiches zusammen. Ein Herold rief: „Sobald ihr den Schall der Trompeten hört, fallt nieder und betet die goldne Bildsäule an. Wer nicht niederfällt und anbetet, wird in einen Feuerofen geworfen.“ Als nun der Schall der Trompeten ertönte,



fielen alle nieder und beteten die Bildsäule an. Nur die drei Jünglinge Ananias, Misael und Azarias blieben stehen. Sie wurden alsbald beim König angeklagt.

2. Die Freunde Daniels bleiben Gott treu und werden in den Feuerofen geworfen. Der König ergrimmete, ließ sie rufen und sprach zu ihnen: „Betet die Bildsäule an, oder ihr werdet in den Feuerofen geworfen! Und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand befreien könnte?“ Sie antworteten: „Unser Gott kann uns aus dem Feuerofen erretten und aus deiner Hand, o König, befreien. Wenn er das aber nicht täte, so würden

wir doch die Bildsäule nicht anbeten." Da befahl Nabuchodonosor, den Ofen siebenmal stärker zu heizen als gewöhnlich. Die drei Jünglinge wurden dann gebunden und in ihren Kleidern hineingeworfen.

3. Ein Engel beschützt sie. Aber ein Engel des Herrn stieg in den Ofen herab und schlug die Flammen hinaus. Diese ergriffen die Männer, die den Ofen geheizt hatten, und verbrannten sie. Die Jünglinge aber berührte die Flamme nicht. Nur die Stricke verbrannten, womit sie gebunden waren. Da singen die drei an, Gott zu loben und zu preisen.

4. Der König befreit sie und preist den wahren Gott. Als der König in den Ofen hineinsah, war er entsetzt. Er sprach zu seinen Hofleuten: „Haben wir nicht drei Männer mitten in das Feuer werfen lassen? Ich sehe aber vier darin, die nicht im geringsten verletzt sind. Der vierte ist wie ein Sohn der Götter.“ Alsdann trat er zur Thür des Ofens und rief: „Ihr Diener des höchsten Gottes, kommt heraus!“ Die Jünglinge kamen sogleich heraus. Alle sahen, daß das Feuer keine Macht über sie gehabt hatte. Kein Haar ihres Hauptes war versengt. Nabuchodonosor sprach: „Gepriesen sei ihr Gott. Er hat seinen Engel gesandt und seine Diener errettet. Es ist kein anderer Gott, der so befreien könnte!“ Der König erhob die drei Jünglinge zu hohen Ehren und gab Befehl, jeden mit dem Tode zu bestrafen, der ihren Gott lästere.

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber die Seele nicht töten können. Fürchtet vielmehr den, der Leib und Seele ins Verderben der Hölle stürzen kann“ (Matth. 10, 28).

85. Baltassars Frevel und Strafe.

Dan. 5.

1. Baltassars Gotteslästerung. Baltassar, der König des babylonischen Reiches, veranstaltete einst ein großes Gastmahl. In der Trunkenheit befahl er, die goldnen Gefäße zu holen, die Nabuchodonosor aus dem Tempel zu Jerusalem geraubt hatte. Er trank daraus mit den Großen des Reiches und mit seinen Frauen.

2. Die geheimnisvolle Schrift an der Wand. Da zeigte sich plötzlich an der Mauer eine Hand, die einige Worte niederschrieb.

Der König erbleichte und zitterte am ganzen Leibe. Er rief die Weisen seines Hofes herbei. Doch diese konnten weder die Schrift lesen, noch ihre Bedeutung erraten.

3. **Daniel deutet die Schrift.** Da ließ der König den Daniel rufen. Dieser sprach: „Du hast dich, o König, gegen den Herrn des Himmels erhoben. Du hast die heiligen Gefäße seines Hauses kommen lassen, um mit deinen Großen und deinen Frauen daraus zu trinken. Deswegen hat der Herr jene Worte an die Wand schreiben lassen. Die Worte heißen: *Mane, Tekel, Phares*, d. i. gezählt, gewogen, geteilt. Gezählt hat Gott die Tage deines Königtums und macht ihm ein Ende; gewogen bist du auf der Wage der Gerechtigkeit und zu leicht befunden; geteilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben.“

Noch in derselben Nacht wurde Baltassar ermordet, und die Meder und Perser teilten sich in sein Reich.

„Täuscht euch nicht; Gott läßt seiner nicht spotten“ (Gal. 6, 7).

86. Daniel in der Löwengrube.

Dan. 14.

1. **Entlarvung der betrügerischen Vespriester.** Die Babylonier verehrten einen Götzen, namens Bel. Täglich opferten sie ihm Wein, Getreide und Schafe. Der König und das Volk glaubten, der Götze verzehre die Opferspeisen. Daniel aber sprach: „Laß dich doch nicht betrügen, o König! Bel besteht aus Ton und Erz und ißt nie!“ Um den König von dem Betrug zu überzeugen, ging Daniel mit ihm in den Tempel. Die Speisen wurden auf den Altar gestellt, und Daniel bestreute den Boden des Tempels mit Asche. Dann gingen sie miteinander hinaus, schlossen die Thür und versiegelten sie mit dem Ringe des Königs. Am andern Morgen fanden sie das Siegel unverletzt und die Speisen nicht mehr da. Der König rief: „Groß bist du, Bel, und kein Betrug ist an dir!“ Daniel lächelte, hielt den König zurück und zeigte auf das Pflaster. Der König sprach: „Ich sehe Fußstapfen von Männern, Weibern und Kindern.“ Man fand auch eine geheime Thür, durch die die Götzenpriester nachts mit ihren Weibern und Kindern hereinkamen, um die Opfer zu verzehren. Erzürnt über diesen Betrug, ließ der König die Götzenpriester töten. Dem Daniel aber gestattete er, den Bel samt seinem Tempel zu zerstören.

2. Tötung einer abgöttisch verehrten Schlange. Auch eine Schlange befehen die Babylonier an. Daniel sprach zum König: „Gib mir Erlaubnis, so will ich die Schlange ohne Schwert und Stock töten.“ Der König erlaubte es. Da kochte Daniel Pech, Fett und Haare zu Klumpen zusammen und warf sie der Schlange ins Maul. Die Schlange zerbarst. Daniel sprach: „Seht da, welchen Gott ihr verehrt!“

3. Daniel in der Löwengrube. Als die Babylonier dies hörten, roffeten sie sich zusammen und sprachen zum König: „Liefere uns



Daniel aus, oder wir ermorden dich!“ Der König gab nach und überließ ihnen Daniel. Sie nahmen ihn und warfen ihn in eine Löwengrube. Darin befanden sich sieben Löwen, denen man täglich zwei Menschen und zwei Schafe gab. Damals aber wurde ihnen nichts gegeben, damit sie Daniel desto sicherer fressen sollten.

4. Daniels wunderbare Speisung durch den Propheten Habakuk. Damals lebte in Judäa ein Prophet, namens Habakuk. Er hatte ein Mus gekocht und ging eben auf das Feld hinaus, um es seinen Schnittern zu bringen. Da erschien ihm ein Engel des Herrn und sprach zu ihm: „Bring dieses Essen dem Daniel, der zu Babylon in der Löwengrube ist.“ Habakuk erwiderte: „Herr,

ich habe Babylon noch nie gesehen und kenne die Grube nicht!" Da ergriff ihn der Engel und brachte ihn mit Geistesgeschwindigkeit in die Grube zu Babylon. Habakuk rief Daniel zu: "Diener Gottes, nimm hier das Mittagessen, das dir Gott schickt!" Daniel sprach: "O Gott, du hast meiner gedacht; denn du vergift die nicht, die dich lieben." Dann stand er auf und aß. Der Engel aber brachte Habakuk eilig wieder an seinen Ort zurück.

5. Daniels Errettung. Am siebenten Tage kam der König selbst zur Löwengrube, um über Daniel zu trauern. Er blickte hinein, und siehe, Daniel saß unverfehrt mitten unter den Löwen. Da rief der König mit lauter Stimme: "Groß bist du, Herr, Gott Daniels!" Hierauf ließ er Daniel aus der Löwengrube herausziehen. Dagegen befahl er, jene hineinzuwurfen, die ihn hatten verderben wollen. Sie wurden alsbald von den Löwen aufgefressen. Der König sprach: "Alle sollen den Gott Daniels fürchten; denn er ist der Retter, der Zeichen und Wunder tut auf Erden."

"O Gott, ... du vergift die nicht, die dich lieben" (Dan. 14, 37).

Die Zeit nach der Babylonischen Gefangenschaft.

(536 bis zur Geburt Christi.)

87. Rückkehr aus der Gefangenschaft. Wiederaufbau des Tempels und der Stadt. Die letzten Propheten.

Jer. 29, 10 f. Esdr. 1; 3; 7. Neh. 2; 4, 17; 8 f. Agg. 2, 7—10.

Zach. 9, 9. Mal. 1, 10 f.

1. Weissagung über die Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft. Als die ersten Juden nach Babylon weggeführt wurden, ließ ihnen der Herr durch den Propheten Jeremias sagen: "Wenn 70 Jahre voll sind, so will ich euch zurückführen; denn ich denke Gedanken des Friedens über euch und nicht der Trübsal." So geschah es.

2. Erfüllung dieser Weissagung. Im 70. Jahre der Gefangenschaft ließ Cyrus, der König der Perser, im ganzen Reiche bekannt machen: "Wer zum Volke Gottes gehört, der ziehe nach Jerusalem und baue den Tempel des Herrn wieder auf." Cyrus

gab auch die silbernen und goldnen Tempelgeräte zurück, die Nabuchodonosor geraubt hatte. Über 40 000 Israeliten machten sich auf und zogen nach Judäa. An ihrer Spitze standen der Fürst Jorobabel aus dem Geschlechte Davids und der Hohepriester Josue.

3. Wiederaufbau des Tempels. Die Zurückgekehrten sammelten sich in Jerusalem und errichteten zuerst den Brandopferaltar. Nun wurden morgens und abends wieder die vorgeschriebnen Opfer dargebracht. Dann legten sie den Grund zu dem neuen Tempel. Als sich der Bau erhob, jubelte das Volk. Die Greise aber, die noch den alten Tempel gesehen hatten, weinten laut; denn sie sahen, daß der neue Tempel dem alten an Größe und Pracht weit nachstand.

4. Die Propheten Aggäus und Zacharias. Um den Eifer für den heiligen Bau zu erhalten und zu vermehren, sandte Gott die Propheten Aggäus und Zacharias. Beide weissagten, daß der Erlöser in den neuen Tempel und in die neue Stadt kommen werde. Aggäus sprach: „Noch eine kleine Weile, so wird der kommen, nach dem sich alle Völker sehnen, und die Herrlichkeit dieses letzten Hauses wird größer sein als die des frühern.“ Zacharias aber sprach: „Freue dich, Tochter Sion! Juble, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland; er ist arm und reitet auf einer Eselin, und zwar dem jungen Füllen einer Eselin.“

5. Die Tätigkeit des Esdras und Nehemias. Nach einiger Zeit, ums Jahr 450, führte der Priester Esdras eine weitere Anzahl Juden aus der Verbannung zurück. Den Heimgekehrten wurde erlaubt, auch die Mauern Jerusalems wieder aufzubauen. Der Mundschenk Nehemias, der bei dem persischen König in hohen Ehren stand, unterstützte Esdras. Die Samariter wollten den Aufbau verhindern. Allein die Juden bauten mit der einen Hand, mit der andern wehrten sie den Feind ab. So gelangte das Werk zur Vollendung. Nachdem der Tempel und die Stadt aufgebaut waren, wurde das Laubhüttenfest mit großer Freude gefeiert. Esdras las dem versammelten Volke das Gesetzbuch des Moses vor. Die Juden erneuerten den Bund, den der Herr mit ihren Vätern geschlossen hatte.

6. Weissagung des Propheten Malachias. Bald jedoch taten die Juden wieder mancherlei, was im Geseze verboten war. Selbst die Priester waren nachlässig und gleichgültig beim heiligen Opferdienst. Da trat ums Jahr 400 der letzte Prophet Malachias auf. Er rügte den Undank des Volkes. Zu den Priestern aber sprach er: „Also spricht der Herr der Heerscharen: Ich habe kein Gefallen an euch und nehme kein Opfer an aus euren Händen; denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang wird mein Name groß sein unter den Völkern; denn an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speisopfer dargebracht werden.“

„Er nimmt sich Israels an, seines Knechtes, eingedenk seiner Barmherzigkeit“ (Luk. 1, 54).

88. Esther.

Esth. 2—9; 15.

1. Mardocheus, Esthers Pflegevater, als Retter des Königs. Viele Juden waren im Perserreich zurückgeblieben, darunter Mardocheus. Er war der Pflegevater der Tochter seines Bruders, die Esther hieß. Diese gefiel dem Könige Assuerus so gut, daß er sie zur Königin erwählte. Esther verschwieg, welchem Volke sie angehörte. Mardocheus hörte nicht auf, für seine Pflegekinder zu sorgen. Täglich erkundigte er sich nach ihrem Befinden. Einst hörte er, daß zwei Kämmerer den König ermorden wollten. Sogleich teilte er es der Königin mit und diese dem Könige. Der König ließ die beiden Diener an den Galgen hängen und den Vorfall in den Jahrbüchern aufschreiben.

2. Aman, der Todfeind der Juden. Um diese Zeit erhob der König einen gewissen Aman zur obersten Würde am Königshof. Alle, die im Palaste ein- und ausgingen, beugten ihre Knie vor ihm. Nur Mardocheus that das nicht. Aman wurde hierüber sehr zornig und beschloß, alle Juden im Perserreich zu vertilgen. Er stellte dem Könige vor, daß die Juden den Gesezen des Landes nicht gehorchten. Der König sprach: „Tu mit dem Volke, was dir gut dünkt.“ Da ließ Aman im Namen des Königs den Befehl ergehen, daß alle Juden im ganzen Reiche an einem Tage getödtet werden sollten.

3. Esthers Vertrauen auf Gott. Mardochäus meldete die Gefahr der Esther, damit sie für das Volk beim König bitte. Nun war aber bei den Persern unter Todesstrafe verboten, ungerufen vor dem König zu erscheinen. Das Verbot galt selbst für die Königin. Darum sprach Esther: „Betet und fastet drei Tage lang. Auch ich will beten und fasten und dann zum König hingehen und mein Leben wagen.“

4. Das erste Gastmahl bei der Königin. Am dritten Tage trat Esther vor den König. Der König sah sie mit zornigem Blick an. Aber Gott lenkte sein Herz zur Sanftmut, als er die Königin vor Angst in Ohnmacht fallen sah. Er sprach: „Fürchte dich nicht, Esther! Du sollst nicht sterben; denn dies Gesetz ist für alle gegeben, aber nicht für dich. Was ist dein Begehren?“ Sie antwortete: „Wenn es dem König gefällt, so komme er heute mit Aman zum Mahle, das ich bereitet habe.“ Der König kam mit Aman und fragte die Königin nach ihrem Begehren. Sie antwortete: „Habe ich Gnade gefunden, so komme der König mit Aman auch morgen zu meinem Mahle; alsdann will ich dem König meinen Wunsch sagen.“ Der König versprach es. Aman ging vergnügt aus dem königlichen Palast. Mardochäus aber, der vor dem Tore saß, stand vor ihm nicht auf. Da ward Aman zornig und befahl, für Mardochäus einen 50 Ellen hohen Galgen aufzurichten.

5. Belohnung des Mardochäus. In der folgenden Nacht konnte der König nicht schlafen und ließ sich aus den Jahrbüchern des Reiches vorlesen. Da wurde auch vorgelesen, wie Mardochäus dem König das Leben gerettet hatte. Der König fragte: „Welche Belohnung hat Mardochäus für diese Treue erhalten?“ Die Diener erwiderten: „Keine.“ Da hörte der König, daß jemand im Vorzimmer sei. Es war Aman, der so frühe gekommen war, um mit dem Könige zu reden, daß er Mardochäus hängen lasse. Der König hieß Aman eintreten und sprach zu ihm: „Was soll dem Manne geschehen, den der König ehren will?“ Aman dachte, ihm gelte diese Ehrung, und er antwortete: „Dem Manne soll man königliche Kleider anlegen und die Königskrone aufs Haupt setzen; man soll ihn auf das Pferd heben, auf dem der König reitet, und der erste von den Fürsten des Königs soll das Pferd führen und in den Straßen der Stadt vor ihm rufen: So wird geehrt, den der König ehren will!“ Da sprach der König zu

Aman: „Geh sogleich und tu alles, wie du gesagt hast, dem Juden Mardocheus!“

6. Das zweite Gastmahl bei der Königin; Amans Sturz. Aman mußte dem Befehl des Königs gehorchen. Als er traurig nach Hause zurückgekehrt war, kamen die Boten des Königs und riefen ihn zum Mahle der Königin. Bei dem Mahle fragte der König: „Was ist dein Begehren, Esther? Wenn du auch die Hälfte meines Reiches verlangst, sollst du sie erhalten.“ Sie antwortete: „Habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, o König, so schenke mir und meinem Volke das Leben; denn wir sollen verflucht werden.“ Da fragte der König: „Wer wagt dies zu tun?“ Esther sprach: „Unser Feind und Widersacher ist dieser böse Aman.“ Aman erschrak. Der König aber wurde zornig und ging in den Garten hinaus. Da sagte einer der Diener zu ihm: „Siehe, beim Hause Amans steht ein Galgen, 50 Ellen hoch. Er hat ihn für Mardocheus errichten lassen.“ Der König sprach: „Hängt Aman daran!“ So ward Aman an denselben Galgen gehängt, den er für Mardocheus bereitet hatte.

7. Rettung der Juden. An Amans Stelle wurde Mardocheus der oberste Beamte des Königs. Als bald erging ein Befehl zum Schutze der Juden. Diese feierten seitdem alljährlich ein großes Freudenfest.

Esther, ein Vorbild der Königin des Himmels.

„Wer einem andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“
(Sir. 27, 29).

89. Eleazar. (Um 170 v. Chr.)

1 Mach. 1 u. 2 Mach. 6.

1. Die Juden unter der Herrschaft der Mazedonier, Ägypter und Syrer. Die Juden, die in ihr Vaterland zurückgekehrt waren, lebten unter persischer Oberherrschaft in Ruhe und Frieden (536—332). Auch Alexander, der König von Mazedonien, der das Perserreich erobert hatte, blieb ihnen gewogen. Als Alexander starb (323), zerfiel sein großes Reich. Die Juden kamen zunächst unter die Herrschaft der Könige von Ägypten (323—200). Dann bemächtigten sich die Syrer des Heiligen Landes.

2. Judenverfolgung unter dem Syrerkönig Antiochus. Einer der Syrerkönige, namens Antiochus, war ein stolzer und

grausamer Mann. Er ließ im Tempel zu Jerusalem ein Gözenbild aufstellen und befahl, die heiligen Bücher der Juden zu verbrennen. Ja er gab sogar den Befehl, alle mit dem Tode zu bestrafen, die nach dem Geseze des Moses lebten. Das war eine schwere Prüfung für die Juden. Viele wurden dem Glauben untreu; andre aber blieben standhaft und wollten lieber sterben, als das Gesez Gottes übertreten.

3. Standhaftigkeit des greisen Eleazar. Unter diesen war ein ehrwürdiger Greis von 90 Jahren, namens Eleazar. Man wollte ihn durch die Folter zwingen, das Mosaische Gesez zu übertreten und Schweinefleisch zu essen. Aus Mitleid riefen ihm einige, er solle sich insgeheim andres, erlaubtes Fleisch bringen lassen und sich stellen, als esse er Schweinefleisch. Eleazar aber erwiderte: „Meinem Alter ziemt nicht Heuchelei. Wenn ich das täte, so würde die Jugend Argernis nehmen und denken: Der alte Eleazar ist ein Heide geworden. Ich selbst aber würde mein Alter beflecken. Was nützte es mir, wenn ich jetzt der Marter der Menschen entginge? Der Hand des Allmächtigen könnte ich weder lebendig noch tot entfliehen.“

4. Sein Martertod. Nach diesen Worten wurde der heldenmüthige Greis grausam geschlagen. Dem Tode nahe, seufzte er und sprach: „Herr, du weißt, ich ertrage dies gern, weil ich dich fürchte.“ So schied er aus dem Leben und hinterließ ein herrliches Beispiel der Standhaftigkeit.

„Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden“
(Matth. 16, 25).

90. Die machabäischen Brüder.

2 Mach. 7.

1. Qualen und Martertod des ältesten Bruders. Antiochus ließ auch eine Mutter mit ihren sieben Söhnen vor sich bringen und befahl ihnen, Schweinefleisch zu essen. Sie aber sagten: „Das Gesez Gottes verbietet es uns; wir werden es nicht thun.“ Der König ließ sie deshalb mit Riemen und Geißeln schlagen. Da sprach der älteste zum Könige: „Wir wollen lieber sterben, als die Gebote Gottes übertreten.“ Antiochus ergrimmete und befahl, Pfannen und Kessel heiß zu machen. Dann ließ er dem ältesten die Zunge ausschneiden, die Haut vom Kopfe abziehen, die Spitzen der Hände

und Füße abhauen und ihn noch atmend in einer Pfanne braten. Während er gemartert wurde, ermahnten die übrigen einander, starkmütig zu sterben.

2. Martyrium der fünf folgenden Brüder. Als der erste gestorben war, führten sie den zweiten herbei. Sie zogen ihm die Haut vom Kopf ab und fragten ihn, ob er essen wolle. Er antwortete: „Ich will es nicht tun.“ Darauf erlitt auch er dieselbe Marter, wie sein Bruder. Beim letzten Atemzug sprach er zum König: „Du Ruchloser, du nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben;



aber der König der Welt wird uns, die wir für sein Gesetz sterben, bei der Auferstehung zum ewigen Leben auferwecken.“ Nun kam die Reihe an den dritten. Er bot seine Hände freiwillig dar und sprach: „Vom Himmel habe ich sie erhalten, und von ihm hoffe ich sie wiederzuerhalten.“ Er starb wie der erste und zweite. Mit gleicher Standhaftigkeit folgten der vierte, der fünfte und der sechste. Sie achteten die Peinen für nichts, so daß der König und seine Leute erstaunten.

3. Hinrichtung des jüngsten Bruders und seiner Mutter. Der jüngste Sohn war noch übrig. Antiochus versprach ihm, er wolle ihn reich und glücklich machen, wenn er vom Gesetze ab-

siele. Als der Jüngling dies ablehnte, rief der König die Mutter herbei. Sie sollte ihrem Sohne zureden, daß er sein Leben rette. Die Mutter aber sprach zu ihm in ihrer Heimatsprache: „Ich bitte dich, mein Kind, schau auf, und betrachte Himmel und Erde und alles, was in ihnen ist, und erkenne, daß Gott dies alles aus nichts gemacht hat. Fürchte dich nicht vor diesem Henker, sondern zeige dich würdig deiner Brüder und nimm den Tod an, damit ich dich mit deinen Brüdern im ewigen Leben wiederfinde.“ Während sie noch redete, sprach der Knabe zu den Henkern: „Worauf wartet ihr? Ich gehorche nicht dem Gebote des Königs, sondern dem Gesetze Gottes, das uns Moses gegeben hat.“ Dann wandte er sich zum König und rief: „Wir leiden jetzt um unsrer Sünden willen. Doch der Herr wird uns nach kurzer Zeit wieder gnädig sein. Du aber, du gottloser und ruchloser Mensch, du wirfst dem Gericht des allmächtigen Gottes nicht entfliehen.“ Da entbrannte der Zorn des Königs, und er wüthete gegen den jüngsten noch grausamer als gegen die übrigen. Zuletzt wurde auch die Mutter getödtet.

„Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich“ (Matth. 5, 10).

91. Der Befreiungskrieg der Juden. Tod des Königs Antiochus.

1 Mach. 2—4 u. 2 Mach. 9.

1. **Gesetzesseifer des Mathathias.** In den Tagen, als Antiochus den Götzendienst im ganzen Judenlande einführen wollte, lebte zu **Modin** der Priester **Mathathias**. Mit lauter Stimme rief er: „Wer Eifer hat für das Gesetz, der folge mir!“ Alsdann sammelte er eine Schar treuer Israeliten, zerstörte die Gößenaltäre und schützte die Verehrer des wahren Gottes gegen die Heiden.

2. **Eroberung Jerusalems durch seinen Sohn Judas Machabäus.** Nach seinem Tode trat sein Sohn **Judas** an die Spitze der heiligen Kämpfer. Wegen seiner Tapferkeit nannte man ihn **Machabäus**, d. h. Hämmerer. Er eroberte Jerusalem, das in der Gewalt der Heiden war, reinigte den Tempel und ließ einen neuen Altar errichten und weihen.

3. **Tod des Königs Antiochus.** Unterdessen war Antiochus mit einem Theile seines Heeres nach Persien gezogen. Er hoffte,

dort reiche Beute zu machen. Da erhielt er die Nachricht von der Niederlage seines Heeres im Judenland. Sofort brach er auf, um sich an den Juden zu rächen. In seinem Übermut rief er aus: „Ich werde Jerusalem zu einem Totenacker der Juden machen!“ Aber Gott schlug ihn mit einer unheilbaren Plage; denn plötzlich bekam er heftige Schmerzen in den Eingeweiden. Antiochus wollte jedoch die Reise nicht aufgeben, sondern trieb den Fuhrmann an, so schnell als möglich zu fahren. Da fiel er vom Wagen herab und verletzte sich schwer. Würmer kamen aus seinem Leibe hervor, und sein Fleisch fiel stückweise ab unter unerträglichem Geruch. Jetzt ließ der gottlose Mann von seinem Stolz ab und fing an, in sich zu gehen. Er betete zu Gott und gelobte, kostbare Geschenke für den Tempel zu opfern. Aber er wurde nicht erhört; denn seine Reue war nicht aufrichtig. Er hatte andere gequält und starb nun selbst eines qualvollen Todes.

„Der Eifer für dein Haus verzehrt mich“ (Ps. 68, 10).

92. Weitere Kämpfe und Heldentod des Judas Machabäus.

2 Mach. 10, 24—30; 12, 39—46; 15; 1 Mach. 9, 5—22.

1. Judas wird in der Schlacht von Engeln beschützt. Nach der Einnahme Jerusalems hatte Judas mit den Syrern noch weitere schwere Kämpfe zu bestehen. Aber er vertraute auf Gott und erfocht wunderbare Siege. Einmal stand er mit nur wenigen Leuten einem ungeheuren Heere gegenüber. Als nun der Kampf heftig entbrannt war, siehe, da erschienen vom Himmel herab fünf strahlende Männer auf Rossen mit goldnen Zäumen. Zwei von ihnen nahmen den Machabäer in die Mitte und beschirmten ihn mit ihren Waffen. Die übrigen drei schleuderten Pfeile und Blicke gegen die Feinde. Dadurch wurden diese geblendet und geschlagen.

2. Judas läßt Opfer für die Seelenruhe der Gefallenen darbringen. In einer andern Schlacht waren etliche Juden gefallen. Am folgenden Tage ließ Judas die Leichname sammeln, um sie zu begraben. Da fand man unter ihren Kleidern Opfergeschenke der Götzen. Solche zu nehmen, war durch das Gesetz verboten. Jetzt ward es klar, warum jene gefallen waren. Die Lebenden

priesen das gerechte Gericht des Herrn und befehen um Verzeihung für die Gefallnen. Judas aber veranstaltete eine Sammlung und schickte 12 000 Drachmen Silber nach Jerusalem, damit ein Sühnopfer für die Verstorbenen dargebracht werde. Denn es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbnen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden.

3. Der Prophet Jeremias und der verstorbne Hohepriester Onias ermutigen Judas in einem Traumgesicht. Einige Zeit nachher zog der syrische Feldherr Nikanor mit einem starken Heere gegen Jerusalem heran. Judas hatte nur 3000 Mann zur Verteidigung. In der Nacht, die der Schlacht voranging, wurde er durch ein Traumgesicht gestärkt. Er sah nämlich den verstorbnen Hohenpriester Onias, der seine Hände ausbreitete und für das Volk der Juden betete. Hierauf erschien ein andrer Mann, der von großer Herrlichkeit umstrahlt war. Onias sprach: „Das ist Jeremias, der Prophet Gottes, der so viel für unser Volk und die heilige Stadt betet.“ Und Jeremias gab dem Judas ein goldnes Schwert und sprach: „Nimm das Schwert Gottes! Mit diesem wirst du die Feinde Israels besiegen.“ Diesen Traum erzählte Judas den Seinigen, und sie zogen voll Vertrauen in die Schlacht. Mit der Hand fochten sie, und im Herzen befehen sie. Unter ihren Schlägen fielen 35 000 Mann, die übrigen flohen. Auch Nikanor war unter den Gefallnen.

4. Des Judas Heldentod. Im Jahre 160 starb Judas den Heldentod für die heilige Sache. Er stand nämlich wieder einmal einer großen Übermacht gegenüber. Die Seinigen riefen zur Umkehr, er aber sprach: „Fern sei es, daß wir fliehen! Ist unsre Zeit gekommen, so laßt uns mannhaft sterben und unsre Ehre unbefleckt bewahren!“ Er schlug die Feinde auf der einen Seite in die Flucht; von der andern Seite aber fielen sie ihm in den Rücken. So starb er. Das ganze Volk erhob eine große Totenklage und rief: „Ach, gefallen ist der Held, der das Volk Israel errettet hat!“ Seine Brüder begruben ihn zu Modin.

5. Des Judas Nachfolger. Nach des Judas Tode wurden seine Brüder Jonathas und Simon nacheinander zu Hohenpriestern und Fürsten des Volkes erwählt. Dem Simon gelang es,

das Judenland von der Fremdherrschaft ganz zu befreien, und die Juden konnten wieder ungehindert nach ihrer Religion leben.

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Nun liegt mir die Krone der Gerechtigkeit bereit“ (2 Tim. 4, 8).

93. Die Fülle der Zeit.

1. Die religiöse Lage bei den Juden und bei den Heiden. Die Juden waren durch die Babylonische Gefangenschaft so weit geläutert, daß sie dem Götzendienste für immer entsagten. Sie verharrten nunmehr im Glauben an den einen, wahren Gott. Jedoch war bei vielen der Gottesdienst nur ein äußerlicher. Sie ehrten Gott mit den Lippen, aber ihr Herz war fern von ihm (Jf. 29, 13). Sie rühmten sich, den wahren Gott zu kennen; aber sie entehrten ihn durch Übertretung seiner Gebote. Dazu kamen religiöse Streitigkeiten. Insbesondere waren es die Pharisäer und Sadduzäer, die einander bekämpften.

Die Pharisäer wollten als besonders fromm gelten. Sie beobachteten nicht nur die Vorschriften des Mosesischen Gesetzes, sondern auch die Überlieferungen der Väter. Sie versielen hierbei in Heuchelei und Scheinheiligkeit. Voll Stolz blickten sie auf die Leute aus dem Volke herab, die ihnen in den Übungen der Frömmigkeit nicht gleichkamen.

Die Sadduzäer suchten das Leben hier auf Erden so viel wie möglich zu genießen. Sie glaubten nicht an die Unsterblichkeit der Seele.

Noch trauriger sah es bei den Heiden aus, die in greuliche Laster und großes Elend versunken waren.

Nur die Hilfe des allmächtigen Gottes war imstande, das Menschengeschlecht von völligem Verderben zu erretten.

2. Die Sehnsucht nach dem Erlöser; Erfüllung der Weissagungen über die Ankunft des Messias. Diese Hilfe war nicht mehr fern. Viele sehnten sich danach. Seit der Assyrischen und Babylonischen Gefangenschaft hatten sich die Juden weit über die Erde hin verbreitet, so daß auch die Heiden von den Weissagungen der Propheten Kunde erhielten. Unter diesen Weissagungen war besonders eine, die die Hoffnung auf die baldige Ankunft des Erlösers belebte. Der Prophet Daniel hatte nämlich vorhergesagt,

daß von der Zeit an, wo die Mauern Jerusalems wieder aufgebaut wurden, bis zum Tode des Erlösers nicht ganz 70 Wochen verfließen würden. Damit waren Jahreswochen gemeint, d. i. eine Zeit von 490 Jahren.

Als sich schon viele Herzen unter Juden und Heiden dem verheißnen Erlöser zuwandten, gab Gott noch ein andres Zeichen des nahen Heiles. Er ließ in Erfüllung gehen, was der Patriarch Jakob auf dem Sterbebett vorhergesagt hatte. Die Nachfolger der Machabäer lebten nämlich in beständigen Streitigkeiten untereinander und riefen die mächtigen Römer als Schiedsrichter herbei. Diese machten sich im Jahre 63 zu Oberherren des Landes und setzten im Jahre 40 den Idumäer (Edomiter) Herodes als König über die Juden. Nun war das Zepter von Juda gewichen. Da Herodes zugleich ein grausamer Mann war, wurde die Sehnsucht nach dem Erlöser noch inniger. Manche Israeliten seufzten ihm entgegen mit dem heißen Verlangen des Propheten Isaias: „Tauet, Himmel, den Gerechten; Wolken, regnet ihn herab! Die Erde tue sich auf und sprosse den Heiland hervor!“ (Is. 45, 8.) Jetzt war die Fülle der Zeit gekommen: Gott sandte den verheißnen Erlöser:

Jesus Christus,
hochgelobt in Ewigkeit!

Rückblick

I. Vorbilder:

1. des Erlösers:

a) Personen: Adam, Abel, Noe, Melchisedech, Isaak, Joseph, Job, Moses, Josue, Gedeon, Samson, Samuel, David, Salomon, Elias, Jonas;

b) Sachen: das Osterlamm, der Fels, aus dem Moses Wasser schlug, die Opfer des Alten Bundes, die eiserne Schlange;

2. des heiligen Kreuzes: der Baum des Lebens, das wunderbare Süssholz in der Wüste, der Pfahl mit der eisernen Schlange;

3. der Mutter Gottes: Eva, Judith, Esther;

4. des Nährvaters Jesu: der ägyptische Joseph;

5. der Kirche: die Arche;

6. der heiligen Sakramente:

a) der heiligen Taufe: die Beschneidung, der Durchgang durch das Rote Meer, der Durchgang durch den Jordan, die Heilung des Naaman;

b) des heiligen Messopfers: das Opfer des Melchisedech, die unblutigen Opfer;

c) der heiligen Kommunion: die Frucht vom Baume des Lebens, das Osterlamm, das Manna, das Opfermahl bei den Friedopfern, die Speise des Elias;

d) der Gegenwart Christi im heiligsten Sakramente: die Bundeslade;

7. unsrer Gotteshäuser: der Ort der Himmelsleiter, der brennende Dornbusch, die Stiftshütte, die Burg Sion in Jerusalem, der Tempel;

8. des Himmels: das Gelobte Land, Jerusalem.

II. Messianische Weissagungen.

Gott unterrichtete das auserwählte Volk über den kommenden Erlöser. Er ließ weissagen:

1. seine menschliche Abstammung:

a) „Feindschaft will ich setzen..." (S. 7).

b) Zu Abraham sprach Gott: „Ich will dich zum Stammvater eines großen Volkes machen..." (S. 14). „Ich habe bei mir selbst geschworen..." (S. 20 f.).

Zu Jakob sprach Gott: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams..." (S. 24).

- e) Balaam weisagte: „Ich sehe ihn, aber nicht jetzt..." (S. 61 f.).
 - d) Moses sagte: „Einen Propheten wie mich wird der Herr erwecken..." (S. 62).
 - e) Zu David sprach er: „Ich will dir einen Nachkommen geben..." (S. 78).
- 2. seine Gottheit:**
- a) Jesaias: „Ein Kind ist uns geboren..." (S. 101).
 - b) Psalm 109, 1: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn..." (S. 78).
- 3. Zeit und Ort seiner Geburt:**
- a) Der Patriarch Jakob: „Das Zepter wird nicht von Juda weichen..." (S. 37 f.).
Daniels Weissagung von den „70 Jahreswochen" (S. 124 f.).
Aggäus: „Noch eine kleine Weile..." (S. 115).
 - b) Michäas: „Doch du, Bethlehem Ephrata..." (S. 293).
- 4. die Umstände seines Lebens, Leidens und Sterbens:**
- a) Jesaias: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen..." (S. 101).
„Siehe, Gott selbst wird kommen und euch erlösen..." (S. 101).
Zacharias: „Freue dich, Tochter Sion..." (S. 115).
 - b) Psalm 21: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen..." (S. 78). „Ich bin ein Wurm und kein Mensch..." (S. 78).
„Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt..." (S. 78).
„Sie haben meine Kleider unter sich geteilt..." (S. 78).
Psalm 68, 22: „Sie gaben mir Galle zur Speise..." (S. 78).
Jesaias: „Keine Gestalt und Schönheit hat er mehr..." (S. 101).
- 5. seine Auferstehung, Himmelfahrt und Sendung des Heiligen Geistes:**
- a) Psalm 15, 9 f.: „Mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung..." (S. 78).
Jesaias: „Die Nationen werden zu ihm beken..." (S. 101).
 - b) Psalm 67, 19: „Du bist zur Höhe aufgestiegen..." (S. 78).
 - c) Joel: „Ich werde meinen Geist über alles Fleisch ausgießen..." (S. 293).
- 6. sein Reich auf Erden, die Kirche, das neue Priestertum und das neue Opfer:**
- a) Psalm 71, 7 ff.: „In seinen Tagen wird aufgehen die Gerechtigkeit..." (S. 78).
 - b) Psalm 109, 4: „Der Herr hat geschworen..." (S. 78).
 - c) Malachias: „Ich habe kein Gefallen an euch..." (S. 116).



Das Neue Testament

Jesu Kindheit und verborgnes Leben.

1. Die Menschwerdung des Wortes Gottes.

Joh. 1, 1—14.

1. Das ewige Wort ist Gott.

Im Anfang war das Wort,
und das Wort war bei Gott,
und das Wort war Gott.
Dies war im Anfang bei Gott.

2. Das Wort Gottes ist Schöpfer.

Alles ist durch dieses geworden,
und ohne dieses ward nichts von allem,
was geworden ist.
In ihm war das Leben,
und das Leben war das Licht der Menschen,
und das Licht leuchtet in der Finsternis,
und die Finsternis hat es nicht erfaßt.

3. Johannes, der Herold des Erlösers.

Da ward ein Mann
von Gott gesandt,
sein Name war Johannes.
Der kam zum Zeugnis;
Zeugnis sollte er geben vom Lichte,
damit alle durch ihn zum Glauben kämen.
Er war nicht das Licht,
sondern sollte nur Zeugnis geben vom Lichte.

4. Das Wort Gottes ist Mensch geworden.

Es war das wahre Licht,
das jeden Menschen erleuchtet,
der in die Welt kommt.
Er war in der Welt,
die Welt ist durch ihn geworden;
aber die Welt hat ihn nicht erkannt.

Er kam in sein Eigenthum;
 aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.
 Allen aber, die ihn aufnahmen,
 gab er Macht, Kinder Gottes zu werden,
 jenen, die an seinen Namen glauben,
 die nicht aus dem Geblüte,
 nicht aus dem Begehren des Fleisches,
 nicht aus dem Begehren des Mannes,
 sondern aus Gott geboren sind.
 Und das Wort ist Fleisch geworden
 und hat unter uns gewohnt,
 und wir haben seine Herrlichkeit gesehen,
 die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater,
 voll Gnade und Wahrheit.

2.* Verkündigung der Geburt des Johannes.

Luk. 1, 5—23.

1. Die gottesfürchtigen Eltern des Vorläufers Jesu. Zur Zeit, als Herodes König von Judäa war, lebte ein Priester, namens Zacharias. Seine Frau hieß Elisabeth. Beide waren gerecht vor Gott und befolgten treu alle Gebote des Herrn. Sie hatten kein Kind, obwohl sie schon sehr alt waren.

2. Der Engel Gabriel verkündet dem Zacharias die Geburt des Johannes. Einst kam Zacharias wieder an die Reihe, im Tempel zu dienen. Er trat in das Heiligtum und zündete das Rauchopfer an. Das ganze Volk aber befand draußen während des Opfers. Da erschien ihm zur Rechten des Altars ein Engel. Bei seinem Anblick erschrak Zacharias. Der Engel aber sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört. Deine Frau Elisabeth wird einen Sohn bekommen; den sollst du Johannes nennen. Du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich über seine Geburt freuen; denn er wird groß vor dem Herrn sein. Wein und andre berauschende Getränke wird er nicht trinken. Der Heilige Geist wird ihn erfüllen. Viele von den Kindern Israels wird er zu ihrem Herrn und Gott bekehren. Er selbst wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft des Elias, um dem Herrn ein heiliges Volk zu bereiten.“

3. Zacharias zweifelt und wird dafür bestraft. Zacharias entgegnete dem Engel: „Woran soll ich das erkennen? Ich bin ja alt, und auch meine Frau ist hoch betagt.“ Der Engel erwiderte ihm: „Ich bin Gabriel. Ich stehe vor Gott und bin gesandt, dir diese frohe Botschaft zu bringen. Weil du aber meinen Worten nicht geglaubt hast, sollst du stumm sein bis zu dem Tage, da dies geschehen wird.“

Das Volk wartete unterdessen auf Zacharias und wunderte sich, daß er so lange im Tempel verweilte. Als er herauskam, konnte



er kein Wort sprechen. Da erkannten sie, daß er im Tempel eine Erscheinung gehabt haben müsse. Er winkte ihnen zu und blieb stumm. Sobald die Tage seines Dienstes vorüber waren, kehrte er nach Hause zurück.

„Bittet, so wird euch gegeben werden“ (Matth. 7, 7).

3.* Verkündigung der Geburt Jesu.

Luk. 1, 26—38. Matth. 1, 20 f.

1. Der Engel Gabriel bringt Maria die Botschaft. Im sechsten Monate wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt



Galiläas, namens Nazareth, zu einer Jungfrau gesandt. Sie war verlobt mit einem Mann aus dem Hause Davids, der Joseph hieß. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sprach: „Gegrüßet seiest du, voll der Gnade; der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern!“ Als Maria dies hörte, erschrak sie und dachte nach, was der Gruß wohl bedeute. Der Engel aber sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; er wird in Ewigkeit über das Haus David herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.“

2. Maria willigt ein. Maria fragte den Engel: „Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Der Engel antwortete ihr: „Der Heilige Geist wird auf dich herabkommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes heißen. Siehe, auch deine Verwandte Elisabeth hat noch in ihrem Alter einen Sohn

empfangen; bei Gott ist ja kein Ding unmöglich." Da sprach Maria: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte." Und der Engel schied von ihr.

3. Gott erwählt den hl. Joseph zum Pflegevater Jesu. Darauf erschien ein Engel dem Joseph im Traum und sprach: „Joseph, Sohn Davids, nimm Maria zu dir. Der Heilige Geist ist auf sie herabgekommen, und sie wird einen Sohn gebären. Du wirst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen."

„Großes hat an mir getan, der da mächtig ist" (Luk. 1, 49).

4.* Mariä Heimsuchung.

Luk. 1, 39—56.

1. Elisabeth begrüßt und preist Maria. In jenen Tagen machte sich Maria auf und ging eilends in das Gebirge nach einer Stadt in Juda. Sie trat in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß hörte, wurde sie vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: „Du bist gebene-



deist unfer den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Wie habe ich verdient, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Selig bist du, weil du geglaubt hast; denn was dir von dem Herrn gesagt worden ist, wird in Erfüllung gehen."

2. Maria preist den Herrn. Da sprach Maria:

„Hoch preist meine Seele den Herrn,
und es frohlockt mein Geist in Gott, meinem Heile.
Denn er hat gnädig auf seine niedrige Magd herabgeblickt.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.
Denn Großes hat an mir getan, der da mächtig ist,
und heilig ist sein Name.
Seine Barmherzigkeit waltet von Geschlecht zu Geschlecht
für die, die ihn fürchten.
Er übet Macht mit seinem Arme,
zerstreueth die da stolzen Herzens sind.
Die Mächtigen stürzt er vom Throne
und erhöht die Niedrigen.
Die Hungrigen erfüllt er mit Gütern
und läßt die Reichen leer ausgehen.
Er nimmet sich Israels an, seines Knechtes,
eingedenk seiner Barmherzigkeit.
Wie er gesprochen hat zu unsern Vätern,
zu Abraham und seinen Nachkommen auf ewig."

Maria blieb ungefähr drei Monate bei Elisabeth; dann kehrte sie nach Hause zurück.

„Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter“
(Luk. 1, 48).

5. Geburt des Johannes.

Luk. 1, 57—80.

1. Gottes Verheißung geht in Erfüllung. Als die Zeit erfüllt war, bekam Elisabeth den verheißenen Sohn. Die Nachbarn und Verwandten freuten sich mit ihr. Am achten Tage kamen sie zur Beschneidung des Knaben. Sie wollten ihn nach dem Namen seines Vaters Zacharias nennen. Elisabeth aber sprach: „Nein, Johannes soll er heißen!“ Sie wandten ein: „Es ist doch niemand

in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen trägt." Da winkten sie dem Vater, welchen Namen er ihm geben wolle. Er verlangte ein Schreiftäfelchen und schrieb darauf die Worte: „Johannes ist sein Name.“ Im selben Augenblick wurde seine Zunge gelöst; er konnte reden und lobte Gott. Da kam Furcht über alle Nachbarn, und durch das ganze Gebirge von Judäa lief die Kunde von dem, was geschehen war. Alle, die sie vernahmen, erwogen sie im Herzen und fragten sich: „Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.“

2. Zacharias preißt den Herrn. Zacharias aber wurde vom Heiligen Geist erfüllt und weisagte:

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels!
Denn er hat sein Volk aufgesucht und erlöst,
er hat ein Horn des Heils uns aufgerichtet
im Hause Davids, seines Dieners.

Wie er von alters her verheißen
durch den Mund seiner heiligen Propheten:
Uns zu erlösen von unsern Feinden
und aus der Hand aller, die uns hassen;
Barmherzigkeit zu üben an unsern Vätern
und eingedenk zu sein seines heiligen Bundes,
des Eides, den er geschworen hat unserm Vater

Abraham:

Uns zu verleihen,
daß wir sonder Furcht, aus der Hand unsrer Feinde
befreit, ihm dienen,
in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm wandeln,
alle Tage unsers Lebens. —

Du aber, o Kind, wirst ein Prophet des Allerhöchsten
heißen;

denn du wirst einhergehen vor dem Angesicht des Herrn,
um seine Wege zu bereiten,
um sein Volk zu lehren,
daß seine Rettung besteht in der Vergebung seiner Sünden
durch das innigste Erbarmen unsers Gottes,
in dem er uns besucht hat, herabkommend aus der Höhe,
um Licht zu bringen denen, die in Finsternis und Todes-
schatten sitzen,
und uns zu führen auf den Weg des Friedens.“

3. Johannes lebt in der Einsamkeit. Der Knabe wuchs und erstarkte im Geiste. Er begab sich in die Wüste und blieb dort bis zu dem Tage, da er vor Israel auftrat.

„Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend!“
(Pred. 12, 1).

6.* Geburt unsers Herrn Jesus Christus.

Luk. 2, 1—20.

1. Jesus wird in Bethlehem geboren. In jenen Tagen gab der Kaiser Augustus den Befehl, im ganzen Reich eine Volkszählung zu halten. Alle gingen hin, um sich aufschreiben zu lassen, ein jeder in seinen Heimsort. Joseph und Maria begaben sich nach Bethlehem, der Stadt Davids, weil sie aus dem Geschlechte Davids waren. Sie fanden aber keinen Platz in der Herberge und gingen deshalb in einen Stall. Als sie dort waren, gebar Maria ihren Sohn. Sie wickelte das Kind in Windeln und legte es in eine Krippe.

2. Ein Engel verkündet den Hirten die Geburt Jesu. In jener Gegend hielten Hirten auf freiem Felde Nachtwache bei ihrer Herde. Da stand plötzlich ein Engel des Herrn vor ihnen. Die Herrlichkeit Gottes umstrahlte sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Seht, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volke zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend.“ Sogleich war bei dem Engel eine große himmlische Heerschar. Sie lobte Gott und sprach: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“

3. Die Hirten eilen zur Krippe. Hierauf kehrten die Engel in den Himmel zurück, die Hirten aber sprachen zueinander: „Laßt uns nach Bethlehem gehen und sehen, was uns der Herr verkündet hat.“ Sie gingen eilends hin und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Alle, die es hörten, wunderten sich über die Kunde, die ihnen die



Hirten brachten. Maria aber bewahrte alle diese Worte und überdachte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück und lobten und priesen Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten.

4. Das Jesuskind wird beschnitten. Acht Tage darauf wurde das Kind beschnitten. Da erhielt es den Namen Jesus, wie es der Engel schon vor der Geburt genannt hatte.

„Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat nichts, worauf er sein Haupt legen könnte“ (Luk. 9, 58).

7.* Darstellung Jesu im Tempel.

Luk. 2, 22—38.

1. Das Jesuskind wird im Tempel dargelegt. Als Jesus 40 Tage alt war, brachten Maria und Joseph das Kind nach Jerusalem, um es dem Herrn darzustellen. Im Gesetz des Herrn steht nämlich geschrieben (2 Mos. 13, 2): „Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden.“ Auch wollten sie das Opfer dar-



bringen, wie es im Gesetz des Herrn vorgeschrieben ist: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

2. Simeon begrüßt den Heiland der Welt. Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann, namens Simeon. Er war gerecht und gottesfürchtig und harrte auf die Tröstung Israels. Der Heilige Geist war in ihm. Dieser hatte ihm geoffenbart, er würde den Tod nicht schauen, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen hätte. Aus Antrieb des Heiligen Geistes kam er in den Tempel, als Maria und Joseph das Jesuskind hineinbrachten. Er nahm es auf seine Arme, pries Gott und sprach:

„Nun entlässest du, o Herr, deinen Diener
nach deinem Worte in Frieden;
denn meine Augen haben dein Heil gesehen,
das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker:
ein Licht zur Erleuchtung der Heiden
und den Ruhm deines Volkes Israel.“

Sein Vater und seine Mutter waren voll Staunen über die Dinge, die von dem Kinde gesagt wurden. Simeon aber pries sie selig und sprach zu Maria: „Siehe, dieser ist bestimmt zum Fall und zur Auferstehung vieler in Israel und zu einem

Zeichen, dem man widersprechen wird. Ein Schwert wird deine eigne Seele durchdringen, auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden."

3. Die Prophetin Anna preist den Herrn. Zu Jerusalem lebte auch eine Prophetin, namens Anna, eine Witwe von etwa 84 Jahren. Sie entfernte sich nicht aus dem Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten bei Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde herzu und pries den Herrn und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Israels warteten.

"Steh auf! Werde licht, Jerusalem! Denn sieh, es kommt dein Licht, und über dir geht auf die Herrlichkeit des Herrn" (Jf. 60, 1).

8.* Die Weisen aus dem Morgenlande.

Matth. 2, 1—12.

1. Die Weisen suchen das Jesuskind. Als Jesus in den Tagen des Königs Herodes zu Bethlehem in Juda geboren war, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und fragten: „Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben seinen



Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, um ihn anzubeten." Als der König Herodes das hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm.

Er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und fragte sie, wo der Messias geboren werden sollte. Sie erklärten ihm: „Zu Bethlehem, im Stamme Juda. Denn so steht beim Propheten geschrieben (Mich. 5, 2): Du, Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter Judas Fürstenstädten; denn aus dir wird der Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel regieren soll."

Nun rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erforschte von ihnen die Zeit, da ihnen der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Bethlehem mit den Worten: „Gehet hin und forschet sorgfältig nach dem Kinde; sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir! Dann will auch ich kommen und es anbeten."

2. Die Weisen finden das Jesuskind und beten es an. Die Weisen machten sich sogleich auf den Weg. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, zog vor ihnen her, bis er über dem Orte stillstand, wo das Kind war. Als sie den Stern erblickten, empfanden sie eine überaus große Freude. Sie traten in das Haus ein und fanden das Kind mit seiner Mutter Maria, fielen nieder und beteten es an. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhen.

In einem Traum erhielten sie die Weisung, nicht mehr zu Herodes zu gehen. Sie kehrten deshalb auf einem andern Weg in ihr Land zurück.

„Sie alle werden aus Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen und das Lob des Herrn verkünden" (Jf. 60, 6).

9.* Flucht nach Agypten und Rückkehr.

Matth. 2, 13—23.

1. Die heilige Familie flieht nach Agypten. Nachdem die Weisen fortgezogen waren, erschien ein Engel dem Joseph im Traum und sprach: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und fliehe

nach Agypten. Bleibe dort, bis ich dir Weisung gebe; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten." Noch in der Nacht stand Joseph auf, nahm das Kind und seine Mutter und zog fort nach Agypten.

2. Herodes läßt die unschuldigen Kinder ermorden. Als Herodes merkte, daß er von den Weisen hintergangen war, geriet er in heftigen Zorn. Er ließ in Bethlehem und in der ganzen Umgegend alle Knäblein ermorden, die zwei Jahre und darunter alt waren. Da entstand großes Wehklagen, und die Mütter wollten sich nicht trösten lassen.

3. Die heilige Familie zieht nach Nazareth. Nicht lange nachher starb Herodes. Siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Agypten und sprach zu ihm: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben.“ Joseph stand auf, nahm das Kind und seine Mutter und kehrte in das Land Israel zurück. Nachdem er im Traum eine Weisung erhalten hatte, zog er nach Galiläa und wohnte zu Nazareth.

„Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden“
(Matth. 10, 39).



10.* Der zwölfjährige Jesusknabe im Tempel.

Luk. 2, 41—52.

1. Jesus bleibt im Tempel zurück. Jesu Eltern zogen alljährlich zum Osterfeste nach Jerusalem. Als Jesus zwölf Jahre alt war, unternahmen sie, der Festsitte gemäß, wieder die Pilgerreise. Am Ende der Festtage machten sie sich auf den Heimweg. Der Jesusknabe aber blieb in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern merkten. In der Meinung, er sei bei der Reisegesellschaft, gingen sie eine Tagreise weit und suchten ihn unter den Verwandten und



Bekannten. Da sie ihn aber nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort.

2. Jesus wird wiedergefunden. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel. Er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und fragte sie. Alle, die ihn hörten, staunten über sein Verständnis und seine Antworten. Die Eltern wunderten sich, als sie ihn sahen. Seine Mutter sprach zu ihm: „Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Er antwortete ihnen: „Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß,

was meines Vaters ist?" Sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte.

3. Jesus lebt verborgen in Nazareth. Hierauf zog er mit ihnen hinab nach Nazareth und war ihnen unterthan. Seine Mutter bewahrte das alles in ihrem Herzen. Er nahm zu an Weisheit, an Alter und an Wohlgefallen bei Gott und den Menschen.

„Ihr Kinder, seid euern Eltern in allem gehorsam; daran hat der Herr sein Wohlgefallen" (Kol. 3, 20).

Jesu öffentliches Leben.

11. Johannes, der Vorläufer Jesu.

Matth. 3, 1—12. Mark. 1, 1—8. Luk. 3, 1—20. Joh. 1, 19—28.

1. Johannes der Täufer tritt öffentlich auf. Als die Zeit herankam, wo Jesus öffentlich lehren wollte, erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Er durchzog die ganze Gegend am Jordan und predigte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden, gemäß dem Schriftwort, das im Buche der Reden des Propheten Isaias steht (Is. 40, 3): „Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Pfade! Jedes Tal soll ausgefüllt, jeder Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden; und alles Fleisch wird das Heil Gottes schauen." Johannes sprach: „Tut Buße! Denn das Himmelreich ist nahe!" Er trug ein Kleid von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden. Zur Nahrung dienten ihm Heuschrecken und wilder Honig. Da pilgerte Jerusalem, ganz Judäa und das ganze Jordanland zu ihm hinaus. Die Leute bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.

2. Johannes predigt verschiednen Ständen. Als er viele Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe herbeikommen sah, sprach er zu ihnen: „Schlangenbrut! Wer hat euch gelehrt, ihr würdet dem drohenden Zorn entinnen? Bringt würdige Früchte der Buße und sprecht nicht: Wir haben Abraham zum

Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen hier Kinder erwecken. Die Art ist schon an die Wurzel der Bäume gelegt. Jeder Baum, der keine gute Frucht trägt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen."

Da fragten ihn die Volkscharen: "Was sollen wir denn tun?" Er antwortete ihnen: "Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat; und wer Nahrungsmittel hat, mache es ebenso." Auch Zöllner kamen, um sich taufen zu lassen. Sie fragten ihn: "Meister, was sollen wir tun?" Er antwortete ihnen: "Fordert nicht mehr, als für euch festgesetzt ist." Ebenso fragten ihn Soldaten: "Was sollen denn wir tun?" Er antwortete ihnen: "Verübt gegen niemand Erpressung und Betrug, und seid mit euerm Solde zufrieden."

3. Johannes kündigt das Auftreten Jesu an. Viele meinten, Johannes könnte der Messias sein. Darum sprach er: "Ich bin nicht der Messias; aber nach mir wird derjenige kommen, der mächtiger ist als ich, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Ich taufe mit Wasser zur Buße; er aber wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Er hat die Wurf-schaukel in der Hand und wird seine Tenne reinigen. Den Weizen wird er in seine Scheune sammeln, die Spreu aber in unauslöschlichem Feuer verbrennen."

"Siehe, ich sende meinen Engel, daß er den Weg vor mir bereite" (Mal. 3, 1).

12.* Die Taufe Jesu.

Matth. 3, 13—17. Mark. 1, 9—11. Luk. 3, 21 f.

1. Jesus wird von Johannes getauft. Zu derselben Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan, um sich von Johannes taufen zu lassen.

Johannes aber wollte ihn zurückhalten und sprach: "Ich müßte von dir getauft werden, und du kommst zu mir?" Jesus antwortete: "Laß es nur geschehen; denn es geziemt sich für uns, daß wir alles tun, was recht ist." Da ließ ihn Johannes zu.

2. Jesus wird feierlich als Messias bestätigt. Nach der Taufe stieg Jesus sogleich aus dem Wasser und betete. Siehe, da öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist stieg in Gestalt einer Taube



herab und ruhte über ihm; und eine Stimme vom Himmel sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“

„Gott hat Jesus Christus von Nazareth mit dem Heiligen Geist und mit Kraft gesalbt“ (Apg. 10, 38).

13. Die Versuchung Jesu.

Matth. 4, 1—11. Mark. 1, 12 f. Luk. 4, 1—13.

1. Jesus soll Steine in Brot verwandeln. Darauf wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Als er 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Da trat der Versucher an ihn heran und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so befehl, daß diese Steine Brot werden.“ Jesus antwortete: „Es steht geschrieben: Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“

2. Jesus soll sich von der Tempelzinne herabstürzen. Als dann nahm ihn der Teufel mit in die Heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so

stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, daß sie dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest." Jesus erwiderte ihm: „Es steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“

3. Jesus soll den Teufel anbeten. Darauf nahm ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: „Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Weiche, Satan; denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen!“ Sogleich verließ ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen herbei und bedienten ihn.

„Widersteht dem Teufel, so wird er von euch fliehen“ (Jak. 4, 7).

14. Das Zeugnis Johannes' des Täuflers über Jesus.

Joh. 1, 19—34.

1. Johannes nennt sich Vorläufer des Herrn. In jener Zeit sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes mit der Frage: „Wer bist du?“ Er bekannte, ohne zu leugnen, und erklärte: „Ich bin nicht der Messias.“ Sie fragten ihn: „Was denn? Bist du Elias?“ „Auch das nicht“, antwortete er. „Bist du ein Prophet?“ „Nein“, gab er zur Antwort. Sie fragten ihn weiter: „Wer bist du denn? Wir müssen denen, die uns gesandt haben, Antwort bringen. Für wen gibst du dich aus?“

Johannes antwortete: „Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias (40, 3) gesprochen hat.“ Die Abgesandten gehörten zu den Pharisäern. Sie fragten ihn nun: „Warum taufst du denn, wenn du nicht der Messias und nicht Elias und nicht der Prophet bist?“ Johannes gab ihnen zur Antwort: „Ich taufe mit Wasser; aber mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, aber vor mir gewesen ist, dessen Schuhriemen zu lösen ich nicht würdig bin.“ — Dies ist zu Bethanien geschehen, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

2. Johannes weist auf das Gotteslamm hin. Tags darauf sah Johannes Jesus auf sich zukommen. Da sprach er: „Seht, das

Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt. Dieser ist es, von dem ich sagte: „Nach mir kommt ein Mann, der vor mir ist; denn er war eher als ich.“ Ich sah den Geist gleich einer Taube vom Himmel herabsteigen und über ihm schweben. Ich kannte ihn nicht; aber der mich mit Wasser zu taufen sandte, sprach zu mir: „Auf den du den Geist herabsteigen und über ihm schweben siehst, der ist es, der mit dem Heiligen Geiste tauft.“ Ich habe es gesehen und bezeuge: Dieser ist der Sohn Gottes.“

„Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen“ (Joh. 3, 30).

15.* Die ersten Jünger Jesu.

Joh. 1, 35—51.

1. Jesus beruft Andreas, Johannes und Simon. Am folgenden Tage stand Johannes wieder mit zwei von seinen Jüngern da. Als er Jesus daherkommen sah, sprach er: „Seht, das Lamm Gottes!“ Sobald die beiden Jünger dies vernahmen, folgten sie Jesus nach. Jesus wandte sich um und fragte sie: „Was sucht ihr?“ Sie sagten: „Meister, wo wohnst du?“ Er antwortete: „Kommt und seht!“ Sie gingen mit und blieben jenen Tag bei ihm. Diese zwei Jünger hießen Andreas und Johannes.

Andreas traf zuerst seinen Bruder Simon. Er berichtete ihm: „Wir haben den Messias gefunden.“ Dann führte er ihn zu Jesus. Dieser schaute ihn an und sprach: „Du bist Simon, der Sohn des Jonas; du sollst Petrus, d. i. Fels, heißen.“

2. Jesus beruft Philippus und Nathanael (= Bartholomäus). Am folgenden Tage wollte Jesus nach Galiläa ziehen. Da traf er Philippus und sprach zu ihm: „Folge mir!“ Philippus stammte aus Bethsaida, der Heimat des Andreas und Petrus. Philippus traf Nathanael und sagte zu ihm: „Wir haben den gefunden, von dem Moses und die Propheten geschrieben haben: Jesus, den Sohn Josephs von Nazareth.“ Nathanael erwiderte: „Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ Philippus antwortete: „Komm und sieh!“ Als Jesus Nathanael kommen sah, sprach er: „Siehe, ein wahrer Israelit, an dem kein Falsch ist.“ Nathanael sprach: „Woher kennst du mich?“ Jesus antwortete: „Noch ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaume warst, sah ich dich.“ Nathanael antwortete und sprach:

„Meister, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!“ Jesus erwiderte ihm: „Weil ich dir sagte, daß ich dich unter dem Feigenbaume gesehen habe, glaubst du; du wirst noch größere Dinge sehen.“ Dann fuhr er fort: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ihr werdet von nun an den Himmel offen und die Engel Gottes über dem Menschensohn auf- und niedersteigen sehen.“

„Wandelt würdig des Berufes, der euch zuteil geworden ist“ (Eph. 4, 1).

16.* Die Hochzeit zu Kana.

Joh. 2, 1—11.

1. Maria legt Fürbitte ein. Drei Tage darauf wurde zu Kana, einem Städtchen in Galiläa, eine Hochzeit gehalten, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zu der Hochzeit geladen. Als der Wein ausging, sprach die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben keinen Wein.“ Jesus erwiderte ihr: „Frau, was ist mir und dir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Da sagte Maria zu den Dienern: „Was er euch sagen wird, daß tut.“



2. **Jesus verwandelt Wasser in Wein.** Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge. Sie waren für die Reinigungen bestimmt, die bei den Juden üblich waren. Jeder von ihnen faßte zwei bis drei Maß. Jesus gebot den Dienern: „Füllt diese Krüge mit Wasser!“ Und sie füllten sie bis zum Rande. Dann befahl er ihnen: „Schöpft jetzt daraus und bringt davon dem Speisemeister!“ Sie taten es. Der Speisemeister kostete das Wasser, das zu Wein geworden war, ohne zu wissen, woher der Wein war. Nur die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wußten es. Da rief er den Bräutigam und sprach zu ihm: „Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor und dann, wenn man genug getrunken hat, den geringern; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.“

So machte Jesus zu Kana in Galiläa den Anfang mit seinen Wundern. Er offenbarte dadurch seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

„Du wirst noch größere Dinge sehen“ (Joh. 1, 50).

17.* Die erste Tempelreinigung.

Joh. 2, 12—22.

1. **Jesus treibt die Händler aus dem Tempel.** Einige Zeit nachher, als das Osterfest der Juden nahe war, zog Jesus mit seinen Jüngern hinauf nach Jerusalem. Im Tempel fand er Leute, die Rinder, Schafe und Tauben verkauften, und Wechsler, die sich dort niedergelassen hatten. Da flocht er aus Stricken eine Geißel und trieb alle, samt den Schafen und den Rindern, zum Tempel hinaus. Das Geld der Wechsler verschüttete er und stieß ihre Tische um. Zu den Taubenhändlern sprach er: „Schafft das weg von hier und macht das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhaus!“ Da gedachten seine Jünger des Schriftwortes (Ps. 68, 10): „Der Eifer für dein Haus verzehrt mich.“

2. **Jesus rechtfertigt sein Tun.** Die Juden aber sprachen zu ihm: „Mit welchem Wunderzeichen beweisest du uns, daß du dies tun darfst?“ Jesus antwortete ihnen: „Reißt diesen Tempel nieder; ich werde ihn in drei Tagen wieder aufbauen.“ Die Juden sprachen: „46 Jahre hat man an diesem Tempel gebaut, und du



willst ihn in drei Tagen aufrichten?" Er meinte aber den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger dieses Ausspruches, und sie glaubten der Schrift und dem Worte, das Jesus gesprochen hatte.

Jesus blieb in Jerusalem während des Osterfestes. Viele glaubten an ihn, weil sie die Wunder sahen, die er wirkte.

„Wer darf hinan zum Berg des Herrn steigen, wer steht an seiner heil'gen Stätte? Wer reine Hände hat und lautern Herzens ist“ (Ps. 23, 3 f.).

18. Nikodemus bei Jesus.

Joh. 3, 1—21.

1. Jesus spricht von der Notwendigkeit der Taufe. Unter den Pharisäern war ein Mann mit Namen Nikodemus, ein jüdischer Rathherr. Dieser kam des Nachts zu Jesus und sprach zu ihm: „Meister, wir wissen, daß du als Lehrer von Gott gekommen bist; denn niemand kann solche Wunder wirken, wie du sie wirkst, wenn nicht Gott mit ihm ist.“ Jesus entgegnete ihm: „Wahrlich, wahrlich sage ich dir, wenn jemand nicht wieder-geboren wird aus dem Wasser und dem Heiligen

Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen."

2. **Jesus spricht von der Notwendigkeit des Glaubens.** Da fragte Nikodemus: „Wie kann dies geschehen?“ Jesus wies ihn auf das Geheimnis der Erlösung hin mit den Worten: „Wie Moses in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubt. Das Gericht aber ist dieses: Das Licht ist in die Welt gekommen; aber die Menschen hatten die Finsternis lieber als das Licht, denn ihre Taten waren böse. Denn jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht ans Licht, damit seine Werke nicht ans Licht kommen. Wer aber nach der Wahrheit handelt, kommt zum Lichte, auf daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan.“

„Wer glaubt und sich taufen läßt, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mark. 16, 16).

19. Jesus und die Samariterin.

Joh. 4, 1—42.

1. **Jesus hält am Jakobsbrunnen Rast.** Jesus verließ Judäa und ging wieder nach Galiläa. Er mußte seinen Weg durch Samaria nehmen. Da kam er zu einer Stadt mit Namen Sichar, nahe bei dem Grundstück, das Jakob seinem Sohne Joseph geschenkt hatte. Dort war der Jakobsbrunnen. Müde von der Wanderung, setzte sich Jesus am Brunnen nieder. Es war um die sechste Stunde.

2. **Jesus belehrt die Samariterin über das lebendige Wasser.** Da kam eine Samariterin, um Wasser zu schöpfen. Jesus bat sie: „Gib mir zu trinken!“ Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Lebensmittel einzukaufen. Die Samariterin erwiderte ihm: „Wie kannst du, ein Jude, mich, eine Samariterin, um einen Trunk bitten?“ Die Juden verkehrten nämlich nicht

mit den Samaritern. Jesus antwortete ihr: „Wenn du doch die Gabe Gottes erkennst und den, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken! Du würdest ihn bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“ Da sprach das Weib: „Herr, du hast ja kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief. Woher nimmst du das lebendige Wasser? Bist du größer als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat samt seinen Söhnen und seinen Herden?“ Jesus erwiderte ihr: „Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm vielmehr zu einer Quelle, die ins ewige Leben emporspringt.“ Da bat ihn das Weib: „Herr gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste und nicht mehr hierherzukommen brauche, um Wasser zu schöpfen.“

3. Jesus gibt sich zu erkennen. Jesus sprach zu ihr: „Geh, rufe deinen Mann und komm hierher!“ Das Weib erwiderte: „Ich habe keinen Mann.“ Jesus sprach: „Du hast recht, wenn du sagst: Ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesagt.“ Nun sprach das Weib: „Herr, ich sehe, du bist ein Prophet. Unsre Väter haben dort auf dem Berge Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man Gott anbeten muß.“ Jesus antwortete ihr: „Weib, glaube mir, die Stunde kommt, da ihr weder dort auf dem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen; denn das Heil geht aus den Juden hervor. Aber es kommt die Stunde, und sie ist schon da, in der die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten; denn solche Anbeter sucht der Vater. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.“ Das Weib sagte zu ihm: „Ich weiß, daß der Messias kommt. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden.“ Jesus sprach: „Ich bin es, der ich mit dir rede!“

4. Viele Samariter glauben an Jesus. Inzwischen kamen die Jünger zurück. Nun ließ das Weib den Wasserkrug stehen, lief in die Stadt und sagte: „Kommt, seht einen Mann, der mir

alles gesagt hat, was ich getan habe! Sollte der wohl der Messias sein?" Da machten sich die Leute aus der Stadt auf und gingen zu ihm. Inzwischen forderten die Jünger Jesus auf: "Meister, iß!" Er entgegnete ihnen: "Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat." Viele Samariter aus jener Stadt glaubten an ihn, weil das Weib ihnen versicherte: "Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe." Die Samariter zogen also zu ihm hinaus und baten ihn, er möge bei ihnen bleiben. Er blieb zwei Tage. Wegen seiner Lehre glaubten noch viel mehr an ihn. Sie sprachen zu dem Weibe: "Wir glauben nun nicht mehr auf deine Aussagen hin; denn wir haben ihn selbst gehört und wissen: dieser ist wahrhaftig der Heiland der Welt."

"Ich bin nicht gekommen, um die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder" (Luk. 5, 32).

20. Heilung eines Beamtensohnes in Kapharnaum.

Joh. 4, 43—54.

1. Der Beamte bittet für seinen kranken Sohn. Nach diesen zwei Tagen zog Jesus von Samaria weiter nach Galiläa. So kam er wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. In Kapharnaum lag der Sohn eines königlichen Beamten krank danieder. Auf die Nachricht, Jesus sei von Judäa nach Galiläa gekommen, ging dieser zu ihm. Er flehte ihn an, er möge hinabkommen und seinen Sohn gesund machen; denn er war dem Tode nahe. Jesus sprach zu ihm: "Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht." "Herr", bat der Beamte, "komm herab, ehe mein Kind stirbt." Jesus entgegnete ihm: "Geh hin, dein Sohn lebt."

2. Der Beamte wird mit seinem Hause gläubig. Der Mann glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sprach, und ging. Auf dem Heimwege kamen ihm seine Knechte mit der Meldung entgegen: "Dein Sohn lebt." Da fragte er sie nach der Stunde, in der die Besserung eingetreten war. Sie sagten ihm: "Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber." Da erkannte der Vater, daß es die Stunde war, in der Jesus ihm gesagt hatte: "Dein Sohn lebt." Nun wurde er mit seinem ganzen Hause gläubig.

"Selig sind, die nicht sehen und doch glauben" (Joh. 20, 29).

21. Jesus in der Synagoge zu Nazareth.

Luk. 4, 14—30.

1. Jesus predigt in Nazareth. Als Jesus nach Galiläa zurückgekehrt war, verbreitete sich sein Ruf alsbald in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er nach Nazareth, wo er aufgewachsen war. Seiner Gewohnheit gemäß ging er am Sabbat in die Synagoge und erhob sich zum Vorlesen. Man reichte ihm das Buch des Propheten Jesaias. Er rollte es auf und fand die Stelle (Jf. 61, 1 f.), wo geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ruht auf mir. Er hat mich gesalbt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen; er hat mich gesandt, gebrochne Herzen zu heilen, den Gefangnen Befreiung, den Blinden das Augenlicht, den Unterdrückten Erlösung zu verkünden, ein Gnadenjahr des Herrn und einen Tag der Vergeltung auszurufen.“ Dann rollte er das Buch zu, gab es dem Diener und setzte sich. Aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Und er begann zu ihnen zu sprechen: „Heute ist diese Schriftstelle, die ihr soeben vernommen habt, in Erfüllung gegangen.“

2. Jesus findet keinen Glauben. Alle staunten über die gnadenreichen Worte, die aus seinem Munde flossen. Doch sie sprachen: „Ist das nicht der Sohn Josephs?“ Er erwiderte ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Kein Prophet gilt etwas in seiner Heimat. Viele Witwen waren in Israel in den Tagen des Elias, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und im ganzen Land eine große Hungersnot herrschte. Aber zu keiner von ihnen wurde Elias gesandt, wohl aber zu einer Witwe nach Sarepta im Gebiete von Sidon. So gab es auch zur Zeit des Propheten Elisäus viele Ausfähige in Israel; aber keiner von ihnen wurde gereinigt, wohl aber Naaman, der Syrer.“

Bei diesen Worten gerieten alle in der Synagoge in Wut. Sie sprangen auf, stießen ihn zur Stadt hinaus und drängten ihn bis an den Rand des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war. Dort wollten sie ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch sie hindurch und zog weiter.

„Er kam in sein Eigentum; aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh. 1, 11).

22. Teufelaustreibungen und Krankenheilungen in Kapharnaum.

Matth. 8, 14—17. Mark. 1, 21—34. Luk. 4, 31—41.

1. Jesus heilt einen Besessenen. Von Nazareth begab sich Jesus nach Kapharnaum und wohnte daselbst. Am Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte. Man staunte über seine Lehre; denn sein Wort war gewaltig. In der Synagoge war ein Mann, der von einem unreinen Geiste besessen war. Er schrie mit lauter



Stimme: „Laß uns! Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.“ Jesus gebot ihm: „Schweig und fahr von ihm aus!“ Da warf ihn der böse Geist mitten unter sie hin und fuhr von ihm aus. Nun kam ein Schauer über alle, und sie sprachen zueinander: „Welch ein Wort! Mit gewaltiger Macht gebietet er den unreinen Geistern, und sie fahren aus!“

2. Jesus heilt die Schwiegermutter des Simon (Petrus). Aus der Synagoge ging Jesus in das Haus des Simon und Andreas. Simons Schwiegermutter lag an schwerem Fieber danieder, und

man bat ihn für sie. Da trat Jesus hinzu, faßte sie bei der Hand und richtete sie auf. Sogleich wich das Fieber von ihr; sie stand auf und bediente Jesus und seine Jünger.

3. Jesus heilt viele Kranke und Beseffene. Bei Sonnenuntergang brachten alle Leute ihre Kranken zu ihm. Die ganze Stadt war vor der Thür versammelt. Jesus legte einem jeden die Hände auf und heilte sie. Von vielen fuhren böse Geister aus, die laut schrien: „Du bist der Sohn Gottes!“ Er aber drohte ihnen und ließ sie nicht zu Wort kommen.

„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“ (Matth. 11, 28).

23.* Der reiche Fischfang.

Matth. 4, 18—22. Mark. 1, 16—20. Luk. 5, 1—11.

1. Jesus lehrt im Schiffe des Petrus. Als Jesus einst am See Genesareth stand, drängte sich das Volk an ihn heran, um das Wort Gottes zu hören. Da sah er zwei Schiffe am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Schiffe, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Lande abzustößen. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Schiff aus.

2. Jesus belohnt das Vertrauen des Petrus. Als er seine Rede beendet hatte, sprach er zu Simon: „Fahr hinaus auf die hohe See, und werf deine Netze zum Fang aus.“ Simon antwortete ihm: „Meister, wir haben uns die ganze Nacht gemüht und nichts gefangen! Aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.“ Sie taten es und fingen eine so große Menge Fische, daß ihre Netze beinahe zerrissen. Darum winkten sie ihren Gefährten in dem andern Schiffe, sie möchten zu Hilfe kommen. Sie kamen, und man füllte beide Schiffe, so daß sie fast versanken.

3. Petrus und seine Gefährten folgen Jesus nach. Als Simon Petrus das sah, fiel er vor Jesus auf die Knie und sprach: „Herr, geh hinweg von mir, ich bin ein sündiger Mensch!“ Denn Staunen hatte ihn und alle seine Gefährten ergriffen wegen des Fischfangs, den sie gemacht hatten. Ebenso erging es auch Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die Simons Gefährten waren. Jesus sprach zu Simon: „Fürchte dich



nicht; von nun an sollst du Menschen fangen." Da zogen sie die Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach.

„Wer sich erniedrigt, wird erhöht werden“ (Luk. 18, 14).

24.* Heilung eines Gelähmten.

Matth. 9, 1—8. Mark. 2, 1—12. Luk. 5, 17—26.

Einige Zeit hierauf befand sich Jesus wiederum zu Kapharnaum und lehrte in einem Hause. Das ganze Haus und der Platz vor der Tür waren voll von Leuten, die ihn hören wollten. Da brachten vier Männer auf einer Tragbahre einen Gelähmten herbei. Sie konnten aber wegen der Volksmenge nicht zu Jesus gelangen. Deshalb stiegen sie auf das Dach. Sie deckten es ab und ließen den Gelähmten in seinem Bett hinab gerade vor Jesus hin. Als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

Unter den Zuhörern befanden sich auch Phariseer und Schriftgelehrte. Einige von ihnen sprachen, bei sich selbst: „Dieser lästert

Gott; denn wer kann Sünden vergeben als Gott allein?" Da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: „Warum denkt ihr Böses in euern Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher? Doch ihr sollt erfahren, daß der Menschensohn Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben.“ Er sprach nun zu dem Gelähmten: „Steh auf, nimm dein Bett, und geh nach Hause!“ Sogleich stand der Gelähmte auf. Er nahm sein Bett, ging nach Hause und dankte Gott. Alle waren hierüber erstaunt. Sie lobten Gott, weil er den Menschen solche Macht gegeben hat, und sprachen zueinander: „So etwas haben wir noch nicht erlebt!“

„Die Werke, die ich im Namen meines Vaters vollbringe, geben von mir Zeugnis“ (Joh. 10, 25).

25. Wahl der Apostel.

Matth. 10, 1—4. Mark. 3, 13—19. Luk. 6, 12—16; vgl. Apg. 1, 13.

Hierauf ging Jesus auf einen Berg hinaus, um zu beten; die ganze Nacht verharrte er im Gebete. Als es Tag geworden war, rief er seine Jünger zu sich. Er wählte aus ihnen zwölf, die er Apostel nannte.

Die Namen der zwölf Apostel sind: der erste Simon, der Petrus genannt wird, und sein Bruder Andreas; Jakobus und sein Bruder Johannes; Philippus und Bartholomäus; Matthäus und Thomas; Jakobus der Jüngere und sein Bruder Judas Thaddäus; Simon der Eiferer und Judas Ischariot, welcher der Verräter wurde.

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, daß ihr hingehet und Frucht bringt“ (Joh. 15, 16).

26. Die Bergpredigt.

Matth. 5—7. Luk. 6, 17—49.

Als Jesus vom Berge herabkam, fand er eine große Volksmenge versammelt. Die Leute waren gekommen, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Da nun Jesus die Scharen sah, stieg er abermal auf den Berg und setzte



sich nieder. Die Jünger trafen zu ihm heran, und er lehrte sie und sprach:

1. Die acht Seligkeiten:

„Selig die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land besitzen.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit;
denn sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit
erlangen.

Selig, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott
schauen.

Selig die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes
genannt werden.

Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen;
denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unrecht gegen euch reden um meinetwillen. Freut euch und frohlockt; denn euer Lohn ist groß im Himmel.

2. Die Aufgabe der Jünger. Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz schal wird, womit kann man dann salzen? Es taugt zu nichts. Man wirft es hinaus, und es wird von den Menschen zertreten.

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen sein. Auch zündet man kein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchte, die im Hause sind. So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist.

3. Die wahre Gerechtigkeit. Glaubt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um sie aufzuheben, sondern um sie zu erfüllen.

Ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll dem Gerichte verfallen. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder zürnt, soll dem Gerichte verfallen. Wer seinen Bruder beschimpft, wird dem Hohen Rat verfallen. Wer ihn aber verflucht, wird dem Feuer der Hölle verfallen. Wenn du daher deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Gabe vor dem Altar, und geh zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; dann komm und opfere deine Gabe.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht falsch schwören. Ich aber sage euch: Ihr sollt gar nicht schwören. Eure Rede soll sein: Ja, ja; nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Bösen.

Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Aug' um Aug', Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen, sondern wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, so reiche ihm auch die andre dar.

Wiederum habt ihr gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden, auf daß ihr Kinder eures Vaters seid, der im Himmel ist, der

seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn werdet ihr erhalten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr da Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

4. Die gute Meinung. Hütet euch, daß ihr eure guten Werke vor den Menschen tut, um von ihnen gesehen zu werden; sonst werdet ihr keinen Lohn haben bei eurem Vater, der im Himmel ist. Wenn du daher Almosen gibst, so posaune es nicht aus, wie die Heuchler in den Synagogen und auf der Gasse tun, um von den Leuten gepriesen zu werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wenn du Almosen gibst, laß deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, damit dein Almosen im Verborgnen sei; und dein Vater, der ins Verborgne sieht, wird es dir vergelten.

Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler. Die stellen sich gern in Synagogen und an Straßenecken hin und beten, um von den Leuten gesehen zu werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Willst du beten, so geh in deine Kammer, schließ die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgnen; und dein Vater, der ins Verborgne sieht, wird es dir vergelten.

Wenn ihr betet, macht kein Geschwätz wie die Heiden; die glauben, daß sie erhört werden, wenn sie viele Worte machen. Macht es ihnen nicht nach! Euer Vater weiß ja schon vorher, was ihr braucht, ehe ihr ihn darum bittet.

Wenn ihr aber fastet, so macht kein finstres Gesicht wie die Heuchler; denn sie entstellen ihr Gesicht, damit die Leute sehen, daß sie fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit die Leute nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein Vater im Verborgnen; und dein Vater, der ins Verborgne sieht, wird es dir vergelten.

5. Die echten Schätze und das Vertrauen auf Gott. Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo sie Rost und Motten verzehren und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verzehren, und wo Diebe

nicht einbrechen noch stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen. Darum sage ich euch: Sorgt nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen, noch für euern Leib, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung, und der Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Wer von euch kann mit seiner Sorge seiner Leibeslänge eine Elle zusehen? Und warum seid ihr ängstlich besorgt um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Ich sage euch aber: Selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit war nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wieviel mehr euch, ihr Kleingläubigen? Sorgt also nicht ängstlich, und sagt nicht: Was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder was werden wir anziehen? Denn um all das sind die Heiden besorgt. Euer Vater weiß, daß ihr das alles nötig habt. Sucht daher zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch zugegeben werden.

6. Barmherzigkeit und mildes Urtheil. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Verdammt nicht, so werdet auch ihr nicht verdammt werden. Vergebt, so wird auch euch vergeben werden. Gebt, so wird euch gegeben werden: ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man euch in den Schoß schütten; denn mit derselben Maße, womit ihr mßt, wird euch wieder gemessen werden.

Er frug ihnen auch ein Gleichniß vor: Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen? Der Jünger steht nicht über dem Meister. Vollkommen wird jeder sein, wenn er wie sein Meister ist. Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, während du den Balken in deinem Auge nicht beachtest? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen;

und siehe, in deinem Auge ist ein Balken! Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge. Dann sieh, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen kannst.

Alles, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun, das sollt auch ihr ihnen tun.

7. Die enge Pforte und der schmale Weg. Geht ein durch die enge Pforte; denn weit ist das Tor und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele betreten ihn. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt! Und nur wenige finden ihn.

8. Warnung vor falschen Propheten. Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man etwa Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Jeder gute Baum bringt gute Früchte, der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

9. Schlußermahnung. Jeder, der diese meine Worte hört und sie befolgt, gleicht einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Ein Platzregen fiel, Ströme fluteten heran, Stürme brausten und stießen gegen das Haus: doch es stürzte nicht ein; denn es war auf einen Felsen gegründet. Jeder dagegen, der diese meine Worte hört und sie nicht befolgt, gleicht einem törichten Manne, der sein Haus auf Sand gebaut hat. Ein Platzregen fiel, Ströme fluteten heran, Stürme brausten und stießen gegen das Haus, und es stürzte ein, und sein Fall war groß."

Als Jesus die Rede beendet hatte, staunte das Volk über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Macht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer.

"Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt" (Matth. 4, 4).

27.* Jesus heilt einen Aussätzigen und den Knecht des Hauptmanns zu Kapharnaum.

Matth. 8, 1—13. Mark. 1, 40—45. Luk. 5, 12—16 u. 7, 1—10.

1. Heilung eines Aussätzigen. Als Jesus vom Berge herabstieg, begab er sich nach Kapharnaum. Die Leute folgten ihm in

großen Scharen. Und siehe, ein Ausfähiger kam, fiel vor ihm nieder und sprach: „Herr, wenn du willst, so kannst du mich rein machen!“ Da streckte Jesus seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will, sei rein!“ Sogleich war der Kranke von seinem Ausfaze rein. Jesus sprach zu ihm: „Sag es ja niemand, sondern geh hin, zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Moses vorgeschrieben hat, zum Zeugnis für sie.“

2. Die Juden Kapharnaums bringen das Anliegen des Hauptmanns vor. In Kapharnaum lag der Knecht eines Hauptmanns todkrank danieder. Der Hauptmann liebte seinen Knecht. Er schickte deshalb die Ältesten der Juden zu Jesus mit der Bitte, er möge kommen und seinen Knecht gesund machen. Die Ältesten sprachen zu Jesus: „Der Hauptmann verdient, daß du ihm seine Bitte gewährest; denn er liebt unser Volk und hat uns eine Synagoge erbauen lassen.“ Jesus ging hin.

3. Der Hauptmann bittet selbst für seinen Knecht. Als er nicht mehr fern vom Hause war, kam der Hauptmann selbst und sprach: „Herr, mein Knecht liegt krank zu Hause. Er ist gelähmt und leidet große Schmerzen.“ Jesus sprach zu ihm: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“ Da sagte der Hauptmann: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach; aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich, der ich unter Vorgesetzten stehe, habe Soldaten unter mir. Wenn ich nun zu einem sage: Geh, so geht er, oder zu einem andern: Komm, so kommt er, und zu meinem Knecht: Tu das, so tut er es.“

4. Jesus lobt den Glauben des Hauptmanns und heilt den Knecht. Als Jesus das hörte, staunte er und sprach zu denen, die ihm folgten: „Wahrlich, ich sage euch: So großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden! Ich sage euch aber: Viele werden vom Sonnenaufgang und vom Sonnenuntergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tische sitzen. Die Kinder des Reiches dagegen werden in die äußerste Finsternis hinausgeworfen werden; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.“ Dann sprach er zu dem Hauptmann: „Geh hin! Wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen!“ Und in derselben Stunde wurde der Knecht gesund.

„Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen“ (Hebr. 11, 6).

28.* Erweckung des Jünglings zu Naim.

Luk. 7, 11—17.

Hierauf ging Jesus in eine Stadt, die Naim hieß. Seine Jünger und viel Volk gingen mit ihm. Als er nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, und diese war Witwe. Viele Leute aus der Stadt begleiteten die Mutter. Als der Herr sie sah, wurde er von Mitleid gerührt und sprach zu ihr: „Weine nicht!“ Dann trat er hinzu und rührte die Bahre an; die Träger aber blieben stehen. Und Jesus sprach: „Jüngling, ich sage dir: Steh auf!“ Da richtete sich der Tote auf und fing an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter. Alle, die dabei waren, wurden von Furcht ergriffen. Sie lobten Gott und sprachen: „Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten, und Gott ist zu seinem Volke gekommen.“

„Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh. 11, 25).

29. Die Messiasfrage Johannes' des Täuflers.

Matth. 11, 2—15; 14, 3—5. Mark. 6, 17—20. Luk. 3, 19 f. u. 7, 18—27.

1. **Johannes im Gefängnis.** Herodes, der Vierfürst von Galiläa, hatte Herodias, die Frau seines noch lebenden Bruders Philippus, zur Ehe genommen. Da trat Johannes vor ihn und sprach: „Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Frau zu haben.“ Das konnte ihm Herodias nicht vergessen; ja sie hätte ihn am liebsten umbringen lassen. Um ihretwillen ließ Herodes den Johannes festnehmen, fesseln und in den Kerker werfen. Doch ließ er ihn nicht töten, weil er ihn als gerechten und heiligen Mann erkannt hatte. Er nahm ihn in Schutz. Wenn er ihn anhörte, wurde er sehr verlegen. Gleichwohl hörte er ihn gern.

2. **Die Messiasfrage des Johannes.** Im Gefängnis erfuhr Johannes vom Wirken Christi. Er sandte nun zwei von seinen Jüngern zu ihm und ließ ihn fragen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Jesus antwortete: „Geht hin und verkündet dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer keinen Anstoß an mir nimmt.“

3. Jesus preißt Johannes. Als diese Jünger weggegangen waren, begann Jesus zum Volke von Johannes zu reden: „Wozu seid ihr in die Wüste hinausgegangen? Ein Schilfrohr zu sehen, das vom Winde hin und her bewegt wird? Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Einen Menschen in weichlichen Kleidern zu sehen? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, wohnen in Königspalästen. Wozu seid ihr also hinausgegangen? Einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch, noch mehr als einen Propheten. Denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, daß er den Weg vor dir bereite“ (Mal. 3, 1).

„Gott selbst wird kommen und euch erlösen. Dann öffnen sich die Augen der Blinden, und die Ohren der Tauben tun sich auf; dann springt wie ein Hirsch der Lahme, und die Zunge der Stummen löst sich“ (Jf. 35, 4—6).

30. Eine Büsserin bei Jesus.

Luk. 7, 36—50.

1. Die Büsserin salbt den Herrn. Ein Pharifäer, namens Simon, bat Jesus, er möge bei ihm speisen. Jesus ging hin und setzte sich zu Tische. Siehe, da kam ein sündhaftes Weib herein mit einem Alabastergefäß voll Salböl und trat zu den Füßen des Heilandes. Dann fing sie an zu weinen, so daß sie seine Füße mit ihren Tränen benetzte. Sie trocknete sie mit ihrem Haupthaar, küßte sie und salbte sie mit dem Salböl.

2. Jesus erzählt das Gleichnis von den zwei Schuldnern. Als der Pharifäer dies sah, sprach er bei sich selbst: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so müßte er wissen, was für ein Weib die ist; denn sie ist eine Sünderin.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war ihm 500 Zehner schuldig, der andre 50. Da sie aber nicht zahlen konnten, schenkte er beiden die Schuld. Wer von ihnen wird ihn nun am meisten lieben?“ Simon antwortete: „Ich denke der, dem er das meiste geschenkt hat.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geurteilt.“

3. Jesus wendet das Gleichnis an. Dann wandte er sich zu dem Weib und sprach zu Simon: „Siehst du dieses Weib? Ich

kam in dein Haus, und du gabst mir kein Wasser für meine Füße; diese dagegen hat meine Füße mit ihren Tränen beneßt und mit ihrem Haar getrocknet. Du gabst mir keinen Kuß; sie aber hat nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. Du salbtest mein Haupt nicht mit Öl; diese aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt. Darum sage ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat. Wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger."

Hierauf sprach Jesus zu dem Weibe: „Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin im Frieden!"

„So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß der Sünder sich bekehre von seinem Wege und lebe" (Ezech. 33, 11).

31. Krankenheilung am Bethesdaeiche.

Joh. 5, 1—29.

1. Beschreibung des Bethesdaeiches. In Jerusalem befand sich ein Teich, Bethesda oder Bethesda genannt, der mit fünf Hallen umgeben war. Hier lag eine große Menge von Blinden, Lahmen, Abgezehrten und andern Kranken, die auf die Bewegung des Wassers warteten. Ein Engel des Herrn stieg nämlich von Zeit zu Zeit in den Teich hinab und brachte das Wasser in Wallung. Wer dann zuerst hinabstieg, der wurde gesund, an welcher Krankheit er auch leiden mochte.

2. Jesus heilt einen Kranken am Sabbat. Dort lag nun auch ein Mann, der schon 38 Jahre krank war. Jesus fragte ihn: „Willst du gesund werden?" Der Kranke antwortete: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mir in den Teich hinabhilft, wenn das Wasser in Wallung ist. Bis ich aber hinkomme, steigt ein anderer vor mir hinab." Da sprach Jesus zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!" Sogleich wurde der Mann gesund, nahm sein Bett und ging hinweg. Es war aber Sabbat, als dies geschah.

3. Die Juden verfolgen den Heiland wegen Sabbatschändung. Die Juden sprachen zu dem Geheilten: „Es ist Sabbat, du darfst dein Bett nicht tragen!" Er antwortete ihnen: „Der mich gesund

gemacht hat, sagte mir: Nimm dein Bett und geh." Sie fragten ihn: „Wer ist der Mensch, der dieses zu dir gesagt hat?" Er konnte es nicht sagen; denn Jesus hatte sich sogleich entfernt, weil viele Leute am Orte waren. Später traf ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe, du bist gesund geworden. Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres widerfahre." Da ging der Mann hin und meldete den Juden, daß Jesus ihn gesund gemacht habe. Die Juden verfolgten nun Jesus, weil er dieses am Sabbath getan hatte.

4. Jesus verteidigt sich und nennt sich Sohn Gottes und Richter der Welt. Jesus sprach zu ihnen: „Mein Vater wirkt bis zur Stunde, und so wirke ich auch." Da trachteten ihm die Juden erst recht nach dem Leben, weil er Gott seinen Vater nannte und sich Gott gleichstellte. Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Alles, was der Vater tut, das tut auf gleiche Weise auch der Sohn. Wie der Vater die Toten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will. Der Vater richtet niemand, sondern hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Die Stunde kommt, und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und die sie hören, werden leben. Denn wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne verliehen, das Leben in sich selbst zu haben. Er hat ihm die Macht gegeben, Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Wundert euch nicht darüber; denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern ruhen, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes."

„Der Sabbath ist des Menschen wegen eingesetzt; der Mensch aber ist nicht des Sabbats wegen da" (Mark. 2, 27).

32. Die Heilung eines Besessenen.

Matth. 12, 22—45. Mark. 3, 22—30. Luk. 11, 14—32.

1. Jesus heilt einen Besessenen. Jesus kehrte nach Galiläa zurück. Da brachte man einen Menschen zu ihm, der vom Teufel

befessen und stumm war. Als Jesus den Teufel ausgetrieben hatte, konnte der Stumme reden. Das Volk verwunderte sich. Die Phariseer aber sagten: „Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus.“

2. Jesus weist die Gotteslästerung der Phariseer zurück. Da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: „Jedes Reich, das in sich selbst uneins ist, zerfällt, und ein Haus stürzt über das andre. Wenn nun der Satan mit sich selbst uneins ist, wie soll sein Reich bestehen? Wenn ich aber durch den Geist Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen.“

3. Jesus warnt vor Rückfall in die Sünde und vor der Sünde gegen den Heiligen Geist. „Wenn der unreine Geist vom Menschen ausgefahren ist, irrt er durch öde Gegenden und sucht eine Ruhestätte. Weil er aber keine findet, sagt er: Ich will in mein Haus zurückkehren, aus dem ich ausgezogen bin. Wenn er kommt, findet er es ausgekehrt und geschmückt. Da geht er hin und holt noch sieben andre Geister, die schlimmer sind als er. Sie ziehen ein und wohnen darin. Und die letzten Dinge eines solchen Menschen werden ärger als die ersten.“

Jede Sünde und Lästerung wird dem Menschen nachgelassen; wer aber gegen den Heiligen Geist redet, dem wird weder in dieser noch in der künftigen Welt vergeben werden. Ihr Schlangenbrut! Wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid? Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Ich sage euch aber: Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen.“

4. Die Mutter des Herrn wird selig gepriesen. Während Jesus dieses redete, erhob eine Frau aus dem Volke ihre Stimme und sprach: „Selig die Mutter, die dich getragen und genährt hat.“ Jesus aber sprach: „Ja freilich selig sind, die das Wort Gottes hören und es befolgen!“

5. Das Zeichen des Jonas; Zeugnis der Königin von Saba. Hierauf sagten einige von den Schriftgelehrten und Phariseern: „Meister, wir möchten ein Zeichen von dir sehen.“ Jesus antwortete ihnen: „Das böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen. Es wird ihm aber kein andres Zeichen gegeben werden als das des Propheten Jonas.“

Denn wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoße der Erde sein. Die Männer von Ninive werden am Gerichtstag mit diesem Geschlecht auftreten und es verdammen; denn sie haben auf die Predigt des Jonas hin Buße getan, und siehe, hier ist mehr als Jonas. Die Königin des Südens wird am Tage des Gerichtes auftreten mit diesem Geschlecht und es verdammen; denn sie kam von den Grenzen der Erde, um die Weisheit Salomons zu hören, und siehe, hier ist mehr als Salomon."

"Ihr widersteht allzeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter, so auch ihr" (Apg. 7, 51).

33. Die Seepredigt.

Matth. 13, 1—52. Mark. 4, 1—20 30—34. Luk. 8, 4—15; 13, 18—21.

Jesus ging mit seinen Jüngern an den See Genesareth hinaus. Da versammelte sich sehr viel Volk um ihn. Er stieg deshalb in ein Schiff, setzte sich und lehrte das Volk, das am Ufer blieb, in Gleichnissen.

1. Das Gleichnis vom Sämann. Jesus sprach: „Ein Sämann ging aus, um seinen Samen zu säen. Als er nun säte, fiel einiges auf den Weg; es wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es. Andres fiel auf steinigen Grund; als es aufgegangen war, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Andres fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es. Andres fiel auf guten Boden, ging auf und brachte dreißig-, sechzig-, ja hundertfältige Frucht.“ Als Jesus dies gesagt hatte, rief er: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Die Jünger fragten ihn, was dieses Gleichnis bedeute. Er sprach: „Der Same ist das Wort Gottes. Auf den Weg gesät ist das Wort bei denen, die es zwar hören; aber dann kommt der Teufel und nimmt es aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und nicht selig werden. Auf steinigen Grund ist es gesät bei denen, die das Wort mit Freude aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln. Sie glauben eine Zeitlang; aber zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Unter die Dornen gesät ist es bei denen, die das Wort zwar hören; aber dann gehen sie hin und ersticken es in den Sorgen, Reichtümern und

Wollüsten des Lebens, so daß es keine Frucht bringt. Auf guten Boden ist es gesät bei denen, die das Wort hören, in gutem und sehr gutem Herzen behalten und Frucht bringen in Geduld."

2. **Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen.** Weiter sprach Jesus: „Das Himmelreich ist einem Manne gleich, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht ansetzte, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da trafen die Knechte des Hausvaters hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Sollen wir hingehen und es ausreißen? Er antwortete: Nein, damit ihr nicht etwa mit dem Unkraut zugleich auch den Weizen ausreißet. Laßt beides miteinander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel zum Verbrennen, den Weizen aber sammelt in meine Scheuer."

Die Jünger sprachen: „Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker." Er sprach: „Der den guten Samen aussät, ist der Menschensohn. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches, und das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der das Unkraut sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Wie man nun das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende der Welt geschehen. Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und diese werden aus seinem Reiche alle Verführer und Übeltäter zusammenbringen und in den Feueröfen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Die Gerechten aber werden alsdann im Reiche ihres Vaters leuchten wie die Sonne. Wer Ohren hat zu hören, der höre."

3. **Das Gleichnis vom Senfkörnlein.** Noch ein anderes Gleichnis legte Jesus dem Volke vor: „Das Himmelreich ist einem Senfkörnlein gleich, das ein Mann nahm und auf seinen Acker säte. Dieses ist zwar das kleinste von allen Samenkörnern. Ist es aber ausgewachsen, so ist es das größte von allen Gartenkräutern. Es wird zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen."

4. **Das Gleichniß vom Sauerfeig.** Ein weiteres Gleichniß trug er ihnen vor: „Das Himmelreich ist einem Sauerfeig gleich, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl mischte, bis alles durchsäuert war.“

5. **Das Gleichniß vom Schatz im Acker.** „Das Himmelreich ist einem Schatz gleich, der in einem Acker verborgen ist. Wenn ihn jemand findet, hält er ihn geheim, geht in seiner Freude hin, verkauft alles, was er hat, und kauft diesen Acker.“

6. **Das Gleichniß von der Perle.** „Das Himmelreich ist einem Kaufmanne gleich, der edle Perlen sucht. Hat er eine kostbare Perle gefunden, so geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft sie.“

7. **Das Gleichniß vom Fischerneh.** „Das Himmelreich ist einem Netze gleich, das in das Meer geworfen wird und allerlei Fische einfängt. Wenn es angefüllt ist, zieht man es heraus. Dann setzt man sich an das Ufer. Die guten Fische werden in Gefäße gesammelt, die schlechten aber weggeworfen. So wird es auch am Ende der Welt sein. Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.“

In vielen derartigen Gleichnissen redete Jesus zum Volke. Wenn er dann mit seinen Jüngern allein war, legte er ihnen alles aus.

34.* Der Sturm auf dem See Genesareth.

Matth. 8, 23—27. Mark. 4, 35—41. Luk. 8, 22—25.

An demselben Tage, gegen Abend, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Laßt uns über den See hinausfahren!“ Sie fuhren also hinüber mit dem Schiffe, auf dem Jesus war. Auch andre Schiffe fuhren mit. Jesus legte sich nieder und schlief ein.

Siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde. Jesus aber schlief. Die Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir gehen zugrunde!“ Jesus sprach zu ihnen: „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleinmütigen?“ Dann stand er auf, gebot dem Sturme und dem See, und es trat eine große Stille



ein. Die Leute aber wunderten sich und sprachen: „Wer ist dieser, daß ihm sogar Wind und Meer gehorchen?“

„Wir sollten lernen, unser Vertrauen nicht auf uns selbst zu setzen, sondern auf Gott“ (2 Kor. 1, 9).

35.* Die Tochter des Jairus und die kranke Frau.

Matth. 9, 18—26. Mark. 5, 21—43. Luk. 8, 40—56.

1. **Jairus bittet für seine Tochter.** Als Jesus über das Meer zurückkam, empfing ihn die Volksmenge mit Freude. Da trat ein Synagogenvorsteher, namens **Jairus**, an Jesus heran. Er hatte eine einzige Tochter von 12 Jahren, die im Sterben lag. Der Vorsteher fiel Jesus zu Füßen und bat ihn inständig: „Herr, meine Tochter liegt in den letzten Zügen! Komm, lege ihr die Hand auf, damit sie gesund werde und am Leben bleibe.“ Jesus ging hin. Seine Jünger und viel Volk begleiteten ihn.

2. **Jesus heilt eine kranke Frau.** Unter der Volksmenge befand sich eine Frau, die schon 12 Jahre krank war. Sie hatte ihr ganzes Vermögen an viele Ärzte ausgegeben, ohne Heilung zu finden. Diese Frau trat nun von hinten an Jesus heran und

berührte den Saum seines Kleides. Denn sie sagte sich: „Wenn ich nur den Saum seines Kleides berühre, so werde ich gesund werden.“ Und sogleich fühlte sie sich von ihrem Leiden geheilt. Da wandte sich Jesus um und sprach: „Wer hat mich angerührt?“ Petrus sprach: „Meister, du siehst, daß dich das Volk umdrängt, und fragst noch: Wer hat mich angerührt?“ Jesus erwiderte: „Es hat mich jemand angerührt; denn ich weiß, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist.“ Da trat die Frau zitternd herzu, fiel vor Jesus nieder und bekannte vor allem



Volke, warum sie ihn angerührt und wie sie sogleich Heilung gefunden habe. Er aber sprach zu ihr: „Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin im Frieden!“

3. Jesus erweckt die Tochter des Jairus zum Leben. Während Jesus noch redete, kam jemand zu Jairus und sprach: „Deine Tochter ist soeben gestorben; belästige den Meister nicht weiter.“ Jesus hörte es und sprach zum Vater: „Fürchte dich nicht! Glaube nur, so wird sie wieder leben.“ Im Hause des Jairus traf Jesus eine Menge Leute, die um das Kind weinten und jammerten und die Trauersflöten spielten. Jesus sprach zu ihnen: „Warum weint und lärmt ihr? Das Mädchen ist nicht tot, sondern schläft

nur." Da verlachten sie ihn; denn sie wußten, daß das Kind gestorben war. Jesus wies nun alle Leute hinaus und ging mit Petrus, Jakobus und Johannes und den Eltern in die Kammer, wo das Mädchen lag. Dann nahm er das Mädchen bei der Hand und rief mit lauter Stimme: „Mägdlein, steh auf!" Da stand das Mädchen sogleich auf und ging umher. Die Eltern erstaunten. Jesus gebot ihnen, niemand zu sagen, was geschehen war; aber die Kunde davon verbreitete sich in der ganzen Gegend.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben" (Joh. 11, 25).

36. Vorbereitende Sendung der Apostel und der 72 Jünger.

Matth. 9, 35—10, 42. Mark. 6, 7—13. Luk. 9, 1—6.

1. **Ausendung der Apostel.** Eines Tages war wieder eine große Volksmenge beim Heilande zusammengekommen. Er hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe ohne Hirten. Da sprach er zu seinen Jüngern: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige; bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Dann rief er die Zwölf zusammen und sandte sie zu Zweien aus. Er verlieh ihnen Macht, unreine Geister auszutreiben sowie jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen; dann gebot er ihnen:

2. **Missionsvorschriften.** „Geht nicht zu den Heiden und nicht in die Städte der Samariter, sondern zu den verlornen Schafen des Hauses Israel. Zu diesen geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, erweckt Tote, macht die Ausfägigen rein, und treibt böse Geister aus!

Nehmt nichts mit auf den Weg; denn der Arbeiter ist seines Unterhaltes wert. Wenn ihr in ein Haus tretet, so sagt: Der Friede sei mit diesem Hause! Ist das Haus dessen würdig, so wird euer Friede darauf kommen. Wo man euch nicht aufnimmt und euer Wort nicht anhört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euern Füßen. Wahrlich, ich sage euch, dem Lande Sodom und Gomorra wird es am Tage des Gerichtes besser ergehen als einer solchen Stadt.

Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben. Nehmt

euch vor den Menschen in acht; denn sie werden euch hassen und verfolgen um meines Namens willen. Der Jünger ist nicht über dem Meister und der Knecht nicht über seinem Herrn. Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so flieht in eine andre.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber die Seele nicht töten können; fürchtet vielmehr den, der Leib und Seele ins Verderben der Hölle stürzen kann. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne den Willen euers Vaters. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid mehr wert als viele Sperlinge. Sogar die Haare euers Hauptes sind alle gezählt. Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde ich auch vor meinem Vater verleugnen, der im Himmel ist.

Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer dem geringsten meiner Jünger, weil er mein Jünger ist, nur einen Becher frischen Wassers zu trinken reicht, wahrlich, er wird seinen Lohn nicht verlieren."

3. Probemission der Apostel und der 72 Jünger. Nach diesen Worten gingen die Apostel hin und predigten Buße. Sie trieben Teufel aus, salbten Kranke mit Öl und heilten sie. Dann kehrten sie zu Jesus zurück und erzählten ihm alles, was sie getan hatten. Und er sprach zu ihnen: „Kommt an einen einsamen Ort, und ruht ein wenig aus!"

Einige Zeit darauf bestimmte der Herr noch 72 andre Jünger und sandte auch sie zu Zweien aus. Er sprach zu ihnen: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich." Und sie gingen vor ihm her in alle Städte und Dörfer, wohin er selbst kommen wollte.

„Ihr seid nicht von der Welt, vielmehr habe ich euch von der Welt auserwählt, deshalb haßt euch die Welt" (Joh. 15, 19).

37. Johannes der Täufer wird enthauptet.

Matth. 14, 6—12. Mark. 6, 21—29. Luk. 9, 7—9.

1. Rache der Herodias. Der Viersürst Herodes gab an seinem Geburtstag den Vornehmen und Obersten in Galiläa ein Mahl.

Da trat die Tochter der Herodias in den Saal und tanzte. Herodes und seine Gäste hatten Wohlgefallen an ihr. Deshalb sprach der Vierfürst: „Verlange von mir, was du willst; ich will es dir geben.“ Er schwur sogar: „Sollte es auch die Hälfte meines Reiches sein, so will ich es dir geben.“ Das Mädchen ging hinaus zu seiner Mutter und fragte sie: „Was soll ich mir wünschen?“ Diese antwortete: „Das Haupt Johannes' des Täuflers!“ Die Tochter ging eilends wieder hinein und sprach: „Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes' des Täuflers gibst.“

2. Enthauptung des hl. Johannes. Da wurde Herodes traurig; aber um des Schwures willen und der Gäste wegen wollte er sie nicht abweisen. Er schickte deshalb einen Scharfrichter hin mit dem Befehle, das Haupt des Johannes auf einer Schüssel zu bringen. Dieser ging hin und enthauptete Johannes im Gefängnis. Das Haupt legte er auf eine Schüssel und gab es dem Mädchen, und das Mädchen gab es seiner Mutter.

Die Jünger des Johannes holten den Leichnam und begruben ihn. Dann gingen sie zu Jesus und meldeten es ihm.

„Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben“ (Offb. 2, 10).

38.* Die erste wunderbare Brotvermehrung.

Matth. 14, 13—23. Mark. 6, 35—46. Luk. 9, 10—17. Joh. 6, 1—15.

1. Jesus lehrt in der Wüste. Als Jesus erfahren hatte, daß Johannes enthauptet worden war, entfernte er sich aus dem Gebiete des Herodes. Er fuhr mit seinen Jüngern über das Galiläische Meer und begab sich an einen abgelegnen Ort. Es war um die Zeit des Osterfestes. Aber auch in die Wüste kam eine große Volksmenge zu ihm. Jesus erbarmte sich der Leute, lehrte sie und heilte ihre Kranken.

2. Jesus erbarmt sich des hungernden Volkes. Unterdessen war es Abend geworden, und die Apostel sprachen zu Jesus: „Entlaß die Leute, damit sie in die umliegenden Gehöfte und Dörfer gehen und Speise kaufen.“ Er aber sprach zu ihnen: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Dann wandte er sich zu Philippus und fragte ihn: „Woher werden wir das nötige Brot kaufen?“ Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte

wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete: „Brot für 200 Zehner reicht nicht hin, daß jeder nur etwas wenig bes käme.“ Jesus sprach: „Wie viele Brote habt ihr? Geh hin und seht nach!“ Als sie nachgesehen hatten, sagte Andreas: „Es ist ein Knabe da, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Doch was ist das für so viele?“ Jesus sprach: „Bringt die Brote und die Fische zu mir her und laßt die Leute sich auf das Gras setzen.“ Die Leute setzten sich zu 50 und 100 zusammen. Es



waren im ganzen etwa 5000 Männer, die Weiber und Kinder nicht gerechnet.

3. Die wunderbare Brotvermehrung und die Speisung der 5000. Nun nahm Jesus die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach ein Dankgebet und segnete sie. Dann brach er die Brote und gab sie den Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volke. Ebenso ließ er auch die Fische verteilen. Alle bekamen, soviel sie wollten. Als sie satt waren, sprach Jesus zu den Jüngern: „Sammelt die übriggebliebenen Stücklein, damit sie nicht zugrunde gehen.“ Sie sammelten sie und füllten 12 Körbe.

4. Die Wirkung des Wunders. Als die Leute dieses Wunder sahen, sagten sie: „Das ist wahrhaftig der Prophet, der in die

Welt kommen soll!" Ja sie wollten ihn fortführen und zum Könige machen. Weil Jesus das wußte, befahl er seinen Jüngern, sogleich über den See zu fahren. Er aber blieb zurück und begab sich allein auf einen Berg, um zu beten.

Später wirkte Jesus eine zweite wunderbare Brotvermehrung in der Wüste. Jesus leitete das Wunder ein mit den Worten: „Ich habe Mitleid mit dem Volke; denn seht, schon drei Tage harren sie bei mir aus." Damals waren sieben Brote und einige Fische vorhanden. Jesus speiste damit etwa 4000 Männer, und es blieben noch sieben Körbe mit Brotsstücken übrig. (Matth. 15, 29—39. Mark. 8, 1—9; vgl. auch Matth. 16, 8—10.)

„Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch zugegeben werden" (Matth. 6, 33).

39.* Jesus wandelt auf dem See und heilt Kranke.

Matth. 14, 24—33. Mark. 6, 47—56. Joh. 6, 16—21.

1. **Die Jünger in Seenot.** Während Jesus auf dem Berge betete, fuhren die Jünger über den See zurück. Es war Nacht, und sie hatten große Mühe beim Rudern; denn ein Sturmwind wühlte den See auf, so daß das Schiff mitten auf dem See hin und her getrieben wurde.

2. **Jesus wandelt auf dem See.** Gegen Morgen kam Jesus zu ihnen, indem er auf dem See daherwandelte. Die Jünger meinten, es wäre ein Gespenst, und schrien laut. Er aber redete sie alsbald an und sprach zu ihnen: „Habt Mut, ich bin es! Fürchtet euch nicht!"

3. **Jesus errettet den kleingläubigen Petrus.** Da antwortete Petrus und sprach: „Herr, wenn du es bist, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser." Jesus erwiderte: „Komm!" Da stieg Petrus aus dem Schiff und ging über das Wasser. Als er aber den Sturm merkte, fürchtete er sich. Er fing an zu sinken und rief: „Herr, hilf mir!" Da streckte Jesus sogleich seine Hand aus, ergriff ihn und sprach zu ihm: „Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?" Jesus trat nun mit Petrus in das Schiff; sogleich legte sich der Sturm, und sie waren alsbald am Lande.

4. **Die Wirkung des Wunders.** Die aber, die im Schiffe waren, befehen Jesus an und sprachen: „Wahrhaftig, du bist der Sohn Gottes!" Es war die Landschaft Genesareth, wo das



Schiff landete. Jesus wurde sogleich erkannt, und Boten gingen aus in die ganze Gegend. Von allen Seiten brachte man die Kranken herbei und legte sie auf die Straßen, durch die Jesus ging. Sie baten Jesus, daß sie nur den Saum seines Kleides berühren dürften. Und alle, die ihn berührten, wurden gesund.

„Ich sehe den Herrn allzeit vor mir; denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke“ (Ps. 15, 8).

40.* Verheißung des allerheiligsten Altarsakraments.

Joh. 6, 22—69.

1. Jesus verheißt dem Volke das neue Himmelsbrot. Die Leute, die in der Wüste gespeist worden waren, bemerkten am andern Morgen, daß Jesus nicht mehr da war. Sie fuhren über den See nach Kapharnaum und suchten ihn. Hier fanden sie Jesus in der Synagoge und sprachen: „Meister, wann bist du herübergekommen?“ Jesus sprach zu ihnen: „Ihr sucht mich, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Bemüht

euch nicht um vergängliche Speise, sondern um die Speise, die ins ewige Leben reicht, die der Menschensohn euch geben wird." Sie sprachen: "Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen. Es steht ja geschrieben: Brot vom Himmel gab er ihnen zur Speise." Jesus erwiderte ihnen: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, nicht Moses hat euch das Himmelsbrot gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Himmelsbrot." Da riefen sie ihm zu: "Herr, gib uns für immer dieses Brot!"

2. Jesus nennt sich selbst das lebendige Himmelsbrot. Da sprach Jesus zu ihnen: "Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brote isst, lebt in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt."

3. Jesus antwortet auf den Einwurf der Juden. Da stritten die Juden untereinander und sagten: "Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben?" Jesus aber sprach: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage; denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich durch den Vater lebe, so wird auch der, welcher mich isst, durch mich leben. Dieses ist das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Es ist nicht wie das Manna, das eure Väter in der Wüste gegessen haben und doch gestorben sind. Wer dieses Brot isst, wird ewig leben."

4. Jesus antwortet auf das Murren vieler Jünger. An diesen Worten nahmen sogar viele Jünger Anstoß. Sie sprachen untereinander: "Diese Rede ist hart! Wer kann sie anhören?" Jesus aber sprach zu ihnen: "Nehmt ihr daran Anstoß? Wenn ihr nun sehen werdet, wie der Menschensohn dahin auffährt, wo er zuvor war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. Unter euch sind aber einige, die nicht glauben."

5. Des Petrus Glaubensbekenntnis im Namen der Apostel. Von dieser Zeit an traten viele seiner Jünger zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen:

„Wollt auch ihr weggehen?“ Petrus antwortete: „Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du der Christus, der Sohn Gottes, bist.“

„Wer zu mir kommt, den wird nicht mehr hungern; und wer an mich glaubt, den wird nicht mehr dürsten“ (Joh. 6, 35).

41. Das kanaanäische Weib. Heilung eines Taubstummen.

Matth. 15, 21—28. Mark. 7, 24—37.

1. Heilung der Tochter des kanaanäischen Weibes. Von Galiläa begab sich Jesus in die Gegend von Tyrus und Sidon. Von dort kam ein kanaanäisches Weib, eine Heidin, zu ihm und rief: „Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geiste sehr geplagt.“ Jesus gab ihr keine Antwort. Das Weib aber hörte nicht auf zu rufen. Da traten seine Jünger zu ihm und sprachen: „Schicke sie doch fort; denn sie schreit hinter uns her.“ Jesus antwortete: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.“ Da kam das Weib herzu, fiel ihm zu Füßen und sprach: „Herr, hilf mir!“ Jesus sagte: „Laß zuerst die Kinder satt werden! Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.“ Das Weib erwiderte: „Gewiß, Herr! Aber auch die Hündlein bekommen die Brocken, die vom Tisch ihrer Herren fallen.“ Da sprach Jesus zu ihr: „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst.“ Von demselben Augenblick an war ihre Tochter gesund.

2. Heilung eines Taubstummen. Darauf ging Jesus weg von Tyrus und begab sich wieder an das Galiläische Meer. Da brachte man einen Taubstummen zu ihm und bat ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Jesus nahm den Taubstummen von dem Volke weg beiseite, legte ihm seine Finger in die Ohren und berührte dessen Zunge mit Speichel. Dann sah er zum Himmel auf, seufzte und sprach: „Ephpheta“, das heißt: Tu dich auf! Sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band seiner Zunge wurde gelöst, und er konnte richtig reden. Jesus verbot den Leuten, es irgend jemand mitzuteilen. Doch je strenger er es

ihnen verbot, desto eifriger erzählten sie es. Sie staunten sehr und sprachen: „Er macht alles gut: den Tauben gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache.“

„Bittet, so wird euch gegeben werden; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan werden“ (Luk. 11, 9).

42. Bekenntnis und Vorrang des Petrus. Gewalt der übrigen Apostel.

Matth. 16, 13—20; 18, 15—18. Mark. 8, 27—30. Luk. 9, 18—21.

1. **Bekenntnis des Petrus.** Hierauf begab sich Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi. Nachdem er in der Einsamkeit gebetet hatte, fragte er seine Jünger: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Sie sprachen: „Einige für Johannes den Täufer, andre für Elias, wieder andre für Jeremias oder einen der Propheten.“ Jesus fragte weiter: „Für wen haltet ihr mich denn?“ Da antwortete Simon Petrus: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“

2. **Vorrang des Petrus als des Felsens der Kirche.** Jesus sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch



und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein."

3. Gewalt der übrigen Apostel. Zu den andern Aposteln sprach Jesus: „Hat dein Bruder gegen dich gesündigt, so geh hin und verweis es ihm zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch einen oder zwei zu dir. Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche. Wenn er aber die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder. Wahrlich, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöst sein."

43.* Die Verklärung Jesu.

Matth. 17, 1—9. Mark. 9, 2—9. Luk. 9, 28—36.

Sechs Tage darauf nahm Jesus die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und stieg auf einen hohen Berg, um zu beten. Während er betete, wurde er vor ihnen verklärt: Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie Schnee. Und siehe, es erschienen Moses und Elias. Sie redeten mit ihm über seinen Tod. Da sprach Petrus zu Jesus: „Herr, es ist herrlich, hier zu sein. Willst du, so wollen wir drei Hütten bauen: dir eine, Moses eine und Elias eine." Während er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Auf ihn sollt ihr hören."

Als die Jünger dies vernahmen, fielen sie auf ihr Angesicht nieder; denn sie fürchteten sich sehr. Jesus aber trat hinzu, rührte



sie an und sprach: „Steht auf und fürchtet euch nicht!“ Sie erhoben nun ihre Augen und sahen niemand als Jesus allein. Während sie vom Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus: „Sagt niemand von dieser Erscheinung, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sein wird.“

„Er wird unsern armseligen Leib umwandeln und seinem verklärten Leibe gleichgestalten“ (Phil. 3, 21).

44. Jesus verlangt kindliche Gesinnung und warnt vor Verführung.

Matth. 18, 1—11. Mark. 9, 33—37 42—48. Luk. 9, 46—48; 17, 1 f.

1. Jesus verurteilt den Rangstreit der Apostel. Jesus kehrte mit den Aposteln nach Kapharnaum zurück. Zu Haus angekommen, fragte er sie: „Worüber habt ihr auf dem Wege gesprochen?“ Sie aber schwiegen; denn sie hatten miteinander gestritten, wer von ihnen der Größte wäre. Da setzte sich Jesus nieder, rief die Zwölf herzu und sprach zu ihnen: „Wenn jemand der Erste sein will, so sei er der Letzte und der Diener von allen.“

2. Jesus verlangt kindliche Gesinnung. Hierauf rief Jesus ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr euch nicht bekehrt und nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer sich also verdemüthigt wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

3. Jesus warnt vor Verführung. „Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Argerniß gibt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt um der Argernisse willen! Es müssen zwar Argernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch den das Argerniß kommt. Wenn dir daher deine Hand oder dein Fuß Argerniß bereitet, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, verstümmelt oder lahm ins Leben einzugehen, als mit zwei Händen oder zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden. Und wenn dir dein Auge Argerniß bereitet, so reiße es aus und wirf es von dir. Es ist besser für dich, mit einem Auge ins Leben einzugehen, als mit zwei Augen ins Feuer der Hölle geworfen zu werden.“

Seht zu, daß ihr keines dieser Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen allzeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“

45.* Jesus lehrt seine Jünger beten.

Matth. 6, 9—13; 7, 7—11; 18, 19 f. Luk. 11, 1—13.

1. Das Gebet des Herrn. Einst verharrte Jesus an einem Ort im Gebete. Als er aufhörte, bat ihn einer von seinen Jüngern: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat.“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Wenn ihr betet, so sprecht: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name; zu uns komme dein Reich; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser tägliches Brod gib uns heute; und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel! Amen.“

2. Gleichniß vom bittenden Freunde (Beharrlichkeit). Jesus fuhr fort: „Einer von euch hat einen Freund. Der kommt mitten in der Nacht zu ihm mit der Bitte: Freund, leih mir drei Brote; denn ein Freund von mir ist auf seiner Reise bei mir eingekehrt, und ich habe nichts ihm vorzusetzen. Jener aber gibt von drinnen zur Antwort: Belästige mich nicht! Die Thür ist schon geschlossen, und meine Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht aufstehen und dir geben. Doch der andre hört nicht auf zu klopfen. Ich sage euch: Sollte jener auch nicht deshalb aufstehen und ihm geben, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines ungestümen Bittens aufstehen und ihm geben, soviel er nötig hat. Ich sage euch also: Bittet, so wird euch gegeben werden; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan werden. Denn jeder, der bittet, empfängt; wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan.“

3. Gleichniß vom bittenden Kinde (Vertrauen). „Wer von euch bittet seinen Vater um Brot und erhält von ihm einen Stein? Oder wer bittet um einen Fisch und erhält statt des Fisches eine Schlange? Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er einen Skorpion von ihm empfangen? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel denen den guten Geist geben, die ihn darum bitten!“

4. Aufforderung zu gemeinsamem Bittgebet. „Weiter sage ich euch: Wenn zwei von euch auf Erden gemeinsam um irgend etwas bitten, so wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

46. Das Gleichniß vom unbarmherzigen Knechte.

Matth. 18, 21—35.

1. Veranlassung. Petrus trat vor den Herrn und sprach: „Herr, wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? etwa siebenmal?“ Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.“

2. Der mitleidige Herr. Dann fuhr Jesus fort: „Das Himmelreich ist gleich einem König, der mit seinen Knechten Abrechnung

halten wollte. Als er mit der Abrechnung begann, wurde ihm einer vorgeführt, der ihm 10 000 Talente schuldig war. Da er nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn, sein Weib, seine Kinder und sein ganzes Besitztum zu verkaufen und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor dem Herrn nieder und bat ihn: Habe Geduld mit mir; ich will dir alles bezahlen! Und der Herr erbarmte sich des Knechtes, gab ihn frei und schenkte ihm die Schuld."

3. Der unbarmherzige Knecht. „Draußen traf dieser Knecht einen seiner Misknechte, der ihm 100 Zehner schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Der Misknecht fiel ihm zu Füßen und bat ihn: Habe Geduld mit mir; ich will dir alles bezahlen! Allein jener wollte nicht, sondern ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Als die übrigen Knechte den Vorfall erfuhren, wurden sie sehr betrübt. Sie gingen hin und erzählten es ihrem Herrn. Da ließ der Herr jenen Knecht zu sich rufen und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Die ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. Hättest nicht auch du dich deines Misknechtes erbarmen sollen, wie ich mich deiner erbarmt habe? Und der Herr ward zornig und übergab ihn den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte."

4. Anwendung. Jesus schloß dieses Gleichnis mit den Worten: „So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht euerm Miskbruder von Herzen vergeiht."

„Vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern" (Matth. 6, 12).

47.* Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Luk. 10, 23—37; vgl. auch Matth. 13, 16 f.; 22, 34—40. Mark. 12, 28—34.

1. Jesus preißt seine Jünger selig. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Selig die Augen, die sehen, was ihr seht. Denn ich sage euch, viele Propheten und Könige wünschten zu sehen, was ihr seht, aber sie sahen es nicht; sie wünschten zu hören, was ihr hört, aber sie hörten es nicht."

2. Ein Gesetzeslehrer stellt Jesus auf die Probe. Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um ihn auf die Probe zu stellen.

Er sagte: „Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Jesus sprach zu ihm: „Was steht im Geseze geschrieben? Wie ließt du da?“ Jener antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet. Tu das, so wirst du leben!“ Jener aber wollte sich rechtfertigen und fragte deshalb: „Wer ist mein Nächster?“



3. Das Gleichniß vom barmherzigen Samariter. Da nahm Jesus das Wort und sprach: „Es ging ein Mann von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese plünderten ihn aus, schlugen ihn wund, ließen ihn halbtot liegen und gingen weg. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit an die Stelle, sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samariter aber kam, sah ihn und wurde von Mitleid geführt. Er trat zu ihm hin, goß Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Lasttier, brachte ihn in die Herberge und verpflegte ihn. Des andern Tages zog er zwei Zehner heraus,

gab sie dem Wirt und sprach: Trag Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme."

Jesús fragte nun den Gesetzeslehrer: „Wer von diesen dreien war nun der Nächste für den, der unter die Räuber gefallen war?" Jener erwiderte: „Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat." Und Jesús sprach zu ihm: „Geh hin und tu desgleichen!"

„Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen" (Matth. 5, 7).

48. Martha und Maria.

Luk. 10, 38—42; vgl. auch Joh. 11, 1.

Einst kehrte Jesús auf seiner Wanderung in Bethanien ein. Eine Frau, namens Martha, nahm ihn in ihr Haus auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte auf sein Wort. Martha dagegen machte sich viel zu schaffen, um Jesús gut zu bewirten. Sie trat hinzu und sprach: „Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag' ihr doch, sie soll mir helfen!" Der Herr entgegnete ihr: „Martha, Martha, du machst dir Sorge und bist um gar viele Dinge bekümmert. Nur eins ist notwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht genommen wird."

„Selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen" (Luk. 11, 28).

49. Jesús lehrt zur Zeit des Laubhüttenfestes im Tempel.

Joh. 7, 10 14—16 37—39; 8, 12 46—59.

1. Jesús verlangt den Glauben an seine Offenbarung. In jener Zeit begab sich Jesús zum Laubhüttenfest nach Jerusalem. Als das Fest schon halb vorüber war, ging er in den Tempel und lehrte. Die Juden fragten verwundert: „Wie kann dieser die Schrift verstehen, obwohl er sie nicht gelernt hat?" Jesús entgegnete ihnen: „Meine Lehre habe ich nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat." Am letzten, dem großen Fest-

tage aber stand Jesus da und rief: „Wen dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, aus dem werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Damit meinte er den Geist, den jene empfangen sollten, die an ihn glaubten. Am folgenden Tage sprach er: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsterniß, sondern hat das Licht des Lebens.“ Dann fragte er sie: „Wer von euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wenn ich also die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der hört auf Gottes Wort. Ihr hört nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid.“

2. Jesus weist die Schmähung der Juden zurück, er sei vom Teufel besessen. Da entgegneten ihm die Juden: „Sagen wir nicht mit Recht, du bist ein Samariter und vom Teufel besessen?“ Jesus erwiderte: „Ich habe keine Teufel, sondern ich ehre meinen Vater. Ihr dagegen schmähst mich. Ich suche nicht meine Ehre. Es ist einer, der sie sucht und Gericht hält. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn einer mein Wort befolgt, wird er in Ewigkeit den Tod nicht schauen.“

3. Die Juden weisen auf ihren Stammvater Abraham hin. Da riefen die Juden: „Nun wissen wir, daß du vom Teufel besessen bist. Abraham und die Propheten sind gestorben, und du sagst: Wenn jemand mein Wort befolgt, wird er in Ewigkeit den Tod nicht kosten. Bist du denn größer als unser Vater Abraham, der doch gestorben ist, und größer als die Propheten, die auch gestorben sind? Was machst du aus dir selbst?“

4. Jesus stellt sich über Abraham. Jesus erwiderte: „Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichtig. Mein Vater ist es, der mich ehrt. Ihr nennt ihn euern Gott und kennt ihn doch nicht. Ich aber kenne ihn. Wenn ich spräche: Ich kenne ihn nicht, so wäre ich ein Lügner gleich wie ihr. Aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Euer Vater Abraham frohlockte, weil er meinen Tag sehen sollte. Er sah ihn und war entzückt.“ Da riefen ihm die Juden zu: „Du bist noch nicht 50 Jahre alt und willst Abraham gesehen haben?“ Jesus erwiderte ihnen: „Ehe Abraham ward, bin ich.“ Da hoben sie Steine auf, um nach ihm zu werfen. Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinaus.

„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbart hast“ (Luk. 10, 21).

50. Der Blindgeborne.

Joh. 9, 1—38.

1. Heilung des Blindgeborenen. Als Jesus aus dem Tempel trat, sah er einen Menschen, der von Geburt an blind war. Die Jünger fragten ihn: „Meister, wer hat gesündigt, daß dieser Mensch blind geboren wurde, er oder seine Eltern?“ Jesus antwortete: „Weder er noch seine Eltern haben gesündigt; vielmehr sollen die Werke Gottes an ihm offenbar werden.“ Dann spuckte Jesus auf die Erde und machte einen Teig. Diesen strich er auf die Augen des Blinden und sprach zu ihm: „Geh hin und wasch dich im Teiche Siloe.“ Der Blinde ging hin, wusch sich und kam sehend zurück.

2. Verschiedne Beurteilung des Wunders. Es war aber Sabbat, als Jesus die Augen des Blinden öffnete. Die Pharisäer fragten diesen, wie er sehend geworden sei. Er erzählte es ihnen. Einige Pharisäer sprachen: „Dieser Mensch ist nicht von Gott, er hält ja nicht den Sabbat.“ Andre aber sagten: „Wie kann ein Sünder solche Wunder tun?“ So entstand ein Zwiespalt unter ihnen. Sie fragten deshalb den Blindgeborenen aufs neue: „Was hältst du von dem, der deine Augen geöffnet hat?“ Er antwortete: „Er ist ein Prophet.“

3. Aussage der Eltern über ihren blindgeborenen Sohn. Die Juden wollten gar nicht glauben, daß dieser Mensch blind gewesen und sehend geworden sei. Sie ließen daher seine Eltern kommen und fragten sie: „Ist das da euer Sohn, von dem ihr sagt, er sei blind geboren worden? Wie ist er denn sehend geworden?“ Die Eltern antworteten: „Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist und daß er blind geboren wurde. Wie er aber sehend geworden ist, wissen wir nicht. Fragt ihn selbst. Er ist alt genug; er mag für sich selbst reden.“

4. Verhör des Blindgeborenen durch die Pharisäer. Die Pharisäer ließen nun den Blindgeborenen noch einmal kommen und fragten ihn: „Wie hat er dir die Augen geöffnet?“ Er antwortete ihnen: „Ich habe es euch schon gesagt. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt auch ihr seine Jünger werden?“ Da fluchten sie ihm und sprachen: „Sei du sein Jünger! Wir sind des Moses Jünger. Denn daß Gott mit Moses geredet hat, das wissen wir. Woher aber dieser kommt, wissen wir nicht.“ Er antwortete

ihnen: „Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wißt, woher er kommt. Er hat mir doch die Augen geöffnet, und solange die Welt steht, hat man noch nicht gehört, daß jemand einem Blindgeborenen die Augen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, so hätte er nichts ausrichten können.“ Sie entgegneten: „Du bist ganz in Sünden geboren und willst uns belehren?“ Und sie stießen ihn hinaus.

5. Der Glaube des Geheilten an Jesus. Jesus begegnete ihm und sprach: „Glaubst du an den Sohn Gottes?“ Er antwortete: „Wer ist es, Herr, damit ich an ihn glaube?“ Jesus sprach: „Du hast ihn gesehen. Der mit dir redet, der ist es.“ Da sprach er: „Herr, ich glaube!“ Und er fiel nieder und betete ihn an.

„Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr vielleicht keine Sünde. Nun aber sagt ihr: Wir sehen! Also bleibt eure Sünde“ (Joh. 9, 41).

51. Gastmahl bei einem Pharisäer.

Luk. 14, 1—11.

1. Heilung eines Wassersüchtigen. Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines vornehmen Pharisäers ging, um dort zu speisen, beobachtete man ihn scharf. Siehe, da befand sich in seiner Nähe ein wassersüchtiger Mann. Jesus fragte die Gesetzeslehrer und Pharisäer: „Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen, oder nicht?“ Sie schwiegen. Da faßte er den Kranken an, heilte ihn und ließ ihn fortgehen. Dann sprach er zu ihnen: „Wenn einem von euch ein Esel oder ein Ochs in eine Grube fällt, zieht er ihn dann nicht sogleich heraus, selbst an einem Sabbat?“ Darauf konnten sie ihm nichts erwidern.

2. Der letzte Platz bei einem Gastmahl. Da Jesus bemerkte, wie die Gäste sich die ersten Plätze aussuchten, frug er ihnen folgendes Gleichnis vor: „Bist du von jemand zur Hochzeit geladen, so setze dich nicht auf den ersten Platz; denn es könnte ein Vornehmerer als du von jenem geladen sein. Wenn dann der Gastgeber zu dir käme und zu dir spräche: Mache diesem Platz, so müßtest du beschämt den letzten Platz einnehmen. Bist du eingeladen, so geh und setze dich lieber auf den letzten Platz. Dann mag dein Gastgeber kommen und zu dir sprechen:

Freund, rücke weiter hinaus! Das wird dir vor allen Tischgenossen zur Ehre gereichen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden."

Im Anschluß hieran trug Jesus das Gleichnis vom großen Gastmahl vor. Er begann: „Ein Mann veranstaltete ein großes Gastmahl und lud viele dazu ein. Die Geladenen aber entschuldigten sich. Der erste sprach: Ich habe ein Landgut gekauft und muß hingehen und es ansehen. Ein anderer sagte: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe hin, um sie zu erproben. Ein dritter sagte: Ich habe ein Weib genommen und kann nicht kommen.“ Der Herr läßt deshalb Bettler, Blinde und Lahme laden (Luk. 14, 15—24). Vgl. auch Bibl. Gesch. Nr. 66: „Das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl.“

52.* Jesus, der gute Hirt.

Joh. 10, 11—16. Luk. 15, 1—10.

1. **Jesus, der gute Hirt.** In jener Zeit sprach Jesus: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Missethater, der nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht gehören, läßt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht. Und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Missethater flieht, weil er eben ein Missethater ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne. Ich gebe mein Leben für meine Schafe. Ich habe noch andre Schafe, die nicht aus diesem Schafstall sind. Auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirt sein.“

2. **Gleichnis vom verlorenen Schaf.** Unter denen, die zu Jesus kamen, waren auch Zöllner und Sünder. Die Pharisäer murrten darüber und sprachen: „Dieser nimmt sich der Sünder an und isst mit ihnen!“ Da trug ihnen Jesus folgendes Gleichnis vor:

„Wer von euch, der 100 Schafe hat und eins davon verliert, läßt nicht die 99 in der Wüste und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es voll Freude auf seine Schultern. Wenn er dann nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu

ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel über einen einzigen Sünder, der Buße tut, größere Freude sein als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

3. Gleichnis von der verlorenen Drachme. Oder welche Frau, die 10 Drachmen besitzt und eine davon verliert, zündet nicht ein Licht an, kehrt das Haus aus und sucht sorgfältig, bis sie die Drachme findet? Und hat sie die Drachme gefunden, so ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir; denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. Ich sage euch: Ebenso herrscht auch bei den Engeln Gottes Freude über einen Sünder, der sich bekehrt."

„Der Herr ist mein Hirt. Mir wird nichts mangeln" (Ps. 22, 1).

53.* Das Gleichnis vom verlorenen Sohne.

Luk. 15, 11—32.

1. Der jüngere Sohn verschwendet das väterliche Erbteil in der Fremde und gerät in Not. Jesus redete weiter in Gleichnissen und sprach: „Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte zum Vater: Vater, gib mir den Anteil vom Vermögen, der mir zukommt! Der Vater teilte das Vermögen unter die beiden Söhne. Wenige Tage nachher packte der jüngere alles zusammen und zog fort in ein fernes Land. Dort verschwendete er sein Vermögen durch ein ausschweifendes Leben. Als er alles durchgebracht hatte, entstand in jenem Land eine große Hungersnot, und er geriet in große Not. Da ging er hin und vermietete sich an einen Bürger jenes Landes. Dieser schickte ihn auf sein Landgut und ließ ihn dort die Schweine hüten. Gern hätte er seinen Hunger mit den Früchten gestillt, mit denen man die Schweine fütterte; allein niemand gab sie ihm.

2. Er kehrt reuig ins Vaterhaus zurück. Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner im Hause meines Vaters haben Brot im Überfluß; ich aber sterbe hier vor Hunger. Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater zurückkehren und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und gegen dich. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu

heißen; halte mich nur wie einen deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und kehrte zu seinem Vater zurück.

3. Der Vater nimmt ihn liebevoll auf. Der Vater sah ihn schon von weitem und wurde von Mitleid gerührt. Er eilte ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und gegen dich; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen. Doch der Vater sagte zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Kleid und zieht es ihm an. Gebt ihm einen Ring an seine Hand und



Schuhe an seine Füße; holt das Mastkalb und schlachtet es! Dann wollen wir essen und fröhlich sein. Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie fingen an, ein Freudenmahl zu halten.

4. Der Vater weist den ältern Sohn zurecht. Der ältere Sohn war eben auf dem Felde. Als er heimkehrte und sich dem Hause näherte, hörte er fröhliche Musik. Er rief einen der Knechte zu sich und fragte ihn, was das zu bedeuten habe. Dieser antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und der Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund zurückerhalten hat.

Da wurde der ältere Sohn zornig und wollte nicht hineingehen. Darum ging der Vater hinaus und redete ihm freundlich zu. Der Sohn aber erwiderte seinem Vater: Siehe, ich diene dir schon so viele Jahre und habe nie einen Befehl von dir übertreten. Aber du hast mir nie auch nur ein Böcklein gegeben, daß ich mit meinen Freunden hätte ein Freudenmahl halten können. Nachdem aber dieser dein Sohn sein Vermögen verpraßt hat, läßt du ihm bei seiner Rückkehr sogar das Mastkalb schlachten. Da erwiderte ihm der Vater: Mein Sohn, du bist ja immer bei mir, und all das Meinige ist dein. Aber ein Freudenmahl mußte gehalten werden; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden: er war verloren und ist wieder gefunden worden."

"Wie groß ist die Barmherzigkeit des Herrn und seine Versöhnlichkeit denen gegenüber, die sich zu ihm wenden!" (Sir. 17, 28).

54. Das Gleichnis vom untreuen Verwalter.

Luk. 16, 1—9.

1. Der Herr fordert Rechenschaft von seinem untreuen Verwalter. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man, er verschleudere die Güter seines Herrn. Der Herr ließ deshalb den Verwalter rufen und sprach zu ihm: Was muß ich von dir hören? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht länger Verwalter sein.

2. Der Verwalter sucht sich bei den Schuldnern seines Herrn in Gunst zu setzen. Da dachte der Verwalter bei sich: Was soll ich nun anfangen, da mir mein Herr die Verwaltung abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich tue, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich aus der Verwaltung entfernt bin. Er ließ nun die Schuldner seines Herrn kommen, einen nach dem andern. Den ersten fragte er: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser antwortete: 100 Krüge Öl. Da sprach er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind hin und schreibe 50. Dann fragte er einen andern: Wieviel bist du schuldig? Dieser antwortete: 100 Maß Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schein und schreibe 80.

3. Der Herr erkennt die Klugheit seines Verwalters an. — Anwendung. Da lobte der Herr den untreuen Verwalter, weil er klug gehandelt habe. — Die Kinder dieser Welt sind in ihrer Art klüger als die Kinder des Lichtes. — So sage ich euch: Macht euch Freunde mit dem frögerischen Mammon, damit sie euch, wenn es zu Ende geht, in die ewigen Wohnungen aufnehmen.“

„Von Verwaltern fordert man weiter nichts, als daß einer treu erfunden werde“ (1 Kor. 4, 2).

55.* Das Gleichniß vom reichen Prasser und vom armen Lazarus.

Luk. 16, 14 19—31.

1. Der Reiche und der Arme im Diesseits. Als die geldgierigen Pharisäer hörten, wie Jesus vor dem frögerischen Mammon warnte, verhöhnten sie ihn. Da sprach Jesus zu ihnen: „Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und hielt alle Tage herrliche Mahlzeiten. Es war aber auch ein Armer, namens Lazarus. Er lag vor der Tür des Reichen und war mit Geschwüren ganz bedeckt. Vorn hätte er mit den Brocken, die vom Tische des Reichen fielen, seinen Hunger gestillt; aber niemand gab sie ihm. Sogar die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre.“

2. Der Arme und der Reiche im Jenseits. Nun geschah es, daß der Arme starb, und er wurde von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen. Aber auch der Reiche starb und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in den Qualen seine Augen erhob, sah er Abraham von fern und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, erbarme dich meiner! Sende Lazarus, daß er seine Fingerspitze ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide große Qual in dieser Feuersglut. Abraham erwiderte ihm: Gedenke, mein Sohn, daß du Gutes in deinem Leben empfangen hast, Lazarus hingegen Ables; jetzt wird dieser getröstet, du aber wirst gepeinigt. Ueberdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, so daß niemand von uns zu euch und von euch zu uns herüberkommen kann.



Da sprach der Reiche: So bitte ich dich, Vater, sende Lazarus in mein Vaterhaus, wo ich noch fünf Brüder habe. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham erwiderte ihm: Sie haben Moses und die Propheten; diese sollen sie hören. Der Reiche sagte: Auf diese hören sie nicht. Wenn dagegen einer von den Toten zu ihnen kommt, so werden sie Buße tun. Abraham entgegnete: Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten aufersteht."

"Macht euch Freunde mit dem trügerischen Mammon, damit sie euch, wenn es zu Ende geht, in die ewigen Wohnungen aufnehmen" (Luk. 16, 9).

56. Jesus heilt 10 ausfällige Männer.

Luk. 17, 11—19.

Auf dem Wege nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzland von Samaria und Galiläa. In einer Ortschaft kamen ihm zehn ausfällige Männer entgegen. Sie blieben von ferne stehen und riefen mit lauter Stimme: „Jesus, Meister, erbarme dich unser!“

Als Jesus sie erblickte, sprach er zu ihnen: „Geht hin und zeigt euch den Priestern!“ Während sie nun hingingen, wurden sie rein. Aber nur einer von ihnen kehrte zurück, als er sich geheilt sah, und lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich Jesus zu Füßen auf sein Angesicht nieder und dankte ihm. Es war ein Samariter.

Da fragte Jesus: „Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind denn die neun? Findet sich keiner, der zurückkommt und Gott die Ehre gibt, als dieser Fremdling?“ Dann sprach er zu diesem: „Steh auf und geh! Dein Glaube hat dir geholfen.“

„Dankt Gott dem Vater immerdar im Namen unsers Herrn Jesus Christus!“ (Eph. 5, 20).

57.* Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner.

Luk. 18, 9—14.

Zu einigen, die sich selbst für gerecht hielten und die andern verachteten, sprach Jesus folgendes Gleichnis:

„Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andre ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich also: O Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, die Betrüger, die Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze.

Der Zöllner aber blieb von ferne stehen und getraute sich nicht einmal, die Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch, dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“

58.* Jesus segnet Kinder.

Matth. 19, 13—15. Mark. 10, 13—16. Luk. 18, 15—17.

Eines Tages kamen Mütter und brachten ihre Kinder, damit Jesus ihnen die Hände auflege und über sie bese. Die Jünger aber wollten sie nicht zulassen, sondern wiesen sie mit rauhen



Worten ab. Da wurde Jesus unwillig über die Jünger und sprach zu ihnen: „Laßt die Kinder zu mir kommen, und wehrt es ihnen nicht; denn für solche ist das Himmelreich. Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.“ Dann schloß er die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

„Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf“ (Matth. 18, 5).

59. Der reiche Jüngling.

Matth. 19, 16—30. Mark. 10, 17—31. Luk. 18, 18—30.

1. **Der Weg zur Vollkommenheit.** Ein reicher Jüngling kam zu Jesus, kniete vor ihm nieder und sprach: „Guter Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Jesus antwortete ihm: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Der Jüngling fragte: „Welche Gebote?“ Jesus antwortete: „Du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, kein falsches Zeugnis geben, Vater und Mutter ehren und deinen Nächsten wie dich selbst lieben!“ Der Jüngling sprach:

„Meister, dies alles habe ich von Jugend auf beobachtet; was fehlt mir noch?“ Da blickte ihn Jesus liebevoll an und sprach: „Eines fehlt dir noch. Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.“ Als der Jüngling dies hörte, ging er traurig davon; denn er besaß viele Güter.

2. Die Gefahren des Reichtums. Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Wahrlich, ich sage euch, es ist schwer für einen Reichen, ins Himmelreich einzugehen. Ja, ich sage es euch noch einmal: Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in das Himmelreich.“ Als die Jünger dies hörten, wunderten sie sich sehr und sprachen: „Wer kann dann selig werden?“ Jesus aber blickte sie an und sprach: „Bei den Menschen ist es unmöglich, bei Gott aber ist alles möglich.“

3. Der Lohn für freiwillige Armut. Da nahm Petrus das Wort und sprach zu Jesus: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür zuteil werden?“ Jesus antwortete: „Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzt, ebenfalls auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. Und jeder, der sein Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Acker um meinetwillen verläßt, wird alles hundertfach dafür erhalten und das ewige Leben besitzen. Viele aber, welche die Ersten sind, werden die Letzten sein, und viele, welche die Letzten sind, werden die Ersten sein.“

„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet“ (Matth. 16, 26).

60. Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg.

Matth. 20, 1—16.

1. Der Hausvater dingt Arbeiter. In jener Zeit trug Jesus seinen Jüngern folgendes Gleichnis vor:

„Das Himmelreich ist einem Hausvater gleich, der am frühen Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Er vereinbarte mit den Arbeitern einen Tagelohn von einem

Zehner und sandte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder aus und sah andre müßig auf dem Markte stehen. Er sprach zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg. Ich will euch geben, was recht ist. Da gingen sie hin. Um die sechste und neunte Stunde ging er wieder aus und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde ausging, fand er wieder andre dastehen und sprach zu ihnen: Warum steht ihr den ganzen Tag müßig da? Sie antworteten ihm: Es hat uns niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg.

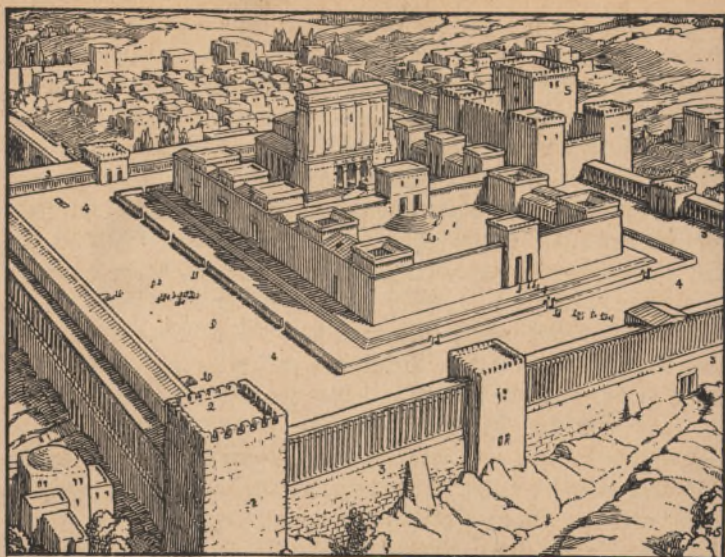
2. Die Arbeiter erhalten ihren Lohn. Als es Abend geworden war, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den ersten. Es kamen also jene, die um die elfte Stunde eingetreten waren, und jeder von ihnen empfing einen Zehner. Als aber auch die ersten kamen, meinten sie, mehr zu empfangen. Doch auch von ihnen erhielt jeder einen Zehner.

3. Die Unzufriednen werden zurechtgewiesen. Da murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er aber antwortete einem von ihnen: Freund, ich tue dir nicht unrecht; hast du nicht einen Zehner mit mir vereinbart? Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber auch diesem letzten geben wie dir. Oder darf ich nicht tun, was ich will? Ist dein Auge deshalb neidisch, weil ich gut bin? — Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten werden die Letzten sein; denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt."

61. Jesus auf dem Feste der Tempelweihe.

Joh. 10, 22—42.

1. Jesus nennt sich Messias und wesensgleichen Gottessohn. Als das Fest der Tempelweihe herannahte, kehrte Jesus nach Jerusalem zurück. Es war Winter. Während er im Tempel in der Halle Salomons umherging, umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: „Wie lange hältst du uns hin? Wenn du der Messias bist, so sage es uns frei heraus.“ Jesus antwortete ihnen: „Ich habe es euch gesagt; aber ihr glaubt nicht. Die Werke, die



1 Tempel. 2 Binne des Tempels. 3 Äußere Mauer mit Hallen. 4 Vorhof der Heiden. 5 Burg Antonia.

ich im Namen meines Vaters vollbringe, geben Zeugnis von mir. Aber ihr glaubt nicht; denn ihr gehört nicht zu meinen Schafen. Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist mächtiger als alle. Niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind eins."

2. Die Juden wollen ihn deshalb steinigen. Da hoben die Juden Steine auf, um ihn zu steinigen. Jesus entgegnete ihnen: "Ich habe viele gute Werke durch die Macht meines Vaters vor euren Augen getan. Für welches Werk wollt ihr mich steinigen?" Die Juden erwiderten ihm: "Wir steinigen dich nicht wegen eines guten Werkes, sondern wegen der Gotteslästerung, weil du dich selbst zum Gott machst, obwohl du nur ein Mensch bist."

3. Jesus beruft sich auf seine Werke. Jesus antwortete ihnen: "Tue ich die Werke meines Vaters nicht, so braucht ihr mir nicht zu glauben. Tue ich sie aber, so glaubt den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollt, da-

mit ihr erkennt und glaubt, daß der Vater in mir ist und ich im Vater bin."

4. Jesus entzieht sich seinen Verfolgern. Wiederum suchten sie, ihn zu ergreifen. Er aber entzog sich ihren Händen und begab sich in die Gegend jenseits des Jordan, wo Johannes getauft hatte. Viele kamen zu ihm und sprachen: "Alles, was Johannes von diesem gesagt hat, hat sich als wahr erwiesen." Und viele kamen dort zum Glauben an ihn.

"Jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht ans Licht"
(Joh. 3, 20).

62. Auferweckung des Lazarus.

Joh. 11, 1—54.

1. Jesus wird zum kranken Lazarus gerufen. In dieser Zeit lag Lazarus, der Bruder Marias und Marthas, in Bethanien krank danieder. Seine Schwestern schickten deshalb zu Jesus und ließen ihm sagen: "Herr, der, welchen du lieb hast, ist krank." Jesus sprach: "Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde." Dann blieb er noch zwei Tage an dem Orte, wo er war. Am dritten Tage sagte er zu seinen Jüngern: "Laßt uns wieder nach Judäa gehen! Lazarus, unser Freund, schläft; ich will hingehen und ihn vom Schlaf aufwecken." Die Jünger sprachen: "Herr, wenn er schläft, so wird er wieder gesund werden." Sie meinten nämlich, der Herr rede vom gewöhnlichen Schlafe. Darum sagte ihnen Jesus offen heraus: "Lazarus ist gestorben, und ich freue mich um eureswillen, daß ich nicht dort war, damit ihr glaubt. Laßt uns nun zu ihm gehen!"

2. Martha geht dem Herrn entgegen. Als Jesus ankam, lag Lazarus schon vier Tage im Grabe. Sobald Martha hörte, daß Jesus komme, eilte sie ihm entgegen und sprach: "Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich, daß dir Gott alles gibt, was du von ihm erbittest." Jesus sprach zu ihr: "Dein Bruder wird auferstehen." Martha erwiderte: "Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tage." Jesus sprach zu ihr: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der lebt und

an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das?" Sie antwortete: „Ja, Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn des lebendigen Gottes, der in diese Welt gekommen ist.“

3. **Maria bei Jesus.** Hierauf ging sie hin, rief ihre Schwester und sprach leise zu ihr: „Der Meister ist da und ruft dich.“ Da stand Maria eilends auf und ging zu Jesus hinaus. Einige Juden, die aus Jerusalem zu den Schwestern gekommen waren, um sie zu trösten, sahen Maria fortgehen. Sie folgten ihr nach und



sagten: „Sie geht zum Grabe, um dort zu weinen.“ Als Maria zu Jesus kam, fiel sie ihm zu Füßen und sprach: „Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Sie weinte, und die Juden, die mit ihr hinausgegangen waren, weinten auch. Als Jesus das sah, wurde er tief ergriffen und sprach: „Wohin habt ihr ihn gelegt?“ Sie sagten: „Herr, komm und sieh!“ Und Jesus weinte. Da sprachen die Juden: „Seht, wie lieb er ihn hatte!“

4. **Jesus erweckt Lazarus vom Tode.** Jesus ging nun zum Grabe. Es befand sich in einer Höhle, die mit einem Steine verschlossen war. Jesus gebot: „Hebt den Stein weg!“ Da sagte Martha: „Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage hier.“ Jesus

erwiderte ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, daß du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst, wenn du glaubst?“ Sie nahmen also den Stein weg. Jesus erhob nun seine Augen zum Himmel und betete: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. Ich wußte zwar, daß du mich allzeit erhörst; aber wegen des Volkes, das herumsteht, habe ich es gesagt, damit es glaubt, daß du mich gesandt hast.“ Darauf rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“ Sogleich kam der Verstorbne heraus. Er war aber an Händen und Füßen mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war in ein Schweißtuch gehüllt. Deswegen sprach Jesus: „Mach ihn frei, damit er gehen kann!“

5. Der Hohe Rat beschließt Jesu Tod. Viele Juden, die zugegen waren, glaubten an Jesus. Andre aber gingen zu den Pharisäern und erzählten ihnen, was Jesus getan hatte. Da beriefen die Hohenpriester und Phariseer den Hohen Rat und sagten: „Was fangen wir an? Dieser Mensch wirkt viele Wunder. Lassen wir ihn weiter gewähren, so glauben alle an ihn, und die Römer kommen und nehmen uns Land und Leute weg.“ Sie beschlossen also, Jesus zu töten. Jesus aber zog mit seinen Jüngern weg und begab sich in eine Gegend nahe der Wüste.

„Es kommt die Stunde, da alle, die in den Gräbern ruhen, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden“ (Joh. 5, 28).

63. Jesus zieht durch Jericho.

Matth. 20, 17—19 29—34. Mark. 10, 32—34 46—52.

Luk. 18, 31—43; 19, 1—10.

1. Jesus weissagt sein Leiden. Als das Osterfest nahte, zog Jesus nach Jerusalem. Er sprach zu den Zwölfen: „Seht, wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf, und alles, was die Propheten vom Menschensohn geschrieben haben, wird in Erfüllung gehen. Er wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden. Sie werden ihn zum Tode verurteilen und den Heiden ausliefern. Diese werden ihn verspotten, anspeien, geißeln und kreuzigen. Am dritten Tag aber wird er wieder auferstehen.“ Sie aber verstanden nichts davon. Die Rede blieb ihnen dunkel, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.

2. Jesus heilt den Blinden von Jericho. Als sich Jesus Jericho näherte, saß ein Blinder am Weg und bettelte. Als dieser das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das bedeute. Man sagte ihm: „Jesus von Nazareth geht vorüber.“ Da rief er: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Die Vorausgehenden fuhren ihn an, er solle schweigen. Doch er rief um so lauter: „Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Da blieb Jesus stehen, ließ ihn zu sich führen und fragte ihn: „Was soll ich dir tun?“ Er bat: „Herr, mache mich sehend!“ Da sprach Jesus zu ihm: „Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.“ Sogleich konnte er sehen, folgte ihm nach und lobte Gott. Auch alles Volk, das dies sah, pries Gott.

3. Jesus im Hause des Oberzöllners Zachäus. So kam Jesus nach Jericho und ging hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus. Er war ein Oberzöllner und sehr reich. Dieser wollte Jesus sehen. Aber wegen der Volksmenge konnte er es nicht; denn er war klein von Gestalt. Da lief er voraus und stieg auf einen Feigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er vorbeikommen.

Als Jesus an diese Stelle kam, sah er hinauf, erblickte ihn und sprach: „Zachäus, steig schnell herab. Denn heute muß ich in deinem Hause bleiben.“ Rasch stieg er herab und nahm ihn mit Freuden auf. Alle, die das sahen, murrten und sagten: „Bei einem Sünder ist er eingekehrt.“ Zachäus aber trat vor den Herrn hin und sagte: „Sieh, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und wenn ich jemand befohlen habe, so erstatte ich es vierfach.“ Jesus sprach zu ihm: „Heute ist diesem Hause Heil geworden, weil auch er ein Sohn Abrahams ist. Der Menschensohn ist ja gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“

„Ich bin nicht gekommen, um die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder“ (Matth. 9, 13).

64. Jesus wird von Maria gesalbt.

Matth. 26, 6—13. Mark. 14, 3—9. Joh. 12, 1—8.

Sechs Tage vor dem Osterfest kam Jesus in Bethanien an, wo der auferweckte Lazarus wohnte, und speiste dort im Hause Simons des Aussätzigen. Martha bediente den Herrn, und Lazarus

saß mit zu Tische. Maria aber brachte in einem Gefäße von Alabaster ein Pfund kostbaren Salböls, goß es über das Haupt des Herrn, salbte damit seine Füße und trocknete sie mit ihrem Haar. Das ganze Haus war vom Wohlgeruch des Salböls erfüllt. Einige Jünger wurden unwillig hierüber und sprachen bei sich: „Wozu diese Verschwendung?“ Judas Ischariot aber sagte: „Warum hat man dieses Salböl nicht um 300 Zehner verkauft und diese den Armen gegeben?“ Das sagte er aber nicht aus Liebe zu den Armen, sondern weil er ein Dieb war. Er hatte nämlich den Geldbeutel und entwendete das, was einkam. Jesus sprach zu ihnen: „Warum kränkt ihr dieses Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir getan; denn sie hat im voraus meinen Leib zum Begräbniß gesalbt. Arme habt ihr allzeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allzeit. Wahrlich, ich sage euch, überall in der ganzen Welt, wo das Evangelium verkündet wird, da wird man zu ihrer Ehre erzählen, was sie an mir getan hat.“

„Hütet euch vor aller Habsucht“ (Luk. 12, 15).

65.* Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem.

Matth. 21, 1—17. Mark. 11, 1—19. Luk. 19, 29—48. Joh. 12, 12—19.

1. Vorbereitung. Am folgenden Tage zog Jesus weiter nach Jerusalem. Als er in die Nähe von Bethphage kam, sandte er zwei von seinen Jüngern ab und sprach zu ihnen: „Geht in die Ortschaft, die vor euch liegt. Alsbald werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen dabei, auf dem noch niemand gesessen hat. Bindet sie los und führt sie zu mir her. Wenn euch jemand etwas sagt, so sprecht: „Der Herr bedarf ihrer! Und sogleich wird er sie euch überlassen.“ Die Jünger gingen hin und fanden alles so, wie der Herr gesagt hatte. Sie führten die Eselin mit dem Füllen zu Jesus, legten ihre Oberkleider auf das Füllen und hoben ihn hinauf.

2. Der feierliche Einzug. Als die Leute hörten, daß Jesus komme, gingen sie ihm mit Palmzweigen entgegen. Sehr viele breiteten ihre Kleider über den Weg, andre hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie vor Jesus hin. Die Scharen aber, die vorausgingen und nachfolgten, riefen: „Hosanna dem

Sohne Davids! Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!" Unter der Volksmenge waren auch einige Phariseer. Sie sprachen: "Meister, wehre deinen Jüngern!" Er antwortete ihnen: "Ich sage euch, wenn diese schwiegen, so würden die Steine schreien."

3. Jesu Trauer über das unbußfertige Jerusalem. Als sich Jesus Jerusalem näherte und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: "Wenn doch auch du es erkennstest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! Nun aber ist es



deinen Augen verborgen. So werden denn Tage über dich kommen, da dich deine Feinde mit einem Walle umgeben, dich ringsum einschließen und von allen Seiten bedrängen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast."

4. Jesus im Tempel. Beim Einzuge kam die ganze Stadt in Bewegung. Die Leute fragten: "Wer ist dieser?" Die Scharen, die ihn begleiteten, sprachen: "Dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa!" Jesus ging nun in den Tempel und heilte

Lahme und Blinde, die zu ihm kamen. Da fingen Kinder aufs neue an zu rufen: „Hosanna dem Sohne Davids!“ Die Hohenpriester und Schriftgelehrten wurden hierüber unwillig und sprachen zu Jesus: „Hörst du, was diese rufen?“ Jesus erwiderte: „Gewiß! Habt ihr denn nie gelesen: Aus dem Munde von Kindern und Säuglingen hast du dir Lob bereitet?“ Damit ließ er sie stehen. Am Abend ging er mit den Zwölfen nach Bethanien und übernachtete dort.

5. Reinigung des Tempels. Am folgenden Morgen kehrte Jesus nach Jerusalem zurück. Er ging wieder in den Tempel und trieb dort die Käufer und Verkäufer hinaus mit den Worten: „Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus. Ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ Und er lehrte nun täglich im Tempel.

„Freue dich, Tochter Sion! Juble, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland“ (Zach. 9, 9).

66.* Das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl.

Matth. 22, 1—14; vgl. auch Luk. 14, 15—24.

An einem dieser Tage, als Jesus im Tempel lehrte, frug er den Hohenpriestern und Pharisäern folgendes Gleichnis vor:

„Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Diener aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu rufen. Doch diese wollten nicht kommen. Abermal sandte er andre Diener aus und sprach: Sagt den Geladenen: Seht, ich habe mein Mahl bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit! Jene aber achteten nicht darauf, sondern gingen ihres Weges, der eine auf sein Landgut, der andre zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Diener, mißhandelten und töteten sie.

Als der König das hörte, wurde er zornig. Er sandte seine Kriegsheere aus, ließ jene Mörder töten und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist zwar bereitet; aber die Geladenen waren dessen nicht wert. Geht also hinaus auf die Landstraßen und ladet zur Hochzeit alle, die ihr findet. Die Diener gingen hinaus auf die Straßen

und brachten alle herbei, die sie trafen, Böse und Gute. So füllte sich der Hochzeitsaal mit Gästen.

Der König ging nun hinein, um sich die Gäste anzusehen. Da sah er einen Mann, der kein hochzeitliches Kleid trug. Er sprach zu ihm: Freund, wie konntest du ohne ein hochzeitliches Kleid hereinkommen? Dieser aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt."

„Ihr sollt heilig sein, weil ich, der Herr, euer Gott, heilig bin“
(3 Mos. 19, 2).

67. Die Steuermünze.

Matth. 22, 15—22. Mark. 12, 13—17. Luk. 20, 20—26.

Darauf gingen die Phariseer hin und hielten Rat, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Sie schickten daher ihre Schüler mit den Anhängern des Herodes zu ihm und ließen ihm sagen: „Meister, wir wissen: Du bist wahrhaft und lehrst den Weg Gottes nach der Wahrheit. Du kümmerst dich um niemand; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. Sage uns also: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht?“ Jesus erkannte ihre Arglist und sprach: „Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich? Zeigt mir die Steuermünze!“ Sie reichten ihm einen Zehner hin. Jesus fragte sie: „Wessen ist dieses Bild und die Umschrift?“ Sie antworteten: „Des Kaisers.“ Da sprach er zu ihnen: „Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

„Gebt jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, wem Steuer, Zoll, wem Zoll, Ehrfurcht, wem Ehrfurcht, Ehre, wem Ehre gebührt“ (Röm. 13, 7).

68.* Das größte Gebot. Die Messiasfrage.

Matth. 22, 34—46. Mark. 12, 28—37. Luk. 20, 41—44; vgl. auch 10, 25—28.

1. Das größte Gebot. Inzwischen waren die Phariseer herzugelommen, und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte Jesus, um ihn zu versuchen: „Meister, welches Gebot ist das

größte im Geseze?" Jesus sprach zu ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüte und aus allen deinen Kräften. Dies ist das größte und erste Gebot. Ein zweites aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Auf diesen zwei Geboten ruhen das ganze Gesez und die Propheten.“

2. Die Messiasfrage. Dann richtete er an die versammelten Phariseer die Frage: „Was haltet ihr vom Messias? Wessen Sohn ist er?" Sie erwiderten: „Davids Sohn.“ Er fragte sie weiter: „Wie kann ihn dann David in prophetischem Geiste Herr nennen, da er sagt: ‚Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße?‘ Wenn ihn David also seinen Herrn nennt, wie kann er dann sein Sohn sein?" Niemand war imstande, ihm eine Antwort darauf zu geben. Von diesem Tag an wagte niemand mehr, ihm eine Frage vorzulegen.

„Wir haben geglaubt und erkannt, daß du der Christus, der Sohn Gottes, bist“ (Joh. 6, 69).

69. Wehrufe über die Phariseer und Klage über Jerusalem. Das Scherflein der Witwe.

Matth. 23, 23 f. 27 f. 34—39. Mark. 12, 41—44. Luk. 13, 34 f.; 21, 1—4.

1. Wehrufe über die Phariseer. Darauf warnte Jesus die Volkscharen und seine Jünger vor den Phariseern und sprach: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Phariseer, ihr Heuchler! Ihr gebt den Zehnten selbst von Minze, Anis und Kümmel, laßt aber das Wichtigste im Geseze außer acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue. Das eine muß man tun, aber das andre nicht unterlassen. Ihr blinden Führer! Ihr seihet eine Mücke, aber verschluckt ein Kamel. Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Phariseer, ihr Heuchler! Ihr gleicht übertünchten Gräbern, die zwar von außen schön aussehen, inwendig aber voll Totengebein und Moder aller Art sind. So erscheint auch ihr äußerlich den Menschen als Gerechte, inwendig aber seid ihr voll Heuchelei und Schlechtigkeit.“

2. Klage über Jerusalem. Seht, ich sende Propheten, Weise und Schriftgelehrte zu euch. Einige von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, andre in euern Synagogen geißeln und von Stadt zu Stadt verfolgen, damit über euch alles gerechte Blut kommt, das auf Erden vergossen wurde: Vom Blute des gerechten Abel an bis zum Blute des Zacharias, des Sohnes des Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altare geföket habt. Wahrlich, ich sage euch, das alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten tötest und steinigst, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, aber du hast es nicht gewollt. Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen werden. Denn ich sage euch: Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis ihr ruft: Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!"

3. Das Scherflein der Witwe. Jesus saß in der Nähe des Opferkastens und sah zu, wie die Leute Geld hineinwarfen. Viele Reiche warfen viel hinein. Da kam auch eine arme Witwe und legte zwei kleine Münzen hinein, die zusammen einen Pfennig ausmachen. Als Jesus das sah, rief er seine Jünger herbei und sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch, diese arme Witwe hat mehr als alle andern in den Opferkasten geworfen. Denn alle andern warfen von ihrem Überfluß hinein. Sie aber opferte von ihrer Armut alles, was sie hatte, ihren ganzen Lebensunterhalt.“

„Hast du viel, so gib reichlich; hast du wenig, so suche auch das wenige gern mitzuteilen“ (Tob. 4, 9).

70. Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und dem Ende der Welt.

Matth. 24, 1—36 42—44. Mark. 13, 1—37. Luk. 21, 5—36.

1. Veranlassung. Als Jesus aus dem Tempel ging, sagten seine Jünger zu ihm: „Sieh doch, Meister, welche Steine und welches Gebäude!“ Jesus antwortete: „Und doch wird kein Stein auf dem andern bleiben.“ Sie gingen hinaus an den Ölberg und setzten sich dem Tempel gegenüber. Da sprachen die Jünger: „Sage uns, wann wird das geschehen, und welches wird das Zeichen vom Ende der Welt sein?“

2. Ankündigung schwerer Heimsuchungen. Jesus antwortete: „Seht zu, daß euch niemand irre führt. Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin der Messias, und sie werden viele irre führen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Laßt euch dadurch nicht erschrecken. So muß es kommen. Aber das ist noch nicht das Ende. Denn Volk wird sich gegen Volk, Reich gegen Reich erheben. Hungersnot, Pest und Erdbeben wird es bald hier bald dort geben. Aber all das ist erst der Anfang der Leiden. Dann wird man euch der Drangsal überliefern und töten. Alle Völker werden euch um meines Namens willen hassen. Aber sinnt nicht darauf, wie ihr euch verantworten wollt; denn ich werde euch Worte und Weisheit verleihen, so daß alle eure Widersacher nicht werden widerstehen können. Da werden viele am Glauben irre werden, einander verraten und hassen. Falsche Propheten werden aufstehen und viele verführen. Weil die Gottlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe bei vielen erkalten. Durch standhafte Geduld werdet ihr eure Seele retten. Denn wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig. Doch erst wird das Evangelium vom Reiche Gottes auf dem ganzen Erdbreis allen Völkern zum Zeugnis gepredigt werden. Erst dann wird das Ende kommen.“

3. Der Untergang Jerusalems. Wenn ihr seht, wie der Greuel der Verwüstung, den der Prophet Daniel vorausgesagt hat, an heiliger Stätte herrscht — wer es liest, achte darauf —, dann fliehe, wer in Judäa ist, ins Gebirge, und wer auf dem Felde ist, kehre nicht heim, um seinen Mantel zu holen. Wehe den jungen Müttern und ihren Kindern in jenen Tagen! Betet, daß eure Flucht nicht in den Winter oder auf einen Sabbat falle. Denn es wird dann eine Trübsal herrschen, wie vom Anfang der Welt bis jetzt keine dagewesen ist, noch je sein wird. Ja, wenn jene Tage nicht abgekürzt würden, so könnte kein Mensch gerettet werden. Aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden.

4. Das Weltende. Wenn dann jemand zu euch sagt: Siehe, hier oder dort ist der Messias, so glaubt es nicht. Denn es werden falsche Messias und falsche Propheten auftreten und große Zeichen und Wunder wirken, so daß sie womöglich selbst die Auserwählten verführen. Seht, ich sage es euch voraus.

Wenn man also zu euch sagt: Siehe, er ist in der Wüste, so geht nicht hinaus; siehe, er ist in den Gemächern, so glaubt es nicht. Denn wie der Blitz vom Aufgang ausgeht und bis zum Untergang leuchtet, so wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes sein. Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.

Bald nach der Trübsal jener Tage wird sich die Sonne verfinstern, der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Auf Erden wird eine große Angst sein wegen des ungestümen Rauschens der Meeresfluten. Die Menschen werden verschmachten vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden. Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und alle Völker der Erde werden den Menschensohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen sehen. Er wird seine Engel mit Posaunen aussenden, und sie werden seine Auserwählten von den vier Weltgegenden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen. Wenn das eintreffen beginnt, dann schaut auf und erhebt euer Haupt; denn eure Erlösung naht.

5. Jerusalems naheß Ende. Vom Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn seine Zweige frisch werden und Blätter treiben, so wißt ihr, daß der Sommer naht. Und wenn ihr dies alles seht, so sollt ihr wissen, daß die Dinge nahe vor der Thür sind. Wahrlich, ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis all das geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

6. Mahnung zur Wachsamkeit. Den Tag aber und die Stunde, wann dies geschehen wird, weiß niemand, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn, sondern nur der Vater allein. Wacht also; denn ihr wißt nicht den Tag, an dem euer Herr kommt. Bedenkt! Wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Nacht der Dieb kommt, so würde er wachen und ihn nicht in sein Haus einbrechen lassen. Darum haltet auch ihr euch bereit; denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht vermutet."

„Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit" (1 Joh. 2, 17).

71. Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen.

Matth. 25, 1—13.

„Als dann wird das Himmelreich zehn Jungfrauen gleich sein, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam und der Braut entgegengingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf klug. Die fünf törichten nahmen zwar ihre Lampen mit, aber kein Öl; die klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Öl in ihren Gefäßen mit. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden alle schläfrig und schliefen ein.

Um Mitternacht aber erscholl der Ruf: Siehe, der Bräutigam kommt; geht ihm entgegen! Da standen alle Jungfrauen auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von euerm Öl; denn unsre Lampen erlöschen. Die klugen erwiderten: Nein, dann reicht es nicht für uns und euch. Geht lieber zu denen, die es verkaufen, und kauft euch! Während jene nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam. Die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit hinein, und die Thür wurde verschlossen. Nachher kamen auch die andern Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach' uns auf! Er aber antwortete: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht.

Wacht also; denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde.“

72. Das Gleichnis von den Talenten.

Matth. 25, 14—30; vgl. auch Luk. 19, 11—27.

„Mit dem Himmelreich wird es sein wie mit einem Manne, der in ein fremdes Land zog. Er ließ seine Knechte kommen und vertraute ihnen seine Güter an. Einem gab er fünf Talente, einem andern zwei, dem dritten aber eins, einem jeden nach seiner Fähigkeit. Dann reiste er ab.

Der nun, der fünf Talente erhalten hatte, ging hin, handelte damit und gewann andre fünf dazu. Ebenso gewann der mit den zwei Talenten noch zwei andre dazu. Der aber ein Talent erhalten hatte, ging hin und vergrub es in die Erde.

Nach langer Zeit kam der Herr jener Knechte zurück und hielt mit ihnen Abrechnung. Da trat der heran, der fünf Talente erhalten hatte, brachte noch fünf andre und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch fünf andre dazu gewonnen. Da sprach der Herr zu ihm: Wohlan, du guter und treuer Knecht, weil du über wenigens treu gewesen bist, will ich dich über vieles setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!

Dann kam der mit den zwei Talenten und sagte: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch zwei andre dazu gewonnen. Da sprach der Herr zu ihm: Wohlan, du guter und treuer Knecht! Weil du über wenigens treu gewesen bist, will ich dich über vieles setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!

Nun trat auch der ein, der nur ein Talent erhalten hatte. Er sagte: Herr, ich weiß, du bist ein strenger Mann. Du erntest, wo du nicht gesät, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast. Darum fürchtete ich mich vor dir, ging hin und vergrub dein Talent in die Erde. Hier hast du wieder, was dein ist. Der Herr erwiderte ihm: Du böser und fauler Knecht! Du wußtest, daß ich ernte, wo ich nicht gesät, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Du hättest darum mein Geld auf Zins ausleihen sollen, dann hätte ich bei meiner Ankunft das Meinige mit Gewinn zurückbekommen. Nehmt ihm das Talent und gebt es dem, der die zehn Talente hat. Denn wer hat, dem wird noch mehr gegeben, damit er im Überfluß habe. Wer aber nichts hat, dem wird auch das genommen werden, was er zu haben scheint. Den unnützen Knecht aber werft hinaus in die Finsternis; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein."

„Es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann" (Joh. 9, 4).

73.* Das Jüngste Gericht.

Matth. 25, 31—46.

1. **Scheidung der Guten von den Bösen.** Jesus fuhr fort: „Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, begleitet von allen Engeln, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Alle Völker der Erde werden vor ihm

versammelt werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke dagegen zu seiner Linken stellen.

2. Belohnung der Guten. Dann wird der König zu denen auf seiner rechten Seite sagen: Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters! Nehmt in Besitz das Reich, das euch bereitet ist seit Erschaffung der Welt! Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist; ich war durstig, und ihr habt mich getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherbergt; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. Darauf werden ihn die Gerechten fragen: Herr, wann sahen wir dich hungrig und haben dich gespeist, oder durstig und haben dich getränkt, oder als Fremdling und haben dich beherbergt, oder nackt und haben dich bekleidet, oder wann sahen wir dich krank oder im Gefängnis und sind zu dir gekommen? Der König wird ihnen antworten: Wahrlich, ich sage euch, was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

3. Verurteilung der Bösen. Dann wird der König zu denen auf der linken Seite sagen: Weicht von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist! Denn ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeist; ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich nicht beherbergt; ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängnis, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden auch sie fragen: Herr, wann sahen wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Er aber wird ihnen antworten: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.

Und diese werden hingehen in die ewige Pein, die Gerechten dagegen in das ewige Leben."

"Er wird ans Licht bringen, auch was im Finstern verborgen ist, und wird die Gesinnungen der Herzen offenbar machen" (1 Kor. 4, 5).

Jesu Leiden und Sterben.

74.* Unterhandlung des Hohen Rates mit Judas, dem Verräter. Die Osterlammfeier.

Matth. 26, 1—5 14—19. Mark. 14, 1 f. 10—16. Luk. 22, 1—16. Joh. 13, 2—16.

1. **Beschluß des Hohen Rates und Unterhandlung mit dem Verräter.** In jener Zeit versammelten sich die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes im Palaste des Hohenpriesters Kaiphas und hielten Rat, wie sie Jesus mit List ergreifen und töten könnten. Sie sprachen: „Nur nicht am Feste, damit kein Aufruhr im Volk entsteht.“ Da ging Judas Ischariot, dem der Satan den Entschluß ins Herz gelegt hatte, Jesus zu verraten, zu den Hohenpriestern. Er fragte sie: „Was wollt ihr mir geben, wenn ich euch Jesus überliefere?“ Sie versprachen ihm 30 Silberlinge. Judas willigte ein und wartete auf eine günstige Gelegenheit, um ihn ohne Volksauflauf an sie auszuliefern.

2. **Vorbereitung der Osterlammfeier.** Am ersten Tage der ungesäuerten Brode, an dem man das Osterlamm schlachten mußte, fragten die Jünger Jesus: „Wo sollen wir das Osterlamm bereiten?“ Da sprach er zu Petrus und Johannes: „Geht in die Stadt! Dort wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Diesem folgt in das Haus, in das er hineingeht, und sagt zu dem Herrn des Hauses: Der Meister läßt dich fragen: Wo ist der Speisesaal, in dem ich mit meinen Jüngern das Osterlamm essen kann? Sogleich wird er euch einen großen Saal zeigen, der mit Polstern versehen ist. Dort bereitet es zu.“ Sie gingen hin und fanden alles so, wie ihnen Jesus gesagt hatte, und bereiteten das Ostermahl.

3. **Das letzte Ostermahl.** Als es nun Abend wurde, kam Jesus, setzte sich mit den zwölf Aposteln zu Tische und sprach: „Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, bevor ich leide. Denn ich werde es von nun an nicht mehr essen, bis es im Reiche Gottes in Erfüllung geht.“

4. **Die Fußwaschung.** Nach dem Mahle stand Jesus auf, legte sein Oberkleid ab und band sich ein leinenes Tuch um. Dann goß er Wasser in ein Becken, um die Füße der Apostel zu



waschen. Als er zu Petrus kam, sprach dieser: „Herr, du willst mir die Füße waschen?“ Jesus antwortete ihm: „Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht. Du wirst es aber später verstehen.“ Petrus sprach: „Du sollst mir in Ewigkeit die Füße nicht waschen!“ Jesus erwiderte ihm: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Teil an mir.“ Da sprach Petrus: „Herr, dann nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt!“ Jesus sprach zu ihm: „Wer sich gebadet hat, braucht sich nur noch die Füße zu waschen, dann ist er ganz rein. Auch ihr seid rein, aber nicht alle.“

Nun wusch Jesus allen Aposteln die Füße. Dann legte er wieder sein Oberkleid an, setzte sich zu Tisch und sprach: „Versteht ihr das, was ich an euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr, und ihr habt recht; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen; denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr einander tut, wie ich euch getan habe.“

„Wer der Größte unter euch ist, werde vielmehr wie der Geringste, der Vorsteher wie der Diener“ (Luk. 22, 26).

75.* Einsetzung des allerheiligsten Altarsakraments.

Matth. 26, 26—28. Mark. 14, 22—24. Luk. 22, 17—20. Joh. 13, 1;
vgl. auch 1 Kor. 11, 23—26.

Jesús wußte, daß für ihn die Stunde gekommen war, aus dieser Welt zum Vater zu gehen. Da er nun die Seinen liebte, die in der Welt waren, so bewies er ihnen seine Liebe bis ans Ende.

Jesús nahm nun Brot, sagte Dank, segnete es, brach es und gab es seinen Jüngern, indem er sprach: „Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“



Dann nahm er auf gleiche Weise den Kelch, dankte wieder, segnete ihn und reichte ihn seinen Jüngern, indem er sprach: „Nehmet hin und trinket alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Andenken.“ — Und sie tranken alle daraus.

„Du bist Priester ewiglich nach der Ordnung des Melchisedech“
(Ps. 109, 4).

76. Jesus weißagt den Verrat des Judas, die Flucht der Apostel und die Verleugnung des Petrus.

Matth. 26, 20—25 31—35. Mark. 14, 18—21 27—31.

Luk. 22, 21—23 31—34. Joh. 13, 18—30.

1. Verrat des Judas. Darauf wurde Jesus im Geist erschüffert. Er befeuerte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich verraten.“ Da wurden die Apostel traurig und sahen einander an; denn sie wußten nicht, von wem er redete. Jesus fuhr fort: „Einer von den Zwölfen, der die Hand mit mir in die Schüssel tunkt, wird mich verraten. Der Menschensohn geht zwar in den Tod, wie von ihm geschrieben ist; weh aber jenem Menschen, durch den er verraten wird. Es wäre besser für ihn, wenn er nicht geboren wäre.“

Johannes, den Jesus besonders lieb hatte, saß an der Seite Jesu. Petrus winkte ihm und sprach: „Frage, wer gemeint ist.“ Da lehnte sich Johannes an die Brust Jesu und fragte: „Herr, wer ist es?“ Jesus antwortete: „Der ist es, dem ich das Brot reichen werde, das ich eintauche.“ Und er tauchte das Brot ein und gab es dem Judas. Nachdem dieser den Bissen gegessen hatte, fuhr der Satan in ihn. Judas fragte noch: „Bin ich es, Meister?“ Jesus sprach leise zu ihm: „Du hast es gesagt. Was du tun willst, das tue bald.“ Judas ging sogleich hinaus; es war aber Nacht.

2. Flucht der Apostel. Als Judas fortgegangen war, sprach Jesus: „Kindlein, nur noch eine kleine Weile bin ich bei euch. In dieser Nacht werdet ihr alle an mir Anstoß nehmen, wie beim Propheten geschrieben steht: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen“ (Zach. 13, 7).

3. Verleugnung des Petrus. Petrus sprach: „Wenn auch alle an dir Anstoß nehmen, so werde ich niemals an dir Anstoß nehmen.“ Jesus erwiderte ihm: „Simon, Simon! Siehe, der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen, wie man den Weizen siebt. Ich habe aber für dich gebetet, daß dein Glaube nicht wanke; du aber stärke deine Brüder, wenn du einst bekehrt bist.“ Petrus sprach: „Ich will mein Leben für dich geben!“ Jesus antwortete: „Du willst dein

Leben für mich geben? Wahrlich, ich sage dir, heute noch, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen."

„Sogar mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brod aß, hat seine Ferse gegen mich erhoben" (Ps. 40, 10).

77. Jesu Abschiedsworte.

Joh. 13, 34 f.; 14, 6 15 f. 21 23—31; 15, 4—6; 16, 2—4 5—14 16—20 22—31; vgl. auch Matth. 26, 30; Mark. 14, 26.

1. Das Gebot der Liebe und der himmlische Tröster. „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Daran sollen alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, außer durch mich. Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote. Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt. Wer mich liebt, wird mein Wort halten. Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich aber nicht liebt, hält meine Worte nicht. Das Wort aber, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. Dies sage ich euch, da ich noch bei euch weile! Der Tröster aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe."

2. Der Friede Christi. „Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich *ihn euch. Euer Herz bänge nicht und zage nicht! Ihr habt gehört, daß ich zu euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Und jetzt habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr glaubt, wenn es geschehen ist. Ich werde nicht mehr viel mit euch reden. Denn es kommt der Fürst dieser Welt. An mir hat

er keinen Anteil; aber die Welt soll erkennen, daß ich den Vater liebe und so handle, wie der Vater mir befohlen hat.

Wohlan, laßt uns ausbrechen!" Sie standen auf, sprachen den gebräuchlichen Lobgesang und gingen hinaus, dem Ölberg zu.

3. Jesus, der wahre Weinstock. Jesus fuhr fort: „Wie die Rebe von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht. Ohne mich könnt ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibt, der wird hinausgeworfen wie eine Rebe und verdorrt; man sammelt sie, wirft sie in das Feuer, und sie brennt.“

4. Der Haß der Welt. „Man wird euch aus den Synagogen stoßen; ja es kommt die Stunde, da jeder, der euch tötet, Gott einen Dienst zu erweisen meint. Das werden sie thun, weil sie weder den Vater noch mich kennen. Dies habe ich euch gesagt, damit ihr euch meiner Worte erinnert, wenn jene Stunde kommt.“

5. Verheißung des Heiligen Geistes. „Nun aber gehe ich zu dem, der mich gesandt hat, und keiner von euch fragt mich: Wohin gehst du? — Traurigkeit hat nämlich euer Herz erfüllt, weil ich euch das gesagt habe. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß ich hingehe. Denn gehe ich nicht hin, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. Gehe ich aber hin, so werde ich ihn euch senden. Wenn er kommt, wird er der Welt zum Bewußtsein bringen, daß es eine Sünde, eine Gerechtigkeit und ein Gericht gibt: eine Sünde, weil sie an mich nicht glaubt, eine Gerechtigkeit, weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht, ein Gericht, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Noch vieles hätte ich euch zu sagen, doch ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, wird er euch in alle Wahrheit einführen. Er wird nicht aus sich selbst reden; er wird vielmehr reden, was er hört, und wird euch verkünden, was zukünftig ist. Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden.“

6. Das Wiedersehen. „Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, dann werdet ihr mich wiedersehen. Ich gehe nämlich zum Vater.“ Da fragten einige von seinen Jüngern einander: „Was meint

er mit den Worten: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, dann werdet ihr mich wiedersehen? und: Ich gehe zum Vater?" Sie sagten also: „Was meint er mit den Worten: Noch eine kleine Weile? Wir verstehen nicht, was er sagt.“ Jesus merkte, daß sie ihn fragen wollten, und sagte zu ihnen: „Ihr fragt einander, weil ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, dann werdet ihr mich wiedersehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und wehklagen, die Welt aber wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Trauer wird in Freude verwandelt werden. Ihr habt jetzt Trauer, aber ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.“

7. Das Verhältniß Christi und der Seinen zum Vater. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, und eure Freude wird vollkommen sein. Dies habe ich in Gleichnissen zu euch gesprochen. Es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Bildern zu euch sprechen, sondern euch offen Kunde vom Vater geben werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater liebt euch, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; nun verlasse ich die Welt wieder und gehe zum Vater.“ Da sagten seine Jünger: „Siehe, jetzt redest du offen und sprichst nicht mehr in Bildern. Jetzt wissen wir, daß du alles weißt und dich niemand erst zu fragen braucht. Daher glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.“

„Eine größere Liebe hat niemand als der, welcher für seine Freunde sein Leben hingibt“ (Joh. 15, 13).

78. Das hohepriesterliche Gebet Jesu.

Joh. 17, 1—6 9 11 15 17 20 f. 24.

Nun erhob Jesus seine Augen zum Himmel und befete: „Vater, die Stunde ist jetzt gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit

dich dein Sohn verherrliche. Du hast ihm ja Macht über alles Fleisch gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, das ewige Leben schenke. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen und den, welchen du gesandt hast, Jesus Christus. Ich habe dich auf Erden verherrlicht. Ich habe das Werk vollbracht, das du mir aufgetragen hast. Vater, verherrliche auch du mich mit jener Herrlichkeit, die ich schon bei dir hatte, ehe die Welt war.

Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbart, die du mir von der Welt gegeben hast. Ich bitte für sie. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, damit sie eins seien, wie wir es sind. Bewahre sie vor dem Bösen, und heilige sie in der Wahrheit. Aber ich bitte nicht für sie allein, sondern auch für diejenigen, die durch ihr Wort an mich glauben werden. Laß sie vollkommen eins sein, damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit schauen."

79.* Jesus am Ölberg.

Matth. 26, 36—46. Mark. 14, 32—42. Luk. 22, 39—46. Joh. 18, 1 f.

1. **Der Gang nach Gethsemani.** Hierauf begab sich Jesus mit den Aposteln über den Bach Cedron an den Ölberg. Dort war ein Garten, der zu einem Landgut, namens Gethsemani, gehörte. In diesen Garten ging Jesus hinein und sprach zu den Aposteln: „Setzt euch hier nieder, während ich dorthin gehe und bete.“ Nur Petrus, Jakobus und Johannes nahm er mit sich weiter hinein.

2. **Jesu dreimaliges Gebet.** Nun fing Jesus an, traurig zu werden und zu zittern. Er sprach zu den drei Aposteln: „Meine Seele ist bis zum Tode betrübt. Bleibt hier und wacht und betet mit mir!“ Dann ging er einen Steinwurf weit vorwärts, fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch hinweg von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Nach diesem Gebet stand er auf und ging zu den drei Jüngern zurück. Diese aber schliefen vor Traurigkeit. Er weckte sie und sprach zu Petrus: „Simon, du schläfst? Konntest

Ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallt. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach." Darauf ging Jesus wieder hin und betete zum zweiten Male: „Mein Vater, wenn es nicht möglich ist, daß dieser Kelch vorübergehe, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.“ Als er dann zu den Jüngern zurückkam, fand er sie wieder schlafend. Er verließ sie, ging wieder hin und betete zum dritten Male, indem er dieselben Worte sprach.



3. Jesu Todesangst. Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und da Jesus in Todesangst fiel, betete er inständiger, und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde herabrannen. Danach stand Jesus auf vom Gebet, kam zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: „Warum schlaft ihr? Die Stunde ist gekommen, da der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert wird. Steht auf und laßt uns gehen! Seht, der Verräter naht!“

„Er ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze“ (Phil. 2, 8).

80.* Jesu Gefangennahme.

Matth. 26, 47—56. Mark. 14, 43—50. Luk. 22, 47—54. Joh. 18, 3—11 15.

1. **Der Judaskuß.** Während Jesus noch redete, kam Judas und mit ihm eine große Schar Soldaten und Knechte. Sie trugen Laternen und Fackeln, Schwerter und Knüttel. Judas hatte ihnen gesagt: „Den ich küssen werde, der ist es; den ergreift!“ Sobald er nun Jesus sah, ging er zu ihm hin und sprach: „Sei gegrüßt, Meister!“ Und er küßte ihn. Jesus erwiderte ihm: „Freund, wozu bist du gekommen? Mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn?“

2. **Die Ohnmacht der Rotte.** Darauf trat Jesus der Rotte entgegen und fragte sie: „Wen sucht ihr?“ Sie antworteten: „Jesus von Nazareth.“ Jesus sprach: „Ich bin es!“ Da wichen sie zurück und stürzten zu Boden. Jesus fragte sie wiederum: „Wen sucht ihr?“ Sie antworteten: „Jesus von Nazareth.“ Jesus sprach: „Ich habe es euch gesagt, daß ich es bin. Wenn ihr also mich sucht, so laßt diese gehen.“ Da legten sie Hand an ihn.

3. **Der Schwertschlag des Petrus.** Als die Jünger das sahen, sprachen sie: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?“ Und Petrus zog sein Schwert und hieb dem Malchus, einem Knechte des Hohenpriesters, das rechte Ohr ab. Jesus aber sprach zu Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheide! Oder glaubst du nicht, daß mir mein Vater mehr als zwölf Legionen Engel zu Hilfe schicken würde, wenn ich ihn darum bitten wollte? Wie würde aber dann die Schrift in Erfüllung gehen?“ Und er rührte das Ohr des Malchus an und heilte es.

4. **Jesu Gefangennahme.** Nun wurde Jesus ergriffen und gebunden. Alle Jünger verließen ihn und flohen. Nur Petrus und Johannes folgten ihm von ferne.

„Lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen“ (Matth. 11, 29).

81.* Jesus vor Annas und Kaiphas.

Matth. 26, 57—68. Mark. 14, 55—65. Luk. 22, 54. Joh. 18, 12 f. 19—24.

1. **Jesus vor Annas.** Die Rotte führte Jesus zuerst zu Annas. Dieser war der Schwiegervater des Hohenpriesters Kaiphas.

Annas fragte Jesus über seine Jünger und seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Ich habe immer öffentlich gelehrt. Frage die, welche mich gehört haben.“ Da gab ihm einer von den Dienern einen Backenstreich und sagte: „Antwortest du so dem Hohenpriester?“ Jesus entgegnete ihm: „Habe ich unrecht geredet, so beweis es! Habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“

2. Jesu Verhör vor dem Hohen Rat. Annas schickte Jesus gebunden zu Kaiphas, wo sich der Hohe Rat versammelt hatte. Der Hohepriester und der ganze Hohe Rat suchten Zeugnis wider Jesus, um ihn zum Tode verurteilen zu können. Aber sie fanden keins. Die Zeugen, die auftraten, gaben falsches Zeugnis, und ihre Aussagen stimmten nicht überein. Zuletzt kamen noch zwei falsche Zeugen und sprachen: „Dieser hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und nach drei Tagen wieder aufbauen.“ Aber auch ihre Aussagen stimmten nicht überein.

3. Jesu Beschwörung durch den Hohenpriester Kaiphas und seine Verurteilung zum Tode. Da erhob sich der Hohepriester und fragte Jesus: „Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich vorbringen?“ Jesus aber schwieg. Wieder sprach der Hohepriester zu ihm: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott! Sage uns: Bist du der Christus, der Sohn Gottes, des Allerhöchsten?“ Jesus antwortete: „Ja, ich bin es. Und ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.“ Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert! Was brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt selbst die Gotteslästerung gehört. Wie denkt ihr?“ Sie riefen alle: „Er ist des Todes schuldig!“

„Falsche Zeugen erhoben sich gegen mich“ (Ps. 34, 11).

82.* Petrus verleugnet Jesus.

Matth. 26, 69—75. Mark. 14, 66—72. Luk. 22, 54—62. Joh. 18, 15—18 25f.

Petrus und Johannes waren Jesus bis in den Vorhof des Hohenpriesters nachgefolgt. Dort war ein Feuer angezündet, an dem sich die Knechte wärmten; denn es war kalt. Petrus setzte sich zu ihnen, um zu sehen, welchen Ausgang die Sache nehmen werde. Da kam die Türhüterin herzu und sagte: „Du warst auch bei Jesus, dem Galiläer.“ Petrus sagte: „Nein, ich kenne ihn

nicht." Und der Hahn krächte zum ersten Male. Petrus ging zur Torhalle hinaus.

Dort sah ihn eine andre Magd. Sie sprach: „Auch dieser war bei Jesus, dem Nazarener.“ Petrus leugnete abermal und befeuerte: „Ich kenne den Menschen nicht.“

Etwa nach einer Stunde ging Petrus wieder in den Vorhof hinein. Da sprachen die Knechte des Hohenpriesters zu ihm: „Wahrlich, du bist auch einer von denen, die mit ihm waren; du bist ein Galiläer, man kennt dich an der Sprache.“ Unter den Knechten war ein Vetter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte. Dieser sprach: „Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen?“ Petrus leugnete abermal und schwur sogar: „Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet; ich weiß nicht, was ihr sagt.“ Während er noch redete, krächte der Hahn zum zweiten Male. Da wandte sich der Herr um und sah Petrus an. Jetzt erinnerte sich Petrus des Wortes, das der Herr zu ihm gesprochen hatte: „Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

„Wer meint zu stehen, sehe zu, daß er nicht falle“ (1 Kor. 10, 12).

83.* Jesus wird verspottet und abermal vor den Hohen Rat geführt. Judas verzweifelt.

Matth. 26, 67 f.; 27, 1 3—5. Mark. 14, 65 u. 15, 1. Luk. 22, 63—71;
vgl. auch Apg. 1, 16—18.

1. Verspottung des Messias durch jüdische Schergen. Als Jesus verurteilt war, wurde er bis zum Morgen bewacht. Während dieser Zeit verspotteten ihn die Gerichtsdiener. Sie spien in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Andre verhüllten sein Angesicht, gaben ihm Backenstreiche und sprachen: „Weissage uns, Christus, wer dich geschlagen hat.“ Noch viele andre Lästerungen redeten sie wider ihn.

2. Abermalige Verurteilung Jesu in der Morgensitzung des Hohen Rates. Sobald es Tag geworden war, versammelte sich der Hohe Rat noch einmal. Sie ließen Jesus vorführen und sprachen: „Wenn du der Messias bist, so sage es uns!“ Er antwortete ihnen: „Wenn ich es euch sage, so glaubt ihr mir nicht.“ Da

sprachen alle: „Bist du also der Sohn Gottes?“ Er antwortete: „Ja, ich bin es.“ Sie aber schrien: „Was brauchen wir noch Zeugnisse? Wir haben es ja selbst aus seinem Munde gehört.“ Sie erklärten ihn des Todes schuldig und ließen ihn gebunden zu Pilatus fortführen.

3. Das Ende des Verräters. Als Judas sah, daß Jesus zum Tode verurteilt war, wurde er von Reue ergriffen. Er brachte die 30 Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten zurück und sprach: „Ich habe gesündigt; denn ich habe unschuldiges Blut verraten.“ Sie aber sprachen: „Was geht das uns an? Siehe du zu!“ Da warf er das Geld in den Tempel, ging hin und erhängte sich mit einem Stricke.

„Meinen Rücken bot ich denen, die mich schlugen, meine Wangen denen, die mich rauchten; mein Antlitz wandte ich nicht ab von denen, die mich beschimpften und bespion“ (Jf. 50, 6).

84.* Jesus vor Pilatus und Herodes.

Matth. 27, 11—14. Mark. 15, 2—5. Luk. 23, 1—12. Joh. 18, 28—38.

1. Jesus vor Pilatus. Die Juden führten Jesus frühmorgens zum römischen Landpfleger Pontius Pilatus. Die Hohenpriester und Ältesten gingen aber nicht in das Gerichtsgebäude hinein; denn sie wollten zur Osterzeit nicht unrein werden. Daher kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte sie: „Welche Klage habt ihr gegen diesen Menschen?“ Sie antworteten: „Wenn er kein Missetäter wäre, so hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert.“ Pilatus sprach: „So nehmt ihn hin und richtet ihn nach euerm Gesetze!“ Die Juden aber sagten: „Uns ist nicht erlaubt, jemand zu töten.“

2. Die Anklage wider Jesus. Dann fingen sie an, Jesus anzuklagen. Sie sprachen: „Er wiegelt das Volk auf, verbietet, dem Kaiser Steuer zu geben, und sagt, er sei der Christus, der König.“ Jesus antwortete nichts auf alle diese Anklagen. Pilatus sprach zu ihm: „Hörst du nicht, welche schlimme Dinge sie gegen dich aussagen?“ Jesus aber schwieg, so daß sich der Landpfleger sehr verwunderte.

3. Pilatus findet keine Schuld an Jesus. Da ging Pilatus in das Gerichtsgebäude hinein, ließ Jesus vorführen und fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“ Jesus erwiderte: „Ja, ich bin ein König, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt. Ich bin

dazu in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme." Pilatus sprach: „Was ist Wahrheit?"

Nun begab sich Pilatus wieder zu den Hohenpriestern und Ältesten hinaus und sprach zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen." Sie aber riefen: „Er wiegelt alles Volk auf, von Galiläa an bis nach Jerusalem." Als Pilatus Galiläa nennen hörte, fragte er: „Ist dieser Mensch ein Galiläer?" Wie er erfuhr, Jesus sei aus dem Machtbereich des Herodes, ließ er ihn zu diesem führen. Herodes hielt sich in jenen Tagen auch in Jerusalem auf.

4. Jesus vor Herodes. Herodes freute sich, als er Jesus sah. Er hatte schon vieles von ihm gehört und hoffte, ein Wunder von ihm zu sehen. Er richtete deshalb viele Fragen an ihn; aber Jesus antwortete ihm nichts. Da verhöhnte ihn Herodes mit seinen Hofleuten, ließ ihm zum Spott ein weißes Kleid anziehen und schickte ihn so zu Pilatus zurück. An diesem Tage wurden Herodes und Pilatus Freunde; vorher lebten sie in Feindschaft miteinander.

„Er wurde unter die Sünder gerechnet" (Jf. 53, 12).

85.* Jesus wird dem Barabbas nachgesetzt, gepeinigt und mit Dornen gekrönt.

Matth. 27, 15—23 26—30. Mark. 15, 6—19. Luk. 23, 13—25.

Joh. 18, 39—19, 3.

1. Der unschuldige Jesus wird dem Mörder Barabbas nachgesetzt und gepeinigt. Pilatus erkannte, daß die Hohenpriester und Ältesten Jesus aus Neid ausgeliefert hatten. Er suchte ihn deshalb freizugeben. Auch die Frau des Pilatus ließ ihrem Manne sagen: „Habe nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute sonetwegen im Traume viel gelitten."

Es war Brauch, daß der Landpfleger am Osterfest den Juden einen Gefangnen freigab, den sie wollten. Damals war ein berühmter Mörder und Aufrührer, namens Barabbas, im Gefängnis. Pilatus sprach also zu dem versammelten Volke: „Wen soll ich euch freigeben — Barabbas oder Jesus, welcher der Christus genannt wird?" Die Hohenpriester und Ältesten



heßten das Volk auf, und die ganze Menge schrie: „Weg mit diesem, den Barabbas gib uns frei!“

Hierauf sprach Pilatus: „Was soll ich denn mit Jesus machen?“ Da schrien sie alle: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Pilatus erwiderte ihnen: „Was hat er denn Böses getan? Ich finde keine Todesschuld an ihm. Ich will ihn also züchtigen lassen und freigegeben.“ Und Pilatus gab den Barabbas frei, Jesus aber ließ er wegführen und geißeln.

2. Jesu Dornenkrönung und Verspottung. Als die Soldaten Jesus geißelt hatten, führten sie ihn in den Hof des Gerichtsgebäudes und versammelten die ganze Rotte um ihn. Sie zogen ihm die Kleider aus, legten ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt. Dann gaben sie ihm ein Rohr in die rechte Hand. Sie beugten nun zum Spott das Knie vor ihm und sprachen: „Sei gegrüßt, König der Juden!“ Andre spien ihn an, gaben ihm Backenstrieche, nahmen das Rohr und schlugen ihn damit auf's Haupt.

„Unser's Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm, und durch seine Wunden werden wir geheilt“ (Jf. 53, 5).

86*. Jesus wird dem Volke vorgestellt und zum Tode verurteilt.

Matth. 27, 24 f. Joh. 19, 4—16.

1. **Ecce homo.** Jetzt ging Pilatus wieder zu den Juden hinaus und sprach: „Seht, ich bringe ihn wieder zu euch heraus, damit ihr erkennt, daß ich keine Schuld an ihm finde.“ Jesus trat also hinaus vor das Volk mit der Dornenkrone auf dem Haupt und im Purpurmantel. Pilatus sprach: „Seht, welch ein Mensch!“

2. **Die Juden fordern Jesu Tod wegen Gotteslästerung.** Die Hohenpriester aber und ihre Diener schrien: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Pilatus sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Die Juden erwiderten: „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem muß er sterben; denn er hat sich selbst zum Sohne Gottes gemacht.“ Als Pilatus diese Worte hörte, fürchtete er sich noch mehr. Er ging wieder in das Gerichtsgebäude hinein und sprach zu Jesus: „Woher bist du?“ Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: „Mir gibst du keine Antwort? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe,



bich freizugeben?" Jesus antwortete: „Du hättest keine Macht, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.“

3. Die Juden berufen sich auf den Kaiser. Nun suchte Pilatus erst recht, Jesus freizugeben. Die Juden aber schrien: „Wenn du diesen freigibst, so bist du kein Freund des Kaisers.“ Da setzte sich Pilatus auf den Richterstuhl. Es war ungefähr um die sechste Stunde. Er sprach zu den Juden: „Seht euern König!“ Diese aber schrien: „Hinweg, hinweg! Kreuzige ihn!“ Pilatus erwiderte: „Euern König soll ich kreuzigen?“ Die Hohenpriester antworteten: „Wir haben keinen König außer dem Kaiser.“

4. Pilatus spricht das Todesurteil. Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete. Der Lärm wurde immer größer. Da nahm er Wasser, wusch die Hände vor dem Volk und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; seht ihr zu!“ Das ganze Volk antwortete: „Sein Blut komme über uns und unsre Kinder!“ Da übergab Pilatus ihnen Jesus zur Kreuzigung.

„Ich bin ein Wurm und kein Mensch, das Gespött der Menschen und die Verachtung des Volkes“ (Ps. 21, 7 f.).

87.* Jesus wird gekreuzigt.

Matth. 27, 31—38. Mark. 15, 20—28. Luk. 23, 26—33. Joh. 19, 17—24.

1. Jesus trägt sein Kreuz. Die Soldaten nahmen Jesus den Purpurmantel ab, zogen ihm seine Kleider an und führten ihn zur Kreuzigung fort. Jesus trug selbst sein Kreuz. So ging er zu dem Orte hinaus, der Golgotha oder Kalvarienberg, d. i. Schädelstätte, heißt. Mit ihm wurden zwei Straßenräuber und Mörder zur Kreuzigung hinausgeführt.

2. Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen. Ein Mann von Cyrene, namens Simon, kam eben vom Felde her und wollte vorübergehen. Die Soldaten zwangen ihn, Jesus das Kreuz nachzutragen.

3. Jesus tröstet die weinenden Frauen. Eine große Volksmenge zog mit Jesus hinaus. Darunter waren auch Frauen, die ihn beklagten und beweinten. Jesus wandte sich zu ihnen und sprach: „Ihr Töchter Jerusalems, weint nicht über mich, sondern weint über euch und eure Kinder! Denn es werden Tage kommen, da

man zu den Bergen sagen wird: Fallt über uns! und zu den Hügeln: Bedeckt uns! Denn wenn das am grünen Holze geschieht, was wird dann mit dem dürren geschehen?"

4. Jesus wird gekreuzigt. Als Jesus auf dem Kalvarienberg ankam, reichten ihm die Soldaten Wein, der mit Myrrhe und Galle gemischt war. Er kostete davon, wollte ihn aber nicht trinken. Dann kreuzigten sie ihn. Mit ihm kreuzigten sie die zwei Missetäter, den einen zur Rechten, den andern zur Linken, Jesus aber in der Mitte.



5. Die Aufschrift am Kreuze. Über das Haupt Jesu ließ Pilatus eine Aufschrift setzen. Sie war hebräisch, lateinisch und griechisch geschrieben und lautete: „Jesus von Nazareth, der König der Juden.“ Die Hohenpriester aber sprachen zu Pilatus: „Schreib nicht: Der König der Juden, sondern: Dieser hat gesagt: Ich bin der König der Juden.“ Pilatus antwortete: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“

6. Jesu Kleider werden verteilt. Als die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider. Sie machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil. Der Leibrock aber

war von oben an in einem Stück gewebt und daher ohne Naht. Sie wollten ihn also nicht zerschneiden und warfen deshalb das Loß darüber. Dann setzten sie sich und bewachten Jesus.

„Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt und alle meine Gebeine gezählt. Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und das Loß geworfen über mein Gewand“ (Ps. 21, 19).

88.* Jesus spricht die sieben letzten Worte und stirbt.

Matth. 27, 39—56. Mark. 15, 29—41. Luk. 23, 35—49. Joh. 19, 25—30.

1. **Gebet für die Feinde.** Viele von denen, die am Kreuze vorübergingen, lästerten Jesus, schüttelten den Kopf und sagten: „Du zerstörst ja den Tempel Gottes und baust ihn in drei Tagen wieder auf; hilf dir selbst! Wenn du der Sohn Gottes bist, so steig herab vom Kreuze!“ In ähnlicher Weise spotteten die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Ältesten, indem sie sagten: „Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er herab vom Kreuze, und wir wollen an ihn glauben.“ Jesus aber befete: „Vater, verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“

2. **Begnadigung des reuigen Schächers.** Auch einer der Schächer, die mit ihm gekreuzigt waren, lästerte ihn und sagte: „Wenn du der Messias bist, so hilf dir selbst und uns!“ Doch der andre verwies es ihm und sprach: „Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch die gleiche Strafe erleidest? Wir empfangen, was wir verdient haben; dieser aber hat nichts Böses getan.“ Hierauf sprach er zu Jesus: „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!“ Jesus erwiderte ihm: „Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!“

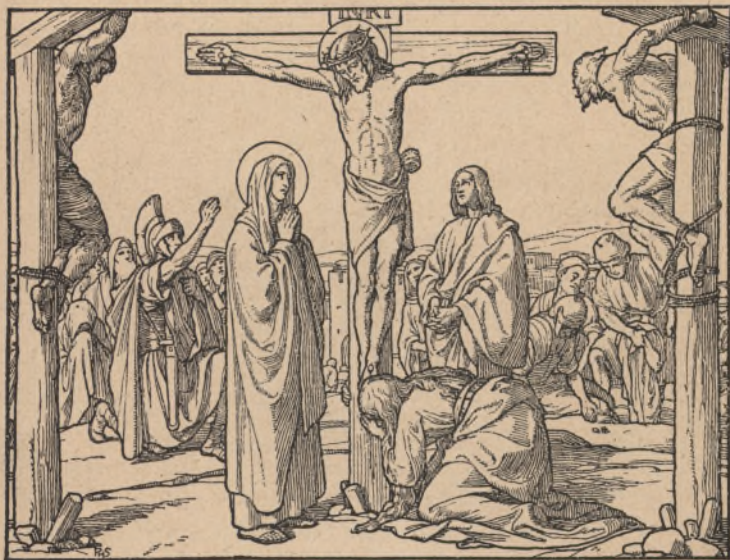
3. **Trostwort für die Mutter Jesu und den Liebesjünger.** Neben dem Kreuze standen die Mutter Jesu und der Jünger, den Jesus liebte. Als Jesus sie erblickte, sprach er zu seiner Mutter: „Frau, siehe da deinen Sohn!“ und zu dem Jünger: „Siehe da deine Mutter!“ Von dieser Stunde an nahm der Jünger die Mutter Jesu zu sich.

4. **Jesu Verlassenheit.** Um die sechste Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land, die bis zur neunten Stunde dauerte.

Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

5. **Die drei letzten Worte.** Nach einer Weile sprach Jesus: „Mich dürstet!“ Da füllte ein Soldat einen Schwamm mit Essig, steckte ihn an ein Rohr und gab ihm zu trinken. Als Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht!“ Dann rief er mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ Nach diesen Worten neigte er sein Haupt und gab den Geist auf.

6. **Wunder beim Tode Jesu.** Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten in zwei Stücke. Die Erde



bebte, Felsen zersprangen; Gräber öffneten sich, und viele Leiber der entschlafnen Heiligen standen auf. Der Hauptmann und die Soldaten, die Jesus bewachten, wurden von Schrecken ergriffen. Sie sprachen: „Wahrlich, dieser Mensch war gerecht; er war Gottes Sohn!“ Auch das anwesende Volk schlug an die Brust und kehrte schweigend nach Jerusalem zurück.

„O ihr alle, die ihr vorübergeht, habt acht und schaut, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze“ (Klagel. 1, 12).

89.* Eröffnung der Seite Jesu und sein Begräbniß.

Matth. 27, 57—66. Mark. 15, 42—47. Luk. 23, 50—56. Joh. 19, 31—42.

1. **Eröffnung der Seite Jesu.** Die Juden wollten nicht, daß die Gekreuzigten den Sabbat über hängen blieben. Sie bat'en daher Pilatus, man möge jenen die Gebeine zerschlagen und die Leichname herabnehmen. Da kamen die Soldaten und zerschlugen den beiden Verbrechern die Gebeine. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon gestorben war, zerschlugen sie ihm die



Gebeine nicht, sondern einer von den Soldaten öffnete mit einer Lanze die Seite Jesu. Sogleich floß Blut und Wasser heraus.

2. **Die Kreuzabnahme.** Gegen Abend ging Joseph von Arimathäa zu Pilatus und bat um Jesu Leichnam. Joseph war ein reicher und angesehener Rathsherr und gehörte im geheimen zu den Jüngern Jesu. Pilatus schenkte ihm den Leichnam. Zu Joseph gesellte sich Nikodemus, derselbe, der einst während der Nacht zu Jesus gekommen war. Sie nahmen den Leichnam Jesu vom Kreuz ab, wickelten ihn in reine Leinwand und legten nach dem Brauche der Juden wohlriechende Kräuter hinein.

3. Das Begräbniß. Nahe bei dem Orte, wo Jesus gekreuzigt worden war, hatte Joseph einen Garten. In diesem Garten befand sich ein Grab, in das noch niemand gelegt worden war. Joseph hatte es für sich selbst in einen Felsen hauen lassen. In dieses neue Grab legten sie den Leichnam Jesu und wälzten einen großen Stein vor die Tür. Magdalena aber und andre Frauen, die dem Herrn aus Galiläa gefolgt waren, saßen unterdessen dem Grabe gegenüber und gaben acht, wohin der Leichnam gelegt wurde.

4. Die Grabeswache. Am andern Tage kamen die Hohenpriester und Phariseer zu Pilatus und sprachen: „Herr, wir erinnern uns, daß dieser Verführer, als er noch am Leben war, sagte: Nach drei Tagen werde ich wieder auferstehen. Laß also das Grab bis auf den dritten Tag bewachen, damit nicht etwa seine Jünger kommen, den Leichnam stehlen und dem Volke sagen: Er ist von den Toten auferstanden. Dieser letzte Betrug wäre schlimmer als der erste.“ Pilatus sprach zu ihnen: „Ihr sollt eine Wache haben. Geht hin und laßt das Grab bewachen, wie es euch gut scheint.“ Sie gingen also hin, versiegelten den Stein und stellten Wächter vor das Grab.

„Du wirst meine Seele nicht in der Unterwelt lassen und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung“ (Ps. 15, 10).

Jesu Verherrlichung.

90.* Jesu Auferstehung.

Matth. 28, 1—7. Mark. 16, 1—7. Luk. 24, 1—7. Joh. 20, 1 f.

1. Jesu Auferstehung. Beim Anbruch des dritten Tages stand Jesus von den Toten auf und ging glorreich aus dem Grabe hervor. Und siehe, es entstand ein starkes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, wälzte den Stein hinweg und setzte sich darauf. Sein Gesicht war wie der Bliß, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter zitterten aus Furcht vor ihm und waren wie tot.

2. Die Frauen am Grabe Jesu. Beim Morgengrauen gingen Maria Magdalena und andre Frauen zum Grabe

hinaus, um den Leichnam Jesu zu salben. Unterwegs sprachen sie zueinander: „Wer wird uns den Stein von der Tür des Grabes wegwälzen?“ Als sie aber dort ankamen, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war. Da kehrte Magdalena sogleich um, eilte zu Petrus und Johannes und sagte: „Sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen!“

3. Die Osterbotschaft des Engels. Die andern Frauen aber gingen in das Grab hinein. Da sahen sie zwei Engel in weißen Kleidern. Die Frauen erschrakten und senkten ihre Augen zur



Erde. Der Engel aber, der zur Rechten saß, sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht mehr hier. Seht da den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten. Aber geht jetzt, und sagt es seinen Jüngern und Petrus: Er wird euch vorausgehen nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“

„O Tod, wo ist dein Sieg? O Tod, wo ist dein Stachel?“
(1 Kor. 15, 55).

91. Jesus erscheint der Maria Magdalena und den andern Frauen. Die Hohenpriester bestechen die Wächter.

Matth. 28, 8—15. Mark. 16, 9—11. Luk. 24, 8—12. Joh. 20, 3—18.

1. Petrus und Johannes am Grabe Jesu. Unterdessen eilten Petrus und Johannes zum Grabe. Auch Magdalena kam zurück. Petrus und Johannes gingen in das Grab hinein und sahen die leinenen Grabtücher daliegen, auch das Schweiß Tuch, das auf seinem Haupte gewesen war. Es lag nicht bei den andern Leinentüchern, sondern zusammengefaltet an besondrer Stelle. Beide begaben sich wieder nach Hause.

2. Jesus erscheint der Maria Magdalena. Magdalena aber blieb außerhalb des Grabes stehen und weinte. Als sie dann hineinschaute, sah sie zwei Engel in weißen Kleidern. Diese sprachen zu ihr: „Weib, warum weinst du?“ Sie antwortete: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“ Hierauf wandte sie sich um und sah Jesus vor sich stehen, erkannte ihn aber nicht. Jesus fragte sie: „Weib, warum weinst du? Wen suchst du?“ In der Meinung, es sei der Gärtner, sprach sie zu ihm: „Herr, wenn du ihn fortgetragen hast, so sage mir, wohin du ihn gelegt hast, damit ich ihn holen kann.“ Da sprach Jesus zu ihr: „Maria!“ Und sie erkannte ihn, fiel ihm zu Füßen und rief aus: „Meister!“ Jesus aber sprach zu ihr: „Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren. Geh hin und sage meinen Brüdern: Ich fahre hinauf zu meinem Vater und euerm Vater, zu meinem Gott und euerm Gott.“ Magdalena ging hin und verkündete den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen, und dies hat er zu mir gesagt.“

3. Jesus erscheint den andern Frauen. Dann begegnete Jesus auch den andern Frauen, die zum Grabe gekommen waren. Er sprach zu ihnen: „Seid gegrüßt!“ Sie traten hinzu, umfaßten seine Füße und beseten ihn an. Da sprach Jesus zu ihnen: „Geht, verkündet meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen sollen; dort werden sie auch sehen.“ Nun eilten die Frauen und verkündeten alles den Jüngern. Diese aber hielten die Erzählung für ein Märchen und glaubten ihnen nicht.

4. Die Hohenpriester befehlen die Wächter. Einige von den Wächtern am Grabe meldeten den Hohenpriestern, was sich ereignet hatte. Diese versammelten die Ältesten und hielten Rat. Dann gaben sie den Soldaten viel Geld und sprachen zu ihnen: „Sagt den Leuten: Seine Jünger sind während der Nacht gekommen und haben den Leichnam gestohlen, während wir schliefen.“ Die Wächter nahmen das Geld und sagten, wie sie angewiesen waren.

„Ist Christus nicht auferstanden, so ist vergeblich unsre Predigt und euer Glaube“ (1 Kor. 15, 14).

92. Jesus erscheint zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus.

Mark. 16, 12 f. Luk. 24, 13—35.

1. Die Jünger gestehen dem „Fremdling“ ihre Zweifel. An demselben Tage gingen zwei Jünger von Jerusalem nach der Ortschaft Emmaus. Sie sprachen miteinander über alles, was sich zugefragt hatte. Da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Sie erkannten ihn aber nicht. Jesus sprach zu ihnen: „Was für Reden führt ihr miteinander, und warum seid ihr traurig?“ Einer von ihnen, namens Kleophas, antwortete: „Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem, der nicht weiß, was dort in diesen Tagen geschehen ist?“ Sie erzählten sodann von Jesus und sprachen: „Die Hohenpriester haben ihn zur Todesstrafe überliefert und gekreuzigt. Wir aber hofften, er werde Israel erlösen.“

2. Der „Fremdling“ erklärt den Jüngern die messianischen Weissagungen. Da sprach Jesus zu ihnen: „O ihr Unverständigen! Wie langsam ist euer Herz, alles zu glauben, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ Nun fing er bei Moses an, ging alle Propheten durch und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm geschrieben steht.

3. Die Jünger erkennen den Herrn am Brodbrechen. Unterdessen waren sie nahe zu dem Orte gekommen, wohin sie gingen. Jesus stellte sich, als wollte er weitergehen. Die Jünger aber nötigten ihn mit den Worten: „Bleib bei uns; denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt.“ Und

Jesus ging mit ihnen hinein. Während er dann mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Er aber verschwand aus ihren Augen. Nun sprachen sie zueinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Wege redete und uns die Schrift aufschloß?“

4. Die Jünger teilen die Erscheinung den Aposteln in Jerusalem mit. Noch in derselben Stunde machten sie sich auf und gingen nach Jerusalem zurück. Sie fanden die Apostel und die andern Jünger versammelt. Diese riefen ihnen zu: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen!“ Nun erzählten auch sie, was sich auf dem Wegegetragen habe und wie sie ihn am Brodbrechen erkannt hätten.

„Wir müssen mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden“ (Röm. 8, 17).

93.* Jesus erscheint wiederholt den Jüngern im Saale zu Jerusalem.

Luk. 24, 36—43. Joh. 20, 19—29.

1. Jesus erscheint den Jüngern und ißt mit ihnen. An jenem Abend also waren die Apostel und andre Jünger in einem Saale zu Jerusalem beisammen. Aus Furcht vor den Juden hatten sie die Türen verschlossen. Während nun die zwei Jünger, die von Emmaus zurückgekehrt waren, noch redeten, stand Jesus mitten unter ihnen und sprach: „Der Friede sei mit euch! Ich bin es, fürchtet euch nicht!“ Sie erschraken und meinten einen Geist zu sehen. Er aber sprach zu ihnen: „Seht meine Hände und meine Füße; ich bin es selbst. Tastet und seht! Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr es an mir seht.“ Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße und seine Seite. Da sie aber vor Freude noch nicht glauben wollten, fragte er sie: „Habt ihr etwas zu essen?“ Sie legten ihm einen Teil von einem gebratnen Fisch und eine Honigscheibe vor. Er aß davon vor ihren Augen und gab ihnen das übrige zu essen.

2. Jesus setzt das Sakrament der Buße ein. Wiederum sprach Jesus: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat,

so sende ich euch." Nach diesen Worten hauchte er sie an und sprach: „Empfangt den Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten." Und er verschwand aus ihren Augen.

3. Jesus zeigt dem Thomas seine Wundmale. Thomas, einer von den Zwölfen, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die andern Jünger erzählten ihm: „Wir haben den Herrn gesehen." Er aber erwiderte ihnen: „Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger an die Stelle der Nägel und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich es nicht." Nach acht Tagen waren die Apostel wieder im Saale versammelt, und Thomas war bei ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren herein, trat in ihre Mitte und sprach: „Friede sei mit euch!" Dann sagte er zu Thomas: „Lege deinen Finger hierher und sieh meine Hände; reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig." Thomas antwortete und sprach zu ihm: „Mein Herr und mein Gott!" Jesus aber sprach zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt. Selig, die nicht sehen und doch glauben."

94.* Jesus überträgt dem Petrus das oberste Hirtenamt.

Joh. 21, 1—23.

1. Jesus segnet den Fischfang der Jünger. Von Jerusalem kehrten die Jünger nach Galiläa zurück, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Eines Tages waren sieben am See Genesareth beisammen, darunter Petrus, Jakobus und Johannes. Sie fuhren abends zum Fischen hinaus, fingen aber nichts in jener Nacht. Als es Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Die Jünger erkannten ihn aber nicht. Jesus fragte sie: „Kinder, habt ihr etwas zu essen?" Sie antworteten: „Nein!" Und er sprach zu ihnen: „Werft das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus, so werdet ihr etwas finden." Sie warfen es aus und vermochten das Netz wegen der Menge der Fische kaum empor-

zuziehen. Da sprach Johannes zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Als Petrus dies hörte, sprang er ins Meer und schwamm ans Ufer. Die andern Jünger folgten im Schiffe und zogen das Netz mit den Fischen nach. Am Lande sahen sie ein Kohlenfeuer, einen Fisch darauf und Brot daneben. Jesus sprach: „Bringt von den Fischen her, die ihr eben gefangen habt!“ Petrus stieg in das Schiff und zog das Netz ans Land. 153 große Fische waren darin, und doch zerriß das Netz nicht. Jesus sprach zu ihnen: „Kommt und eßt!“ Dann reichte er ihnen das Brot und den Fisch.



2. Jesus überträgt dem Petrus das oberste Hirtenamt. Als sie gegessen hatten, sprach Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich mehr als diese?“ Petrus antwortete: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe.“ Jesus sprach zu ihm: „Weide meine Lämmer.“ Dann fragte er zum zweiten Mal: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich?“ Petrus antwortete: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe.“ Jesus sprach: „Weide meine Lämmer.“ Und er fragte ihn zum dritten Mal: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich?“ Da wurde Petrus traurig und sagte: „Herr, du weißt alles; du weißt, daß ich dich liebe.“ Jesus sprach zu ihm: „Weide meine Schafe.“

3. Jesus sagt dem Petrus den Märtertod voraus. Dann fuhr Jesus fort: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du noch jung warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und dich führen, wohin du nicht willst.“ Mit diesen Worten deutete Jesus an, durch welche Todesart er Gott verherrlichen sollte.

„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18).

95.* Jesu Himmelfahrt.

Matth. 28, 16—20. Mark. 16, 14—20. Luk. 24, 44—53.

Apg. 1, 4—12. 1 Kor. 15, 5 f.

1. Jesu Missions- und Taufgebot. Nach der Auferstehung blieb Jesus noch 40 Tage auf Erden. Durch viele Beweise zeigte er den Aposteln, daß er lebe. Er redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Auch andern Jüngern erschien er, einmal sogar mehr als 500 zugleich. Als er eines Tages den Aposteln auf einem Berg in Galiläa erschien, sprach er zu ihnen: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Geht also hin und lehrt alle Völker und tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“

2. Jesu Abschiedsrede. Zum letztenmal erschien Jesus den Elfen am 40. Tage im Saale zu Jerusalem, während sie bei Tische saßen. Er befahl ihnen, in Jerusalem zu bleiben, bis sie den Heiligen Geist empfangen hätten. Dann sprach er zu ihnen: „Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen. Wer glaubt und sich taufen läßt, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Jenen, die glauben, werden diese Wunderzeichen folgen: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben; und wenn sie etwas Tödliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden. Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.“

3. Jesu Himmelfahrt. Hierauf führte Jesus die Apostel hinaus an den Ölberg, erhob seine Hände und segnete sie. Und sie segnend, schied er von ihnen und fuhr in den Himmel auf. Die Apostel beteten ihn an und schauten ihm nach, bis ihn eine Wolke ihren Blicken entzog. Während sie noch emporschauten, siehe, da standen zwei Engel in weißen Kleidern neben ihnen und sprachen: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel hinauf? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird



ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt auf-fahren sehen in den Himmel.“ Nun kehrten die Apostel mit großer Freude vom Ölberg nach Jerusalem zurück.

„Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, so sucht, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Was droben ist, habt im Sinne, nicht was auf Erden ist“ (Kol. 3, 1 f.).

„Noch viele andre Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Wollte man alles einzeln aufschreiben, was Jesus getan hat, so würde wohl die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären“ (Joh. 20, 30; 21, 25).

Apostelgeschichte

96. Wahl des Apostels Matthias.

Apg. 1, 15—26.

Als die Apostel nach Jerusalem zurückgekehrt waren, begaben sie sich in den Speisesaal. Sie verharrten einmütig im Gebet. Maria, die Mutter Jesu, und andre fromme Frauen und Jünger waren bei ihnen.

An einem dieser Tage trat Petrus auf inmitten der Brüder. Die Versammlung bestand aus etwa 120 Personen. Er sprach: „Liebe Brüder! An Stelle des Judas soll ein anderer das Amt eines Apostels erhalten, damit er Zeugnis von Jesu Auferstehung ablege. Er muß deshalb aus jenen Männern gewählt werden, die mit uns in der ganzen Zeit zusammen waren, da der Herr Jesus unter uns wandelte.“ Da schlug man zwei vor, nämlich Joseph mit dem Beinamen Barsabäs, und Matthias. Dann beteten sie: „O Herr, du kennst die Herzen aller. Zeige an, wen von diesen beiden du erwählt hast.“ Sie warfen nun das Los. Das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln beigezählt.

„Niemand darf sich diese Würde anmaßen, sondern er muß von Gott berufen sein“ (Hebr. 5, 4).

97.* Herabkunft des Heiligen Geistes.

Apg. 2, 1—41.

1. Herabkunft des Heiligen Geistes. Am Pfingstfest waren alle an demselben Orte beisammen. Da entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen wie bei einem Sturmwind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Zungen wie von Feuer erschienen und ließen sich auf jeden einzelnen von ihnen nieder. Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und fingen an in verschiednen Sprachen zu reden. Wegen des Festes waren damals Juden aus allen Nationen in Jerusalem. Als nun das Brausen entstand, ließen die Leute zusammen. Sie staunten und sprachen: „Sind nicht alle, die da reden, Galiläer? Wie kommt es, daß jeder von uns sie in der eignen Mutter-

sprache reden hört? Was soll dies bedeuten?" Andre dagegen spotteten und sagten: „Sie sind voll süßen Weines.“

2. Die Predigt des hl. Petrus. Da trat Petrus mit den Elfen vor, erhob seine Stimme und sprach: „Diese sind nicht betrunken, wie ihr meint. Es ist ja erst die dritte Stunde des Tages. Aber es ist die Verheißung des Propheten Joel in Erfüllung gegangen: ‚In den letzten Tagen wird es geschehen, spricht der Herr, da will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch.‘ Ihr Männer von Israel, hört meine Worte: Jesus von Nazareth wurde bei



euch durch mächtige Taten und Wunderzeichen von Gott beglaubigt. Ihr aber habt ihn durch die Hände der Gottlosen ans Kreuz geschlagen und getötet. Diesen Jesus hat Gott auferweckt; davon sind wir alle Zeugen. Nachdem er nun zur Rechten Gottes erhöht ist, hat er jetzt den Heiligen Geist ausgegossen, wie ihr seht und hört. So erkenne denn das ganze Haus Israel mit Sicherheit, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Messias gemacht hat.“

3. Wirkung der Predigt: 3000 Gläubige. Diese Rede ging ihnen tief zu Herzen. Sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: „Brüder, was sollen wir tun?“ Petrus erwiderte ihnen:

„Tut Buße und laßt euch im Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden! Dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ Die nun das Wort des Petrus bereitwillig annahmen, wurden getauft, und es wurden an jenem Tage gegen 3000 Seelen in die Kirche aufgenommen.

„Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“ (Matth. 3, 11).

98. Heilung eines Lahmgeborenen.

Apg. 3, 1—4, 22.

1. **Heilung eines Lahmgeborenen.** Eines Tages gingen Petrus und Johannes miteinander in den Tempel hinauf. Am Tore, durch das sie eintraten, lag ein Mann, der von Geburt an lahm war. Er wurde täglich hierhergetragen, um von denen ein Almosen zu erbitten, die zum Tempel kamen. Als er Petrus und Johannes sah, bat er um eine Gabe. Petrus aber sprach zu ihm: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ Dann faßte er ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf, und plötzlich wurden seine Füße gefestigt. Der Geheilte sprang auf, ging mit den zwei Aposteln in den Tempel hinein und lobte Gott. Das Volk geriet hierüber in Staunen und eilte den Aposteln nach.

2. **Predigt des hl. Petrus.** Da sprach Petrus: „Ihr Männer von Israel, warum wundert ihr euch hierüber? Oder warum seht ihr uns an, als hätten wir aus eigener Kraft bewirkt, daß dieser umhergeht? Der Gott unsrer Väter hat seinen Sohn Jesus verherrlicht, den ihr ausgeliefert habt, als ihn Pilatus freigeben wollte. Ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und verlangt, daß man euch einen Mörder freigebe. Den Urheber des Lebens habt ihr gekötet; aber Gott hat ihn auferweckt. Dafür sind wir Zeugen. Durch den Glauben an seinen Namen ist diesem Manne, den ihr kennt, die vollkommene Gesundheit gegeben worden. Aber ich weiß, liebe Brüder, daß ihr aus Unwissenheit gehandelt habt. Tut also Buße und bekehrt euch, damit eure Sünden getilgt werden.“

3. **Verhaftung der Apostel Petrus und Johannes und ihr Verhör vor dem Hohen Rat.** Während Petrus und Johannes

noch redeten, kamen die Priester mit der Tempelwache, legten Hand an sie und warfen sie ins Gefängnis. Viele indes, welche die Rede gehört hatten, wurden gläubig, und die Zahl der gläubigen Männer stieg bis auf 5000. Am andern Tage versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten, ließen die Apostel vorführen und fragten: „Mit welcher Vollmacht oder in wessen Namen habt ihr das getan?“ Da sprach Petrus, vom Heiligen Geist erfüllt, zu ihnen: „Kund sei euch allen und dem ganzen Volke Israel: Im Namen unsers Herrn Jesus Christus, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat, steht dieser gesund vor euch. Jesus ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem andern Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir selig werden sollen.“

4. Freilassung der beiden Apostel. Die Richter ließen die beiden Apostel aus der Ratsversammlung hinausführen. Dann hielten sie miteinander Rat. Sie sprachen: „Was fangen wir mit diesen Menschen an? Ein offenkundiges Wunder ist geschehen. Allen Bewohnern Jerusalems ist es bekannt, und wir können es nicht leugnen. Damit es aber nicht noch mehr unter dem Volke verbreitet werde, wollen wir ihnen streng verbieten, zu irgend einem Menschen in diesem Namen zu reden. Sie riefen also die Apostel wieder herein und befahlen ihnen, durchaus nicht mehr im Namen Jesu zu lehren. Petrus und Johannes aber antworteten und sprachen: „Urtheilt selbst, ob es recht wäre, euch mehr zu gehorchen als Gott? Wir können unmöglich von dem schweigen, was wir gesehen und gehört haben.“ Darauf drohten ihnen die Richter und entließen sie.

„Wer an mich glaubt, wird die Werke vollbringen, die ich vollbringe“ (Joh. 14, 12).

99. Ananias und Saphira.

Apg. 2, 42—47; 4, 32—37; 5, 1—11.

1. Das heilige Leben der ersten Christen. Die Gläubigen beharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brot-

brechens und im Gebet. Täglich kamen sie einmütig im Tempel zusammen, lobten Gott und waren beim ganzen Volke beliebt. Der Herr aber vermehrte täglich die Zahl derer, die selig werden sollten. Alle waren ein Herz und eine Seele. Nicht ein einziger betrachtete das, was er besaß, als sein Eigentum, sondern sie hatten alles miteinander gemeinsam. Auf allen ruhte die Gnade in reichem Maße, und kein Dürftiger befand sich unter ihnen. Alle nämlich, die Felder oder Häuser besaßen, verkauften sie freiwillig, brachten den Erlös und legten ihn zu den Füßen der Apostel. Davon wurde jedem nach Bedarf zugeteilt.

2. Ananias und Saphira werden mit plötzlichem Tode bestraft. Ein Mann, namens Ananias, verkaufte gemeinsam mit seiner Frau Saphira auch einen Acker. Mit Wissen seiner Frau behielt Ananias einen Teil des erlösten Geldes zurück und legte den andern zu den Füßen der Apostel nieder. Da sprach Petrus: „Ananias, warum hat der Satan dein Herz versucht, den Heiligen Geist zu belügen und einen Teil von dem Kaufpreis des Ackers zurückzubehalten? Konntest du nicht den Acker behalten? Und wenn du ihn verkauftest, konntest du nicht über den Erlös frei verfügen? Warum hast du in deinem Herzen eine solche Tat beschlossen? Nicht Menschen hast du belogen, sondern Gott.“ Bei diesen Worten fiel Ananias zu Boden und war auf der Stelle tot. Junge Männer trugen den Leichnam hinaus und begruben ihn.

Ungefähr drei Stunden später kam auch Saphira, ohne zu wissen, was geschehen war. Petrus fragte sie: „Sage mir: Habt ihr den Acker für so viel verkauft?“ Sie antwortete: „Ja, für so viel.“ Da sprach Petrus zu ihr: „Warum seid ihr miteinander übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die deinen Mann begraben haben, stehen vor der Tür und werden auch dich hinaustragen.“ Augenblicklich stürzte sie zu seinen Füßen nieder und gab den Geist auf. Die jungen Männer kamen herein, trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Manne. Eine große Furcht kam über die ganze Gemeinde und über alle, die es hörten.

„Als nun die Saat wuchs und Frucht ansehte, kam auch das Unkraut zum Vorschein“ (Matth. 13, 26).

100. Die Apostel im Gefängnis und vor dem Hohen Rat.

Apg. 5, 12—42.

1. Die Apostel wirken viele Wunder. Durch die Hände der Apostel geschahen viele Wunder. Immer mehr wuchs die Zahl der Männer und Frauen, die den Glauben an den Herrn annahmen. Man trug die Kranken in Betten oder auf Tragbahren auf die Straße, damit Petrus im Vorübergehen durch seinen Schatten sie heilen sollte. Auch aus der Umgegend brachte man Kranke und Besessene nach Jerusalem. Und alle wurden geheilt.

2. Ein Engel befreit die Apostel aus dem Gefängnis. Da ließ der Hohepriester die Apostel ergreifen und ins Gefängnis werfen. Aber ein Engel des Herrn öffnete während der Nacht die Türen des Gefängnisses und führte sie hinaus mit den Worten: „Geht hin in den Tempel und verkündet dem Volke die Worte des Lebens.“ Sie gingen also bei Tagesanbruch hin und lehrten.

3. Die Apostel vor dem Hohen Rat. Der Hohe Rat erhielt Nachricht hiervon und ließ die Apostel vorsehren. Der Hohepriester sprach: „Haben wir euch nicht streng verboten, in diesem Namen weiter zu lehren? Und seht, ihr habt ganz Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt!“ Petrus aber und die Apostel antworteten: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Gott unsrer Väter hat Jesus, den ihr ans Kreuz geschlagen habt, auferweckt und zum Fürsten und Heiland erhöht, um Israel Buße und Verzeihung der Sünden zu gewähren.“ Bei diesen Worten gerieten die Mitglieder des Hohen Rates in Wut und gedachten die Apostel zu töten.

4. Der Vorschlag des duldsamen Gesetzeslehrers Gamaliel. Da erhob sich aber ein Gesetzeslehrer, namens Gamaliel, der beim ganzen Volk in hohem Ansehen stand. Er ließ die Apostel auf kurze Zeit hinausführen. Dann sprach er: „Laßt ab von diesen Männern, und gebt sie frei! Denn ist ihr Werk von Menschen, so wird es zerfallen; ist es aber von Gott, so könnt ihr es nicht zerstören.“ Alle stimmten ihm bei.

5. Die Apostel werden gezeißelt und freigelassen. Sie riefen nun die Apostel herein und ließen sie geißeln. Dann verboten sie ihnen, weiter im Namen Jesu zu reden, und entließen sie.

Die Apostel gingen freudig vom Hohen Rat hinweg, weil sie gewürdigt worden waren, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Sie hörten nicht auf, täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren und die frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkünden.

„Wer sollte uns trennen von der Liebe Christi? Etwa Trübsal oder Bedrängnis oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder das Schwert?“ (Röm. 8, 35).

101.* Der heilige Diakon und Erzmärtyrer Stephanus.

Apg. 6; 7, 51—8, 2.

1. **Wahl und Weihe von 7 Diakonen.** Als die Zahl der Jünger zunahm, kam es vor, daß einige Witwen bei der Austeilung der Almosen übergangen wurden. Die Apostel riefen deshalb die Jünger zusammen und sprachen: „Es ist nicht recht, daß wir die Predigt des göttlichen Wortes vernachlässigen und den Tisch besorgen. Darum, liebe Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer, die in gutem Rufe stehen und mit dem Heiligen Geist und mit Weisheit erfüllt sind. Diese wollen wir für diesen Dienst bestellen.“ Dieser Vorschlag gefiel der ganzen Gemeinde. Sie wählten Stephanus, Philippus und noch fünf andre und stellten sie den Aposteln vor. Diese legten ihnen unter Gebet die Hände auf.

2. **Der Diakon Stephanus vor dem Hohen Rat.** Stephanus, voll Gnade und Kraft, tat große Wunder und Zeichen unter dem Volke. Einige Juden trafen gegen ihn auf und stritten mit ihm. Sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der aus ihm redete, nicht widerstehen. Deshalb heßten sie das Volk gegen ihn auf, fielen über ihn her und führten ihn vor den Hohen Rat. Dort stellten sie falsche Zeugen auf, die aussagten: „Dieser Mensch hört nicht auf, Lasterworte gegen die heilige Stadt und das Gesetz zu reden.“ Alle, die im Hohen Räte saßen, richteten ihren Blick auf Stephanus, und sie sahen sein Gesicht wie das Anflitz eines Engels. Der Hohepriester fragte ihn: „Verhält es sich so?“

3. **Seine Verteidigungsrede.** Da begann Stephanus zu reden und zeigte ihnen, wie liebevoll Gott das Volk Israel geführt

hat, während dieses stets widerspenstig war. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittnen an Herz und Ohren! Ihr widersteht allzeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter, so auch ihr! Wo gab es einen Propheten, den eure Väter nicht verfolgt haben? Sie haben die getötet, welche die Ankunft des Messias Weissagten; ihr aber habt ihn selbst verraten und gemordet.“ Als sie dies hörten, ergrimten sie in ihren Herzen und knirschten



mit den Zähnen gegen ihn. Stephanus aber, voll des Heiligen Geistes, blickte zum Himmel auf und sprach: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“

4. Sein Märtyrertod. Da schrien sie mit lauter Stimme, hielten sich die Ohren zu und stürzten einmütig auf ihn los. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus, um ihn zu steinigen. Die Steiniger zogen ihre Kleider aus und legten sie zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. Und sie steinigten den Stephanus, der betete: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ Dann sank er in die Knie und rief mit lauter Stimme: „Herr, rechne

ihnen diese Sünde nicht an!" Als er dies gesagt hatte, entschlief er im Herrn. Gottesfürchtige Männer bestatteten ihn und hielten eine große Totenklage um ihn.

„Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden“
(Matth. 16, 25).

102. Ausbreitung der Kirche in Samaria.

Apg. 8, 1—25.

1. **Christenverfolgung in Jerusalem.** Noch an demselben Tage kam es zu einer großen Verfolgung der Kirche zu Jerusalem. Besonders Saulus wüthete gegen sie. Er drang in die Häuser ein, schleppte Männer und Weiber heraus und lieferte sie ins Gefängnis. Deshalb flohen die meisten und zerstreuten sich über ganz Judäa und Samaria. Sie zogen umher und verkündeten das Wort Gottes. Die Apostel jedoch blieben in Jerusalem.

2. **Missionstätigkeit des Diakons Philippus in Samaria.** Philippus, einer der sieben Diakonen, kam in die Stadt Samaria und predigte dort von Christus. Scharenweise versammelten sich die Leute und lauschten einmütig den Worten des Philippus; denn sie sahen die Wunder, die er wirkte. Aus vielen fuhren nämlich unreine Geister aus, auch viele Gelähmte und Krüppel wurden geheilt. Darüber herrschte große Freude in der ganzen Stadt. Männer und Frauen glaubten und ließen sich taufen.

3. **Petrus und Johannes spenden in Samaria die heilige Firmung.** Als die Apostel in Jerusalem vernahmen, daß Samaria das Wort Gottes angenommen, sandten sie Petrus und Johannes dahin. Diese zogen hin und beteten über die Gläubigen, daß sie den Heiligen Geist empfangen möchten; denn er war noch über keinen von ihnen gekommen, nur getauft waren sie auf den Namen des Herrn Jesus. Da legten die Apostel ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist.

4. **Der Zauberer Simon will von den Aposteln die Firmgewalt kaufen.** In Samaria lebte ein Zauberer, namens Simon. Als er Philippus die frohe Botschaft vom Reiche Gottes verkünden hörte, wurde er auch gläubig und empfing die Taufe. Sobald er nun sah, daß durch die Handauflegung der Apostel der Heilige

Geist verliehen wurde, bot er ihnen Geld an mit den Worten: „Gebt auch mir diese Gewalt!“ Petrus entgegnete ihm: „Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du meinst, die Gabe Gottes mit Geld erkaufen zu können. Laß ab von deiner Verkehrtheit und bitte den Herrn, daß er dir vergebe!“ Simon sagte: „Bittet den Herrn für mich, daß mich nicht treffe, was ihr mir angedroht habt.“ — Die Apostel predigten noch in vielen Ortschaften der Samariter die frohe Botschaft. Dann kehrten sie nach Jerusalem zurück.

„Wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr die Kraft empfangen, meine Zeugen zu sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, ja bis an die Grenzen der Erde“ (Apg. 1, 8).

103. Der Kämmerer aus Äthiopien.

Apg. 8, 26—39.

1. Philippus verkündet dem Kämmerer die Heilsbotschaft. In jener Zeit erschien dem Diakon Philippus ein Engel und sprach: „Mache dich auf und begib dich auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza führt.“ Philippus ging hin. Siehe, da befand sich ein Mann aus Äthiopien, der oberste Kämmerer der dortigen Königin, auf der Heimreise. Er war nach Jerusalem gekommen, um Gott anzubeten. In seinem Reisewagen las er das Buch des Propheten Jesaias. Philippus trat hinzu und fragte: „Verstehst du auch, was du liest?“ Der Kämmerer antwortete: „Wie kann ich es verstehen, da es mir niemand erklärt!“ Da bat er Philippus, einzusteigen und sich neben ihn zu setzen. Die Schriftstelle, die er gerade las, lautete: „Wie sich ein Schaf zur Schlachtbank führen läßt, und wie ein Lamm keinen Laut von sich gibt vor dem, der es schert, so öffnet er seinen Mund nicht.“ Der Kämmerer sprach zu Philippus: „Ich bitte dich, von wem sagt dies der Prophet? Von sich selbst oder von einem andern?“ Da verkündete ihm Philippus die frohe Botschaft von Jesus.

2. Philippus kauft ihn. Unterdessen kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: „Sieh, da ist Wasser! Was hindert, daß ich getauft werde?“ Philippus antwortete: „Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen.“ Der Kämmerer erwiderte: „Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist.“

Er ließ den Wagen halten. Beide stiegen nun aus, gingen in das Wasser hinein, und Philippus taufte den Kämmerer. Als sie aber aus dem Wasser heraufgestiegen waren, nahm der Geist des Herrn den Philippus hinweg. Der Kämmerer sah ihn nicht mehr und zog voll Freude seines Weges weiter.

„Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden“ (Matth. 5, 6).

104.* Die Befehrerung des Saulus.

Apg. 9, 1—30; 22, 3—21; 26, 9—20; vgl. auch 1 Kor. 9, 1 u. 15, 8;
2 Kor. 11, 32; Gal. 1, 13—24.

1. Saulus verfolgt die Kirche. Saulus war noch immer voll Wut und Mordlust gegen die Jünger des Herrn. Er ging zum Hohenpriester und erbat sich Briefe an die Synagogen von Damaskus, um alle Anhänger Jesu gebunden nach Jerusalem zu führen.

2. Christus erscheint ihm vor Damaskus. Als nun Saulus auf seinem Weg in die Nähe von Damaskus kam, da umleuchtete ihn um die Mittagszeit plötzlich ein Licht vom Himmel her. Geblendet und wie vom Blitze getroffen stürzte er zu Boden. In demselben Augenblick hörte er eine Stimme rufen: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?“ Er fragte: „Wer bist du, Herr?“ Dieser erwiderte: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Da fragte Saulus mit Zittern und Beben: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Der Herr antwortete ihm: „Steh auf und geh in die Stadt! Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.“ Seine Begleiter standen sprachlos da. Sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand. Saulus erhob sich. Als er aber seine Augen aufschlug, konnte er nicht sehen. Deshalb nahmen ihn seine Begleiter bei der Hand und führten ihn nach Damaskus. Dort blieb er drei Tage. Er aß und trank nichts.

3. Der Jünger Ananias soll Saulus in die Kirche aufnehmen. Zu Damaskus lebte ein Jünger des Herrn, namens Ananias. Diesem befahl der Herr in einer Erscheinung: „Geh nach der Straße, die man die ‚Gerade‘ nennt, und frage im Hause des Judas nach einem Manne, namens Saulus aus Tarsus; denn siehe, er betet.“ Ananias erwiderte: „O Herr, ich habe von vielen gehört, wieviel Böses dieser Mann deinen Heiligen in Jerusalem zugefügt hat. Und auch hier hat er von den Hohen-

priestern die Vollmacht, alle in Ketten zu legen, die deinen Namen anrufen." Der Herr aber sprach: „Geh nur hin; denn er ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen vor Heiden und Königen und vor den Kindern Israels zu verkünden. Ich will ihm zeigen, wieviel er um meines Namens willen leiden muß.“

4. **Saulus wird getauft und verkündet die Heilssbotschaft.** Da ging Ananias hin, legte Saulus die Hände auf und sprach: „Bruder Saulus, der Herr Jesus, der dir auf dem Weg erschienen ist, hat mich zu dir gesandt: Du sollst das Augenlicht



wieder erhalten und vom Heiligen Geist erfüllt werden." Sogleich fiel es wie Schuppen von seinen Augen. Er sah wieder, stand auf und wurde getauft. Nun trat Saulus alsbald in den Synagogen zu Damaskus auf und predigte, daß Jesus der Sohn Gottes und der Messias sei. Dann zog er sich nach Arabien zurück, wo er drei Jahre verweilte. Als er dann wieder in Damaskus predigte, suchten ihn die Juden zu töten. Sie bewachten die Tore Tag und Nacht, um ihn zu ergreifen. Die Jünger aber ließen ihn des Nachts in einem Korbe über die Stadtmauer hinab, und so entkam er ihren Händen. Von Damaskus begab er sich nach Jerusalem, um

Petrus zu sehen. Barnabas führte ihn zu den Aposteln, stellte ihn vor und erzählte seine Bekehrung. Als ihm auch hier die Juden nach dem Leben trachteten, gaben ihm die Brüder das Geleit bis nach Cäsarea und entließen ihn nach Tarsus.

„Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin“ (1 Kor. 15, 10).

105. Petrus besucht die christlichen Gemeinden.

Apg. 9, 31—43.

1. Petrus heilt in Lydda den gelähmten Aneas. Die Kirche hatte jetzt einige Zeit in ganz Judäa, Galiläa und Samaria Frieden. Sie erstarkte, wandelte in der Furcht des Herrn und ward mit dem Troste des Heiligen Geistes erfüllt.

Da unternahm Petrus eine Rundreise zu den Gläubigen und kam auch nach Lydda. Dort fand er einen Mann, namens Aneas, der gelähmt war und seit acht Jahren zu Bett lag. Petrus sprach zu ihm: „Aneas, der Herr Jesus Christus macht dich gesund. Steh auf und mache dir selbst dein Bett!“ Sogleich stand er auf. Alle Bewohner von Lydda und der Umgegend sahen ihn und bekehrten sich zum Herrn.

2. Petrus erweckt in Joppe die Jüngerin Tabitha zum Leben. In Joppe lebte eine Jüngerin, namens Tabitha. Sie that viel Gutes und gab viel Almosen. In jenen Tagen nun wurde sie krank und starb. Da sandten die Jünger zwei Männer nach Lydda, das nahe bei Joppe liegt, und ließen Petrus bitten: „Komm doch eilends zu uns!“ Petrus ging hin. Bei seiner Ankunft führte man ihn in das Gemach, wo die Verstorbene lag. Alle Witwen standen um ihn herum und zeigten ihm mit Tränen in den Augen die Kleider, die ihnen Tabitha gemacht hatte. Petrus schickte alle hinaus, kniete nieder und betete. Dann wandte er sich zum Leichnam und sprach: „Tabitha, stehe auf!“ Da öffnete sie die Augen, sah Petrus an und erhob sich. Petrus reichte ihr die Hand und richtete sie auf. Dann rief er die Gläubigen und die Witwen herein und stellte sie ihnen lebend vor. Dieses wurde in ganz Joppe bekannt, und viele glaubten an den Herrn. Petrus blieb noch längere Zeit in Joppe.

„Reine, makellose Frömmigkeit vor Gott dem Vater ist dies: sich der Waisen und Witwen in ihrer Bedrängnis annehmen und sich unbesleckt bewahren vor der Welt“ (Jak. 1, 27).

106. Taufe des heidnischen Hauptmanns Kornelius.

Apg. 10, 1—48; 11, 19—26.

1. Ein Engel weist Kornelius an Petrus. In Cäsarea lebte ein Hauptmann, namens Kornelius. Er war samt seinem ganzen Hause fromm und gottesfürchtig, spendete dem Volke reichlich Almosen und betete beständig zu Gott. Eines Tages hatte er um die neunte Stunde eine Erscheinung. Ein Engel Gottes trat bei ihm ein und sprach: „Kornelius, deine Gebete und deine Almosen sind als Opfergabe zu Gott emporgestiegen. Sende nun Männer nach Joppe und laß einen gewissen Simon mit dem Beinamen Petrus kommen. Er ist Gast bei einem Gerber Simon, dessen Haus am Meere liegt. Petrus wird dir sagen, was du tun sollst.“ Darauf verschwand der Engel. Kornelius rief zwei Diener und einen gottesfürchtigen Soldaten, erzählte ihnen alles und sandte sie nach Joppe.

2. Das Gesicht des hl. Petrus von den reinen und unreinen Tieren. Als diese am folgenden Tag in die Nähe von Joppe kamen, stieg Petrus auf das Dach, um zu beten. Es war um die sechste Stunde. Dann wurde er hungrig und wollte essen. Während man ihm etwas zubereitete, kam eine Verzückung über ihn. Er sah den Himmel offen und etwas herabkommen. Es war wie ein großes leinenes Tuch, das an den vier Enden zur Erde niedergelassen wurde. Darin waren Tiere aller Art. Eine Stimme rief: „Steh auf, Petrus, schlachte und iß!“ Petrus antwortete: „O nein, Herr; denn niemals habe ich etwas Unreines gegessen.“ Die Stimme sprach wieder: „Was Gott für rein erklärt hat, sollst du nicht unrein nennen.“ Dies geschah dreimal. Dann wurde das Tuch sogleich wieder in den Himmel genommen.

3. Ankunft der Boten aus Cäsarea. Während Petrus darüber nachdachte, was das Gesicht zu bedeuten habe, siehe, da standen drei Männer vor der Haustür und fragten nach Petrus. Da sprach der Geist zu ihm: „Siehe, drei Männer suchen dich. Steh auf, geh hinab und zieh ohne Bedenken mit ihnen; denn ich habe sie gesandt.“ Petrus ging zu den Männern hinab und sprach: „Ich bin es, den ihr sucht.“ Und er nahm sie bei sich auf. Am folgenden Tage reiste er mit ihnen nach Cäsarea. Einige Brüder aus Joppe begleiteten ihn.

4. Die Predigt des hl. Petrus im Hause des Kornelius.
Am Tage darauf kam Petrus in Cäsarea an. Kornelius hatte seine Verwandten und vertrauten Freunde zusammengerufen und wartete auf ihn. Als Petrus eintrat, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen. Petrus aber richtete ihn auf mit den Worten: „Steh auf! Auch ich bin nur ein Mensch.“ Kornelius erzählte nun den Auftrag des Engels. Da begann Petrus zu sprechen:

„In Wahrheit erkenne ich, daß Gott nicht auf die Person sieht. Vielmehr ist ihm in jedem Volke der angenehm, der ihn fürchtet und recht tut. Er hat sein Wort an die Kinder Israels ergehen lassen, indem er Frieden verkündete durch Jesus Christus, der der Herr aller ist. Ihr wißt ja, daß Gott Jesus von Nazareth mit dem Heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt hat. Er ist umhergezogen und hat Gutes getan und hat alle geheilt, die vom Teufel besessen waren; denn Gott war mit ihm. Wir sind Zeugen für alles, was er im Lande der Juden und zu Jerusalem getan hat. Zwar hat man ihn getödet, indem man ihn ans Kreuz schlug. Aber Gott hat ihn am dritten Tage auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, nicht dem ganzen Volke, sondern den von Gott vorherbestimmten Zeugen, uns, die wir nach seiner Auferstehung von den Toten mit ihm gegessen und getrunken haben. Und er hat uns befohlen, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er der von Gott bestellte Richter der Lebendigen und der Toten ist. Von ihm bezeugen sämtliche Propheten, daß alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen.“

5. Taufe des Kornelius und vieler anderer Heiden. Während Petrus noch redete, kam der Heilige Geist über alle Zuhörer herab. Die gläubigen Juden, die mit Petrus gekommen waren, staunten, daß der Heilige Geist auch über die Heiden ausgegossen wurde. Sie hörten sie nämlich in fremden Sprachen reden und Gott lobpreisen. Da sprach Petrus: „Kann man das Wasser der Taufe denen versagen, die den Heiligen Geist empfangen haben wie wir?“ Und er befahl, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Von jetzt an wurde das Evangelium auch den Heiden gepredigt. Besonders tat dies Barnabas in Antiochien. Er begab sich nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen, und nahm ihn mit nach Antiochien. Sie verweilten ein volles

Jahr in der Gemeinde und unterrichteten viele. In Antiochien gab man den Gläubigen zuerst den Namen Christen.

„Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim. 2, 4).

107. Petrus im Gefängnis.

Apg. 12, 1—24.

1. Christenverfolgung unter Herodes Agrippa; Petrus im Gefängnis. Um diese Zeit legte König Herodes Agrippa Hand an einige Mitglieder der Kirche. Er ließ Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte hinrichten. Da er sah, daß dies den Juden gefiel, ließ er auch Petrus in den Tagen der ungesäuerten Brote ins Gefängnis werfen und durch eine vierfache Wache von je vier Soldaten bewachen. Nach dem Osterfest wollte er ihn dem Volke vorführen. So wurde Petrus in Gewahrsam gehalten. Die Kirche aber befete ohne Unterlaß für ihn zu Gott.

2. Ein Engel befreit den hl. Petrus. Schon war die Nacht angebrochen, nach deren Ablauf Petrus vor Gericht gestellt werden sollte. Er schlief zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, weitere Soldaten hielten vor der Tür Wache. Siehe, da erschien ein Engel des Herrn, und Licht erleuchtete den Kerker. Der Engel stieß Petrus in die Seite, weckte ihn und sprach: „Steh eilends auf!“ Da fielen die Ketten von seinen Händen. Der Engel sprach weiter: „Kleide dich an und folge mir!“ Petrus tat so; er wußte nicht, daß es Wirklichkeit war, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen. Sie schritten an der ersten und zweiten Wache vorüber und kamen an das eiserne Tor, das in die Stadt führte. Dieses öffnete sich ihnen von selbst. Sie traten hinaus und gingen durch eine Gasse. Plötzlich verschwand der Engel. Da kam Petrus zu sich und sagte: „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich der Hand des Herodes und aller Erwartung des Judentums entzissen hat.“

3. Freude über seine Befreiung. Petrus begab sich in das Haus der Maria, der Mutter des Markus, wo viele zum Gebet versammelt waren. Er klopfte an die Pforte des Hoftores. Da



kam eine Magd und horchte. Als sie die Stimme des Petrus erkannte, vergaß sie vor Freude, die Thür zu öffnen. Sie lief hinein und meldete: „Petrus steht vor der Thür.“ Die andern sagten: „Du bist wohl von Sinnen!“ Sie aber bestand darauf, es sei so. Da sagten sie: „Es wird sein Engel sein.“ Unterdessen fuhr Petrus fort zu klopfen. Da öffneten sie, sahen ihn und staunten. Er winkte ihnen mit der Hand, daß sie schweigen sollten. Nun erzählte er ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt habe. Hierauf ging er weg und zog an einen andern Ort.

4. Schreckliches Lebensende des Herodes. Als Herodes erfuhr, daß Petrus nicht mehr im Gefängnis sei, ließ er die Wächter nach einem Verhör hinrichten. Hierauf begab er sich nach Cäsarea. Dort setzte er sich eines Tages im Königsgewand auf den Thron und hielt eine Rede. Das Volk rief ihm zu: „Das ist Gottes Stimme, nicht die eines Menschen!“ Sogleich schlug ihn der Engel des Herrn, weil er nicht Gott die Ehre gegeben hatte. Von Würmern zerfressen, gab er den Geist auf. Das Wort des Herrn aber breitete sich immer mehr aus.

„Wenn zwei von euch auf Erden gemeinsam um irgend etwas bitten, so wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden“ (Matth. 18, 19).

108. Erste Missionsreise des hl. Paulus.

Apg. 13 u. 14.

1. Bischofsweihe und Aussendung des Paulus und des Barnabas. In Antiochien, wo Paulus und Barnabas predigten, sprach der Heilige Geist zu den Vorstehern der Gemeinde: „Sondert mir Saulus und Barnabas für die Aufgabe aus, zu der ich sie berufen habe.“ Alsdann fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und entließen sie.

2. Mission auf der Insel Cyprien; Bekehrung des Statthalters Sergius Paulus. Vom Heiligen Geist ausgesandt, zogen Saulus und Barnabas nach Seleucia und fuhren von da nach Cyprien. Sie durchwanderten die Insel von Salamis bis Paphos und predigten das Wort Gottes in den Synagogen der Juden. Auch der römische Statthalter Sergius Paulus wollte sie hören und ließ sie deshalb zu sich kommen. Ein Jude aber, der ein Zauberer und falscher Prophet war, suchte den Statthalter vom Glauben abzuhalten. Saulus, der auch Paulus heißt, heftete seinen Blick auf den Zauberer und sprach: „Du Kind des Teufels und Feind aller Gerechtigkeit! Siehe, nun kommt die Hand des Herrn über dich: Du wirst blind werden und eine Zeitlang die Sonne nicht mehr sehen.“ Sogleich befiel ihn Finsterniß. Er tastete umher und suchte, wer ihm die Hand reiche. Als der Statthalter das sah, glaubte er an die Lehre des Herrn.

3. Zu Antiochia in Pisidien und zu Ikonium. Von Cyprien fuhren Paulus und Barnabas nach Perga (in Kleinasien) und zogen von dort weiter nach Antiochia in Pisidien. Paulus predigte dort am Sabbat in der Synagoge und sprach über die gnädige Führung des Volkes Israel durch Gott und über die Sündenvergebung durch seinen Sohn Jesus Christus. Die Predigt machte auf viele Juden und Judengenossen einen tiefen Eindruck. Sie hatten Paulus und Barnabas, am folgenden Sabbat wieder zu predigen. Fast die ganze Stadt versammelte sich an diesem Tage, um das Wort Gottes zu hören. Als nun die Juden die zahlreichen Zuhörer sahen, wurden sie voll Eifersucht. Sie widersprachen dem, was Paulus sagte. Da sprachen Paulus und Barnabas: „Euch mußten wir das Wort Gottes zuerst verkünden. Weil ihr es aber von euch stoßt und euch

des ewigen Lebens nicht würdig zeigt, so wenden wir uns zu den Heiden." Die Heiden hörten dies mit Freuden. Viele glaubten, und das Wort des Herrn verbreitete sich in der ganzen Gegend. Die Juden aber erregten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas. Diese schüttelten den Staub von den Füßen und zogen nach Ikonium. Nach längerer Predigtthätigkeit wurden sie auch aus dieser Stadt vertrieben und wandten sich nach Lystra.

4. In Lystra und Derbe. Als Paulus in Lystra predigte, sah er einen Mann, der von Geburt an lahm war. Weil dieser Glauben hatte, sprach Paulus zu ihm mit lauter Stimme: „Stelle dich aufrecht auf deine Füße!“ Da sprang der Mann auf und ging umher. Das Volk rief erstaunt: „Götter in Menschengestalt sind zu uns herabgekommen!“ Ein heidnischer Priester brachte Stiere und Kränze herbei und wollte samt dem Volke Opfer darbringen. Als Paulus und Barnabas dies gewahrten, zerrissen sie ihre Kleider und riefen: „Ihr Männer, was tut ihr da? Auch wir sind sterbliche Menschen wie ihr. Wir bringen euch die frohe Botschaft, daß ihr euch von diesen nichtigen Götzen zu dem lebendigen Gott bekehren sollt, der den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was darin ist, erschaffen hat.“ Nur mit Mühe konnten sie das Volk abhalten, ihnen Opfer darzubringen. Dann trafen aber Juden aus Antiochia und Ikonium ein und erregten einen Aufruhr. Paulus wurde gesteinigt und zur Stadt hinausgeschleift, weil man ihn für tot hielt. Während nun die Jünger um ihn herumstanden, erhob er sich und ging in die Stadt zurück. Am andern Tage reisten Paulus und Barnabas ab, predigten in Derbe und gewannen viele Jünger.

5. Rückreise. Hierauf trafen sie die Rückreise an und nahmen den Weg durch die Städte, in denen sie das Evangelium verkündet hatten. Sie ermahnten die Jünger zur Beharrlichkeit im Glauben und bestellten unter Gebet und Fasten Priester für alle Gemeinden. Als sie nach Antiochien in Syrien zurückgekehrt waren, erzählten sie der versammelten Gemeinde, welche große Werke Gott durch sie getan, und daß er den Heiden die Thür zum Glauben geöffnet habe.

„Mir, dem Geringsten von allen Heiligen, ist die Gnade verliehen worden, den Heiden den unergründlichen Reichtum Christi zu verkünden“ (Eph. 3, 8).

109. Das Apostelkonzil zu Jerusalem.

(Um's Jahr 50 n. Chr.)

Apg. 15, 1—35.

1. Veranlassung. Einige Jünger, die früher Juden waren, kamen aus Judäa nach Antiochien und sprachen zu den neu-bekehrten Heiden: „Wenn ihr euch nicht nach dem Gesetz des Moses beschneiden laßt, könnt ihr nicht selig werden.“ Paulus und Barnabas erhoben sich sogleich gegen diese Behauptung. Um den Streit zur Entscheidung zu bringen, wurden Paulus und Barnabas zu den Aposteln nach Jerusalem gesandt.

2. Beratung. Als sie in Jerusalem angekommen waren, versammelten sich die Apostel und die Ältesten, um die Sache zu untersuchen. Nach langer Beratung stand Petrus auf und sprach: „Brüder! Ihr wißt, daß mich Gott schon vor langer Zeit erwählt hat, den Heiden das Evangelium zu verkünden. Gott, der die Herzen kennt, hat keinen Unterschied zwischen uns und ihnen gemacht, indem er ihnen den Heiligen Geist wie uns verlieh. Warum versucht ihr also Gott, indem ihr ein schweres Joch auf den Nacken der Jünger legen wollt? Wir glauben, daß wir und sie durch die Gnade des Herrn Jesus selig werden.“ Paulus und Barnabas aber erzählten, welch große Wunderzeichen der Herr durch sie unter den Heiden getan habe. In gleichem Sinne sprach der Apostel Jakobus.

3. Beschlußfassung. Nach diesen Worten beschloßen die Apostel und Ältesten samt der ganzen Gemeinde, aus ihrer Mitte Männer auszuwählen und mit Paulus und Barnabas nach Antiochien zu entsenden. Man gab ihnen folgendes Schreiben mit: „Die Apostel und Ältesten entbieten den Brüdern heidnischer Abkunft brüderlichen Gruß! Es hat dem Heiligen Geiste und uns gefallen, euch keine weitere Last aufzulegen als diese: Ihr sollt euch von Gößenopfern, von Blut, von Ersticktem und von Unzucht enthalten. Lebt wohl!“ Die Gemeinde von Antiochien freute sich, als sie das tröstliche Schreiben laß.

„Wer euch hört, der hört mich“ (Luk. 10, 16).

110. Zweite Missionsreise des hl. Paulus.

Apg. 15, 36—18, 22.

1. Reise durch Kleinasien bis Troas. Einige Zeit darauf zogen Paulus und Barnabas abermals fort, um den Heiden das Wort Gottes zu verkünden. Barnabas fuhr, von Markus begleitet, nach Cypern. Paulus besuchte die Gemeinden in Kleinasien und gelangte bis nach Troas. Auf dieser Reise schlossen sich ihm Timotheus und Lukas an.

2. In Mazedonien (Philippi und Thessalonich). In Troas hatte Paulus des Nachts eine Erscheinung. Ein Mazedonier stand vor ihm und bat ihn: „Komm nach Mazedonien herüber und hilf uns!“ Paulus folgte dem Ruf und kam nach Philippi. Als er am Sabbat predigte, nahm eine gottesfürchtige Frau, die Purpurchändlerin Lydia, das Wort Gottes mit Freuden auf und ließ sich samt ihrem Hause taufen. Dann aber heßten einige Leute das Volk gegen den Apostel und seinen Begleiter Silas auf. Man ergriff sie, schlug sie mit Ruten und warf sie ins Gefängnis. Um Mitternacht befehen Paulus und Silas und sangen Loblieder. Da entstand plötzlich ein starkes Erdbeben, so daß die Grundmauern des Gefängnisses erschüttert wurden, die Türen aufsprangen und die Fesseln sich lösten. Da fiel der Gefängniswärter Paulus und Silas zu Füßen und fragte: „Ihr Männer, was muß ich tun, um selig zu werden?“ Sie antworteten: „Glaube an den Herrn Jesus!“ Dann verkündeten sie ihm und allen seinen Hausgenossen das Wort des Herrn und taufte sie. Am Morgen erfuhr der Rat der Stadt, daß Paulus und Silas römische Bürger seien. Sie leisteten ihnen deshalb wegen der Geißelung Abbitte und entließen sie. Paulus und Silas begaben sich zu Lydia. Dort trafen sie die Brüder, ermunterten sie und zogen dann nach Thessalonich. Hier schlossen sich ihnen viele gottesfürchtige Heiden und eine Reihe vornehmer Frauen an.

3. In Griechenland (Athen und Korinth). Von Mazedonien geleiteten die Brüder Paulus nach Griechenland und führten ihn nach Athen. Mit Entrüstung sah er, daß die Stadt voll von Gözenbildern war. Er predigte nun in den Synagogen den Juden und allen Gottesfürchtigen und auf dem Marktplatz denen, die sich dort gerade einfanden. Da kamen einige Weltweise, führten ihn auf den Areopag und verlangten genauer

zu erfahren, was er lehre. Paulus trat in die Mitte der Versammlung und sprach:

„Ihr Männer von Athen! Als ich in der Stadt umherging und eure Heiligtümer betrachtete, fand ich auch einen Altar mit der Inschrift: Dem unbekannten Gott. Was ihr nun verehrt, ohne es zu kennen, das verkündige ich euch. Gott, der die Welt und alles in ihr erschaffen hat, wohnt als der Herr des Himmels und der Erde nicht in Tempeln, die von Menschenhand erbaut sind. Er läßt sich auch nicht von Menschenhand bedienen,



als bedürfe er etwas, da er selbst allem Leben, Odem und alles andre spendet. Er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht hervorgehen lassen, daß es auf der ganzen Oberfläche der Erde wohne und ihn suche. Er ist ja nicht fern von einem jeden aus uns; denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Selbst einige eurer Dichter haben ja gesagt: Wir sind von seinem Geschlecht. Sind wir also von göttlichem Geschlecht, so dürfen wir nicht meinen, die Gottheit sei dem Golde, dem Silber oder den Steinen, den Gebilden menschlicher Kunst und Erfindung ähnlich. Zwar hat Gott über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen; aber jetzt läßt

er den Menschen überall Buße predigen. Er hat nämlich einen Tag festgesetzt, an dem er den ganzen Erdkreis nach Gerechtigkeit richten wird. Dazu hat er einen Mann bestimmt und ihn durch seine Auferstehung bei allen beglaubigt."

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, spotteten einige. Andre sprachen: „Wir wollen dich ein andermal darüber hören.“ Also ging Paulus aus ihrer Mitte hinweg. Einige aber wurden gläubig. Von Athen begab sich Paulus nach Korinth. Dort traf er einen Juden, namens Aquila, der mit seiner Frau Priscilla aus Italien gekommen war. Zu ihnen begab er sich, weil er das gleiche Handwerk betrieb, und arbeitete bei ihnen. Sie waren nämlich Zeltmacher von Beruf. Jeden Sabbat predigte Paulus in der Synagoge. Viele glaubten und ließen sich taufen. Nachdem er ein Jahr und sechs Monate in Korinth verweilt hatte, fuhr er nach Ephesus und kehrte über Cäsarea und Jerusalem nach Antiochien zurück.

„Was der Welt als töricht gilt, hat Gott auserwählt, um die Weisen zu beschämen“ (1 Kor. 1, 27).

111. Dritte Missionsreise des hl. Paulus.

Apq. 18, 23—21, 16.

1. Paulus in Ephesus; Aufstand des Silberschmieds Demetrius.
Nach einiger Zeit brach Paulus wieder auf, um die Gemeinden Kleinasiens zu besuchen. Als er nach Ephesus kam, traf er einige Jünger. Er fragte sie: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“ Sie erwiderten ihm: „Wir haben noch nie gehört, daß es einen Heiligen Geist gibt.“ Da fragte er weiter: „Welche Taufe habt ihr denn empfangen?“ Sie antworteten: „Die Taufe des Johannes.“ Da erklärte ihnen Paulus: „Johannes spendete nur eine Bußtaufe und mahnte das Volk, an den zu glauben, der nach ihm komme, nämlich an Jesus.“ Darauf ließen sie sich auf den Namen des Herrn Jesus taufen. Paulus legte ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist. Es waren etwa zwölf Männer. Über zwei Jahre predigte Paulus hier den Juden und den Heiden das Wort des Herrn. Gott wirkte durch ihn viele Wunder. Man legte seine Schweißtücher und Gürtel den Kranken auf, und die Krankheiten wichen, und die bösen Geister fuhren aus. Viele Gläubige kamen

und bekannten offen, was sie früher verübt hatten. Viele andre, die sich mit Zauberkünsten abgegeben hatten, brachten ihre Bücher und verbrannten sie vor aller Augen. Man schätzte ihren Wert auf 50 000 Silberdrachmen. So wuchs und erstarkte das Wort des Herrn.

Da brach um jene Zeit ein gewaltiger Aufruhr wegen der Lehre des Herrn aus. Ein Silberschmied, namens Demetrius, verschaffte durch Anfertigung von silbernen Tempelchen der Artemis den Kunsthandwerkern nicht geringen Verdienst. Er wiegelte die Arbeiter auf und sprach: „Wie ihr wißt, fliehet aus diesem Gewerbe unser Wohlstand. Nun seht und hört ihr aber, wie dieser Paulus durch seine Lehre, es gäbe keine von Händen gemachten Götter, nicht nur in Ephesus, sondern in ganz Asien viel Volk überredet und abwendig gemacht hat!“ Da gerieten alle in Wut und schrien: „Groß ist die Artemis von Ephesus!“ Die Aufregung teilte sich der ganzen Stadt mit. Mit Mühe gelang es dem Stadtkanzler, das Volk zu beruhigen. Paulus aber verabschiedete sich von den Jüngern und verließ die Stadt.

2. Verlauf der weitem Reise bis zur Rückkehr nach Jerusalem (Troas und Milet). Von Ephesus reiste Paulus nach Mazedonien und Griechenland. In Korinth blieb er drei Monate. Auf dem Rückwege durch Mazedonien kam er wieder nach Philippi und traf dann die Reise nach Troas an. Hier blieb er eine Woche. Am ersten Tage der Woche kamen die Gläubigen zum Brodbrechen zusammen. Da Paulus am folgenden Tag abreisen wollte, dehnte er seine Predigt bis Mitternacht aus. Ein Jüngling saß auf dem Fensterbrett des Obergemachs, wo die Versammlung stattfand. Da sich die Predigt des Paulus länger hinzog, sank er in tiefen Schlaf, stürzte vom dritten Stockwerk hinab und wurde tot aufgehoben. Paulus stieg hinab und erweckte ihn wieder zum Leben.

Von Troas wandte sich Paulus nach Milet. Dorthin ließ er die Ältesten der Gemeinde von Ephesus kommen. Er sprach zu ihnen: „Ich fühle in meinem Innern den Drang, nach Jerusalem zu reisen. Der Heilige Geist bezeugt mir, daß Bande und Drangsale meiner warten. Aber ich achte mein Leben gering, wenn ich nur meine Laufbahn vollende und meine Aufgabe erfülle, die ich vom Herrn Jesus erhalten habe. Ich weiß nun, daß ihr alle mich nicht mehr von Angesicht sehen werdet. Darum

sage ich euch: Habt acht auf euch und auf die ganze Herde, über die euch der Heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er sich mit seinem Blut erkauft hat. Ich weiß, nach meinem Weggang werden reißende Wölfe bei euch einbrechen, die der Herde nicht schonen. Darum seid wachsam! Und nun empfehle ich euch Gott und dem Worte seiner Gnade. Ihr wißt, daß diese meine Hände mir und meinen Begleitern den Lebensunterhalt verschafft haben. In allem habe ich euch gezeigt, wie man arbeiten und sich der Schwachen annehmen muß, eingedenk der Worte des Herrn Jesus: Geben ist seliger als nehmen."

Nach diesen Worten kniete er mit ihnen allen zum Gebet nieder. Alle brachen in lautes Weinen aus. Sie fielen Paulus um den Hals und küßten ihn. Dann geleiteten sie ihn zum Schiff, und er kehrte über Cäsarea nach Jerusalem zurück.

"Ich habe mehr gearbeitet als alle andern, das heißt nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir" (1 Kor. 15, 10).

112. Paulus in Gefangenschaft; seine letzte Missionsreise; sein Märtyrertod.

Apg. 21, 17—28, 31.

1. Gefangennahme in Jerusalem. Bei seiner Ankunft in Jerusalem fand Paulus bei den Brüdern freundliche Aufnahme. Als ihn aber Juden aus Asien im Tempel erblickten, wiegelten sie das Volk gegen ihn auf, nahmen ihn fest und schrien: „Ihr Männer von Israel, zu Hilfe! Das ist der Mann, der überall vor allen Leuten gegen das Volk, das Gesetz und diese Stätte eifert. Er hat sogar Heiden in den Tempel geführt und dadurch diese heilige Stätte entweiht.“ Die ganze Stadt geriet in Aufregung. Paulus wurde aus dem Tempel geschleppt. Schon wollten sie ihn töten, da entriß ihn der Befehlshaber der römischen Besatzung ihren Händen und ließ ihn auf die Burg in Gewahrsam bringen. Als Paulus am folgenden Tage vor den Hohen Rat geführt wurde, entstand unter den Pharisäern und Sadduzäern ein Streif, als er in die Versammlung hineinrief: „Männer, Brüder, ich bin ein Phariseer und stamme aus einer Phariseerfamilie.“ Deshalb wurde er wieder in die Burg zurückgebracht.

Hier erschien ihm der Herr in der folgenden Nacht und sprach zu ihm: „Sei guten Mutes! Wie du in Jerusalem für mich Zeugnis abgelegt hast, so sollst du auch in Rom für mich zeugen.“ Als es Tag geworden war, rotteten sich über 40 Juden zusammen und verschworen sich, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulus getödet hätten. Von diesem Anschlag erfuhr der Nefte des Paulus und meldete es dem Befehlshaber. Dieser ließ Paulus zur Nachtzeit unter starker Bedeckung nach Cäsarea zum Landpfleger Felix bringen.

2. Haft in Cäsarea. Dort wurde Paulus im Herodespalast in Haft gehalten. Auf die Anklage des Hohenpriesters Ananias hin mußte sich Paulus vor dem Landpfleger Felix verantworten. Dieser vertagte die Sache alsdann und gab die Weisung, Paulus in milder Haft zu halten. Einige Tage später kam Felix mit seiner Gemahlin Drusilla, einer Jüdin, ließ Paulus rufen, um von ihm Näheres über den Glauben an Christus zu hören. Als Paulus aber von Gerechtigkeit, Keuschheit und dem kommenden Gericht sprach, geriet Felix in Furcht und sagte: „Für diesmal kannst du gehen; ich werde dich zu gelegener Zeit wieder rufen lassen.“ Zugleich hoffte er, von Paulus Geld zu erhalten. Deshalb ließ er ihn noch öfters zu sich rufen und unterhielt sich mit ihm. Nach zwei Jahren erhielt Felix in Festus einen Nachfolger. Um sich die Juden zu Dank zu verpflichten, ließ er Paulus in Haft zurück. Festus zog auf Bitten der Juden Paulus vor seinen Richterstuhl und stellte an ihn die Frage: „Willst du nach Jerusalem gehen und dich dort vor mir verantworten?“ Paulus erwiderte: „Ich stehe vor dem Richterstuhl des Kaisers; da habe ich mich zu verantworten. Den Juden habe ich nichts zuleide getan. Habe ich ein todeswürdiges Verbrechen begangen, so weigere ich mich nicht zu sterben. Ich lege Berufung an den Kaiser ein.“ Festus erwiderte: „Du hast Berufung an den Kaiser eingelegt; du sollst also zum Kaiser gehen.“

3. Gefangenschaftsreise nach Rom (Kreta und Malta). Als die Abfahrt festgesetzt war, übergab man Paulus mit noch andern Gefangnen einem Hauptmann. Lukas begleitete den Apostel. Das Schiff, das sie bestiegen, fuhr dicht an Cypern vorbei und landete in Myra in Kleinasien. Dort stieg der Hauptmann in ein andres Schiff um. Dieses gelangte nach der Insel Kreta.

Zu ungünstiger Jahreszeit fuhr es weiter. Paulus warnte mit den Worten: „Ihr Männer, ich sehe, daß die Seefahrt mit Ungemach und großem Schaden für die Fracht, das Schiff und das Leben verbunden sein wird.“ Aber der Hauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffsherrn mehr als den Worten des Paulus. Durch einen heftigen Sturm geriet das Schiff wirklich bald in große Seenot. Man mußte einen Teil der Ladung und des Schiffsgeräts über Bord werfen. Mehrere Tage sah man weder Sonne noch Sterne. Der Sturm tobte ungeschwächt weiter. Alle Hoffnung auf Rettung war geschwunden. Die Leute hatten schon lange nichts mehr zu sich genommen. Da trat Paulus vor sie hin und sagte: „Ihr Männer, man hätte mir folgen und nicht von Kreta abfahren sollen. Doch wie die Dinge jetzt liegen, ermahne ich euch, guten Mutes zu sein. Kein Menschenleben wird verloren gehen, sondern nur das Schiff. Denn heute nacht erschien mir ein Engel des Gottes, dem ich angehöre und diene, und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! Du mußt vor den Kaiser treten. Siehe, Gott hat dir alle deine Reisegefährten geschenkt.“ Es waren im ganzen 276 Personen auf dem Schiffe. 14 Tage und Nächte wurden sie auf dem Meere umhergetrieben, da erschien endlich Land. Es war die Insel Malta. Hier strandete das Schiff; aber alle konnten sich ans Land retten. Die Eingebornen erwiesen ihnen eine ungewöhnliche Menschenfreundlichkeit. Sie zündeten ein Feuer an und holten alle wegen des Regens und der Kälte heran. Paulus raffte Reisig zusammen und warf es ins Feuer. Augenblicklich schnellte eine Ratter heraus und heftete sich an seine Hand. Paulus schüttelte sie ins Feuer, ohne Schaden zu nehmen. Die Leute meinten, er sei ein Gott. Paulus heilte die Kranken auf der Insel durch Handauflegung und Gebet.

4. Paulus in Rom; seine letzte Missionsreise; sein Märtyrertod.
Nach drei Monaten fuhren sie auf einem Schiffe, das in Malta überwintert hatte, über Syrakus und Rhegium nach Puteoli. Von dort gelangten sie nach Rom. Unterwegs kamen ihnen bereits Brüder entgegen. Bei ihrem Anblick dankte Paulus Gott und schöpfte neuen Mut. In Rom wurde Paulus gestattet, unter Aufsicht eines Soldaten eine eigne Wohnung zu beziehen. Er blieb zwei volle Jahre in seiner Mietwohnung und nahm alle auf, die zu ihm kamen. Ungehindert und mit allem Freimut verkündete er das Reich Gottes und die Lehre Jesu Christi. —

Soweit erzählt uns der hl. Lukas das Leben des hl. Paulus in seiner Apostelgeschichte.

Nach beglaubigten Nachrichten aus ältester Zeit unternahm der Apostel nach seiner Haftentlassung seine letzte Missionsreise, die ihn zuerst nach Spanien und dann noch einmal nach Kleinasien, Kreta und Mazedonien führte. Als er unter Kaiser Nero wieder nach Rom zurückkehrte, erlitt er um 64 n. Chr. zusammen mit dem hl. Petrus den Märtyrertod. Er wurde als römischer Bürger mit dem Schwert enthauptet.

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Nun liegt mir die Krone der Gerechtigkeit bereit, die mir der Herr als gerechter Richter an jenem Tage verleihen wird“ (2 Tim. 4, 7 f.).

113. Nachrichten über andre Apostel. Entstehung der Heiligen Schrift des Neuen Testaments.

1. Nachrichten über andre Apostel. Über die einzelnen Taten der andern Apostel, über den Ort und die Art ihres Todes sind nur wenige Nachrichten auf uns gekommen. Diese stehen aber nicht in der Heiligen Schrift. Petrus begab sich in den spätern Jahren nach Rom, der Hauptstadt der Welt, um von da aus die ganze Kirche zu leiten. Hier starb er, wie bereits erwähnt, am 29. Juni des Jahres 64 zugleich mit dem Apostel Paulus in der Christenverfolgung unter Kaiser Nero. Er wurde gekreuzigt, aber mit dem Kopfe nach unten, wie er sich aus Demuth erbefen hatte. Johannes nahm die Mutter Jesu zu sich und blieb in Jerusalem bis zu ihrem Tode. Dann wurde er Bischof der Gemeinde in Ephesus. Unter Kaiser Domitian wurde er in einen Kessel siedenden Oles geworfen, aber wunderbar am Leben erhalten. Auch ein Giftbecher, der ihm gereicht wurde, schadete ihm nicht. Er wurde dann auf die Insel Patmos verbannt. In hohem Alter starb er eines natürlichen Todes. Alle andern Apostel bezeugten mit ihrem Blute den Glauben, den sie gepredigt hatten. Jakobus der Jüngere, der erste Bischof von Jerusalem, wurde auf Anstiften des Hohen Rates von der Jinne des Tempels gestürzt, und als er noch für seine Feinde betete, mit einer Keule erschlagen.

2. Entstehung der Heiligen Schrift des Neuen Testaments.
 Die gewöhnliche Weise, in der die Apostel das Evangelium verkündeten, war der mündliche Unterricht. So hatte Jesus selbst gelehrt und ihnen zu lehren befohlen. Nur einige Apostel verfaßten auch Schriften, oder ließen solche durch ihre Schüler verfassen. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes schrieben über das Leben Jesu vier Bücher, die Evangelien genannt werden. Lukas verfaßte auch die Apostelgeschichte. Außerdem schrieben Paulus (14), Jakobus (1), Petrus (2), Johannes (3) und Judas Thaddäus (1) Briefe an verschiedene christliche Gemeinden und an einzelne Christen. In diesen Briefen ermahnen sie die Gläubigen, festzuhalten an der reinen Lehre Jesu Christi und sich in heiligem Wandel vorzubereiten auf dessen Wiederkunft. Zuletzt verfaßte Johannes noch ein Buch, das die „Geheimen Offenbarung“ genannt wird. Er hat darin aufgezeichnet, was ihm Gott über die Schicksale der Kirche auf Erden, über die himmlische Wohnung der Seligen und über das Ende der Welt mitgeteilt hat. Alle diese unter Eingebung des Heiligen Geistes geschriebenen Bücher sind später zu einem Buche zusammengefaßt worden, und so ist die Heilige Schrift des Neuen Testaments entstanden.

„Haltet an den Überlieferungen fest, die ihr mündlich oder schriftlich von uns empfangen habt“ (2 Thess. 2, 15).

114.* Schluß.

Mit wunderbarer Schnelligkeit ist die Kirche aus einem kleinen Senskörnlein zu einem großen Baume herangewachsen, der alle Länder überschattet. Denn durch den Hingang der Apostel wurde dieses Wachstum nicht unterbrochen.

An die Stelle der Apostel traten nämlich die Bischöfe, um im Heiligen Geiste die christlichen Gemeinden zu leiten. Die Oberleitung über die ganze Kirche führt der jeweilige Nachfolger des hl. Petrus: der Bischof zu Rom, den wir Heiligen Vater oder Papst nennen. Durch dieses gemeinsame Oberhaupt wird die Kirche in fester Einigkeit zusammengehalten. Auch sind die Bischöfe und Päpste zu allen Zeiten darauf bedacht, Glaubensboten auszusenden, um jene zu erleuchten, die noch in Finsternis und Todesschatten sitzen.



So befestigte und entfaltete sich mehr und mehr die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Sie besteht nun schon fast 1900 Jahre und wird fortbestehen bis zur glorreichen Wiederkunft ihres göttlichen Stifters. Denn ihr gilt die Verheißung: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18).

Selig, die dieser Kirche angehören und als lebendige Glieder in ihr verharren!

Anhang zum Alten Testament

Aus den Lehr- und Sittenbüchern

Job (s. S. 38).

Psalmen.

Ps. 1. Die beiden Wege.

Dem Manne Heil, der nicht zum Rat der Frevler geht, der nicht am Weg der Sünder steht, noch in der Spötter Runde sitzt!

Der seine Lust hingegen hat an Gottes Satzung, und sinnend sie betrachtet Tag und Nacht.

Er gleicht dem Baum, gepflanzt an Wasserbächen: der seine Früchte bringt zur rechten Zeit; sein Laub wird niemals welk, und alles, was er tut, gelingt ihm.

Nicht so die Frevler, nicht so! Sie sind wie Spreu, die von der Erde fegt der Sturm.

Drum werden auch die Frevler im Gerichte nicht bestehen, die Sünder nicht in der Gemeinde der Gerechten.

Weiß doch der Herr um der Gerechten Weg; der Pfad der Frevler aber mündet ins Verderben.

Ps. 8. Der Mensch, die Krone der sichtbaren Schöpfung.

Herr, unser Gott, wie wunderbar ist doch dein Name auf dem ganzen Erdenrund!

Hin über Himmelsweiten ist deine Herrlichkeit gebreitet.

Aus Kindermund und Säuglingslallen schufst du dir Lob dem Feind zum Trotz, dem Hasser und Empörer zur Beschämung.

Schau ich die Himmel an, die Werke deiner Hände, betracht' ich Mond und Sterne, deine Schöpfung:

Was ist doch da der Mensch, daß seiner du gedenkst, und was des Menschen Sohn, daß gnädig du ihn heimsuchst?

Und doch nur wenig stellst du ihn den Engeln nach, hast ihn gekrönt mit Hoheit und mit Würde, hast ihn gemacht zum König deiner Werke.

Hast alles ihm zu Füßen hingelegt: die Schafe und die Rinder all und auch des Feldes Tiere,

Des Himmels Vögel und des Meeres Fische, die ihre Straße ziehn durch Meereswogen.

Herr, unser Gott, wie wunderbar ist doch dein Name auf dem ganzen Erdenrund!

Ps. 22. Gott, unser guter Hirt.

Mein Hirte ist der Herr, nichts mangelt mir:

Er weidet mich auf grüner Au, er führt mich hin zum Born der Labe,

Erquicket meine Seele. Er leitet mich auf rechtem Pfad, um seines Namens willen.

Auch wenn ich wandeln muß in Todesschatten, kein Unglück fürcht' ich, denn du bist bei mir. Dein Stecken und dein Stab, die trösten mich.

Du hast den Tisch vor mir bereitet, den Feinden zur Beschämung. Du salbst mein Haupt mit Öl; und wie berauschend ist mein Kelch, wie köstlich!

Es mög' mich deine Huld geleiten durch alle Tage meines Lebens. Im Hause Gottes darf ich weilen die Fülle meiner Tage.

Ps. 23. Der König der Herrlichkeit.

Des Herren ist die Erde und ihre Fülle, der Erdenkreis und alle, die drauf wohnen.

Denn über Meere hat er ihn gegründet und über Ströme ihn gefestigt.

Wer darf hinan zum Berg des Herren steigen, wer stehn an seiner heil'gen Stätte?

Wer reine Hände hat und lautern Herzens ist, wer nicht an Eitles seine Seele hängt und nicht zum Truge seinem Nächsten schwört.

Nur der wird Segen von dem Herrn empfangen und Huld von seinem Gott und Heiland.

So das Geschlecht all derer, die ihn suchen, die das Angesicht des Gottes Jakobs suchen.

Erhöhet, Fürsten, eure Tore! Erhebt euch, ew'ge Pforten, daß der König der Glorie Einzug halte!

Wer ist er, dieser Glorienkönig? Der Herr ist es, der Starke, Mächtige; der Herr, der Mächtige im Kriege.

Erhöhet, Fürsten, eure Tore! Erhebt euch, ew'ge Pforten, daß der König der Glorie Einzug halte!

Wer ist er, dieser Glorienkönig? Der Herr der Heerscharen, er ist der König der Glorie.

Ps. 50. Erbarmen!

Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner Allbarmherzigkeit und nach der Menge deiner Erbarmungen tilge meine Missetat.

Und wasch mich mehr und mehr von meiner Schuld, und reinige von meinen Sünden mich.

Denn ich erkenne mein Vergehn, und meine Sünde schwebet stets vor mir.

Gegen dich allein hab' ich gesündigt, was böß in deinen Augen ist, getan, daß du gerecht in deinen Reden seist und siegreich gegen deine Kläger.

Doch in Erbschuld hat man mich gezeugt, in Sünden meine Mutter mich empfangen.

Die Wahrheit, Herr, hast du geliebt; was dunkel und verborgen war, hat deine Weisheit kundgetan.

Besprenge mich mit Ysop, und ich werde rein, wasche mich, und weißer werde ich als der Schnee.

Ach, wende weg dein Angesicht von meinen Sünden und lösche alle meine Missetaten aus.

Erschaffe, Gott, ein reines Herz in mir, den rechten Geist erneuere in meinem Innern.

Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und deinen Heiligen Geist nimm nicht von mir.

Gib mir die Freude deines Heiles wieder, befestige mich durch deinen starken Geist.

Dann will ich Ungerechte deine Wege lehren, und Sünder werden sich zu dir bekehren.

Erlöse mich von aller Schuld, o Gott, mein Heil. Dann preiset meine Zunge deine Gnade.

Herr, öffne meine Lippen, auf daß mein Mund dein Lob verkünde.

Denn hättest Opfer du gewollt, ich hätte sie gebracht; Brandopfer sind dir nicht genehm.

Das Gott gefällige Opfer ist ein zerknirschter Geist, ein Herz voll Reu und Demut, Gott, verschmähst du nicht.

Erweise Sion Gnade, Herr, in deiner Huld, daß neu ersteh' Jerusalems Umwallung.

Dann wirst in Gnaden du entgegennehmen vollgerechte Opfer, Gaben und Brandopfer, dann werden Opfertiere hingelegt auf den Altar.

Ps. 90. In Gottes Schutz.

Wer unterm Schutz des Höchsten wohnt, wer in des Himmels-
gottes Schatten weilt,

Der spricht zum Herrn: „Mein Schirm bist du und meine
Burg, mein Gott, dem ich vertraue.“

Er ist's, der aus der Jäger Schlinge mich befreit und vor
dem Anschlag des Verderbens.

Mit seinen Fittichen beschirmt er dich, und unter seinen
Flügeln bist du wohl geborgen.

Gleich einem Schild umgibt dich seine Treue: du brauchst
nicht bangen vor dem Graun der Nacht,

Nicht vor dem Pfeil, der schwirrt am Tage, nicht vor dem
Unheil, das im Finstern schleicht, noch vor der Seuche, die
am Mittag schlägt.

Und sinken auch zu deiner Seite Tausend um, Zehntausend
gleich zu deiner Rechten, dich wird das Unheil nicht ereilen.

Mit deinen eignen Augen wirst du's schauen, wirst sehen die
Vergeltung an den Frevlern.

Denn du, o Herr, bist meine Zuflucht! Den Höchsten hast
zum Hort du dir erwählt,

Dir wird kein Unheil widerfahren, und keine Plage deinem
Hause nahen.

Denn seinen Engeln gab er dich in Hut, sie sollen wachen
über dich auf deinen Wegen,

Auf ihren Händen sollen sie dich tragen, daß du nicht stoßest
deinen Fuß an einen Stein.

So wirst du über Nattern schreiten, über Schlangen, wirst
niedertreten Löwen selbst und Drachen.

Auf mich hat er vertraut, ich rette ihn; ich schirm' ihn, weil
er meinen Namen kennt.

Er ruft mich an, und ich erhöere ihn; in jeder Not bin ich
ihm nahe, errette ihn und bringe ihn zu Ehren.

Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will mein Heil
ihn schauen lassen.

Ps. 109. Der Messias als Priesterkönig.

Es sprach der Herr zu meinem Herrn: „Setze dich zu meiner
Rechten,

Bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße!“

Das Zepter deiner Macht entsendet der Herr aus Sion; so
herrsche nun inmitten deiner Feinde!

Mit dir ist Herrschermacht am Tage deiner Kraft im Glanze der Heiligen; denn vor dem Morgensterne hab' ich dich gezeugt.

Geschworen hat der Herr, nicht wird es ihn gereuen: du bist auf ewig Priester nach der Ordnung des Melchisedech.

Der Herr zu deiner Rechten zermalmt am Tage seines Zornes Könige.

Zur Rechenschaft wird er die Völker ziehen und völlig sie verderben; zerschmettern wird die Häupter er in vielen Landen.

Vom Bach am Wege wird er trinken und darum stolz sein Haupt erheben.

Ps. 120. Wallfahrtslied.

Ich hebe meine Augen zu den Bergen; von wannen wird mir Hilfe kommen?

Die Hilfe kommt mir von dem Herrn, dem Schöpfer Himmels und der Erde.

Nicht läßt er straucheln deinen Fuß; nicht schläft, der dich behütet.

Nein, nein — nicht schläft noch schlummert er, der Israel behütet!

Der Herr behütet dich, ein Schatten ist er dir zu deiner Rechten:

Daß dich am Tage nicht die Sonne steche, noch in der Nacht der Mond.

Vor jedem Übel hütet dich der Herr, er hütet deine Seele.

Der Herr behütet deinen Eingang dir und Ausgang, von nun an bis in Ewigkeit.

Ps. 129. Menschenschuld und Gottesgüte.

Aus den Tiefen ruf' ich, Herr, zu dir: Herr, erhöre meine Bitten! Neige doch dein Ohr, o Herr: und merke auf die Inbrunst meines Flehens.

Herr, wolltest du auf unsere Sünden sehen: o Herr, wer wird alsdann vor dir bestehen?

Doch bei dir ist Vergebung: und gestützt auf dein Gesetz harre ich auf dich, o Herr.

Meine Seele verläßt sich auf sein Wort: es hoffet meine Seele auf den Herrn.

Von der Morgenwache bis zur Nacht: vertraue Israel dem Herrn.

Denn bei dem Herrn ist Barmherzigkeit zu finden: und überreiche Erlösung ist bei ihm.

Er wird Israel erlösen von aller seiner Schuld.

Ps. 147. Israels gnädiger Gott sei gepriesen!

Preise, Jerusalem, den Herrn! Preise, Sion, deinen Gott!

Denn er hat fest gemacht die Riegel deiner Tore; er hat in dir gesegnet deine Kinder.

Er ist's, der deinen Grenzen Frieden gab und mit des Weizens Mark dich sättigt;

Der da sein Wort entsendet zu der Erde, gar schnell eilt seine Rede;

Der Schnee wie Wolle gibt, der Nebel gleich wie Asche streut.

Er wirft sein Eis wie Brocken nieder: wer kann bestehn vor seiner Kälte?

Er sendet aus sein Wort und läßt sie schmelzen; es weht sein Hauch, und sieh, die Wasser rieseln.

Er tuet Jakob kund sein Wort, sein Recht und seine Satzung Israel.

Noch keinem Volke hat er so getan, hat ihnen seine Satzungen nicht offenbart.

Aus dem Buche der Sprichwörter.

6, 6—11. Sei fleißig!

Geh hin zur Ameise, Fauler, und betrachte ihre Wege und lerne Weisheit: sie hat keinen Führer noch Lehrmeister noch Herrn, und doch bereitet sie im Sommer sich die Speise und sammelt in der Ernte ihren Vorrat. Wie lange, Fauler, wirst du schlafen? wann wirst du aufstehen von deinem Schläfe? Noch ein wenig willst du schlafen, noch ein wenig schlummern, noch ein wenig die Hände zusammenlegen, um zu schlafen; und kommen wird dir wie ein Reisiger die Armut, und der Mangel wie ein bewaffneter Mann. Doch bist du fleißig, so wird wie eine Quelle deine Ernte sein und die Armut weit von dir fliehen.

8, 22—35. Lesung am Feste der Unbefleckten Empfängnis Mariä (8. Dezember): Die Weisheit ist ewig und göttlichen Ursprungs.

Der Herr besaß mich im Anfang seiner Wege, bevor er etwas schuf, von Anbeginn. Von Ewigkeit her bin ich eingesetzt, von

Urbeginn, bevor die Erde ward. Noch waren nicht die Wassertiefen, und ich war schon empfangen; noch brachen nicht hervor die Wasserquellen, noch stand nicht der Berge wuchtige Masse; vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte er die Erde nicht gemacht, die Flüsse und die Angeln des Erdkreises. Als er die Himmel bereitete, war ich zugegen; als er nach festem Gesetz einen Kreis zog um die Wassertiefen, als er den Wolkenhimmel oben befestigte und die Wasserquellen einwog; als er ringsum dem Meere seine Grenzen gab und den Wassern ihre Schranken setzte, damit sie ihre Grenzen nicht überschritten; als er die Grundfesten der Erde legte: da war ich bei ihm, alles ordnend. Ich ergötzte mich Tag für Tag, spielend vor ihm allezeit, spielend auf dem Erdkreis. Meine Wonne war es, bei den Menschenkindern zu sein. Wohlan denn, Kinder, höret mich: Selig, die auf meine Wege achten. Vernehmt die Lehre, werdet weise und verwerft sie nicht. Selig der Mensch, der mich hört und an meinen Türen wacht alle Tage und wartet an den Pfosten meiner Pforte. Wer mich findet, findet das Leben und wird schöpfen vom Heilquell des Herrn.

31, 10—31. Lesung am Feste heiliger Frauen:
Lob der tugendsamen Hausfrau.

Ein starkes Weib, wer wird es finden? Ihr Wert ist wie die Dinge, die weither kommen von den äußersten Enden. Auf sie vertraut ihres Gatten Herz, und an Gewinn wird's ihm nicht fehlen. Sie erweist ihm Gutes nur, nichts Böses, alle Tage ihres Lebens. Sie trägt Sorge für Wolle und Flachs und schafft mit kundiger Hand. Sie gleicht dem Kaufmannsschiff: von ferne bringt sie herbei ihr Brot. Noch ist es Nacht, da steht sie auf, gibt Nahrung ihren Hausgenossen und Speise ihren Mägden. Sie schaut nach einem Acker aus und kauft ihn; von ihrer Hände Fleiß pflanzt sie einen Weinberg. Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden und stärkt ihre Arme. Sie fühlt und sieht, wie gut ihr Werk gedeiht; selbst des Nachts erlischt nicht ihre Leuchte. Sie legt ihre Hand an große Dinge, ihre Finger erfassen die Spindel. Sie öffnet ihre Hand dem Armen und streckt dem Dürftigen entgegen ihre Hände. Sie fürchtet nicht Schnee und Kälte für ihr Haus, denn all ihre Hausgenossen sind doppelt gekleidet. Decken und Gewänder verfertigt sie sich; von feinem Linnen und Purpur ist ihr Kleid. Angesehen ist ihr Mann, wenn er am Tore sitzt mit den Ältesten des Landes. Linnen fertigt und verkauft sie und liefert Gürtel dem Kananäer. Kraft und

Anmut sind ihr Kleid, am letzten Tage wird sie fröhlich sein. Ihren Mund öffnet sie zur Weisheit, und das Gesetz der Milde ist auf ihrer Zunge. Sie achtet auf den Wandel ihres Hauses und ißt ihr Brot nicht müßig. Ihre Kinder kommen empor und preisen sie selig; auch ihr Mann preist sie hoch. Viele Töchter haben sich Reichtümer gesammelt, du aber hast alle übertroffen. Trügerisch ist Anmut und eitel die Schönheit; ein Weib, das den Herrn fürchtet, wird gepriesen werden. Ja, preist sie ob ihrer Hände Ertragnis; und an den Toren soll man loben ihre Werke.

Aus dem Buche: Der Prediger (Ekklesiastes).

1, 2. O Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist eitel. — 12, 1 u. 13 f. Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, bevor die Zeit der Trübsal kommt und die Jahre herannahen, von denen du sagen mußt: Sie gefallen mir nicht. — Fürchte Gott und halte seine Gebote! Das ist der ganze Mensch.

Aus dem Hohen Liede.

2, 2. Wie eine Lilie unter Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern. — 4, 7. Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Makel ist an dir. — 6, 9. Wer ist die, welche hervor- kommt wie die aufsteigende Morgenröte, schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne, furchtbar wie ein geordnetes Schlachtheer?

Aus dem Buche der Weisheit.

3, 1—8. Lesung am Feste mehrerer heiligen Märtyrer:
Selige Unsterblichkeit der Frommen.

Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, des Todes Pein berührt sie nicht. In den Augen der Toren scheinen sie zu sterben. Als Unglück gilt ihr Ende, ihr Scheiden von uns als Untergang; sie aber sind in Frieden. Und wenn sie auch von den Menschen Qualen erdulden müssen, so erfüllt sich doch ihr Hoffen auf Unsterblichkeit. Nur wenig werden sie gepeinigt, aber viel Herrliches wird ihnen widerfahren; denn Gott hat sie geprüft und seiner wert befunden. Wie Gold im Ofen hat er sie erprobt und wie ein Brandopfer sie angenommen; zu seiner Zeit wird er an sie denken. Die Gerechten werden glänzen und

wie Funken im Röhricht sich verbreiten. Sie werden die Völker richten und über die Nationen herrschen, und der Herr wird ihr König sein in Ewigkeit.

**5, 1—5. Lesung am Feste eines heiligen Märtyrers während der Osterzeit:
Die Frommen und die Gottlosen beim Weltgericht.**

Mit großer Zuversicht werden die Gerechten denen gegenüberstehen, die sie einst bedrängt und der Frucht ihrer Mühen beraubt haben. Wenn diese sie sehen, wird Furcht und Schrecken sie ergreifen. Sie werden staunen über das unverhoffte Glück der Gerechten. Voll Reue werden sie bei sich sprechen und vor Angst des Geistes seufzen: Das sind jene, die wir einst verlachten und mit schimpflichen Reden verhöhnten. Wir Toren hielten ihr Leben für Unsinn und ihr Ende für ehrlos. Seht, wie sie nun unter die Kinder Gottes gezählt sind und ihr Anteil unter den Heiligen ist!

**7, 7—14. Lesung am Feste des hl. Thomas von Aquin (7. März):
Loblied auf die Weisheit.**

Ich flehte, und es ward mir Einsicht gegeben; ich rief, und es kam auf mich der Geist der Weisheit. Ich zog sie Königrichen und Thronen vor, und Reichtum hielt ich für nichts im Vergleich zu ihr. Ich stellte ihr den kostbaren Edelstein nicht gleich; denn neben ihr ist alles Gold ein wenig Sand, und Silber wird wie Kot erachtet im Vergleich zu ihr. Mehr als Gesundheit und als Schönheit liebte ich sie und erwählte sie mir zur Leuchte; denn unauslöschlich ist ihr Glanz. Mit ihr kamen alle Güter zugleich zu mir. Ehre ohne Maß ward mir durch ihre Hände, und froh ward ich bei allem, weil mich die Weisheit leitete. Ich wußte eben nicht, daß sie die Mutter von all dem ist. Ohne Falsch habe ich sie erlernt, und neidlos teilte ich sie mit, und ihren Wert halte ich nicht geheim. Denn ein unerschöpflicher Schatz ist sie für die Menschen; die ihn ausnützen, werden der Freundschaft Gottes teilhaft, da sie sich ihm empfehlen durch die Gaben der Zucht.

Aus dem Buche Jesus Sirach (Ekklesiastikus).

**24, 11—13 15—20. Lesung am Feste Mariä Himmelfahrt (15. August):
Preis der Weisheit.**

Bei allen suchte ich eine Ruhestätte: im Anteil des Herrn wollte ich bleiben. Da gebot mir und sprach zu mir der Schöpfer

aller Dinge, der auch mich erschuf — in meiner Hütte wohnte er und sprach zu mir: In Jakob sollst du wohnen und in Israel dein Erbe haben und inmitten meiner Auserwählten sollst du Wurzel schlagen. Und so bekam ich auf Sion eine feste Stätte, in der heiligen Stadt ein Ruheplätzchen. Und ich herrschte zu Jerusalem und faßte Wurzel bei dem hochgeehrten Volke, im Lande meines Gottes, seinem Erbe, und in der Gemeinde der Heiligen ist mein Aufenthalt. Wie eine Zeder auf dem Libanon erhob ich mich, wie eine Zypresse auf dem Berge Sion. Ich wuchs empor wie eine Palme zu Kades und wie ein Rosenstock zu Jericho. Wie ein schmucker Ölbaum in der Ebene und wie ein Ahorn wuchs ich auf am Wasser, auf den Uferplätzen. Wie Zimt und Balsam gab ich Wohlgeruch, wie auserlesne Myrrhe verbreitete ich würzigen Duft.

**51, 1—8. Lesung am Feste einer heiligen Jungfrau und Märtyrin
(1. Meßformular): Dankgebet.**

Ich preise dich, Herr und König, ich lobe dich, meinen Gott und Heiland. Ich preise deinen Namen, denn du warst mein Helfer und Beschirmer. Du hast errettet meinen Leib aus dem Verderben, aus den Schlingen der verleumderischen Zungen, von den Lippen der Lügner, du warst mein Helfer wider meine Widersacher. Du befreitest mich nach der Fülle des dir eignen Erbarmens von den brüllenden Tieren, die mich verschlingen wollten, aus den Händen derer, die meiner Seele nachstellten, aus der Trübsal, die mich umgab, aus der bedrängenden Flamme, die mich umzingelte, so daß ich mitten im Feuer nicht verbrannte; aus dem tiefen Schlunde der Unterwelt, von der falschen Zunge, von der Lügenrede, von dem gottlosen Könige und von der ungerechten Zunge. Darum wird meine Seele den Herrn bis zum Tode preisen.

Aus den Propheten

Isaias (s. S. 101).

**2, 2—5. Lesung am Quatember-Mittwoch im Advent:
Das Weltreich des Messias, ein Friedensreich.**

In der letzten Zeit wird der Berg, auf dem das Haus des Herrn ruht, herrlich dastehen als der höchste der Berge. Er wird überragen alle Hügel, und es werden zu ihm hinströmen

alle Heiden. Und viele Völker werden sich aufmachen und sprechen: Kommt, laßt uns hinaufsteigen zum Berge des Herrn und zu dem Hause des Gottes Jakobs. Er wird uns seine Wege lehren, und wir werden auf seinen Pfaden wandeln; denn von Sion geht das Gesetz aus und das Wort des Herrn von Jerusalem. Er wird die Heiden richten und Recht sprechen vielen Völkern. Sie werden ihre Schwerter in Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen in Sicheln. Nicht mehr wird Volk gegen Volk das Schwert erheben, und nicht mehr sich einüben zum Kriege. Haus Jakob! Kommt, laßt uns wandeln im Lichte des Herrn, unsres Gottes.

**60, 1—6. Lesung am Feste der Erscheinung des Herrn (6. Januar):
Die Herrlichkeit des neuen Jerusalem.**

Steh auf! Werde licht, Jerusalem! Denn sieh, es kommt dein Licht, und über dir geht auf die Herrlichkeit des Herrn. Denn sieh, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; über dir aber geht der Herr [als Sonne] auf, und seine Herrlichkeit wird in dir geschaut. In deinem Lichte wandeln die Völker, die Könige in dem Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen und schau': sie alle versammeln sich und kommen zu dir: deine Söhne kommen aus der Ferne, und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Da wirst du schauen und vor Freude überströmen; dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn zu dir kommt des Meeres Reichtum, und der Völker Schätze zu dir wandern. Eine Flut von Kamelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Epha; sie alle kommen von Saba, bringen Gold und Weihrauch und künden laut das Lob des Herrn.

Jeremias (s. S. 103).

Baruch

**3, 24—38. Schlußteil der 6. Lesung am Karsamstag:
Die göttliche Weisheit.**

O Israel, wie groß ist das Haus Gottes, wie unermesslich die Stätte seines Besitztums! Groß und endlos, hoch und unermesslich. Einst gab es Riesen, jene vielgenannten, die in der Vorzeit lebten, gewaltigen Wuchses und kundig des Krieges. Nicht

diese erwählte der Herr, noch fanden sie den Weg zur Erkenntnis; deshalb kamen sie um. Weil sie die Weisheit nicht hatten, gingen sie wegen ihrer Torheit zu Grunde. Wer ist in den Himmel aufgestiegen und hat die Weisheit geholt und herabgebracht aus den Wolken? wer hat das Meer durchschifft und sie gefunden? wer hat sie herbeigebracht für auserlesenes Gold? Niemand vermag die Wege zu ihr zu erkennen, noch die Pfade zu ihr zu erkunden. Doch der Allwissende kennt sie, und durch seine Einsicht hat er sie gefunden; er, der die Erde für ewige Zeit gegründet und sie mit Vieh und vierfüßigem Getier erfüllt hat; er, der das Licht entsendet, und es flutet hinaus; der es ruft, und es gehorcht ihm mit Zittern. Die Sterne leuchteten auf ihren Warten und jauchzten; sie wurden gerufen und sprachen: Da sind wir. Sie leuchteten mit Freuden vor ihrem Schöpfer. Dieser ist unser Gott, kein andrer kann sich mit ihm vergleichen. Er erkundete alle Wege zur Weisheit und lehrte sie Jakob, seinen Diener, und Israel, seinen Geliebten. Danach ward er auf Erden gesehen und wandelte unter den Menschen.

Ezechiel (s. S. 105).

Daniel (s. S. 106—114).

Osee

6, 1—6. 1. Lesung am Karfreitag: Auf dem Wege zur Erlösung.

In ihrer Trübsal werden sie sich am Morgen zu mir aufmachen und sagen: Kommt, laßt uns zum Herrn zurückkehren: er hat uns gezüchtigt, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch pflegen. Nach zwei Tagen wird er uns wieder beleben und am dritten Tag auferwecken, und wir werden leben vor ihm. So wollen wir denken und handeln, um den Herrn zu erkennen. Wie die Morgenröte wird er erscheinen; wie der Frühregen wird er zu uns kommen und wie der Spätregen, der das Land befruchtet. Was soll ich dir tun, Ephraim? Was soll ich dir tun, Juda? Eure Frömmigkeit ist wie Morgengewölk und wie der Tau, der in der Frühe zerrinnt. Darum mußte ich dreinschlagen durch die Propheten und sie töten durch die Worte meines Mundes, und jäh, dem Lichtstrahl gleich, mußte das Gericht über dich hereinbrechen. Denn ich will Güte und nicht bloße Opfer, will lieber Gotteserkenntnis denn Brandopfer.

Joel

2, 28 f. Erster Teil der Lesung am Quatember-Samstag in der Pfingstwoche: Ausgießung des Heiligen Geistes.

Hernach aber wird folgendes geschehen: Ich werde meinen Geist über alles Fleisch ausgießen; eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Greise Träume haben und eure Jünglinge Gesichte schauen. Ja auch über meine Knechte und Mägde will ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen.

Amos

9, 8—11. Wiederaufrichtung der zerfallenen Hütte Davids.

Ich will das Haus Jakobs nicht gänzlich vernichten. Denn seht, ich will gebieten, daß das Haus Israel unter alle Völker geschüttelt werde, wie man Weizen in einem Siebe schüttelt, und es soll kein Körnlein zur Erde fallen. Alle Sünder in meinem Volke sollen durch das Schwert fallen, sie, die da sagen: Nicht naht und nicht kommt über uns Unglück. An jenem Tage will ich die zerfallne Hütte Davids wieder aufrichten: Die Lücken ihrer Mauern wieder ausfüllen und das, was eingefallen ist, wieder aufrichten; ich will sie aufbauen, wie sie in den Tagen der Vorzeit war.

Abdias

17 u. 21. Das neue Sion, ein Reich des Herrn.

Auf dem Berge Sion ist Rettung, heilig ist er; und besitzen wird das Haus Jakob die, die es besaßen. — Und Erretter werden auf den Berg Sion heraufkommen, zu richten den Berg Esau, und des Herrn wird das Reich sein.

Jonas (s. S. 94).

Michäas

5, 1 f. Der Messias geht aus Bethlehem hervor.

Belagerung setzen sie wider uns, mit Ruten schlagen sie die Wange des Richters in Israel. Doch du, Bethlehem Ephrata, bist zwar klein unter den Tausenden Judas; aber aus dir wird der Herrscher Israels hervorgehen, dessen Ausgang von Anbeginn ist, von den Tagen der Ewigkeit.

Nahum

1, 15. Über Ninives Fall.

Sieh auf den Bergen die Füße dessen, der die Freudenbotschaft bringt und den Frieden verkündet! Feiere, Juda, deine Feste und erfülle deine Gelübde; denn nicht mehr durchzieht dich Belial; ganz ist er zugrunde gegangen.

Habakuk

2, 11–14 u. 20. Wehe der Ungerechtigkeit!

Der Stein schreit aus der Wand, und das Holz, das zwischen der Gebäude Fugen ist, antwortet: Wehe dem, der Städte baut mit Blut und Städte gründet in Ungerechtigkeit. Kommt es nicht so vom Herrn der Heerscharen: Es mühen sich die Völker für großes Feuer und die Nationen für nichts, und vergehen? Denn die Erde soll voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, wie Wasser den Meeresboden bedecken. — Der Herr aber ist in seinem heiligen Tempel; es schweige vor ihm die ganze Erde.

Sophonias

3, 14–17 u. 20. Glück der messianischen Zeit.

Juble, Tochter Sion, jauchze, Israel, freue dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem. Weggenommen hat der Herr dein Strafgericht, weggeräumt deine Feinde. Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte, kein Übel sollst du fortan fürchten. An jenem Tage wird man zu Jerusalem sagen: Fürchte dich nicht, und zu Sion: Laß deine Hände nicht sinken. Der Herr, dein Gott, in deiner Mitte, der Starke, er selbst wird helfen! Er wird dein sich freuen in Lust, wird schweigen in seiner Liebe, frohlocken über dich mit Jubel. — In jener Zeit führe ich euch herbei, und zu dieser Zeit sammle ich euch. Denn zum Ruhm und Preise mache ich euch allen Völkern der Erde, wenn ich eure Gefangenschaft wende vor euern Augen, spricht der Herr.

Aggäus (s. S. 115).

Zacharias (s. S. 115).

Malachias (s. S. 116).

Anhang zum Neuen Testament

Aus den 14 Briefen des hl. Paulus

Aus dem Brief an die Römer.

11, 33—36. Lesung am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

O Tiefe der überreichen Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und wie unbegreiflich seine Wege! Wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer gibt ihm zuerst etwas, daß er es ihm wieder vergelten müßte? Von ihm und durch ihn und in ihm ist alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

13, 1—7. Pflichten gegen die staatliche Obrigkeit.

Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer sich demnach gegen die Gewalt auflehnt, ist ein Aufrührer gegen die Anordnung Gottes; die Aufrührer aber ziehen sich selbst ihr Strafgericht zu. Die Obrigkeit ist nicht für das gute, sondern für das böse Werk zum Schrecken. Willst du von der Gewalt nicht bedroht werden, so tue recht, und du wirst von ihr Lob erhalten. Sie ist für dich Gottes Gehilfin zum Guten. Tust du aber Böses, so fürchte dich; sie trägt ja nicht umsonst das Schwert. Denn sie ist Gottes Gehilfin und vollstreckt die Strafe an dem, der Böses tut. Deshalb muß man ihr untertan sein, nicht nur um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen; aus diesem Grunde zahlt ihr ja auch Steuern. Denn die diesem Dienst obliegen, sind Beamte Gottes. Gebt jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, wem Steuer, Zoll, wem Zoll, Ehrfurcht, wem Ehrfurcht, und Ehre, wem Ehre gebührt.

13, 8—10. Lesung am 4. Sonntag nach Erscheinung des Herrn:
Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes.

Bleibt niemand etwas schuldig, es sei denn die gegenseitige Liebe. Wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, kein falsches Zeugnis geben, nicht begehren, und alle andern Gebote sind in dem einen Gebot zusammengefaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Demnach ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

13, 11—14. Lesung am 1. Adventssonntag: Wandelt im Lichte!

Wisset, die Stunde ist da, vom Schlafe aufzustehn; denn jetzt ist unser Heil näher als damals, da wir erst zum Glauben kamen. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag, er naht. Laßt uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichts. Wie am Tage laßt uns ehrbar wandeln: nicht in Schwelgereien und Trinkgelagen, nicht in Wollust und Ausschweifung, nicht in Zank und Eifersucht, vielmehr ziehet an den Herrn Jesus Christus.

Aus dem 1. Brief an die Korinther.

5, 7 f. Lesung am Ostersonntag: Christus unser Osterlamm.

Schafft den alten Sauerteig hinaus, damit ihr ein neuer Teig seid. Ihr seid ja ungesäuert; denn unser Osterlamm Christus ist bereits geschlachtet. Drum laßt uns Festmahl halten, nicht mit dem alten Sauerteig, dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit dem ungesäuerten Brote der Lauterkeit und Wahrheit.

9, 24—10, 5. Lesung am Sonntag Septuagesima: Strebt nach der unvergänglichen Krone!

Ihr wißt, in der Rennbahn laufen zwar alle, aber nur einer erlangt den Preis. Lauft so, daß ihr ihn erlangt. Jeder, der sich am Wettkampf beteiligt, übt in allem Enthaltensamkeit, und das, um eine vergängliche Krone zu empfangen, wir aber eine unvergängliche. Ich laufe nun, aber nicht blindlings; ich kämpfe, aber nicht wie einer, der Lufthiebe ausführt, sondern ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in Dienstbarkeit, damit ich nicht selbst verworfen werde, nachdem ich andern gepredigt habe. Ich will euch nicht in Unkenntnis darüber lassen, Brüder, daß unsre Väter alle im Schutze der Wolke waren, und alle durch das Meer zogen, und alle auf Moses in der Wolke und im Meere getauft wurden, und daß alle dieselbe geistige Speise aßen und denselben geistigen Trank tranken (sie tranken nämlich aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, der Fels aber war Christus); und doch hatte Gott an den meisten von ihnen kein Wohlgefallen.

11, 20—32. Lesung am Gründonnerstag bzw. Fronleichnamsfeste: Die Abendmahlfeier.

Wie ihr zusammenkommt, das heißt nicht mehr das Abendmahl des Herrn feiern. Denn jeder nimmt beim Mahle sein

Essen vorweg, so daß der eine hungert, während der andre betrunken ist. Habt ihr nicht eure Häuser zum Essen und zum Trinken? Oder wollt ihr die Gemeinde Gottes verachten und die beschämen, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch etwa loben? Hierin kann ich euch nicht loben. Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch überliefert habe: In der Nacht, da der Herr Jesus verraten wurde, nahm er das Brot, dankte, brach es und sprach: Nehmt hin und eßt, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; tut dies zu meinem Andenken. Ebenso nahm er nach dem Mahle den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; tut dies, sooft ihr ihn trinkt, zu meinem Andenken. Denn sooft ihr dieses Brot eßt und diesen Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt. Wer also unwürdig dieses Brot ißt oder den Kelch des Herrn trinkt, der versündigt sich am Leibe und Blute des Herrn. Daher prüfe sich der Mensch, bevor er von diesem Brot ißt und aus diesem Kelche trinkt. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht hinein, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum sind unter euch so viele schwach und krank und entschlafen so viele. Richteten wir uns selbst, so würden wir nicht gerichtet werden. Indem wir aber vom Herrn gerichtet werden, geschieht es zu unserer Züchtigung, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden.

**13, 1—13. Lesung am Sonntag Quinquagesima:
Das Hohe Lied der Liebe.**

Wenn ich die Sprache der Menschen und der Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagungen hätte und alle Geheimnisse wüßte und alle Wissenschaft besäße, und wenn ich eine Glaubenskraft hätte, daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich all meine Habe zur Speisung der Armen austeilte und meinen Leib zur Verbrennung hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts. Die Liebe ist langmütig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, handelt nicht unbescheiden, bläht sich nicht auf; sie ist nicht ehrgeizig, nicht selbstsüchtig; sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges; sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, hat vielmehr Freude an der Wahrheit; sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles. Die Liebe vergeht nie, auch wenn die

Weissagungen aufhören, die Sprachen ein Ende nehmen und die Wissenschaft vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen und Stückwerk unser Weissagen. Kommt aber das Vollkommene, so hört das Stückwerk auf. Als ich noch ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte ich wie ein Kind, urteilte ich wie ein Kind; als ich aber ein Mann geworden war, legte ich das Kindhafte ab. Jetzt sehen wir wie durch einen Spiegel, rätselhaft, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich ganz erkennen, so wie auch ich ganz erkannt bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; die größte aber unter ihnen ist die Liebe.

**15, 51—57. Lesung in der 1. Messe am Allerseelentag:
Der Auferstehungsleib.**

Seht, ich verkünde euch ein Geheimnis: Wir werden zwar alle auferstehen, aber nicht alle umgewandelt werden. Plötzlich, in einem Augenblick, beim letzten Posaunenstoß wird das geschehen; die Posaune wird erschallen, und dann werden die Toten auferstehen, unverweslich, und wir werden umgewandelt werden. Denn dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche angezogen hat die Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort der Schrift: Verschlungen ist der Tod im Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Macht der Sünde das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg verleiht durch unsern Herrn Jesus Christus.

Aus dem 2. Brief an die Korinther.

**11, 19—12, 9. Lesung am Sonntag Sexagesima: Aus der
Leidensgeschichte des Apostels Paulus.**

Ihr ertragt ja gern die Törichte, da ihr selbst weise seid. Denn ihr ertragt es, wenn euch einer knechtet, wenn euch einer ausbeutet, wenn euch einer beraubt, wenn sich einer erhebt, wenn euch einer ins Gesicht schlägt. Zu meiner Schande gestehe ich es: dazu war ich zu schwach. Worauf aber einer pocht (ich rede im Unverstand), darauf poche ich auch. Sie sind Hebräer, ich auch; sie sind Israeliten, ich auch; sie sind Nachkommen Abrahams, ich auch; sie sind Diener Christi (ich spreche wie ein Tor), ich noch mehr. Vielerlei Mühen habe ich erduldet,

häufige Kerkerhaft, Mißhandlungen über die Maßen und oftmals Todesgefahren. Von den Juden habe ich fünfmal 40 Streiche weniger einen bekommen. Dreimal bin ich mit Ruten gestrichen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf hoher See umher. Reisen in großer Zahl, Gefahren auf Flüssen, Gefahren von Räubern, Gefahren von meinem Volke, Gefahren von Heiden, Gefahren in Städten, Gefahren in der Wüste, Gefahren auf dem Meere, Gefahren von falschen Brüdern, Mühseligkeit und Elend, häufige Nachtwachen, Hunger und Durst, häufiges Fasten, Kälte und Blöße, ganz abgesehen von dem, was noch dazu kommt: der tägliche Andrang zu mir, die Sorge für alle Gemeinden. Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer nimmt Ärger, und ich brenne nicht? Wenn es gerühmt sein muß, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. Gott, der Vater unsers Herrn Jesus Christus, gepriesen in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. Zu Damaskus ließ der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener bewachen, um mich zu ergreifen. Aber ich wurde durch ein Fensterchen in einem Korb an der Mauer heruntergelassen und entkam so seinen Händen.

Wenn es gerühmt sein muß (es ist zwar nicht gut), so will ich auch auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn zu sprechen kommen. Ich kenne einen Menschen in Christus: vor 14 Jahren war es; da wurde er (ob im Leibe, ich weiß es nicht; ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es) entrückt bis in den dritten Himmel. Ich weiß von diesem Menschen (ob im Leibe, ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es), daß er ins Paradies entrückt wurde und geheime Worte hörte, die kein Mensch aussprechen darf. Dessen will ich mich rühmen, meiner aber will ich mich nicht rühmen, es sei denn meiner Schwachheiten. Wenn ich mich dennoch rühmen wollte, so wäre ich nicht töricht; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich unterlasse es aber, damit mich niemand höher einschätze, als er an mir wahrnimmt oder von mir hört. Damit ich mich aber der hohen Offenbarungen wegen nicht erhebe, wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel Satans, der mich mit Fäusten schlagen sollte. Seinetwegen habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er von mir weichen möge. Er aber sprach zu mir: Es genügt dir meine Gnade; denn die Kraft kommt in der Schwachheit zur Vollendung. Gern will ich mich darum meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi in mir wohne.

Aus dem Brief an die Galater.

5, 25—6, 10. Lesung am 15. Sonntag nach Pfingsten:

Pflicht der Nachsicht gegen Fehlende und der Verrichtung guter Werke.

Wenn wir im Geiste leben, laßt uns auch im Geiste wandeln. Wir wollen nicht nach eitler Ehre trachten, einander herausfordern, einander beneiden. Brüder! Wenn ein Mensch in der Übereilung eine Sünde begeht, so unterweist ihn als Männer des Geistes im Geiste der Sanftmut. Hab acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest. Einer trage des andern Last, dann werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Wenn sich jemand einbildet, etwas zu sein, da er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst. Ein jeder prüfe sein eignes Tun; dann mag er sich allein bei sich selber rühmen, nicht vor einem andern. Jeder hat seine eigne Last zu tragen. Wer in der Lehre Unterricht erhält, teile mit dem, der ihn unterrichtet, all sein Gut. Täuscht euch nicht, Gott läßt seiner nicht spotten. Was der Mensch sät, wird er auch ernten. Wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleische Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten. Wir wollen Gutes tun und nicht ermüden; zu seiner Zeit werden wir dann ernten, wenn wir nicht nachlassen. Laßt uns also, da wir noch Zeit haben, allen Gutes tun, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.

Aus dem Brief an die Epheser.

5, 21—6, 9. Standesplichten.

Seid einander untertan in der Furcht Christi. Die Frauen sollen ihren Männern untertan sein wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie Christus das Haupt der Kirche ist, er, der Erlöser seines Leibes. Wie die Kirche Christus untertan ist, so sollen es die Frauen auch ihren Männern sein.

Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen. Er hat sie in der Wassertaufe durch das Wort [des Lebens] rein gemacht, um sich die Kirche herrlich zu bereiten, ohne Fleck, ohne Runzel und dergleichen; heilig und untadlig sollte sie sein. So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eignen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Niemand hat doch je sein eignes Fleisch gehaßt, sondern man hegt und pflegt es. So macht es auch Christus mit seiner Kirche, weil

wir die Glieder seines Leibes sind, Fleisch von seinem Fleisch und Gebein von seinem Gebein. „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weib anhangen, und die beiden werden zu einem Fleische.“

Das ist ein großes Geheimnis, ich meine wegen der Beziehung zu Christus und seiner Kirche. So soll auch ein jeder von euch seine Frau lieben wie sich selbst; die Frau aber soll vor dem Mann Ehrfurcht haben.

Ihr Kinder, seid euern Eltern gehorsam im Herrn; denn das ist recht. „Ehre deinen Vater und deine Mutter!“ Dies ist das erste Gebot mit der Verheißung, daß es dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden.“

Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorne, sondern erzieht sie in der Zucht und Lehre des Herrn.

Ihr Knechte, gehorcht euern irdischen Herren mit Furcht und Zittern, mit aufrichtigem Herzen, als wäre es Christus. Seid nicht Augendiener, die nur Menschen gefallen wollen, seid vielmehr Diener Christi, die Gottes Willen von Herzen tun. Dient willig, als gelte es dem Herrn und nicht den Menschen. Ihr wißt ja, daß jeder für das Gute, das er tut, vom Herrn seinen Lohn empfängt, sei er Knecht oder sei er frei.

Ihr Herren, handelt ebenso gegen sie. Laßt das Schelten; ihr wißt ja, ihr habt ebenso wie sie einen Herrn im Himmel, und bei ihm gilt kein Ansehen der Person.

Aus dem Brief an die Philipper.

2, 5—11. Lesung am Palmsonntag: Christi Selbsterniedrigung und Erhöhung.

Seid so gesinnt wie Christus Jesus. Da er in Gottesgestalt war, wäre es für ihn keine Anmaßung gewesen, auch [in der äußern Erscheinung] Gott gleich zu sein. Aber er entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, wurde den Menschen gleich und im Äußern wie ein Mensch erfunden. Er hat sich selbst erniedrigt und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. Darum hat ihn Gott auch erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Und im Namen Jesu soll sich jedes Knie derer beugen, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und jede Zunge soll bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters, thront.

Aus dem Brief an die Kolosser.

**3, 12—17. Lesung am 5. Sonntag nach Erscheinung des Herrn:
Das neue Leben der Christen.**

Zieht an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte mitleidiges Erbarmen, Güte, Demut, Bescheidenheit, Geduld. Ertragt einander und verzeiht euch, wenn sich einer über den andern zu beklagen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so sollt auch ihr tun. Vor allem aber habt die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist. Der Friede Christi frohlocke in euern Herzen; denn dazu seid ihr ja als ein Leib berufen. Zeigt euch dankbar. Das Wort Christi beseele euch gänzlich in aller Weisheit. Unterrichtet und mahnt einander mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Gesängen; preist Gott in dankbarem Herzen. Alles, was ihr tut in Wort oder Tat, tut alles im Namen des Herrn Jesus Christus und danket Gott dem Vater durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Aus dem 1. Brief an die Thessalonicher.

**4, 13—18. Lesung am Todes- oder Begräbnistag eines Verstorbenen:
Das Los des Verstorbenen.**

Wir wollen euch nicht in Unkenntnis lassen über die Entschlafnen, damit ihr nicht trauert wie die andern, die keine Hoffnung haben. Wir glauben von Jesus, daß er gestorben und auferstanden ist, und so wird Gott auch die in Jesus Entschlafnen zugleich mit ihm emporführen. Denn das sagen wir euch im Auftrag des Herrn: wir, die wir noch leben, die zurückbleiben bis zur Ankunft des Herrn, wir werden den Entschlafnen nicht zuvor kommen. Beim Aufruf, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallt, wird der Herr selbst vom Himmel herabsteigen. Dann werden zuerst die Toten auferstehen, die in Christus entschlafen sind. Hierauf werden wir, die wir noch leben und zurückgeblieben sind, mit jenen zusammen auf den Wolken in die Luft entrückt werden, Christus entgegen. Dann werden wir immerdar beim Herrn sein. Tröstet also einander mit diesen Worten.

Aus dem 2. Brief an die Thessalonicher.

**2, 1—8. Lesung am Quatember-Samstag im Advent:
Bedingungen der Wiederkunft Christi.**

Wir bitten euch bei der Ankunft unsers Herrn Jesus Christus und bei unserer Vereinigung mit ihm, daß ihr euch nicht

so leicht außer Fassung bringen und in Schrecken jagen laßt, weder durch einen [bösen] Geist, noch durch ein Wort, noch durch einen Brief, als käme er von uns, wie wenn der Tag des Herrn schon bevorstehe. Niemand täusche euch auf irgend eine Weise. Denn zuvor muß der Abfall kommen und der Mensch der Sünde offenbar werden, der Sohn des Verderbens, der sich widersetzt und überhebt über alles, was Gott heißt oder verehrt wird, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich für Gott ausgibt. erinnert ihr euch nicht, daß ich euch dies sagte, als ich noch bei euch war? Und jetzt wißt ihr, was aufhält, daß er zu seiner Zeit offenbar werde. Denn das Geheimnis der Bosheit ist schon wirksam, nur daß der, der jetzt aufhält, dies tut, bis er aus dem Wege geräumt wird. Dann wird der Gottlose offenbar werden, den der Herr Jesus mit dem Hauche seines Mundes töten und durch den Glanz seiner Ankunft zunichte machen wird.

Aus dem 1. Brief an Timotheus.

2, 1—7. Vom öffentlichen Gottesdienst.

Vor allem ermahne ich euch, daß Fürbitten und Gebete, Anrufungen und Danksagungen verrichtet werden für alle Menschen, für Könige und alle Obrigkeiten, damit wir ein stilles und ruhiges Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit; denn das ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, der will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Gibt es doch nur einen Gott und einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Christus Jesus, der sich als Lösepreis hingegeben hat für alle. Das ist das Zeugnis, das zu seiner Zeit gegeben wurde, für das ich bestellt bin als Verkündiger und Apostel (ich rede die Wahrheit und lüge nicht), als Lehrer der Heiden in Treue und Wahrheit.

Aus dem 2. Brief an Timotheus.

3, 1—7. Die Irrlehrer der Zukunft.

Wisse, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten bevorstehen. Da werden die Menschen selbstsüchtig sein; geldgierig, prahlerisch, hochmütig, schmäh süchtig; den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos; lieblos, treulos, verleumderisch; ausschweifend, grausam, gemein; verräterisch, frech, aufgeblasen; sie werden

die Lust mehr lieben als Gott, sich den Schein der Frömmigkeit geben, aber deren Kraft vermissen lassen. Von solchen wende dich ab!

Aus dem Brief an Titus.

**2, 11—15. Lesung in der 1. Messe am Weihnachtsfeste:
Die Gnade der Erlösung.**

Die Gnade Gottes, unsers Erlösers, ist allen Menschen erschienen. Sie lehrt uns, der Gottlosigkeit und den weltlichen Gelüsten zu entsagen und besonnen und gerecht und fromm in dieser Welt zu leben. Indessen harren wir in seliger Hoffnung auf die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, unsers Heilands Jesus Christus, der sich selbst für uns hingegeben hat, um uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen und sich ein reines Volk zu eigen zu machen, das ihm wohlgefällig ist und eifrig in guten Werken. So rede und ermahne in Christus Jesus, unserm Herrn.

Aus dem Brief an Philemon.

12—20. Christliche Fürbitte für einen entlaufenen Sklaven.

Ich sende ihn dir zurück; nimm ihn auf, als wäre es mein eignes Herz. Gern hätte ich ihn bei mir behalten, daß er mir an deiner Statt in meiner Gefangenschaft für das Evangelium Dienste leiste. Doch ohne dein Einverständnis wollte ich nichts tun, damit das Gute, das du tust, nicht gezwungen geschehe, sondern aus freien Stücken.

Vielleicht trennte er sich gerade deshalb eine Zeitlang von dir, damit du ihn auf ewig erhieltest, nicht mehr als Sklaven, sondern statt des Sklaven als einen geliebten Bruder. Mir ist er das bereits in hohem Maße, wieviel mehr wird er es dir sein, dem er sowohl dem Leibe nach als auch im Herrn angehört!

Wenn du dich nun mit mir verbunden fühlst, so nimm ihn auf wie mich selbst. Hat er dir aber Schaden zugefügt, oder ist er dir etwas schuldig, so schreib es auf meine Rechnung. Ich, Paulus, gebe es dir schriftlich mit eigener Hand: Ich will es bezahlen. Nicht davon zu reden, daß du dich mir selbst schuldest. Ja, mein Bruder, ich möchte von dir im Herrn Nutzen haben; bereite meinem Herzen eine Freude in Christus.

Aus dem Brief an die Hebräer.

1, 1—12. Lesung in der 3. Messe am Weihnachtsfeste:
Christus, erhaben über die Engel.

Vielfach und auf mancherlei Weise hat Gott vormals zu den Vätern geredet durch die Propheten; zuletzt in diesen Tagen hat er zu uns geredet durch seinen Sohn, den er zum Erben des Weltalls eingesetzt, durch den er auch die Welt erschaffen hat. Er, der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, der durch das Wort seiner Allmacht das Weltall trägt, sitzt zur Rechten der Majestät in der Höhe, nachdem er uns von unsern Sünden gereinigt hat. So viel höher ist er über die Engel erhoben, als der Name erhaben ist, den er jenen gegenüber ererbt hat. Denn zu welchem Engel hat Gott je gesagt: Mein Sohn bist du, heute hab' ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde ihm Vater, und er wird mir Sohn sein? Und wiederum, da er seinen Erstgeborenen in die Welt einführt, spricht er: Anbeten sollen ihn alle Engel Gottes. Von den Engeln aber sagt er: Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen. Zum Sohn aber sagt er: Dein Thron, o Gott, steht immer und ewig. Ein Zepter des Rechts ist das Zepter deines Reiches. Du liebst die Gerechtigkeit und hassest das Unrecht. Darum hat dich Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl vor allen deinen Genossen. Ferner: Du hast, o Herr, im Anfang die Erde erschaffen, und das Werk deiner Hände sind die Himmel. Sie werden vergehen, du aber wirst bleiben. Sie alle werden altern wie ein Kleid, du aber bleibst derselbe, und deine Jahre nehmen nicht ab.

Aus den 7 katholischen Briefen

Aus dem Briefe des hl. Jakobus.

2, 14—17. Von den guten Werken.

Was nützt es, meine Brüder, wenn einer sagt, er habe den Glauben, aber keine Werke aufzuweisen hat? Kann ihn etwa der Glaube retten? Da ist ein Bruder oder eine Schwester, denen es an der nötigen Kleidung und an der täglichen Nahrung fehlt. Wenn nun einer von euch zu ihnen sagte: „Geht in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!“ ihr gäbet ihnen aber nicht, was zum Leben nötig ist, was würde das helfen? Ebenso verhält es sich mit dem Glauben: wenn er keine Werke aufzuweisen hat, so ist er tot für sich allein.

5, 13—16. Von der Letzten Ölung.

Ist einer von euch traurig, so bete er; ist einer wohlgemut, so lobsinge er. Ist jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich. Diese sollen über ihn beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden. Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, damit ihr das Heil erlangt; denn viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten.

Aus den zwei Briefen des hl. Petrus.

1 Petr. 2, 11—19. Lesung am 3. Sonntag nach Ostern:
Verhalten gegenüber der Obrigkeit.

Ich ermahne euch, enthaltet euch als Fremdlinge und Pilger der fleischlichen Lüste, die der Seele feind sind. Führt einen ehrbaren Wandel unter den Heiden, damit die, welche euch als Übeltäter verleumdten, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tage der Heimsuchung. Seid jeder menschlichen Ordnung untertan um Gottes willen, sei es dem König, als dem obersten Herrn, sei es den Statthaltern, die von ihm abgeordnet sind, die Übeltäter zu bestrafen und die Guten zu belohnen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch einen guten Wandel unwissende, törichte Menschen zum Schweigen bringt. Ihr seid frei, aber nicht um die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit zu mißbrauchen, sondern wie Knechte Gottes. Achtet alle, liebt alle brüderlich; fürchtet Gott, ehrt den König. Ihr Knechte, seid in aller Ehrfurcht den Herren untertan, nicht allein den gütigen und sanften, sondern auch den launischen; denn das ist eine Gnade in Christus Jesus, unserm Herrn.

1 Petr. 2, 21—25. Lesung am 2. Sonntag nach Ostern:
Der leidende Heiland als unser Vorbild.

Christus hat für uns gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit auch ihr in seine Fußstapfen tretet. Er hat keine Sünde begangen, und in seinem Munde fand sich kein Trug. Er schmähte nicht wieder, da er geschmäht wurde, und drohte nicht, da er litt, sondern überließ sich dem, der ihn ungerecht verurteilte. Er trug am Kreuz unsre Sünden an seinem Leibe, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit lebten. Durch seine Wunden seid ihr geheilt. Ihr glichet verirrtten Schafen; jetzt aber habt ihr euch bekehrt zum Hirten und Bischof eurer Seelen.

2 Petr. 3, 8—13. Von der Wiederkunft Christi.

Das eine aber sollt ihr nicht vergessen, Geliebte: Ein Tag ist beim Herrn wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr säumt nicht mit der Erfüllung seiner Verheißung, wie einige das für ein Säumnis halten; vielmehr übt er Langmut gegen euch. Er will nicht, daß jemand verloren gehe, sondern daß alle zur Sinnesänderung gelangen. Der Tag des Herrn wird aber kommen wie ein Dieb; da wird der Himmel mit rauschender Schnelligkeit vergehen, die Elemente werden sich in Gluthitze auflösen und die Erde wird verbrannt werden samt dem, was auf ihr ist.

Da sich nun das alles auflöst, wie sehr müßt ihr euch eines heiligen Wandels und der Frömmigkeit befleißigen und so auf die Ankunft des Tages Gottes sorgsam harren, an dem der Himmel im Feuer zergeht und die Elemente in der Glut zerschmelzen. Wir erwarten aber seiner Verheißung gemäß einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo die Gerechtigkeit wohnt.

Aus den drei Briefen des hl. Johannes.

1 Joh. 3, 13—18. Lesung am 2. Sonntag nach Pfingsten: Pflicht der Bruderliebe.

Wundert euch nicht, wenn euch die Welt haßt. Wir wissen, daß wir vom Tode zum Leben übergegangen sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebt, bleibt im Tode. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder, und ihr wißt, daß kein Mörder das ewige Leben zum bleibenden Besitz hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns dahingab. So sollen auch wir für die Brüder das Leben hingeben. Wer die Güter dieser Welt hat, aber sein Herz verschließt, wenn er seinen Bruder Not leiden sieht, wie soll in dem die Liebe Gottes bleiben? Meine Kindlein, laßt uns lieben nicht in Worten oder mit der Zunge, sondern in der Tat und Wahrheit.

2 Joh. 6. Von dem Hauptgebot der Liebe.

Die Liebe besteht darin, daß wir nach seinen Geboten wandeln. Das ist das Gebot, das ihr von Anfang an gehört habt, damit ihr danach wandelt.

3 Joh. 11. Ermahnung zum Guten.

Ahme nicht das Böse nach, sondern das Gute. Wer Gutes tut, ist aus Gott; wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen.

Aus dem Briefe des hl. Judas Thaddäus.

17—19. Warnung vor Irrlehrern.

Geliebte, seid eingedenk der Worte, die schon die Apostel unsers Herrn Jesus Christus verkündigt haben. Sie sagten euch: „In der letzten Zeit werden Spötter auftreten, die nur ihren gottlosen Lüsten folgen.“ Diese sind es, die Spaltungen hervorrufen, sinnlich leben und den Geist nicht besitzen.

Ihr aber, Geliebte, die ihr euch auf dem Grunde euers hochheiligen Glaubens aufbaut und im Heiligen Geiste betet, bewahrt euch in der Liebe Gottes und harret auf das Erbarmen unsers Herrn Jesus Christus im ewigen Leben.

Aus dem prophetischen Buche des Neuen Testaments

Aus der Geheimen Offenbarung des hl. Johannes (Apokalypse).

7, 2—12. Lesung am Feste Allerheiligen: Die große Gemeinde der Heiligen im Himmel.

In jenen Tagen sah ich, Johannes, einen andern Engel vom Sonnenaufgang emporsteigen mit dem Siegel des lebendigen Gottes. Er rief mit lauter Stimme den vier Engeln zu, denen Macht gegeben wurde, Erde und Meer zu schädigen, und sprach: Schädigt nicht Erde und Meer und Bäume, bis wir die Knechte unsers Gottes auf ihren Stirnen gezeichnet haben. Und ich hörte die Zahl der Gezeichneten: 144 000 Gezeichnete aus allen Stämmen der Kinder Israels. Aus dem Stamme Juda 12 000 Gezeichnete, aus dem Stamme Ruben 12 000, aus dem Stamme Gad 12 000, aus dem Stamm Aser 12 000, aus dem Stamme Nephthali 12 000, aus dem Stamme Manasse 12 000, aus dem Stamme Simeon 12 000, aus dem Stamme Levi 12 000, aus dem Stamm Issachar 12 000, aus dem Stamme Zabulon 12 000, aus dem Stamme Joseph 12 000, aus dem Stamme Benjamin 12 000 Gezeichnete. Hierauf sah ich eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Völkern und Stämmen und Nationen und Sprachen. Sie standen vor dem Thron und vor dem Lamme, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in den Händen. Sie riefen mit lauter Stimme: Heil unserm Gott, der da sitzt auf dem Thron, und dem Lamme! Und alle Engel standen rings

um den Thron und um die Ältesten und die vier lebenden Wesen, und sie fielen vor dem Thron auf ihr Angesicht nieder und beteten Gott an und sprachen: Amen; Lob und Herrlichkeit und Weisheit und Dank und Ehre und Macht und Kraft sei unserm Gott in alle Ewigkeit. Amen.

21, 2—5. Lesung am Kirchweihfest.

In jenen Tagen sah ich die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herniedersteigen, ausgestattet wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat. Und ich hörte eine laute Stimme vom Throne: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen. Er wird bei ihnen wohnen; sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird unter ihnen sein als ihr Gott. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Klage noch Schmerz; denn das Frühere ist vorbei. Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu.



Phot. E. Parquin, München

Palast-Ruinenhügel von Nintve. Im Hintergrund der Tempelhügel



Phot. Bonfils

Das Tote Meer



Jerusalem vom Ölberg aus

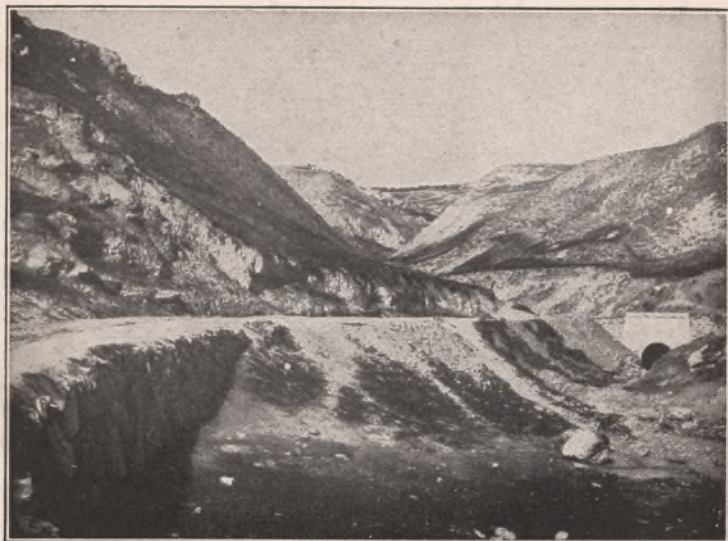


Phot. Underwood

Bethlehem

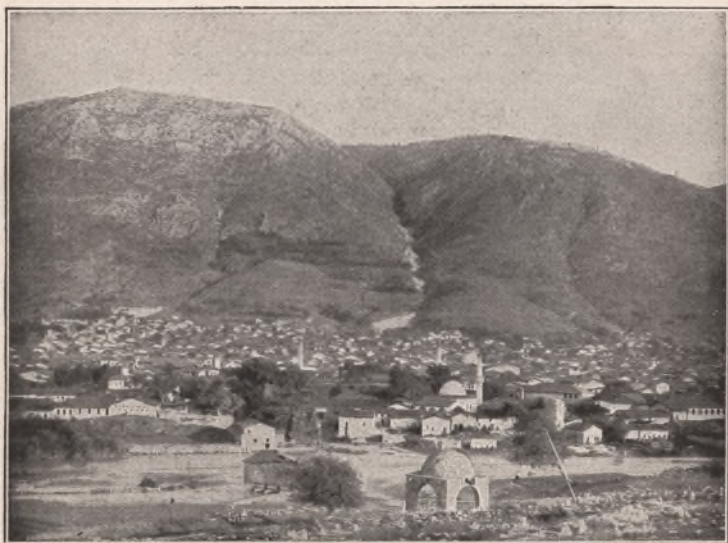


Nazareth



Weg von Jerusalem nach Jericho

Phot. Underwood



Antiochia in Syrien

Phot. Bonfile



Sion-Kirche „Mariä Heimgang“ (Dormitio) und Benediktinerkloster



Der Labor

Phot. Donils



Südseite der Heiliggrabkirche in Jerusalem

Phot. Trenkler, Leipzig

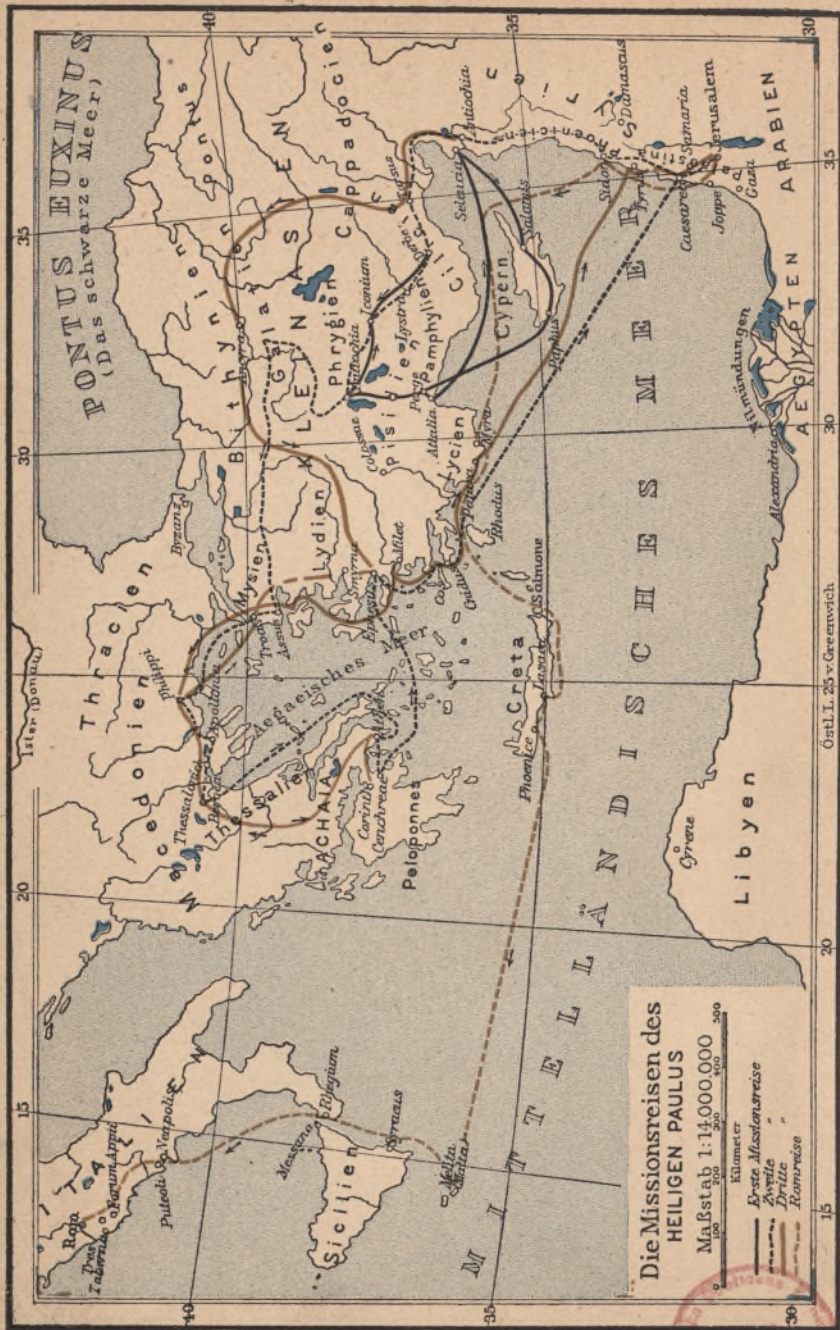
SINAI- HALBINSEL UND KANAAN

0 50 100
Kilometer

— Zug der Israeliten





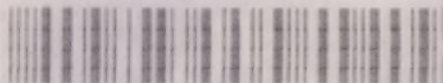


Die Missionsreisen des
 HEILIGEN PAULUS
 Maßstab 1:14.000.000
 Kilometer
 0 100 200 300 400 500
 — Erste Missionsreise
 - - - - - Zweite
 Dritte
 ———— Vierte



Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

12297 S



001-012297-00-0